Der selbst-lehrenden Laccir- u. Fürniß-Künste Anderer Theil.

Darinnen auf das beste und deutlichste angewiesen werden

I. Die schöne Illuminir-Kunst/ wie solche von sich selbsten zu begreiffen.

II. Von Kupffer-Stechen und ungemeinen Ertz Künsten.

III. Von schöner Glas-Mahlerey/ vom Gips-Giessen/ ungemeinen Fürnissen und Form-Künsten.

IV. Von Türckischen Papier-Machen und unterschiedlichen Wax Künsten.

V. Von schönen Farb-Künsten und ungemeinen Leder- und Perment-Arbeiten/ und andern Dingen mehr.

Ein Werck/ so vielen Kunst-Liebenden sehr nutzlich und anständig.

Mit grosser Müh und Fleiß von vielen Jahren zusammen getragen/ und jetzt auf vieler Begehren zum Druck verfertiget

Durch einen sonderbaren Liebhaber natürlicher Künst und Wissenschafften.

Nürnberg/ zu finden bey Joh. Christoph Lochner.

Anno 1714.

Bono cum DEO!

Der Selbst-lehrenden schönen Laccir-Kunst Anderer Theil.

CAP. I.

Von der Illuminir-Kunst und von Zubereitung der Wasser-Farben.

Num. I.

Von den Farben und Bereitschafften die man im Illuminiren gebrauchet.

Es sollte sich wohl am besten schicken/ ehe und bevor wir von der Farben Zubereitung und Gebrauch etwas sagen/ daß es recht billich wäre/ eine richtige Verzeichnus aller der:n gebräuchlichsten Farben/ die ingemein bey dem Illuminiren gebrauchet werden/ nebenst der zugehörigen wenigen Bereit-

schafft anzusetzen / damit ein jeder Liebhaber der Illuminir-Kunst gleich wissen könnte / mit was für einem Vorrath er versehen seyn sollte / auch alles / was durch die Wasser-Farben ausgerichtet werden kan / gründlich verstehen und wissen könnte.

Sehr wohl wäre es immer gethan/wann durch eine Figur und Vorbilde / alle eigene Beschaffenheit der Farben nach ihrer Art angewiesen würde/ aufdaß die Lehrlinge und Anfänger / welche das Mahlen mit Wasser-Farben erst zur Hand nehmen/und die Farben selber noch nicht kennen/dieselben als durch eine Probe oder Muster unterscheiden lerneten/zu welchem Ende eine richtige Behaltnus könnte gestellet werden ; weilen es aber auch ohne dieses eben so wohl gethan werden kan/ so solle es auch auf folgende Art nach der Farben Namen angefüget werden.

Die Arten der Farben in den Wasser-Farben gebräuchlich / sind folgende.

Weiß:
1. Bley-Weiß.
2. Muschel-Weiß.
3. Muschel-Silber.

Blau:
4. Indigo oder Indisch-Blau.
5. Blau-Lack
6. Himmel-Blau Ascus
7. Schwartz-Blau
8. Ultramarin
9. Lackmuß.

Berg blau

Gelb

10. Lieche Scheiß-Gelbe
11. Braune Scheiß-Gelb unterschiedlicher Art
12. Mastirot
13. Gelb-Operment
14. Saffran
15. Beeren-Gelb
16. Gummi-Gutta
17. Rausch-Gelb
18. Muschel-Gold
19. Oger oder Berg-Gelbe.

Grün

20. Span-Grün
21. Safft-Grün
22. Berg-Grün
23. Grüne Erde oder Terre verdè.

Roth

24. Vermilion oder Zinober
25. Mennig
26. Rothe-Kreide
27. Berg oder Oger-Roth oder Braun-Roth
28. Lack-Roth
29. Bresilien-Roth.

Braun

30. Berg-oder Ocker-Braun
31. Ofen-oder Kühn-Ruß
32. Cöllnische Erden.

schwartz

33. Lampen-Schwartz
34. Bein-Schwartz
35. Wein-Rancken Schwartz
36. Schmid-Kohlen Schwartz
37. Pappier-Schwartz
38. Ost-Indianische Dinte.

Nun ist es freylich nicht ohne / daß man noch mehrere Farben zu der Illuminir- oder Erleuchterung Kunst gebrauchet / man muß aber wissen / daß selbige alle aus obbemeldten Farben / durch Vermischung gemacht und zubereitet werden / wie hernach mit mehrern angezeiget und gemeldet werden solle.

Num. II.

Wie nun obgedachte Farben nacheinander in schöner Ordnung in einem Lädlein eingerichtet werden können.

1.	11.	21.	31.
2.	12.	22.	32.
3.	13.	23.	33.
4.	14.	24.	43.
5.	15.	25.	35.
6.	16.	26.	36.
7.	17.	27.	37.
8.	18.	28.	38.
9.	19.	29.	
10.	20.	30.	

Num. III.

Von fernerem Zugehör / so man zu obbesagten Wasser-Farben vonnöthen haben muß.

Als Erstlich

Von dem Reibe-Stein.

ES ist vonnöthen/daß man sich vor allen mit einem guten hart und glatte Reibe-Stein/so im Reiben gantz nicht abnimmt/versehen solle. Dieweilen die Farben / absonderlich die Wasser-Farben/durch das Abnehmen/oder Abreiben des Steines/ oder so der Reiber oder Lauffer zu weich wäre/sehr verderbet würden / und dann ihr schöner lebhaffter Glantz dardurch gleichsam verdüstert und ausgelöschet würde.

NB. Der Marmel-Stein/ob er gleich offtmahlen gar zu weich ist/so können ihn doch etliche zu gute bringen und machen/wann sie selbigen 10. oder 12. Monat in Oehl legen/ und alsdann wiederum den gantzen Sommer durch an der Sonnen trocknen lassen / dardurch er dann zur vollkommenen Härte gelanget. Es sind aber auch etliche / die die Porphyr- und Serpentin-Stein / auch wohl gar nur glatt geschliffene Kisel-Stein gut befinden.

Etliche aber die gar klug und Sinnreich auf ihre Farben seyn wollen/ und nicht mehr als was zu ihrer ergötzlichen Kunst-Ubung dienet / vonnöthen haben / dieselbigen können sich mit einem Stück gleichen Spiegel-Glaß / das auf einem

ebenen Stock oder dickem Bret / gantz gerade / eben und gleichförmig mit Pech f st gemacht ist / behelffen/so dürffen sie sich nicht dessen Abnutzens besorgen/man muß aber zusehen/daß es nicht falle/ dieweilen das Glaß/wie jederman bewust/eine gar zerbrechliche Waare ist.

Num. IV.

Von denen Penseln.

Es ist zweiffels ohne einem jedweden Kunst-lieben en Illuministen (wann er anderst ein Ding schön/sauber und reinlich machen will) wohl bewust/daß er zu einer jedweden Farbe/die er mischet oder gebrauchet / wo er anderst nicht eine auf die andere leget/ zum wenigsten zween Penseln/ auch wohl gar drey oder vier halten und haben muß/ damit er mit selbigen nicht von einer Farbe in die andere kommen dörffte/dardurch dann die Farben (absonderlich die Wasser Farben) gantz unrein werden / und ihren schönen Glantz und Gestalt verliehren.

Derowegen ist es vonnöthen / daß man der Penseln nicht wenig (absonderlich / damit dem Künstler in sinnreichen Dingen nichts ermangele / sondern leichtlich einen reinen und saubern zur Hand nehmen kan) sondern sehr viel zu Handen haben muß/ worbey man aber der Borst- und und Fisch-Penseln sehr wenig gebrauchet / als etwann nur in Anlegung der Lufft/ und etwann dergleichen Dinge / welche man vertreiben muß/ weiters dienen sie auch vor die / so im Absetzen oder Illuminiren grosse Dinge machen/ und gan-

tze

ke Gründe und Felder/als in Land-Karten die Umwercke oder Rände anlegen: Aber vor allen sind die Haar-Pensel am besten.

Num. V.

Von denen zugehörigen Glaß-Stucken/ die Farben darauf zu vermischen.

Es ist auch ferner vonnöthen/ daß ihme ein jeder Liebhaber der Illuminir-Kunst/etliche Stucke glatt und sauber weisses Glaß in Vorrath verschaffe/ damit er seine Farben darauf legen/ vermischen und darvon gebrauchen kan / weilen man die höltzernen Bretlein gantz untüchtig darzu befindet.

Und darmit man die Art und Krafft einer jedwedern Farbe desto besser darauf zu unterscheiden und sehen könne / so ist es am allerbesten / so man diese Stücklein Glaß hinten mit reinem weissen Schreib-Pappier bekleibet/so kan man dann durch die Unterstützung/die das Pappier dem durchscheinenden Glase giebet / die Eigenschafft einer jeden Farbe desto besser erkennen und sehen. Welches aber diejenigen Illuministen / die dem Tutzent nach arbeiten/ gantz nicht vonnöthen / indeme sie die Farbe in der Menge gebrauchen/ und nur aus ihren Muschlen arbeiten.

Am allerbesten ist es/wann man diese Wasser-Farben/wie man sie oben in der Ordnung angezeiget findet/in einer Laden beysammen habe / damit man sie zudecken und vor Staub/Sand und Unsauberkeit verhüten kan.

Was man ferner von Gläsern/Gummi/Eyer-Weiß und andern Temperatur-Wassern vonnöthen hat / wird ein jeder durch stätigen Gebrauch selbsten abnehmen können.

Wir wollen es aber nur bey diesen angezeigten Sachen verbleiben lassen/und uns vielmehr auf die Farben selbst wenden/ und also den Anfang machen von weissen Farben.

Num. VI.

Von dem Bley- und Muschel-Weiß / und wie solche vermischet und gebrauchet werden müssen.

Vom Venedischen Bley-und Muschel-Weiß.

SO wohlen das Venedische Bley- oder Muschel-Weiß / müssen gar starck mit reinem Regen-und ja mit keinem andern Wasser/ (weilen sonst keines zu erzehlten Farben tauglich ist) auf einem tüchtigen Reibe-Stein als obgemeldet/ auf das stärckeste / erstlichen abgerieben und hernach mit reinem Gummi-Wasser / das nicht gar zu starck/vermischet/und hernach wohl verwahret werden.

Gebrauch dieser weissen Farbe.

Mit dieser also zubereiteten weissen Farbe kan man alle Seidene Kleider/ Leinwand auch andere dergleichen Dinge anlegen.

Das

Darauf schattiret oder tieffet man fein sänfftiglich und behende mit dünnen Indisch-Blau/und mischet zuweilen etwas Purpur darunter.

Die fürnehmsten Vertieffungen aber machet man mit etwas Schwartz/ unter dem Indisch-Blauen vermischet/und erhöhet es mit einer starcken Weisse/welches zwar etliche mit Muschel-Silber thun/ so aber spahrsam geschehen muß / sonsten machet man die Dinge dergestalt/daß sie ausgelachet werden.

Wie man aber das Weisse zu andern Farben mehr zu gebrauchen pfleget/dasselbige wird hernach in Nachfolgenden überall an seinem Ort zu finden seyn/dann wir es fast zu allen Farben auf eine und andere Weise bedürffen/darum es auch der Butter verglichen wird/die alle Speisen verbessert.

NB. Sonsten ist auch noch dieses bey der weissen Farbe zu mercken / daß man sie auch in denen Dingen/welche darmit angeleget werden müssen/ etlicher massen wohl entbähren kan / fürnemlichen in Leinwaten und dergleichen / und den weissen Grund des Pappiers oder Pergaments dafür gebrauchen/und mit Ost-Indianischer Dinte oder etwas Indisch - Blau und Schwartz gar gelinde vertieffen kan worvon an seinem Ort mehrer Bericht darvon erfolgen solle.

CAP-

CAP. II.

Von der blauen Farbe / und derer Arten Zubereitung / Vermischung und Gebrauch.

UNter allen blauen Farben hat den Vorzug das Indisch-Blau / welches wann es schön liecht / blinckend und lucker ist / vor das beste gehalten werden kan / sonsten befindet es sich / daß in denselben viel Betrugs und Vermischung gebrauchet / dahero solches wohl zu andern Dingen / aber nicht zur Mahlerey-Kunst zu Nutzen wäre.

Dieses Indisch-Blau muß man mit reinem Wasser eine gute Zeit reiben / dann je länger man es reibet / je schöner es auch wird. Alsdann kan man es mit Gummi-Wasser mischen / aber weilen es zu starck / zu dunckel / und unannehmlich an der Farbe ist / nirgends alleine anlegen / so man es aber mit Weiß vermischet / kan es in unterschiedlichen Sachen oder Dingen gar ein schönes Blau abgeben.

Mit solcher Farbe nun kan man anlegen allerhand blaues Mahler-Werck und Gebäude / wie auch Säulen / Treppen / Vor-Giebel / Schutz-Gattern und dergleichen.

Wie auch etliche Wasser- Eisen- und Stahl-Wercke.

Ingleichen auch Gewandter / Kleidung / Tücher 2c.

Die Schattirungen darauf.

Dieselben können mit demselben Indisch-Blau/ darunter etwas Schmalten-Blau vermischet/ schattiret oder getieffet und mit Weiß und Blau/ oder auch auf den schnellesten Tage oder Liecht mit Weiß allein/oder auch mit Muschel-Silber/ wie etliche solches thun/erhöhet werden/ welches aber zu scheinbar ist/und vor einen/der die Kunst verstehet/ nicht rathsam.

Worzu aber dieses Indisch-Blau sonsten anzuwenden und zu gebrauchen/wird hernach an seinem Ort schon bester massen erkläret werden.

Num. I.

Vom Himmel-Blau/ Ascus genannt.

DAs Himmel-Blaue/ welches man auch Ascus nennet/ist eine sehr schöne Farbe/die in unterschiedlichen Gattungen/ hochliechte und denckeler erfunden wird / man muß aber allezeit nach der schönesten/fettesten/feinesten und die am wenigsten sandhafftig ist/trachten; Derowegen die meisten Liebhaber zu denen ausbündigsten Wercken vielmalen des so genannten Ultramarins gebrauchen/ weilen aber solches gar zu kostbar/auch zum öfftern an allen Orten nicht zu finden ist/so kan man mit dem besten Himmel-Blau gleichfalls so viel ausrichten.

Das Himmel-Blaue oder Ascus / weilen es überall befindlich/ bedarff nicht viel Reibens/ sonsten würde es seine schöne Farbe bald fahren lassen/wie dann mehr Farben dieser Arten sind/ als

Menig/Mastirat/Schmaltz und dergleichen/ und deshalben muß man es nur mit Gummi-Wasser mischen/und nur ein klein wenig Bley-Weiß darunter nehmen/welche dasselbige schmeidiger macht/ weiln es offtmals etwas spröter fället / darum sonderliche Blumen-Mahler / und andere/ die es viel gebrauchen/ müssen grosse Mühe/ schön Himmel-Blau oder Ultramarin zu bekommen / anwenden.

Man kan damit allerhand Kleider anlegen / und sie mit Asch oder Indisch-Blau/und die fürnehmsten Schatten und Tieffen mit Lackmuß / so ein wenig gegummet ist/ die Erhobenheiten aber mit Himmel-Blau und etwas viel Weissem schattiren oder vertieffen. Auch werden mit dem gemeldten Himmel-Blau/wann man so viel Weisses/als die Farbe liecht oder dunckel seyn müssen/darzu genommen/allerhand Lüfften angeleget/wie auch alle Landschafften/Städte/Berge/ und Bäum/welche sehr weit hinaus im Verschiessen liegen / worzu man mehr Weisses als Himel-Blau nehmen muß.

Man mischet auch wohl ein Lack darunter/das Verschiessen nach einer Purpurfarbenen Dunckelheit zu arten. Jedoch alles/nachdeme es die Gestalt und Beschaffenheit erfordert.

Dieses wird mit Himmel-Blau getieffet/ oder schattiret/und mit Weiß erhöhet/wie hernach mit mehrerem in der Art und Weise der Verschiessung solle gelehret werden.

Jedoch ist bey dem Himmel-Blau dieses noch zu erinnern / daß man darmit nicht viel reiben noch unter andere Farben kommen / sondern

dern sehr reinlich umgehen muß; dann wann sie nicht sauber aufgetragen wird / so wird sie gar leichtlich grünlicht/sonderlich so man sie alleine anlegen wollte/ jedoch kan das Weisse dieses in vielen abwenden.

Num. II.

Von dem blauen Lack.

DAs blaue Lack ist/ wie fast ein jeder Künstler weiß/von dem Indisch-Blau sehr wenig und nicht viel unterschieden/weilen dasselbige meistens daraus gemachet ward.

In den Oel-Farben wird es aber mehr gebrauchet/weiln es dem Abnutzen oder Vergehen weniger/als das Indisch-Blau unterworffen ist/wer es aber in der Illuminirung oder Erleuchtung gebrauchen will/ der kan eben wie mit dem Indisch-Blau darmit verfahren.

Num. III.

Von dem Schmaltz-Blau.

DIeser Farbe/als des Schmaltz-Blauen/findet man auch unterschiedliche Arten/an Feine und Schönheit; man kan es eben wie das Himmel-Blau gebrauchen/weiln es aber etwas zu dicke und schmiericht fället/ so ist es etwas mühsam und verdrießlich darmit umzugehen/ sonderlich so man es allein anlegen wollte/wie von vielen/fürnemlich in Illuminirung geistlicher Kupffer-Stücke/wie auch in Dingen / so wenig kosten/gethan wird.

Will man es aber ja so gebrauchen / so ist es

man

am besten/daß man es mit etwas Weiß vermischet/ und mit Schmaltz-Blau und Indisch-Blau vertieffet/und die Tuschirung oder Tieffen/mit Lackmuß oder Indisch-Blau/ mit etwas mehr Weiß- oder Schmaltz-Blau erhöhen/und weiter als von dem Himmel-Blau gesaget worden/ darmit verfahren.

Num. IV.

Von Lackmuß.

Es darff der Lackmuß wegen seiner Bräunlichkeit nirgends allein angeleget werden / als allein zu etlichen dunckeln und regenhafftigen Gewölcken oder Lufften/jedennoch solle man es gleichwol ein wenig mit einer andern blauen Farbe brauchen/ weil es sonsten dunckel-roth / und von der Lufft verzehret wird. Diesem nun zu helffen/und eine schöne blaue Farbe daraus zu machen / so muß man es mit guter und klarer Seiffensieder-Laugen mischen.

Wann auch der Lackmuß/durch langes Stehen/ seine Farbe etwas verlohren/so kan man ihn/wann man ein wenig Kalk darzu thut/wiederum viel schöner machen als er zuvor gewesen. Sonsten ist der Lackmuß nirgends zu nutze/als allein allerley andre blaue Farben in dem Mischen brauner zu machen/ und Schattirungen und Vertieffungen darmit auf dieselbigen zu legen.

Num. V.

Von dem Ultramarin.

Was das Ultramarin betrifft / ist solches mit dem Himmel-Blau in einerley Gebrauch.

Man

Man muß es aber wegen seiner edlen Farbe sauber und reinlich halten/und nicht mehr davon naß machen/als man gebrauchen will.

Es ist am schönesten / wann es auf einen einfachen weissen Grund geleget wird / aber über andere Farben zu legen / lässet es sich so wohl nicht gebrauchen.

CAP. III.

Von den gelben Farben / deroselben Zubereitung / Vermischung und Gebrauch.

Num. I.

Von liechten Scheiß-gelb.

MAn nimmt dessen deß allerschönesten/reibet solches mit Wasser ab / und mischet es etwas fetticht mit Gummi-Wasser. Weil aber solche Farbe in der Illuminir-Kunst wenig im Gebrauch ist / und man allerley vorfallende Dinge mit anderen Farben verrichten könnte / so dienet doch dieses Scheiß-gelbe/ etliche Kupffer oder Ertz-Wercke und blancke Metallen gar fein darmit anzulegen / darauf es dann mit Safftgrün und Indisch-Blau vertieffet und mit Muschel Gold / oder so man sonsten will/ mit Masticat und Weiß erhöhet werden kan u. s. f.

Num. II.

Von Braun-Scheiß-gelbe.

ES wird diese Farbe / ob sie auch gleich schön

und schlecht zu bekommen / wenig in den Wasser-Farben gebrauchet / aber in den Oel-Farben bestehet es wohl / und giebet die beste und schöneste durchscheinende Farbung / und artet sich nach der Braun-gelbe. In den Wasser-Farben könnte man an statt dessen den gelben Lack / der etwas liechter als dieses ist gebrauchen.

Das Rausch-gelbe ist ebenmässig eine sehr schöne Gold-gelbe Farbe / es ist aber offt etwas dick und schmutzig in den Wasser-Farben zu gebrauchen / jedoch kan man alle die Farben durch den Saffran / Gummi Gutti und Beeren-Gelb entrathen.

Num. III.

Vom Masticat.

DEr Masticat ist auch eine sehr gute gelbe Farbe / aber unterschiedlicher Gattung / und immer eine höher als die andere / und wird meistentheils unter die grüne Farben gemischet / weilen sie nur etwas mager und dinne ist / aber gleichwol wird es zuweilen gebrauchet / ein Sommer-klares Wetter in Verschiessung der Lufft darmit anzulegen / welches dann allgemach nach unten / gegen die Berge zu / muß vertrieben werden. So dienet auch der Masticat / wann man einige fern entlegene Büsche / erleuchtete Thäler oder Ebenen auf den Bergen und dergleichen erhöhen will / wie hernach bey Anlegen der Landschafft ausführlicher Bericht darvon ertheilet werden solle.

Num.IV.

Vom Operment und gelben Hütten-Rauch.

DAs gelbe Operment ist zwar gar eine schöne Farbe/aber darbey sehr gifftig / darum man sie in deren Gebrauch von dem Munde lassen / und nicht viel daran lecken solle.

Wann man es brauchen will / so reibet man es mit alten Harn und lässet sie alsdenn trucknen/vermischet sie hernach im Gebrauch mit einem Gummi-Wässerlein.

Gebrauch dieser Farbe.

HIermit leget man an allerley Seidene und Atlassene Frauen-Kleider / und vertieffet sie mit Berg-braun und Saffran/und macht die Vertieffungen mit Ofen-oder Kühnruß.

Aber zu den Erhobenheiten will sie sich wegen ihrer Gifftigkeit nicht wohl gebrauchen lassen.

Man kan sie auch wohl gar ungebraucht lassen.

Num. V.

Von dem Saffran.

ES wird der Saffran in der Illuminir-oder Erleuchter-Kunst gar viel und offt gebrauchet.

So man ihn zubereiten will/so leget man ihn in rein Wasser / darein man ein wenig Alaun / die Farbe desto besser auszuziehen / wirffet / zu weichen.

Dessen Gebrauch in der Illuminir-Kunst.

ERstlich kan man hiermit allerhand Kleider / anlegen und mit Berg-Braun oder schönen Mennig schattiren.

Die Tieffern aber müssen etwas lackhafftig getuschiret seyn. Er kan aber auch nicht viel Erhobenheiten leiden / als nur das Gold / welches sich aber in allen Kleidungen nicht wohl schicket / es wären dann königliche oder dergleichen andere gestickte Kleider.

NB. Wann man ein wenig Mennig und Gummi-Wasser darunter mischet / so kan man allerhand guldene Stucken darmit anlegen / wie auch etliche strahlende Flammen in der Lufft oder unter die Häupter der Heiligen / die man dann mit Menge / welche mit Gummi-Wasser etwas milde zugerichtet ist / auch wohl mit etwas Bergbraun oder etwas Roth / darunter schattiret oder vertieffet.

Die vornehmsten Vertieffungen kan man mit Lack und ein wenig Schwartz anlegen / und mit Muschel-Gold / so es einem beliebet / erhöhen.

Num. VI.

Von Beer-Gelb.

DAs Beer-Gelbe wird in der Illuminir-Kunst sehr gebrauchet / und kommt an der Farbe den Saffran sehr nahe / und dienet auch darzu / wann es innerhalb eines Werckes allein stehen solle / wann man darmit / wie auch mit dem Saffran nicht über andere Farben hinstreichen kan /

kan/ weilen es nur ein dünner Safft ist / der nichts als einen saubern weissen Grunde überdecken kan: Es wird viel gebrauchet in den Land-Charten / die Landschafften zu unterscheiden / wie auch die Ränder in Schrifften und andern grossen Charten zu belegen.

Und weilen es sehr hell und durchscheinend ist / so leidet es durchaus keine Erhobenheit / es seye dann etlicher Massen mit Muschel-Gold.

Die Zubereitung dieser Farbe.

WAnn man diese Beeren zubereiten will / zerstosset man sie etwas zuvor / doch nicht gantz klein / weicht sie mit Alaun in einem Wasser ein / so ziehet es in ein paar Tagen eine schöne gelbe Farbe aus.

Gebrauch dieser Farbe.

HIermit kan man allerhand Kleider anlegen und sie mit Saffran und Scheiß-gelbe / auch wohl mit Mennig und Saffran oder braunen Scheiß-gelbe übertieffen / und die tieffen mit Lacke tuschen. Ferner dienet sie wie der Saffran zu allen blinckenden Strahlen in der Lufft / wie auch Feuer und Feuer-Flammen / und was dergleichen mehr ist / allermassen von den Saffran auch gemeldet worden.

Num. VII.

Vom Berg- oder Ocker-Gelb.

DIese Farbe als Berg- oder Ocker-Gelbe muß wohl gerieben und sauber gehalten werden / es verliert aber leichtlich seinen Glantz / man mi-

schet es auch/wann es klein gerieben / mit Gummi-Wasser / es ist eine sehr feine und nutzliche Farbe/wird aber in der Illuminirung oder Erleuchterung nicht sonderlich gebrauchet / als nur einige Sand-Gründe / Schiff-Segel und neues Holtz-Werck anzulegen / welches man mit Berg-Braun schattiren und mit Weiß und Braun-gelb oder dergleichen erhöhen muß.

Num. VIII.

Von Gummi Gutta.

DAs Gummi Gutta giebt eine sehr schöne gelbe Farbe / fast dem Saffran gleich/ aber viel fetter

Es zergehet oder schmeltzet sehr leichtlich / wann man dessen ein wenig in 5. oder 6. Tropffen reines Wasser leget.

Dessen Gebrauch.

DIese Farbe dienet Kleider und Gold-Wercke anzulegen / es ist aber etwas ungemächlich/mit anderen Farben darauf zu mahlen.

Num. IX.

Von Muschel-Gold.

WEil man keine Farbe findet die das Gold an Glantz und Krafft übertrifft / so darff man dasselbige nirgends allein anlegen / sondern allein hier und dar einige Dinge zu erhöhen / oder auch nur zu Zierathen gebrauchen.

Wann man etwas aber vergulten wollte / oder nur ein Ding machen / daß es also scheinete / als in Wappen-Schilden und Federn / auch son-

sonsten / so kan man es / wann der ungelegte Grund treuge ist / auf ein glatt Eichen-Bretlein legen und mit einem Wolffs- oder Hunds Zahn bruniren / erstlich ein brunirtes oder geglättetes Stücklein Post-Pappier darüber legen/ hernach mit dem blossen Zahn über das Gold fahren/ weßwegen es sehr mager genommen werden muß/ welches auch mit Blat Golde gethan werden kan so einer damit umzugehen weiß.

Sonsten solle man in dem Mahlen mit Wasser-Farben so spahrsam als immer möglich ist/ gebrauchen. Dann ihrer viel verderben ihr Werck gantz und gar damit. Darum rathen wir/ daß die jenigen/ so mit Wasser-Farben mahlen wollen / es gantz und gar aus ihren Dingen lassen / oder doch nur zum wenigsten zu einigen guldenen Geschirren/ so man also vollstellen will/ und dann ferner zu guldenen Kanten / Bordirungen oder gestickten Sachen/ Saumen und dergleichen/die eigentlich gulden seyn müssen/ bescheidentlich zu gebrauchen.

Wann man nun zu wissen verlanget wie das Muschel-Gold zu bereiten / so wollen wir solches beyläufftig ansetzen.

Man nimmt aufrichtigen Salarmoniack und sehr fett und klar Gummi-Wasser / reibet es zu einen sehr dünnen Pülverlein oder Teiglein / alsdann nimmt man geschlagen Blat-Gold / allezeit ein Blat darzu / reibet es sehr klein u. e. a. dann wieder eines / und also immer weiter biß man Gold genug hat / alsdann reibet man es zusammen eine gantze Stunde lang / nimmt es sauber auf / thut es in ein Glaß in ein rein lau-

lichtes Regen-Wasser / rühret es mit einem Feder-lein wohl u. e. a. und lässet es sich setzen/wann es sich gesetzet/giesset man das Wasser sittsam ab/ füllet es wieder mit Wasser / wie zuvor / rühret es umb / und giesset es / wann es sich gesetzet/abermahls ab. Dieses thut man so lange / biß alle Fettigkeit und Unreinigkeit von den Salarmoniack darven ist. Wann nur das Gold rein und schön ist/ so solle man es in einer Muschel mit einen Pinsel ausbreiten und treugen lassen. Jedoch ist auch zu mercken / daß man dasselbige in unterschiedliche Muscheln und in jedweder ein weniges thun muß / damit / wann man es gebrauchen will / man nicht viel mehr / als nöthig / naß machen dürffe / welche Naß-Machung oder Feucht-Machung man mit ein wenig magern Gummi-Wasser thut.

Und wie wir allhier von dem Golde angezeiget haben / also verfähret man auch mit dem Silber / also / daß die Bereitung und der Gebrauch einerley ist.

CAP. IV.

Von den grünen Farben / dessen Zubereitung/Vermischung und Gebrauch.

Num.I.

Von Günspan.

WIr wollen den Anfang vom Grünspan machen / weil solcher in der Illuminir-Kunst

Kunst sehr gebrauchet wird. Doch ist immer einer auch besser und vor den andern zu erwehlen/ der Rheinische wird aber für den besten gehalten. Diesen muß man nun ziemlich lang und starck mit ein wenig Wein-Stein und Wein-Essig reiben/ alsdann durch ein Tuch ziehen/ und den klaren Safft also gebrauchen.

NB. Er wird durch das lange reiben und lange Stehen nicht schlimmer/ sondern bleibet stetig gut.

Nun folget dessen Gebrauch in der Illuminir-Kunst.

Mit solcher also bereiteten grünen Farbe/ kan man alle seidene Kleider/ wie auch die grünende Felder/ Wiesen/ Bäume und grünes Laub rc. anlegen/ und sie mit Safft-grün und etwas von demselbigen Grünspan oder Safft-grün allein/ nachdem man es starck und liecht haben will/ Schattiren oder vertieffen/ und mit Masticat und etwas Weiß erhöhen.

NB. Aus diesem Grünspan nun kan man allerley schöne grüne Farben vermischen folgender Gestalten.

So man Grünspan mit Safft-grün vermenget/ so giebt es gar eine schöne grüne Farbe/ dabey ist wohl zu beobachten/ daß diese grüne Farbe/ je mehr man von Safft-grün darzu thut/ je mehr sie dunckler wird/ die dann/ wie oben gemeldet/ vertieffet und erhöhet wird.

Darnach giebt auch Grünspan und Masticat eine lustige schöne Farbe.

Jngleichen Grünspan mit Hecht-Golde gemischet/ ist auch eine schöne grüne Farbe.

Es giebt auch/ wie bewust/ ein destillirtes so genanntes Spangrün/ so gantz rein ist/ und wird in Oel-Farben/ wo man den Grünspan wegen seiner Corrosiv nicht gebrauchen kan/ zum Lack färben genutzet.

Man kan es auch/ wie zuvor gedacht/ in den Wasser-Farben gerieben/ gebrauchen/ gestalten es dann sehr schön und gläntzend auf einem saubern Weissen zu stehen kommet.

Num. II.

Von dem Safft-grün.

DEn Safft-grün/ unangesehen es gar eine sehr gute und nöthige Farbe in der Jlluminir-Kunst ist/ so wird sie doch wegen ihrer Fettigkeit und Dunckelheit/ nirgends/ oder gar selten allein angeleget/ sondern man gebrauchet sie nur darmit zu schattiren und zu vertieffen/ auch andere grüne Farben darmit stärcker zu machen/ wie aller Orten Erleuterung erfolgen solle.

NB. Das Safft-grün kan anders nicht als zu den Wasser-Farben gebrauchet werden/ weil es ein Safft ist/ der kein Oel oder Fürniß annehmen kan.

Und weil es auch an ihme selber sehr fett ist/ so hat man auch nicht Gummi-Wasser darzu zu nehmen/ es seye dann/ daß das Wasser sehr schwach gegummet werde.

Num. III.

Von noch mehr und anderen grünen Farben.

Als erstlich das Berg-grün/welches man mit fetten Gummi-oder Leim-Wasser und ein wenig Honig/ damit dessen Farbe nicht allzuschwach und mager seye/anmachet.

Dessen Gebrauch.

Hiermit werden die seidene Vorhänge und andere Kleidungen gar füglich angelegt.

Man thut auch wohl/ dasselbige besser zu gebrauchen/ etwas Weiß darunter/ schattiret es mit Safft-grün/und erhöhet es mit Weiß und eben derselbigen grünen Farbe.

2. Das Englische Grün/ nach der obbeschriebenen Weise vermischet/ mit Safft-grün vertieffet/und mit Masticat erhöhet/ hat auch einigen Gebrauch/ wann man Kunst-gemäß darmit umzugehen weiß.

4. Schiffer-grün kommet in allen Stucken mit oben erzehlten Farben überein.

4. Die grüne Erde oder Terreverd wird in der Illuminirung oder Erleuchter-Kunst wegen seiner unannehmlichen Farbe/ nicht gebrauchet/ also daß es unnöthig/ ein mehrers von den grünen Farben zu gedencken/ weil dieselbigen eine aus der anderen/ und über deme aus Blau und Gelbe zusammen gemenget/ in unterschiedliche Farben gemischet/und durch Weiß oder Gelbe nach selbst Belieben/geartet werden können.

CAP-

CAP. V.

Von den rothen Farben/ und dessen Zubereitungen/ Vermischungen und Gebrauch.

Num. I.

DAß unter allen rothen Farben keine schöner ist / als der Zinober / wissen alle der Mahlerey- Kunst Ergebene selbsten. Welches man meinstentheils klein gerieben und trocken findet.

Er wird vermischet mit Gummi- Wasser/ und dienet allerhand Kleider damit anzulegen / welches aber nicht zu dicke/ seiner Stärcke halber / geschehen muß / man vertieffet es mit schönen Florentinischen Lack / und die dunckelen Schatten und Tieffen mit gemeldtem Lack etwas schwartz darunter gemenget / und mit Vermilion und Weiß erhöhet/ oder mit Weiß und Mennige.

Das Vermilion wird auch zu der Leib- Farbe in nackichten Bildern / doch mässig gebrauchet/ wie solches an seinem Ort genugsam berichtet werden solle.

Num. II.

Von der Mennige.

DIe Mennige ist zwar eine schöne / aber gar magere und sandhafftige Farbe/ darum man sie/ umb etwas noch subtiler zu machen / durch ein zartes Tuch beuteln solle.

Man

Man vermischt sie mit einem etwas fetten oder starcken Gummi-Wasser / und leget darmit allerhand Kleider und Gewandte an / vertieffet sie mit Lack / wie den Zinober / und erhöhet sie mit Mennig und Weiß / auch wohl mit Masticat.

Wann die Mennig mit Bley-Weiß vermischet wird / dann giebt sie gleichfals eine schöne gebrochene Farbe. Man vertieffet sie mit dünner Lack-Farbe / und erhöhet sie mit Masticat / und Bley-Weiß.

Mit Saffran gemenget / giebt eine schöne Uranien- oder Pommerantzen Farbe / diese vertieffet man mit Zinober / und die fürnehmste Vertieffung mit Lack / und erhöhet sie mit gemeinem Masticat.

Num. III.

Von der rothen Kreiden.

DIe rothe Kreyde / oder rothe Erden will auch wohl gerieben und mit sehr dünnem Gummi Wasser vermischet seyn / sie giebt eine sehr gute Farbe / dienet aber allein dünne über den weissen Grund des Pappiers hinzulegen / lässet sich sehr wohl handeln / insonderheit in der Art des Waschens.

In den Wasser-Farben schicket sich sehr füglich / Pferde / verfallene Gebäue und Stein-Felsen anzulegen / und wird alsdann vertieffet mit rother Kreyde und etwas Lack / und erhöhet mit Braun-Roth und Weiß / oder so sie etwas dünne und zart angeleget worden / kan sie an vielen Orten ohne Erhöhung wohl mit durchgehen.

Von

Num. IV.

Von Berg-Roth oder Ocker-Roth.

DAs Braun / oder Berg-Roth / oder Ocker-Roth ist fast wie die rothe Kreyde / doch besser und lebhafftiger zu decken; Man muß es sehr wohl klein reiben und mit Gummi-Wasser vermischen.

Dessen Gebrauch.

DArmit leget man an alle Mauer-Wercke / alte verfallene Gebäue und Häusser / die man darnach mit starcker Bresilien-Farbe und Braun-Roth vertieffet und mit Braun-Roth und Weiß erhöhet.

Num. V.

Von dem Lack.

ES ist wegen dieser Farbe bey allen Künstlern und Illuministen ein gar grosser Unterscheid / und weil dessen so vielerley Arten sind / so solle man sich den besten zu bekommen befleissigen. Darunter dann der Florentiner-Lack gemeiniglich für den besten gehalten wird.

Dieser muß nun sehr sauber und lange gerieben und mit Gummi-Wasser temperiret werden / welcher wann er etwas dünne angeleget wird / ist er zu allen Kleidern / Vorhängen und sammeten Zeugen sehr dienlich / welche dann vertieffet werden mit etwas starcken Lack / und die fürnehmsten Vertieffungen mit Lack / und ein

wenig schwartzer von Wein-Reben gebrennter Farbe/und mit Venedischen Muschel-Silber erhöhet.

Zudeme ist dieses Lack sehr dienlich/ allen Dingen eine blühende Röthe zu geben/ wie auch/ wann es mit etwas Weiß vermischet wird/ unterschiedliche Blumen und andere Dinge anzulegen/ wie an seinem Ort solle gedacht werden.

Num. VII.

Von der Presilien-Farbe.

DJe Farbe aus dem Presilien-Holtz kommet fast mit der Lack-Farbe überein/ und können aus denselbigen unterschiedliche zu der Illuminir-Kunst dienliche Farben gemachet werden/ und darum wollen wir anjetzo erstlich/ wie man dieselbigen zubereiten/ und alsdann wie man sich deren Gebrauchen solle/anweisen.

Man nimmt zu einem halben Pfund geraspelten Presilien-Holtz ein halb Nössel klaren und alten Bieres ein gut Glaß voll Regen-Wasser und so viel weissen Wein-Essig/ thut darzu drey Loth weissen Alaun und sechzehen Pfund Gummi-Tragant/ lässet es mit einander ein wenig weichen/ wann man anders so viel Zeit darzu hat/ alsdann siedet man es biß auf die Helffte ein/ und giesset das Klare davon ab/ oder ziehet es durch ein Tuch/ und so es erkaltet muß man es wohl vor Staub und Unreinigkeit verwahren in einer gläsernen Flasche/ oder einen gläsernen Töpflein/ je älter es wird/ je schöner es auch an der Farbe wird.

Im Fall man sie aber alsbalden gebrauchen will / und siehet/daß sie auch etwas bleiche ist / so setzet man sie nur wieder auf das Feuer / und lässet sie tapffer auffsieden / so wird sie bald gar schön und braun.

Der Gebrauch.

DIese Farbe nun kan man gebrauchen Kleider anzulegen / und selbige mit Lack zu vertieffen.

Erhobenheiten aber will sie nicht leiden / darum sie auch mehrentheils nur zum Vertieffen gebrauchet wird. Oder auch von den Illuministen die Landschafften in den Land-Charten zu unterscheiden.

NB. Man kan auch einige andere schöne Farben aus der gemeldten Presilien-Farbe durch nachfolgende Vermischung machen.

Man nimmt Presilien-Farbe/ vermischet es mit Bley-Weiß und starcker Pot-Aschen-Laugen/ so hat man schön Violet oder Purpur-Farbe / man muß aber wohl zusehen / das nicht zu viel Pot-Aschen-Lauge darzu gethan wird. Dann die Pot-Asch machet sie dunckel / und das Weiß machet sie liecht / also daß man hierinnen nach seinem Vorhaben ab- oder hinzu thun muß.

NB. Will man die Purpur-Farbe überaus schön haben / so kan man ein wenig Schmaltz-Blau darzu thun.

Dieser Farbe Gebrauch.

DIese Farbe dienet Sammet anzulegen / und wird alsdann mit Lack und Schwärtze / oder

oder auch wohl mit Lackmoß/nachdeme man es blau oder röthlich haben will/ vertieffet. Welches aber alles nach Art der Dinge / die man zu machen vor hat / und nach Erfindung der Illuminir-Kunst muß gerichtet werden.

CAP. VI.

Von braunen Farben / deren Zubereitungen / Vermischungen und Gebrauch.

Num. I.

Es ist bekandt / daß unter den braunen Farben das Berg-Braun oder Ocker-Braun nicht die geringste ist.

Sie kan mit der Laugen und vielem Reiben nicht verderbt werden / und ist sonsten eine fette und nutzliche Farbe / und wird / wie andere Farben mehr / in der Illuminir-Kunst mit Gummi-Wasser vermischet.

NB. Wann man sie mit ein klein wenig Saffran vermischet / ist sie dienlich / Stiele / Baum-Aeste / und allerley Holtz Wercke anzulegen / welche man mit Ofen- oder Kienruß / und wann die Vertieffungen sehr dunckel seyn sollen mit Ruß und ein wenig Schwärtze vertieffet / und mit Berg-Braun und Weiß erhöhet.

Dieß Berg-Braun / wann es mit etwas Weiß angeleget wird / ist auch dienlich zu allen Sand-Gründen und Klippen / die auf den Vor-

Grund zu stehen kommen / welches alles mit guter Bescheidenheit vermischet / schattiret und vertieffet werden solle / nachdeme die Ebene entweder schwach / dunckel oder liechte seyn muß.

Das Liecht-Braun / weil es meinstentheils mit dem Ocker oder Berg-Braun übereinkommet / kan der Kunst-Liebhaber im obigen ersehen.

Num. II.

Von Ofen- oder Kien-Ruß.

Der Ofen oder Kien-Ruß welcher aus dem Schorn-Stein kommet / ist auch eine sehr nutzliche Farbe in dieser Kunst. Vom demselbigen solle man den fettesten und braunesten nehmen und mit reinem Wasser ein wenig auffsieden und fein sachte durch ein Tüchlen ziehen.

Dessen Gebrauch.

Hiermit kan man alle Bärte / von Erden gemachte Wälle / Baum-Rinden / altes Holtz / Scheuren / Bauern-Häuser / Schiff-Kähne / und dergleichen anlegen / und nachdeme man es liechte oder dunckel angeleget hat / mit Ruß und Schwärtze oder Ruß-Braun allein vertieffen und schattiren.

Diese Farbe kan nicht viel Erhabenheit vertragen / wie hernach an seinem Ort mit mehrern zu gedencken.

Num. III.

Von der Cölnischen Erden.

Die Cölnische Erden ist auch eine schöne braune

ne Feuer-rothe Farbe/ weil man aber eben das mit Berg- oder Oker-Braun und Ruß thun kan so kan man sie nebenst der Umbra in dem Illuminiren wohl entrathen.

CAP. VII.

Von der schwartzen Farbe/ und dessen Zubereitungen/ Vermischungen und Gebrauch.

Num. I.

Von der Lampen-Schwärtze.

DIe Lampen-Schwärtze wird zu Verbindung gebrauchet/ wiewohlen die Bein-Schwärtz besser ist. Sie wird aber mit Gummi-Wasser gemischet. Man kan sie auch mit warmen Leim-Wasser nutzen/ welches für die Illuministen besser ist.

Dessen Gebrauch.

Damit werden alle Mützen/ Hüte/ Kleider/ seidene Schleyer und andere Sachen angeleget/ auch mit eben dergleichen Schwärtze vertieffet/ und mit Weiß und Schwartz erhöhet.

Num. II.

Von Bein-Schwärtz.

BEin-Schwärtz wird gleicher Gestalt gebrauchet/ es muß aber hart gerieben mit Gummi-Wasser ziemlich vermischet/ und/ wie vorhergehends/ vertieffet und erhöhet werden.

Num. III.

Von Wein-Rancken Schwärtze.

DIe Wein-Rancken-Schwärtze wird aus dem Wein-Reben-Holtze/ welches man zu Kohlen brennt/auslöschet/ und die Aschen darvon scheidet/zubereitet/ und/ nachdeme es wohl gerieben/mit Gummi-Wasser gemischet.

Der Gebrauch.

Darmit leget man alle seidene Kleider/ Atlaßne und dergleichen an/ welche darnach mit Lampen-Schwärtz/ dünne/nach Art der Seiden/ vertieffet und mit Wein-Reben-Schwärtze und Weiß behende erhoben wird.

Num. IV.

DIe Ost-Indische Dinte kan man auch für eine Farbe in der Illuminir-Kunst gebrauchen/ sie lässet sich sehr bequemlich handeln/ und kan gar artlich auf einen weissen Grund angeleget werden/ dienet derohalben/ dünne und durchscheinende Schleyer und Floren und dergleichen anzulegen/ welche man mit eben derselbigen Dinten/die etwas stärcker ist/ vertieffet. Was die Erhobenheit betrifft/ die kommen selten in durchscheinenden Dingen vor/ oder können durch Vertieffungen und Falten genugsam angezeiget werden.

CAP. VIII.
Wie nun solche Farben nach-einander eingeweichet oder angefeuchtet werden sollen.

Num. I.

EIn jeder erfahrner Illuminist wird wissen / daß die bißhero erzehlte Farben auf unterschiedliche Arten angefeuchtet werden müssen / dieweil theils Farben nothwendig fett theils hingegen mager gegummet / auch theils gar ohne Gummi gebrauchet werden können / derowegen man im Naßmachen / und Anfeuchten derselben wohl acht darauf haben muß / daß hierinnen / und nachdeme es die Natur der Farben erfordert / gute Maaß gehalten werde. Dieweil etliche / als die Mennige / Masticat / Presilien-Farbe / Zinober und das Afcus oder Himmel-Blau können gar starck Gummi vertragen: Alle andere Farben aber hingegen / müssen mit etwas magern Gummi-Wasser gemischet werden / und welche man zur Leib-Farbe gebrauchen will / mischen etliche mit Leim-Wasser / weil solche etwas warm genutzet werden will.

Der Gummi nun / den man gemeiniglich hierzu gebrauchet / ist Arabischer Gummi / so man in reinen Regen-Wasser zergehen lässet / hernach durch ein reines Tüchlein ziehet / und in einem saubern Glaß vor Staub und Unreinigkeit auf das beste verwahret.

Theils Illuministen aber / welche ihrer Sa-

chen gar sonderlich haben wollen / und nur zu ihrer Lust und Zeit-Vertreibung mit den Wasser-Farben umgehen / die nehmen Rosen- oder auch gemein distillirt Wasser darzu / und lassen das Gummi darinnen zergehen / in Meynung / daß solche Wasser nicht leichtlich verderben und schimmlicht werden.

NB. Damit man bey dem Gebrauch des Gummi-Wassers dasselbige nicht trübe mache / vergiesse oder über die Farben lauffen lassen / so kan man auch einen langen Feder-Kiel nehmen / welcher unten gleich abgeschnitten ist / und oben ein klein Lufft-Löchlein hat / wann man diese Kiel in die Flasche stecket / wird sie voller Wasser / und dasselbige bleibet darinnen / biß man ihr wieder Lufft giebet / eben wie man einen Wein-Heber oder Wein-Prüfer gebrauchet / und also kan man so wenig zugleich nehmen als man will.

Man kan auch gläserne Fläschlein mit einem engen Halß hierzu nehmen / die auch gar gemächlich seyn / es wäre dann / daß man viel Wassers gebrauchen wollte: In dem Fall kan man so leicht nicht zu viel giessen.

Num. II.

Wann die Wasser-Farben nicht wohl fliessen oder auf dem Pappier hafften wollen / wie solchen zu helffen.

Meistens alle Farben / die man in den Illuminiren oder der Erleuchterey gebrauchet / haben solche Eigenschafften an sich / daß sie gar keine Fettigkeit oder Unreinigkeit leyden / und deßwegen

wegen weder auf das Pappier oder Pergament (worauf man sie gebrauchen will) nach Begehren hafften und fassen wollen / also / daß zum öfftern das Werck an vielen Orten hierdurch offtmals sehr krizlicht und unvollkommen bleiben muß: So zugleich auch in der Arbeit eine verdrüßliche Mühsamkeit verursachet / und viel Zeit wegnimmt die Gründe in dem Anlegen zu bedecken: So solle man / solches zu verhüten / mit folgenden Mitteln diesen Ungemach vorkommen.

Man nimmt eine frische Rinds-Galle / kochet sie mit etwas Saltz / so lange / biß sie keinen Schaum oder Unreinigkeit mehr auswirfft / die man behende abschöpffen muß. So solches geschehen / so lässet man es kalt werden / und bewahret sie in einem gläsernen Fläschlein / darmit kein Staub noch andere Unsauberkeit hinein komme oder falle.

So man nun siehet / daß die Farben in dem Anlegen oder sonsten sich nicht geben oder fliessen wollen / so kan man nur ein kleines Tröpfflein von dieser Galle unter die Farben thun / so werden sie alsobald gar wohl fliessen und auf dem Pappier hafften.

Dieses Mittel nun mag man ohne allen Scheu und Bedencken unter die Farben gebrauchen / und versichert seyn / daß die Galle den Farben keines Weegs schädlich ist / und weder nimmt oder giebet / ausgenommen / daß denenjenigen / so gewohnet sind / den Pinsel gerne in den Mund zu nehmen / es etwas widerlich seyn mag / wofür sich aber einer leichtlich versehen kan. Darbey ist aber auch dieses noch zu mercken / daß

man mit besagter Galle nicht mehr Farbe mischen muß / als man vor dasselbige gebrauchen will / und daß solches auch nicht eher zu thun seye / als man es gebrauchet und thun muß / weil man solcher nicht allezeit benöthigt ist.

Andere aber / die der Galle entbehren wollen / oder solche nicht bey der Hand haben / bedienen sich nur deß Ohren-Schmaltzes / und zwar dergestalt / daß sie dessen nur ein weniges an den Pensel thun / so ihnen dann alsobald Beförderung zur Sache thut.

Wie man aber besagte Farben in der Arbeit rein behalten solle / ist es am rathsamsten / solche aus den Muscheln zu gebrauchen / und mit den Pinseln darmit viel umbzurühren / dann man für das erste in denselben die Vermischung unterschiedlicher Farben nicht füglich thun / und deswegen besser auf Stücklein Gläsern / sie seyen gleich rund oder viereckicht zu verrichten seyn kan / auf welchen Gläsern man nun die Farben mit einen dünnen subtilen Messerlein legen / mengen und mischen kan / wie man sie zu dem Anstreichen zu gebrauchen gesinnet ist.

Etliche gebrauchen höltzerne Brettlein oder Farbe-Täfelein / so man sonsten bey den Oel-Farben gebrauchet / welche aber so wohl hierzu nicht tauglich / weil die Feuchtigkeit von denen Farben sich gerne in das Holtz hinein ziehet.

So mag auch das Holtz in dem Mischen zuweiln ein wenig abgehen / wordurch der Glantz der Farben sehr verderbet werden mag / welches aber das Glaß wegen seiner Glätte und Härte nicht thut / über dieses so lässet sich auch das Glaß

sehr

sehr rein abwischen / wann auch gleich das Gummi-Wasser noch so hart davon eingetrocknet wäre/so kan es doch / wann man nur ein wenig gemeine Seiffen darauf schmieret / alsobald wieder davon gebracht / und so rein als es vorhin gewesen / wieder gemachet werden / darauf man dann seine Farben wiederum mischen und zubereiten kan/so gut als vorhin.

Es stehet aber endlich einem frey/absonderlich denen/ so die Farbe in grosser menge haben müssen/entweder Gläser Muscheln / Töpfflein 2c. zu gebrauchen.

CAP. IX.

Wie die Kupffer-Stücke und Pappier / darauf man mit besagten Wasser-Farben mahlen will / zu leimen und zu stärcken seyen/daß die Farben nicht durchschlagen mögen.

Num. I.

MAn nimmt des besten weissen Leims/ kochet solchen in reinem Regen-Wasser zu solcher Dicke/daß er nach der Erkaltung einer gekochten und geronnenen Kalb-Fleisch-Brüh gleich ist / will man nun solchen gebrauchen / machet man ihn wieder warm / nimmt dann einen reinen und weichen Schwamm / und überstreichet mit diesem Leim-Wasser das Pappier / daß es überall wohl feuchte wird / leget es darnach hin / an einen sicheren Ort / daß sie vor Staub / Sand /

und anderer Unreinigkeit verwahret / und lässet sie also ertrocknen.

Welches nun bey solchen Dingen / die man nicht fürnissen will / sehr bequem seyn mag / so ohne dem bey künstlichen Sachen nicht geschiehet.

Die Kupffer-Stücke / oder auch andere Dinge so man erstlich illuminiren und als dann fürnissen will / kan man zuvor mit weissen Fisch-Bein planiren und feste machen / Wann sie aber trocken werden / alsdann auf bewuste Art darauf arbeiten.

Die Land-Charten / Bücher und was dergleichen Art seyn mag / können auch wohl gantz durch das Leim-Wasser wie die Buch-Binder zu planiren pflegen / gezogen werden / NB. zu den Dingen aber / so man selbsten inventiren will / muß man schön / rein / und fest Pappier erwehlen.

Das weisse Jungfern-Pergament aber hat dieses alles nicht vonnöthen.

Was einem Anfahenden in der Illuminir-Kunst am allerförderisten zu wissen vonnöthen.

VOr allen ist einem Anfänger nöthig zu wissen was die fürnehmsten Handlungen in der Illuminir-Kunst / als Anlegen / Schattiren / Vertieffen und Erhöhen seye / damit er dann einen gründlichen Verstand zur Vollkommenheit dieser Kunst haben und erlangen kan / als erstlich:

Was durch das Wort Anlegen zu verstehen seye.

SO heisset und ist demnach Anlegen / wann man einem Ding / so einerley Farbe hat / mit einer Farbe / die man darzu erwehlet / nach seinem Belieben flach und einfältig ohne Schatten und Tage anleget und schlecht überdecket. Wann es nun angeleget ist / so folget darauf / wann die erste Farbe trocken ist / die Durch- oder Aus-Schattirung und Vertieffung / wie solches in der Kunst durchgehends zu nehmen.

Dieses geschiehet nun auf den Grund / der zuvor angelegt ist / und zwar allezeit mit einer Farbe / welche viel fetter / stärcker oder bräuner ist / als die darmit beleget wird. Wordurch dann die Theile von Dunckelheit und Liecht dergestalt unterschieden und umbgeschräncket werden / daß man die Schatten und die Fläche der Dinge begreiffen kan / und dieselben sich erheben / da sie zuvor eben zu seyn scheinen.

Die dritte Eigenschafft ist / erhöhen oder erheben / welches den liechtesten Ort aller Dinge / als darauf der Tag ohne einigen Schatten fället / andeutet. Und diese Erhöhungen geschehen gemeiniglich auf hohen und erhabenen Oerten / gleich an den Menschen auf dem Kinn-Backen / oben auf der Nasen / auf dem Vor-Haupt / Kiene / Schultern / Brust / Arsch-Backen / Elle Bogen / Knien / und dergleichen / also auch in den Kleidern auf den Falten / und flachen Theilen der Gliedmassen / welche durch dieselbige ausgetheilet werden / und weil er alles / was sich ü-

ber die Fläche oder Ebene erhebet. Dieses solle man nun mit einer liechten und höheren Farbe als die ist/damit es angeleget worden/ thun / und erhöhet es darmit dergestalt/nachdeme es mehr oder weniger in dem stärckesten Liechte stehet / und erleuchtet werd / damit es dardurch gleichsam rund wird und herfür raget.

Man kan den gründlichen Verstand dieser Dinge füglich aus der Art / die man im Zeichnen auf Grund - Pappier hält / begreiffen lernen / davon in einer Zeichen-Kunst guter Unterricht einzuholen / dann wann man die Zeichen - Kunst wohl gefasset / so kan man auch leichtlich verstehen / wie man mit dem Wasser - Farben umbgehen solle.

Ein Exempel von diesen beyden zu geben / so kan man mercken / daß das Anlegen so viel als die Fläche des Grund-Pappiers zu wege bringet.

Die Schattirung oder Vertieffung nun/ die man auf dem Grund-Pappier machet / kommen auch über ein mit Schattiren/so man in dem Mahlen mit einer stärckeren Farbe über das Angelegte hinleget. Die Erhobenheiten kommen gleichfalls miteinander überein / die Vertieffungen aber sind eben wie die Tuschungen / so man hier und in der Zeichnung einführet / daß also ein schlechter Unterschied zwischen dem Zeichnen und Illuminir - Mahlen ist / als die Handlung des Pinsels ? und daß man ihme jederzeit einbilde/daß eine jede angelegte Farbe / darauf man mahlen muß/ eine Art Grund - Pappiers seye / darauf man zeichnet / und daß man vor die Zeit die Handlung des Zeichnens übet / welches man waschen heisset.

Endlich ist auch noch dieses zu wissen / daß man die Schatten / Vertieffungen / und Erhobenheiten allezeit richten muß / nachdeme die Farbe der Grundfläche ist / darauf man sie leget / wann diese nicht gleichförmig sind / so werden sie entweder zu zart (im Fall sie zu starck seyn) oder zu ungleich und Butter-Milch-hafftig) im Fall sie nicht geziemend starck seynd) fallen 2c.

Num. II.

Gründlicher Unterricht / wie auf folgenden fünff Graden alle Farben wohl anzulegen sind.

ERstlich muß man die Lufft / wie wir bald hernach vernehmen werden / anlegen und mahlen.

Zum andern muß man die Sand-Gründe / Stein-Gründe / vor anstehende Gründe anlegen / wie auch hernach in folgenden zu ersehen seyn wird.

Zum dritten werden alle nackete Bilder / die in dem gantzen Wercke sind / angeleget.

Zum vierdten können alle Haare und Bärte / wie auch die fürnehmsten Thiere / nebenst einigen Bäumen / Aesten / Stielen und anderen Holtz-Wercken / so dieser Art ist / einerley angeleget werden.

Zum fünfften muß man das alles mit Beeren-Gelb-Saffran oder anderen Farben / die durchscheinend seynd / und keinen genugsamen Leibe haben / zu bedecken anlegen: Und anfänglich auf den weissen Grund verfertigen / weil

man

man sie auf keine andere Farben decket / es seyen Kleider oder sonsten andere Dinge.

Hierauf wird man zur Stunde durch diese fünff angefangene Wercke / ob sie schon auch nicht gäntzlich vollzogen sind / eine angenehme und verständige Scheidung sehen / also / daß es auch von sich selbsten wird kund thun / was für Farben man weiter und weiter nach der Art und Eigenschafft des Werckes / bey dem einen und andern anzulegen habe / also daß eine Farbe anweisen wird / was man bey ihr ferner vonnöthen habe / damit eines zu dem andern sich wohl schicken und übereinkommen möge.

Und weil nun auf allerhand Arten von Mahlen / es seye entweder daß Illuminiren oder Erleuchtern mit Wasser-Farben / oder Tuschen / oder dergleichen eben so wohl / als die gantze Mahler-Kunst aus der Zeichen-Kunst herfliesset / und ohne derselben Wissenschafft etwas gründliches schwerlich kan ausgerichtet werden; so wollen wir allhier wohl vermahnet haben in dieser Illuminir- oder Erleuchterey-Kunst / alle Eigenschafften und Lehren die sonsten in richtiger Zeichen-Kunst angewiesen / wohl in Acht zu nehmen / weil zwischen den Erleuchtern und Zeichen kein sonderlicher Unterschied ist / dann die Erkäntnuß und das Anlegen der Farben / durch den Pinsel / fast in allen mit der Zeichen-Kunst übereinkommet / inmassen hiebevor genugsam ist angedeutet worden. Wann man nun einige Erleuchterey mahlet / die man entweder selbst inventiret / und gezeichnet / nachgemachet oder ein Kupffer-Stuck illuminiren will / so muß man

alle-

allezeit auf die Einpärtigkeit und Fläche / wie auch sonderlich auf die Verschiessung / oder das vor und hinten aus Weichen Achtung geben / welches allhier durch den Unterschied der starcken und schwachen Farben muß herfür gebracht werden / daß man dieselben flach und nach der Proportion oder Maßrichtigkeit immer schwächer und schwächer anlege / jedoch also / daß sie keine Härte und Steiffigkeit verursachen.

Auch muß man bey diesen Wasser-Farben dieses wahrnehmen / daß die Farbe / die man zweymal übereinander streichet / alsdann viel danckler seyn wird / als zuvor / da sie nur einmal angeleget worden ; sonderlich / wann sie dünne und durchscheinend ist / aber leibige und dicke Farben sind diesen so leicht nicht unterworffen / es seye dann / daß man sie (wie die Wasser-Farben solches gerne vertragen) was zärtlich und dünne anleget / dessen Ursache im vorhergehenden genugsam angedeutet worden.

Ferner kan man sich auch dergestalt gewöhnen / daß man an vielen Orten / wo man sonsten die weisse Farbe / einige weisse Leinwand und dergleichen anzulegen gebrauchet / den Grund deß Pappiers darzu nehme / und das nur schwächlich nach der Kunst vertieffe / auf solche Weise nemlich wie man thun würde / wann es mit Bley-Weiß angeleget worden. Die Dinge / welche man selbsten inventiret und erfindet / oder nach dem Leben zeichnet / und darnach illuminiren will / werden am allerbesten allein mit Bley-Ertze / oder dem so genannten Bley-Weiß rein und behende umbzogen / das übrige muß man alsdann mit dem Pinsel und Farben weiter ausführen. Es

Es ist auch von Handlung der Farben insgemein zu mercken/ daß man im Mahlen mit Wasser-Farben dasselbe / was man erst angelegt/ solle trocknen lassen / und darnach erst die Schatten oder Vertieffungen und Erhobenheiten über hinlegen/ angesehen/ daß / wann es naß ist / man nicht wohl darauf mahlen kan/ wie man sonsten mit Oel-Farben thun mag.

So kan man auch nicht mit dem flachen allgemeinen Liecht gegen dem andern zugleich anmahlen / wiewol einige Dinge/ als Lüffter / und dergleichen/ in den Wasser-Farben/ in den andern müssen vertrieben werden ꝛc.

Es begiebt sich offtmals in den Wasser-Farben/ daß/ wann man auf die erst-angelegte Farbe/ ob sie schon treuge ist/ wiederum mit andern Farben zu mahlen beginnet/ die unterste Farbe gleichwol wieder ab- oder loß gehet / und sich anders nicht/ als mit grosser Mühe / decken lässet. Diesem aber vorzukommen/ und von langer Mühseeligkeit deßfalls befreyet zu seyn / ist nichts bessers/ als daß man es hart auftreugen lasse/ so wird man alsdann genugsam können fortgehen / und einer und anderen Schwehrichkeit / die sonsten vorfallen könnte/ sich nicht besorgen dürffen / welches das Fürnehmste ist/ so wir allhier zu bedencken nachgeholet haben.

Und so viel für dißmal von der Illuminir- oder Erleuchterungs-Kunst.

CAP. X.

Num. I.

Ein Temperatur-Wasser zu allen Farben / daß sie schön und stät bleiben.

Nimm 2. Loth Gummi Arabicum.
1. Quintl. Weichselhartz oder Kirsen-Gummi.
und 1. Quintlein weisser und lauterer Myrrhen.

Diese vier Stücke werden zerstossen / untereinander vermischet in ein sauber Geschirr gethan / und ein Viertel Wasser darüber gegossen. Dann lässet man sie also weichen / biß sie zergehen / rühret sie allemahlen wol durcheinander / thut darunter 2. Eyerschalen-voll weissen Essig / setzet sie über ein gelind Kohl-Feuerlein und lässet sie gemächlich erwallen. Hebt sie dann von dem Feuer und lässet sie erkalten / seyhet sie durch ein reines Tuch in ein Glas / und temperiret darmit was man nur selber will.

Num. II.

Wie die Lufft und allerhand Gewölcke schön und nett mit Farbe anzulegen seynd.

Wann man eine schöne heitere und klare Lufft / welche sich nach einem hellen und trocknen Sommer-Wetter mit Sonnen-Schein schi-

cket mahlen will / so leget man das schönste Himmel-Blau mit etwas Weiß vermischet / gantz oben an / da es insgemein gar starck blau seyn muß.

Hierauf wird unter dieses Blaue ein dünnes Purpur-Fäcblein geleget / und mit einem kleinen sanfften Bürstlein / oder Fisch-Pensel das Unterste der gemeldten blauen Anlage also / daß man das Oberste / welches schön Himmel-blau bleiben muß nicht anrühre / über dem Purpur-Striche untereinander vertrieben.

Wann dieses gethan / so solle man unten an das äusserste der Landschafft über das Bleicheste / oder da die Lufft hinter den Bergen nnd untern Horizont scheinet zu gehen / einen gantz dünnen Masticat streichen / und also einen Strich längs der gedachten Landschafft / oder den Bergen legen / und so unterwärts nach dem Purpur zu treiben / biß es sich gleichsam darinnen verliehre / und zergehe / welches mit einer leichten und fertigen Hand / ohne langweiliges Verweilen darinnen / will gethan seyn / dann sonsten wird es unrein / und ist auch zuweilen zu besorgen / daß es durch das Papier gar hindurch dringe / alsdann mag man starcken Purpur nehmen / und hier und dar einige Striche über den gelegten Purpur hinziehen / welches so viel / als Flächen von weit-abgelegenen Wolcken vorstellet / davon die eine mehr / die andere weniger von der Sonnen-Strahlen durchschienen wird. Deßgleichen solte man auch über den gemeldten Masticat / welches vertrieben und unter andern vermenget

ist

ist mit Meer-Menige / darunter ein wenig Weiß gemischet / streichen / und also etwas feurige Strahlen in der Lufft machen / wie man sie gemeiniglich in einen feurigen und heissen Sommer-Tage zu sehen pfleget.

Ferner muß eine schöne/reine und gar heitere Lufft/ die etwas sommlicher und kühler beschaffen zu seyn scheinet / ohne viel unterschiedliche Farben / mit schönem Himmel-blau / wie wir droben gemeldet / und unter dasselbige mit eben den Himmel Blau / so mit etwas mehr Weiß gemischet/ angeleget / und gelinde von oben nach unten zu / vertrieben werden / dergestalt / daß es allezeit eine angenehme Blume behalte/und auf dem Horizont das Leichteste zu seyn scheine; alsdann solle man mit vorgedachtem Himmel-Blau hier und dar einige veränderliche Striche bleichen in dem Verschiessen am Weissen / und allezeit beobachten / daß sie weichend bleiben/ und einen grossen Raum vorstellen.

Auch kan man eine sehr feurige und brennende Lufft / oben mit einer bleichen blauern Farbe / als die vorige / anlegen/ und dieselbige säufftiglich nach der Mahler-Kunst und Verschiessung niederwerts vertreiben / und darnach mit einer starcken Menige / darunter etwas Weis gemenget/ über das gemeldte Himmel-Blau mit langen verbleichenden Streichen oder Streiffen einige Stralen Strich-weiß ziehen / welche ferner mit starckem Purpur hier und dar unterstralet/ und zuletzt mit einem feuchten gegummten Bürstel/ das nicht zu starck ist/ untereinander vertrieben

werden solle/ also/daß es eine feurige Lufft vor-stelle.

Worbey zu mercken/ daß man die Farben in den Lüfften/ als Menige/ Lack-Purpur und Masticat/ etwas danckler und zart nehmen müsse. Dann ob wir schon starck nehmen/ so verstehen wir solches in Betrachtung dessen/ daß man sothane Farben viel bleicher in den Lüfften/ als man in vielen andern Dingen zu thun pfleget/ anleget/ weilen sonsten die Lufft allzu hart und unfreundlich stehen/ und als Söller anzusehen seyn würde/ welche mit Lappen und Lumpen/ als einem Bettlers-Mantel zusammen gesetzet wären.

Eine wölckichte Lufft aber zu machen/ solle man das Blaue davon mit Himmel-Blau und Weiß anlegen/ oder so sie so schön nicht seyn darff/ ein wenig Kohl-schwartz darunter vermischen/ die Wolcken nun solle man mit Weiß und ein wenig Kohl-schwartz dünne belegen/ auch wohl mit etwas Jndisch-Blau/ oder ein wenig Purpur darunter/ und so fort/man kan sie auch wohl durch das reine Papier vorstellen und mit Weiß und Schwartz/auch bißweilen was Purpur darunter/ hier und dar die Vertieffungen gelinde anlegen und verdunckeln/ damit sie also nach ihrer Art lüfftig auseinander scheinen zu schwellen/ da man sich dann nach der Art der Eigenschafft und Beschaffenheit der Lufft/ die man vorstellen will/richten muß.

Jst die Lufft heiter und schön/so solle man die Lufft etwas mehr vertieffen/ und purpurhafftig

machen/ damit das Liecht starck herfür breche/ und seine Kräfften weise

Ist sie regenhafftig und trübe / so solle man sie mit Indisch-blau/Kohl-schwartz und etwas Purpur auch / auch wohl etwas Weiß darunter schattiren.

Ist es Nacht/solle man sie mit Kohl-schwartz und Braun-Blau / und gleich als den Rauch vertieffen.

Ist sie brennend/und als ob sie vor anbrechendem Tag/ oder Untergang der Sonnen / zu seyn pfleget/ so solle man unter den Wolcken/die man mit Menige oder Purpur und Weiß vertieffet hat / mit eben derselbigen Menge vermischet / oder auch mit Menige und Saffran die Lufft unter den Wolcken hier und dar / von unten nach oben zu bestrahlen / daß sie umb den Horizont euerer Landschaffte feuerig seye / wie dann darinnen der Künstler der Erfahrung und dem Leben muß nachfolgen.

Wie man endlichen in oder ausser der Lufft einen Glantz machen will / dardurch des Himmels herrliche Schönheit sehen zu lassen ; oder aber einen dergleichen Glantz umb eines Heil. Menschen Haupt / oder auch wohl einige Zeichen in der Lufft / da sich aus den gelben ein hell scheinend Liecht / welches man das inner oder höchste Liecht nennt / offenbahret / so muß man solches mit Masticat oder Brenn-gelbe thun.

Sonsten wird auch zum strahlenden Sonnen Schein Saffran mit Menig genommen / welches man hernach mit Muschel-Gold erhöhet.

Die anderen Zufälle und Beschaffenheiten der Lufft muß man aus dem vorher gemeldten einrichten/ dann alles nicht wohl wegen der manchfaltigen Veränderungen / die dem Gesichte vorkommen kan beschrieben werden.

Und darum wolle der Kunst Ubner das Leben selber / und andere schöne Gemählde guter Künstler / ihme bester massen befohlen seyn lassen.

Num. III.

Wie man allerhand nackete Bilder mit den Wasser-Farben mahlen solle.

WIr wollen hierinnen den Anfang von nackenden Frauen und Kindern machen / und ob man schon allhier auf das Lebendige selbsten fleissige Achtung geben muß / so wollen wir gleichwohl etwas darvon anführen.

Wann man dieses auf das beste auszuführen gedencket/so nimmt man nur Venedisches Muschel-Weiß / liecht / Ochra / und ein wenig Vermilion, darunter auch etliche etwas Lack mischen/ welches aber spahrsam muß gebrauchet werden / weilen es sonsten eine Braun-blaue an den Nackenden verursachet / darumb muß man im Anlegen wohl zusehen / daß es entweder nicht zu bleich/damit es nicht einem Fisch an statt des Fleisches gleiche / oder auch nicht zu roth / als ob die Haut gantz abgezogen seye / und auch nicht braun-roth oder blau-färbig / daß sie scheinen / als wann sie erwürget oder in dem Blut ersticket wären.

Wann es nun wohl also angeleget/so muß man mit einem schönen Lack und etwas Vermilion darunter/den Lippen/den Wangen/dem Kien/den Knien und Zehen eine blühende Röthe geben/ und die Nackenden weiter mit geriebener Schmied-Kohlen schwartz/ und etwas Lack oder braun-roth vertieffen/ welches auch mit schönem Lack und braunen Scheißgelb geschehen kan/ wie auch mit Lack und Ost-Indischer Dinten/ und so fort an/ darnach erhöhen mit Weiß/ das eben mit Lack oder etwas Vermilion gebrochen ist; dann das reine Weisse muß man niemahls im Mahlen der nackenden Bilder allein gebrauchen/ damit es an statt Menschen-Fleisches nicht etwan einem Fische ähnlich zu seyn scheinet.

So ist auch zu mercken/ daß man die gantz jungen nackenden Kinder wohl etwas röther im Anfärben machen möge/ als die völlig-Erwachsenen/ weilen es im Leben vielmahls sich auch also ereiniget.

So man nun nackigte Frauen oder Kinder etwas bräunner will anstreichen/so solle man ein wenig Bergbraun darunter thun/ welches dann mit Kohl-schwartz/ Lack und etwas Ruß vertieffet wird/nachdeme es dunckel seyn muß.

Num. VI.

Wie die alten Frauen anzulegen.

Zu den alten Frauen aber nimmt man Bergbraun und Bleyweiß/ und vertieffet es mit dün-

dünnen Ruß und an den dunckelsten Orten mit Ruß und Schwärtz.

Die Erhabenheiten muß man richten / nachdeme es angeleget ist / mit weissen Berg-gelb oder auch wohl mit Kohlschwartz darunter.

Num. V.

Junge Männer wie sie anzulegen.

NB. Zu den jungen Manns-Bildern solle man nehmen Bleyweiß / Berg-gelb und Berg-braun / Vermilion und zuweilen etwas braunen Ruß / auch wohl etwas Lack und so fort / nachdeme man die Gestalt des Bildes / welches man anfärbet / will beschaffen haben.

Insgemein wollen die Manns-Bilder etwas bräuner und röthlichter als die Frauens-Bilder gemachet seyn: Diese vertieffet man mit Lampen-Schwärtze und Berg-braun / wie auch mit Vermilion oder Lack und braunen Scheiß-gelb und Vermilion; ferner ist die blühende Röthe wie zuvor gemeldet worden.

Num. VI.

Wie die alten Männer anzulegen.

Zu den alten Manns-Bildern nimmt man Weiß / Berg-braun und Vermilion unter einander / vertieffet mit mehr Ofen-Ruß als Schwärtze / und mischet etwas Braun-roth darunter / erhöhet es weiter mit Weiß / Vermilion und Berg-braun.

Num. VII.

Todte Männer Wie sie anzulegen.

ZU den todten Männern nimmt man Weiß/ Bergbraun und Bleyweiß ein wenig Schwartz und etwas Lack darunter / nachdeme man sie bleich-weis / gelb oder braun haben will. Man vertieffet sie mit Ruß / und erhöhet sie mit Weiß / Berggelb und etwas Schwartz oder Indischblau.

Wie die Satyren / Wald-Götzen oder Feld-Teuffel mit Farben anzulegen.

Die Satyros oder Wald-Götzen und Feld-Teuffel solle man mit starcken Bergbraun / das mit Weiß und Braunroth vermischet ist / anlegen / nachdeme / man sie braun-gelblicht oder rothfärbig angestrichen haben will. Dieses vertieffet man mit starckem Ofen-Ruß / erhöhet sie mit Weiß / Gelb und Bergbraun / u. s. f.

Num. VIII.

Wie allerhand Farben Haare so wohl der Männer / Frauen und Kinder mit Farben anzulegen sind.

DIe Haare der jungen Kinder solle man allerdings anlegen wie die Haare der Frauen und Jungfrauen / jedoch darneben allezeit die Unterscheide / die in denselbigen vorfallen / wohl in acht nehmen / als nemlichen / daß das eine

Haar viel gelber / bräuner / fahler / weiß-gelber / Goldfärbiger oder Schwärtzer und grauer ist als das andere.

Diesen allen muß man zu Hülffe kommen mit Vermischung nachahmender Farben / damit man das Leben desto besser treffe / und solches muß ein Kunst-Ubender mit Fleis anmercken und erwägen / damit er nicht jenem unverständigen Bauer folge / welcher seinen Pflug allezeit in die alte Furche setzete / und solcher Gestalt alles / wie man zu sagen pfleget / aus einem Topf mahle; sondern man muß allezeit auf das Alter / die Beschaffenheit und Eigenschafft / wie man dieselbige haben und vorstellen will / gute Achtung geben.

Num. IX.

Wie die Haare der jungen Frauen und jungen Kinder mit Farben anzulegen.

DIe Haare der jungen Kinder / wie auch der jungen Frauen solle man mit Bergbraun / anlegen / und mit Masticat und Weiß / oder mit Berggelb und Weiß / bißweilen auch mit ein wenig Braun und Weiß erhöhen / um der Veränderung willen kan man sie unterschiedlich erhöhen. Man vertieffet sie mit Ruß und Schwartz oder auch Ruß allein / nachdeme man es starck angeleget hat

Man leget auch die Haare der jungen Kinder und Frauen wohl mit Liechtgelb an / und vertieffet sie mit Bergbraun / erhöhet sie mit

Massicat und Weiß oder auch mit Massicat alleine.

Num. X.

Wie die Haare der Frauen von gutem Alter anzulegen.

DJe Haare der Frauen von gutem Alter leget man auch an mit Bergbraun und Schwärtze / u. e. a. und vertieffet es mit starck braun und Schwartz/welches man dann mit Bergbraun und Weiß erhöhen kan.

Die Haare der grauen Weiber nimmt man mehr Schwartz als Weiß zum Anlegen/und erhöhet sie mit Weiß.

NB. Was nun bißhero von den Haaren der Frauen und Kinder gemeldet worden / dasselbige kan auch also von den Haaren und Bärten der Männer verstanden werden.

Doch müssen die Farben allezeit nach seinen Vorhaben / gerichtet und angebracht werden/ daß man hierinnen ihm selber leichtlich genug thun könne.

Nachdeme wir nun sattsam angezeiget / wie allerley Bilder mit ihren Farben anzulegen / wollen wir uns nun auch zu den Thieren wenden/ und den Anfang von den fürnehmsten Vögeln und Feder-Viehe machen / allerförderst aber anzeigen.

Num. XI.

Wie der Adler mit seinen Farben anzulegen.

DEn Adler kan man anlegen mit Schwartz und Bergbraun und mit Schwartz vertieffen;

sen; die Federn mit Bergbraun und Weiß sehr wohl bedächtig erheben / den Schnabel und die Klauen mit dünnem Berggelbe anlegen / und mit Berggelb und etwas Ruß vertieffen. Etliche Augen leget man an mit Vermilion und erhöhet sie mit Masticat; andere mit Saffran / und vertiffet sie mit Vermilion und Mening / auch wohl mit Bergbraun. Etliche Klauen sind gantz schwartz / an etlichen aber sind sie an den Enden etwas gelblicht. So ist auch zu mercken / daß ein Adler an der Schwärtze und Fähigkeit von den andern unterschieden ist / wie solches alles das Leben mit mehren anweiset.

Num. XII.

Wie der Greiff anzulegen.

DEn Greiffen leget man an mit Saffran / und vertieffet ihn mit Bergbraun oder Ofen-Ruß.

Num. XIII.

Wie der Flack anzulegen.

DEn Falcken legt man an mit Bergbraun / Schwartz und Weiß / und vertieffet ihn mit Schwartz / die Federn müssen mit Schwartz gelinde abgezeichnet werden; Auf die Brust muß man ihn gantz weiß erhöhen / die Füsse mit Saffran anlegen und mit Bergbraun oder Ruß vertieffen. Die mit Saffran angelegte Augen vertieffet man mit Menige oder Zinober und Saffran / der Schnabel ist bleich-grau.

Num.

Num. XIV.

Wie der Storch anzulegen.

DEr Storch wird etwas graulicht angeleget / und mit reinem Weiß erhöhet / an den Enden der Flügel ist er schwartz / der Schnabel und die Füsse werden mit Zinober angelegt und mit Lack vertieffet.

Num. XV.

Wie die Endten anzulegen.

DJe Endten sind unterschiedlicher Farben / als schwartze / fahle / gefleckte oder bunde / und etliche haben schöne grüne Hälse / und weiß unter dem Bauche. Die Füsse sind an etlichen schwärtzlich / an etlichen roth und hochgelbe / damit man / als wie bey dem Schnabel des Schwanens hernach zu ersehen / verfahren muß. Und dieweiln etliche auf den Flügeln auf unterschiedliche Arten fleckicht seyn / so kan man hier am besten solches nach dem Leben nachahmen / und die Farben Kunst-gemäß anlegen.

Num. XVI.

Wie der Strauß anzulegen.

DEn Straussen solle man mit Schwartz / Weiß und Ruß graulicht anlegen / die Federn weißgrau mahlen / und ihn überall mit Schwartz und Ruß vertieffen und mit Weiß erhöhen. Die Füsse sind schwärtzlicht.

Num. XVII.

Wie der Fasan anzulegen.

DEr Fasan ist eines theils als der Strauß auch

auch etwas röthlichter / worzu die rothe Kreyde sich wohl schicket / die Sprenckelen der Federn machet man mit etwas brauner Farbe / die Augen sind wie Falcken-Augen / gelblicht und heller; die Füsse leget man an mit Scheiß-gelb / und vertieffet sie mit schwartz und etwas Berggelbe: Wann man ihn nach dem Leben machen kan / ist es am besten / dann es ist ein schöner und zum Mahlen gar bequemer Vogel / wann man ihn wohl nachzumachen weiß.

Num. XVIII.

Wie der Trut- oder Kalkutisch-Hahn anzulegen.

DEn Trut oder Kalkutisch-Han kan man anlegen mit Schwartz und ein wenig Weiß / von den Rucken an / nach dem Bauche zu / allgemach weisser / und muß auch durch und durch mit Schwartz eingesprenckelt werden / so wohl nach dem Bauche zu / als auf den Flügeln / weiter solle man sie mit Schwartz vertieffen; die Bein muß man mit Indischblau und Weiß / oder mit Schwartz und Weiß / anlegen / und mit starckem Blau vertieffen; der Schnabel muß schwärtzlicht seyn; die Augen sind blaulicht mit Weiß erhoben. Wann sie böse seyn / so ist das Fell / das über den Schnabel hänget / blutroth / welchen man dann mit Zinober und Lack anlegen und mit starcken Lack vertieffen muß / wann sie aber nicht böse seyn / so leget man dasselbe an / wie vorgedacht / jedoch viel blauer / Pfürsichblühtfärbig oder Purpurfarbicht; die Federn des Flügels sind an den Enden mit röthlichten Federn

Federn besetzet / wie man solches im Leben selber nachsehen kan.

Num XIX.

Wie die Ganß anzulegen.

DIe Ganß kan angeleget werden mit Weiß und Schwartz und Ruß/etwas grauer als der Schwan / wiewohln etliche auch weiß seynd/ man vertieffet sie / nach deme sie Grau seynd/ mit wenigen oder mehr Schwartz/ Ruß und Weiß / und erhöhet sie mit eben denselbigen Farben/darunter etwas mehr Weiß gemischet ist / auff den Rücken sind sie gemeiniglich etwas bräunlichter als auf dem Bauche; die Füsse seynd an etlichen schwärtzlicht / an andern aber röthlicht / an dem Schnabel kommen sie mit dem Füssen überein.

Num XX.

Wie der Schwan anzulegen.

DEr Schwan wird mit Weiß und ein wenig Ruß angeleget / und mit Weiß erhöhet / sonderlich an deren Orten da sich die Federn mit ihren Theilen erhöhen müssen / die Füsse sind schwärtzlicht/der Schnabel aber wird meistens mit Zinober und Saffran angeleget/ und mit Lack vertieffet / die Augen sind gelblicht mit einen schwartzen Kügelein.

Num. XXI.

Wie die Tauben anzulegen.

DIe Tauben kan man aus den vorgemeldten Farben nach dem Leben wohl anlegen / dann an dem Schwan/ der Gans und der Endten werden

den alle an den Tauben vorkommende Farben gefunden.

Num. XXII.

Wie die Eule anzulegen.

DEr Eulen sind unterschiedliche Arten / deren etliche auch an den Farben unterschieden sind.

Die Schlier-Eule betreffend / so wird dieselbe auch mit Schwartz / Ruß und Weiß angeleget und mit Ruß vertieffet.

So man sie etwas röthlichter haben will / kan man etwas rothe Kreyden darunter mischen / dieses kan man mit Berggelb / rother Kreyden und Weiß erhöhen. Die Augen sind gantz gelbe mit Weiß umbzogen. Die Füsse sind braungelb.

Auf diese oder dergleichen Weise kan man auch mit den anderen Arten und Geschlechten verfahren.

Num. XXIII.

Wie die Hüner anzulegen.

DIe Hüner können nicht gar wohl für geschrieben werden / dieweilen derselbige so vielerley Arten sind / sondern es müssen so wohl die Hüner als die Hähne nach dem Leben und nach Kunst-Vermögen angeleget oder angefärbet werden / gestalten denn schon aus dem Vorhergehendem sattsam zu ersehen / wie der Hüner Grau / Schwartz / Fahl und andere Farben anzulegen / zu vertieffen und zu erhöhen sind.

Num. XXIV.

Wie die vierfüssigen Thiere nach ihren Farben schön anzulegen sind.

Wie der Hirsch mit Farben anzulegen.

DEr Hirsch wird gemeiniglich nur mit Berg-Braun und rother Kreyden angelegt / auf dem Rucken aber / und weiters / wo es vonnöthen / mit Ruß und Braun-Roth vertieffet / der Bauch und die Brust muß mit einem Striche unter dem Halse weißlicht seyn / das Maul und die Ohren aber etwas röthlicht / und meistens nach Schwartze sich richtend: Die Klauen werden Schwärtz / die Hörner aber mit Ruß angeleget / und mit Schwartz und Ruß vertieffet.

Ein Rehe oder Hindin wird eben mit denen Farben / doch etwas dünner und glänzender / angelegt / aber stärcker erhoben.

Num. XXV.

Das Einhorn mit seinen Farben anzulegen.

OBgleich von denen Natur-Kündigern dafür gehalten wird / als wäre kein Einhorn zu finden / so wird es doch vielmals gemachet / und in unterschiedlichen Dingen dessen gedacht und eingeführet / absonderlich in Wappen und dergleichen / dasselbige wird nun angelegt mit gantz dünner Weisse / das nur ein wenig an der Farbe vermindert ist / und kan mit Roth / Schwartz

und Weiß vertieffet und dann mit dem stärcke-sten Weissen erhöhet werden / das Maul aber machet man/wie an denen weissen Pferde/Fleisch-Farb röthlicht / welches mit Zinober und Bley-Weise geschehen und mit dünnen Lack vertieffet werden muß / die Augen und Klauen aber an denen Füssen werden schwartz gemachet.

Num. XXVI.

Wie der Elephant mit Farben solle angeleget werden.

Weil der Elephant an der Farbe etwas schwärtzen als Mausfahl ist / so muß er mit Schwartz und Weiß und etwas Roth darunter angeleget / mit Schwartz und Ruß vertieffet / und eben mit den angelegten ersten Farben wieder erhöhet werden/es muß aber deß Weissen etwas mehrers darunter vermischet seyn / den Rüssel aber muß man absonderlich inwendig am Ende mit Zinnober und Weisse etwas röthlich machen / und mit etwas Lack und was Schwärtze vertieffen/und eben also auch das Innerste der Ohren machen / die Augen aber kan man weißlicht/nach dem Blauen ziehend/gar ausfertigen.

Num. XXVII.

Wie die Affen / Meer - Katzen und Pavianen mit Farben anzulegen sind.

Diese Thiere werden insgemein mit Scheiß-Gelb / Ruß und Schwärtze angeleget / und die Haare mit Masticat / und Weiß / bißweiln auch

auch mit etwas Roth darunter abgezogen / auch wohl gar mit Berg-Braun und Weisse / das Gesicht aber muß man gantz dünne mit etwas Schwartz und Ruß ausmachen / die Pfoten aber werden gerne Fahl-Schwartz seyn / so mit Schwartz und Braun-Roth auch wohl gar mit etwas Weiß darunter angeleget und mit Schwartz / und so fortan / vertieffet werden müssen. Die jenigen Affen aber die unter dem Halse und auf der Brust weißlicht seynd / können auf ihre bekandte Weisse gar zu recht gebracht werde.

Num. XXVIII.

Den Bähru mit seinen Farben hübsch anzulegen.

Solchen legt man mit Berg-Braun / darunter Schwartz und etwas Braun-Roth seyn muß / an / vertiefft solchen mit starckem Ruß und Schwärtze / und giebt ihme mit Berg-Braun / Weiß und Schwärtze seine Erhöhung.

Num. XXIX.

Den Wolff mit seinen gehörigen Farben auszumachen.

Dieweil die Wölffe nicht einerley / sondern unterschiedlicher Farben sind / nachdeme müssen sie auch angeleget werden / die nun grau aussehen / die müssen mit Schwartz und Weiß / mit etwas rother Kreyden / angeleget / mit Schwartz und Roth vertieffet / mit Schwartz und Weiß aber erhöhet werden.

Zu den Schwäntzen aber die röthlich seyn müssen/ muß man Zinober und Weiß / und die Augen/ welche Kastanien-Braun sind / solle man mit Weiß / Berg-Braun und etwas Zinober anweissen.

Die grauen Wölffe aber werden mit Schwartz/ Weiß und Berg-Braun angeleget/ mit Schwartz und Ruß vertieffet / und mit Braun-Roth und Weiß erhebt / die grauen Haare aber werden mit Weiß und ein wenig Ruß überzogen.

Etliche kan man endlich mit Berg-Braun / Weiß und Roth anlegen und mit hellem Roth vertieffen.

Num XXX.

Den Haasen mit seinen Farben anzulegen.

Den Haasen muß man mit Berg-Braun anlegen/ und unten an dem Bauch etwas weißlicht/ und auf dem Rucken auch / wo es nöthig ist/ mit Ruß vertieffen / und hier und dar mit Weiß und Berg-Gelb erhöhen / und auf der Brust mit saubern Weiß / auch wohl da und dorten einige röthlichte und schwärtzlichte Härlein ziehen/ und so fort an.

Num. XXXI.

Die Caninichen mit ihren Farben anzulegen.

Dieses ist allerförderst bey den Caninichen zu beobachten/ daß man solche von unterschiedlichen

chen Farben findet/als der Hasen / als da seynd gantz weisse / schwartze / fahle / röthlichte doch aber meistentheils graue. Bey welchen aber im Anlegen anders nichts zu beobachten / als daß man die Farben wohl auslese / und sie recht anlege/wie solches am besten nach dem Leben selbsten anzustellen ist / insgemein aber legt man solche Thierlein mit Schwartz / Weiß und Roth an / und richtet sich hierinnen viel nach deme / was oben bey dem Haasen gesagt ist.

Num. XXXII.

Wie der Leopard mit Farben anzulegen.

Den Leopard muß man mit Leich/oder Berg-Gelbe anlegen / und ihn mit Ofen- oder Kiehn-Ruß vertieffen / die Flecken aber auf der Haut müssen ingleichen mit Ruß und Schwartz angeleget werden / der Rachen aber Schwartz und Weiß und etwas Berg-Braun / oder dergleichen / und also nach seiner Art gar ausführen/ durchgehends aber mit Berg-Gelb und Weiß erhöhen/ und deß Glantzes halber etwas Saffran darunter thun.

Num. XXXIII.

Wie die Katze nach ihrer Farb anzulegen.

Dieweil die Katzen unterschiedlicher Farben sind/als grau / weiß / gelblicht / blau / braun/ schwars oder blau / braun-roth und scheckicht/also muß man sie auch darnach anlegen:

Die blauen legt man mit Indisch - Blau und Weiß an / bricht es etwas mit Berg-Gelb oder Ruß / vertieffet sie aber mit Indisch-Blau / Schwartz und etwas Ruß / und macht also die Flecken und Veränderung des Bunden auf das geschicklichste / erhöhet sie ferner mit Weiß / Indisch-Blau und etwas Schwartzes / und so weiter nachdeme sie grau oder blau seyn sollen. An etlichen sind die Spitzen der Ohren / und meistens alle an dem Maul / oder da die Haar-Stoppeln umb das Maul stehen / etwas gelblicht / welches man mit etwas Berg-Gelb und Weiß anweissen muß.

Num. XXXIV.

Ratten und Mäuse wie sie anzulegen.

Diese haben schier die Farbe des Elephanten / doch etwas fahler / und deßwegen kan man / wie bey dem Elephanten nachzusehen / darmit verfahren / nemlich mit Weiß / Schwartz und etwas Ruß.

Wie das Einhorn anzulegen.

Das Einhorn / wiewol von denen Natur-Kündigern bezeiget wird / daß es nicht gefunden werde / so wird es gleichwol vielmals gemachet / und in unterschiedlichen Vorfällen mit angeführet. Man solle daselbige anlegen mit dinne Weiß / das nur ein wenig an der Farbe vermindert ist / mit Schwartz / Weiß und Roth vertieffen / und mit dem stärckesten Weiß erheben.

ben. Das Maul ist Fleisch-Farb röthlicht/ wie an etlichen weissen Pferden. Dieses thut man mit Zinober und Weiß / und vertieffet es mit dünnen Lack / die Klauen an den Füssen und die Augen sind schwartz.

Num. XXXVI.

Wie der Esel anzulegen.

Die Esel sind mehrentheils fahl oder Eißgrau / die kan man anlegen mit Weiß und Schwartz/vor die aber / die fahl seynd/kan man etwas Berg-Braun zusetzen / und sie mit Berg-Braun und Schwartz vertieffen/an dem Maul muß man sie mit etwas Weiß erhöhen / wie auch unten und über den Augen / wie auch an den Ohren und unten an den Füssen.

Num. XXXVII.

Schwein/wie es anzulegen

Das Schwein solle man anlegen mit Berg-Braun und Saffran / mit Ruß vertieffen und mit Masticat erhöhen / die Borsten müssen hier und dar an etlichen Theilen mit starcken Berg-Braun und zuweiln was Ruß angewiesen werden. Die Feuer-Farbe der Augen solle man mit Vermilion anlegen und mit Masticat erhöhen. Der Rüssel wird mit Indisch-Blau/ Schwartz und Weiß angeleget / und mit Schwartz vertieffet. Gleicher Gestalt solle man auch die schwartzen Stopplein und Flecklein / die etliche an den Borsten haben anlegen; das inwendige des Rüssels solle man mit Vermilion

machen und mit Lack vertieffen. Also und gleicher Weisse wird auch dem Löwen / und dergleichen Thieren/die dieser Farbe nahe kommen / der Anstrich gegeben. Und weil diese Anfärbung sich meistentheils zu den wilden Schweinen schicket / die Zahmen aber vielmals schöner und weisser seynd / so solle man diese mit Berg-Gelb und ein wenig Ruß dünne anlegen / sie mit Ruß vertieffen und mit Masticat und Weiß erheben.

Num. XXXVIII.

Schaafe wie sie anzulegen.

Die Schaafe solle man mit Weiß / das ein wenig mit Ruß gebrochen ist / fein dünne anlegen / mit Schwartz/Weiß und Berg-Gelb oder Ruß vertieffen / und die herfür stehende Theile ihrer Wolle mit saubern Weiß / daferne man sie blanck und schön will haben / wie man sonderlich an den jungen Lämmern siehet / erhöhen / umb dieser Ursachen willen solle man an die Erhobenheit der gemeinen Schaafe kein Weiß allein machen/sondern es mit etwas Ruß oder Berg-Gelb oder Schwartz mischen / so viel nemlich zu der Erhobenheit nöthig ist.

Num. XXXIX.

Pferde wie sie anzulegen.

Ein schwartzes Pferd/oder einen Rappen/ leget man an mit gar dünnem Schwartz / vertieffet es mit stärckern Schwartz/und erhöhet es mit ein wenig Schwartz und Weiß/ auch bißweilen mit etwas Berg-Braun oder Braun-Roth darbey/doch mässiglich.

Ein

Ein weiß Pferd leget man an mit Bley-Weiß / das kaum kennlich mit Ruß oder Berg-Gelb gebrochen ist / vertieffet es mit Schwartz und Weiß und etwas Berg-Gelb darunter / und erhöhet es mit reinem Weiß.

Ein Castanien-braunes Pferd wird angeleget mit Braun-Roth / Saffran und Schwartz / vertieffet mit Schwartz und Braun-Roth / und erhöhet mit Braun-Roth / Weiß und etwas Saffran. Die Mähne dieser Pferde mag man wohl etwas weißlich machen / und ihme ferner 4 weisse Füsse geben.

Ein Schimmel und Aschgraues Pferd wie es anzulegen.

Dasselbige wird angeleget mit Schwartz und Weiß / doch nicht zu dunckel / vertieffet mit blaulicht Schwartz / auch wohl zuweiln mit etwas Ruß oder andern Farben gebrochen und erhöhet mit Weiß.

Füchse oder rothe Pferde leget man an mit Vermilion / and Berg-Braun / auch wohl etwas Weiß darunter / man leget es auch wohl mit rother Kreyden allein an / man vertieffet sie mit Braun-Roth / und etwas Berg-Gelb und erhöhet sie mit rother Kreyden / Weiß und zuweiln mit etwas Ruß.

Die Schecken oder gefleckte Pferde müssen aus den jetzt gemeldten gestaltet werden / dann man hat in gemeldten solchen Farben meist alle unterschiedliche Farben der Pferde / welche der Kunst-Ubende mit Verstand muß anzulegen und einzurichten wissen.

NB. Also mag auch diese Anfärbung allen andern Thieren von gleicher Gestalt zugeeignet werden: als da sind Ochsen / Kühe / Stiere / Hunde und so fort / dann was einerley Farbe hat / kan auch auf gleiche Art und Weise abgehandelt werden.

Num. XL.

Wie die kriechende Thiere und Ungeziefer in der Illuminir-Kunst mit ihren Farben anzulegen / und zwar erstlichen:

Wie die Nattern und Schlangen anzulegen sind.

Die Natter oder Schlange ist von unterschiedlichen Farben / meistentheils feuerig / darum gebrauchet man alle solche Farben darzu / welche mit der Natur übereinstimmen / nemlichen Mennig / Saffran / Zinober / und dergleichen / und leget auch Feuer-roth und dann etwas Blau auf den Rucken / den Bauch unten muß man meistens allezeit mit Masticat oder Beeren-gelb anlegen / und mit Masticat und Weiß erhöhen / und weiter durch und durch mit Schwartz besprenckeln.

Etliche Schlangen sind gantz gelb / etliche grünlicht / meistens allezeit aber besprengelt / und ist eine feuriger als die andere.

Num.

Num. XLI.

Wie die kriechende Schlange anzulegen.

Eine kriechende Schlange kan man auf den Rucken anlegen mit Himmel-blau / und nach dem Bauch zu mit schwartzer Schwärtze / den Rucken mit schwartzen Dipffelein besprengen / den Bauch muß man durch einige rothe Farbe etwas Feuer-roth machen / und mit Schwartz durchsprengen / wie auf dem Rucken / und ferner die Augen feuerig / die Klauen schwartz / und was mehr zur Vorstellung eines ungeheuren Thiers gehöret. Dann diese Ungeheure werden meistens inventiret / und derer Gliedmassen aus anderen Thieren in diese zusammen gefüget / ꝛc.

Num. XLII.

Wie das Crocodill anzulegen.

Den Crocodill kan man anlegen mit Dunckel- und Mager-Grün / vom Rucken niederwärts nach dem Bauche zu vertrieben / den man unten mit Masticat anstreichet / dergestalt / daß das Grüne und Gelbe gleichsam ineinander schmeltze. Dieses solle man vertieffen mit Indich-blau / und auf dem Bauche mit Masticat und Weiß erhöhen. Die Schnautzen vornen an und herum / und inwendig muß röthlich seyn. Die Abzeichnung der Schuppen muß man mit Schwartz thun / die Pfoten sind

schwartz-grün / und die Nägel daran gantz schwartz.

Num. XLIII.

Wie die Erd-Krot anzulegen.

Die Erd-Krot ist der Erden an der Farbe gantz sehr gleich / und darumb kan man sie darnach anstreichen / nemlichen mit Berg-Braun / Schwartz/Ruß und Weiß.

Num. XLIV.

Wie der Frosch anzulegen.

Die Frösche kan man mit schönem Grünen anlegen / und mit Schwartz besprengen / mit Masticat vertieffen / daß es grün-gelb auf dem Bauche werde/ die Augen muß man mit Saffran anlegen / und rund herum mit Schwartz umziehen. Etliche sind gantz Graß-grün / andere gelb-braun / etliche auch grau / und dergleichen.

Alle derserlben Arten aber werden mit Schwartz auf dem Rucken gesprenckelt / der Bauch gelblicht / die Klauen schwartz / und unter dem Bauch etwas weißlicht gemachet / wie man dann in diesem allen dem Leben leichtlich kan nachfolgen.

Num. XLV.

Wie die Schild-Krote anzulegen.

Die Schild Krotte soll man oben auf der Schaalen / unter dem Schilde anlegen mit Roth und Schwartz/ und etwas Weiß darunter / in etlichen mag man wohl etwas Gelbes darunter mischen / die Streiffe / so auf den Rucken kommen / solle man schwartz abzeichnen / das Unterste des Leibes muß man anlegen mit mit Scheißgelb / und etwas Schwartz / und etliche Flecken mit Masticat bewerffen / auch oben auf den Schilde Masticat gebrauchen / und den Schild mit Schwartz und Ruß vertieffen / die Augen sehen fast als Gold aus / darum muß man sie mit Saffran anlegen / und mit Mennige vertieffen/die Klauen müssen schwartz seyn.

Num. XLVI.

Wie die Eyder anzulegen.

Die Eyder ist etwas braun-grau / etliche sind auch graulicht / man leget sie an mit Ruß / und vertieffet sie mit Schwartz. Etliche sind unten am Bauche gelb / und diese solle man mit schwartzer Mennig vertieffen / und durch und durch / wie von der Schlange gesaget worden/ sprenckeln.

Welche was grünlicht sind / solle man mit fetten Safftgrün anlegen / und mit Safftgrün und Schwartz vertieffen. Dem Bauch färbet man

man / wie obgesagt ist / und besprenget ihn mit Schwartz.

Num. XLVII.

Wie allerley Früchte anzulegen.

Wie die Weintrauben schön anzulegen.

Die weissen und blancken Weintrauben legt man mit gantz dünnen Spangrün / mit gar ein wenig Masticat / und Weiß oder Beeren-gelb allein darunter gemischet an / vertiefft sie mit gar dünnen Safftgrün / und erhebet sie mit Masticat und Weiß / zuweilen auch nur etliche mit einem weissen Dipfflichen allein / da es der Tag oder das Liecht erfordert / die Blaue des Thaues / so man an etlichen siehet / muß man mit Himmel-blau und Weiß / und ein wenig Grünspan darunter belegen / jedoch gantz gelinde und unbeständig

Eine rothe und blaue Weintraube muß man mit Purpur anlegen / mit Himmel-blau vertieffen / und mit Weiß erhöhen.

Num. XLVIII.

Wie die Kirschen / Weixel und Amarellen anzulegen.

Die Kirschen werden insgemein mit Zinober und Presilien-Farbe angeleget / mit Lack vertieffet / und mit Zinober / und bißweilen mit etwas Weiß darunter gemischet / erhöhet / den Glantz kan man mit einem Dipffelein weiß anzeigen /

zeigen / doch nach Gelegenheit des Liechtes. Die sauern Kirschen oder Weixeln müssen mit Lack angeleget / mit stärckern Lack vertieffet / und mit Lack und Weiß erhöhet werden.

Die Spanischen Kirschen aber leget man in der Mitten mit Zinober / Lack und Weiß an / lässet aber die Ecken weiß, gelb bleiben / nach welchen man die Lack-Farbe vertreiben / und dann weiter mit schönem Lack einröthen / und mit Weiß erhöhen solle.

Eine Amarelle / legt man mit fetten Presilien-Roth / und etwas Schwartz an / vertieffet sie mit Schwartz / und erhöhet solche mit Zinnober / Lack und Schwartz / und vertreibet das gelinde untereinander / doch daß man es nicht mercket / daß es erhöhet ist / und setzet alsdann mit Weiß noch einmalen die Erhobenheit darauf / dafern sie blincken solle.

Num. XLIX.

Die Maulbeere recht anzulegen.

Eine Maulbere muß mit lauteren Presilien-Roth angeleget werden / doch muß selbige etwas braun und stärcker seyn / und hernach dasselbe mit Schwartz überhin streichen / doch dermassen / daß es zwischen den Ringel und Hügeln der Beeren etwas röthlicht durchscheine / und auf der Tages- oder Liechte-Seiten auf etliche der Hügelichen / ein Dipffelein weiß / oder Weiß und etwas Lack und Schwartz an statt

der

der Erhöhung setzen / und also denen Natürlichen nachfolgen.

Num. L.

Welsche Nüsse nach der Art anzulegen.

Die grünen Welschen Nusse legt man mit Grünspan und etwas Safftgrün an / vertiefft es mit Safftgrün / und erhöhet es mit Grünspan und Weiß. Aber eine ausgeschelete oder ausgelüfftete und dürre Nuß legt man mit Berg-braun und etwas Weiß an / vertiefft es mit Berg-braun und Ruß / erhöhet es aber mit Berg-braun und Weiß

Num. LI.

Pfirsinge und Apricosen nach ihrer Farbe gut anzulegen.

Den Pfirsing muß man mit dünnem Masticat / oder weiß und Beeren-gelb anlegen / und mit Beer-gelb vertieffen / so sich etlicher Massen nach dem Braun-gelben ziehen muß. Sollen sie aber eingeröthet werden / so doch nicht allezeit geschehen muß / muß man solches mit Lack thun / und mit Weiß erhöhen.

Die Apricosen aber / so etwas gelber / und insgemein höher angeröthet sind / werden allerdings wie die Pürsinge angeleget / nur dieses ist der Unterschied / daß von diesen beyden Früchten die eine viel grüner / blauer / gelber und röther ist / als die andere / wie dann solche besser den Leben nachzumachen sind

Num. LII.

Spilling und blaue Pflaumen nach ihrer Art recht anzulegen.

Die weissen Pflaumen kan man eben wie die Apricosen anlegen / oder wie die Pfirsinge / so sie aber recht reiff und gelbe sind / nach deme sie auch mit dem Gelben angelegt werden müssen.

Die blauen Pflaumen aber muß man mit Purpur anlegen / und mit Himmel-blau vertieffen / an denen Stielen aber muß man sie etwas grünlicht machen / und gelinde mit Purpur vertreiben / mit Purpur und Weiß aber erhöhen.

Num.LIII.

Aepffel nach ihrer Art anzulegen.

Solches ist am besten / so man sie mit schön dünnen Masticat anleget / und ein wenig Grünspan darunter vermischet / auch wol mit etwas Weiß / Beeren-gelb / Lack und Grünspan; selbige vertieffet man alsdann mit Berg-braun und Lack / und gibt solchen eine liebliche Röthe / nach Erforderung / mit schönen Lack. Die Erhöhung aber muß man thun mit reinem Weiß und Masticat / die allerstärckeste Erhöhung aber mit dem Glantz / mit Weiß allein / doch muß man auch die Art der Aepffel selbsten wohl beobachten / wann selbige grün oder gelb / oder röthlicht / oder ob sie reiff oder unreiff seyn / denn ein grosser Unterschied unter den Aepffeln ist. Die jenigen Aepffel aber / die schön röth-

licht sind / müssen etwas dünn und zart angeleget werden / weilen der Lack auf den Masticat sich nicht wohl handeln lässet / deßwegen dann auch etliche die Röthe allein auf den saubern Grund legen / und die andern Farben dargegen anstreichen / welches dann ein Verständiger und Erfahrner in solchen Sachen schon selbsten nach Nothdurfft zu machen wissen wird.

Num. LIV.

Die Birnen nach ihrer Farbe hübsch anzulegen.

Die Birnen werden gemeiniglich mit Masticat und ein wenig Grünspan angeleget / mit Berg-braun und Grüne gelind vertieffet / wiewoln man auch etliche etwas röthlicht anstreichen muß / und nach der Art / wie im vorhergehenden von Aepffeln gesagt worden / jedoch so hoch von Farben nicht. Es sind aber die Birnen / wie bekannt / von unterschiedlichen Farben / gelb / grünlicht und braun / röthlicht und dergleichen / wie man solche den natürlichen gleich machen kan.

Num. LV.

Die Erdbeere nach ihren Farben recht anzulegen.

Diese müssen an dem Grund weiß-gelblicht angeleget werden / den man hernach gantz dünn mit Lack und Zinober überleget / doch dergestalt / daß er an dem Ober-Theile / und auf einer und der andern Seiten etwas mehr nach

den

den Gelben oder Weissen sich neiget. Man vertieffet sie mit Lack und erhöhet sie mit Masticat / und zuweilen auch einmahlen mit Weiß allein. Die Tipffelein solle man mit Lack und Schwärtze machen / und die auf den weissen oder gelben Grund zu stehen kommen / sind vielmals etwas braun / welches man mit Berggelbe und Ruß machen kan.

Num. LVI.

Pomerantzen wie sie anzulegen.

Eine Pomerantze leget man an mit einer Menig und Saffran / vertieffet sie mit Lack / und erhöhet sie mit schönem Masticat / die nun etwas bleicher sind / kan man wie die Limonien anlegen / nemlichen mit schönem Masticat / und mit Bergbraun und Saffran vertieffen / und mit Masticat und Weiß erhöhen.

Num. LVII.

Gurcken wie sie anzulegen.

Die Gurcken werden an den Enden mit dünnem Gelb angeleget / in der Mitten mit Grün / nach den Enden zu gelinde unter dem Weißgelben vertrieben. Man vertieffet sie mit Safftgrün und ein wenig Indischblau / und das Gelbe mit etwas Bergbraun und Safftgrün / erhöhet sie mit Grünspan und Weiß / und die Erden mit Weiß allein. Die Tipfflein / so daran vorkommen / kan man mit Ruß und Schwärtze machen. u. s. f.

Num. LVIII.

Ruben wie sie anzulegen.

Die Rube wird mit Weiß angeleget / mit Ruß und Schwartz gelinde vertieffet / und mit sehr starckem Weiß erhoben. Das Laub solle man mit schönem Grünspan anlegen und mit Safftgrün vertieffen / und mit Masticat erhöhen. Die Anröthung geschicht / wie bey dem Radiß hernach zu ersehen seyn solle / mit Lack / und zu weilen mit Lackmuß und Presillienroth / so sich etwas nach dem Purpurblauen ziehet / denn auch etliche etwas Bleichgrün an den Hauptern seyn.

Num. LIX.

Kürbis wie sie anzulegen.

Die Kürbisse die gelbe sind / solle man mit Braungelb anlegen / und mit Bergbraun und Safftgrün überstreichen / die Aederlein / die daran übergehen / solle man mit einen starcken Bergbraun belegen / und mit Weißgelb und Safftgrün erhöhen.

Die grünen Kürbisse aber muß man mit Grünspan / Indigblau und Safftgrün anlegen / mit Safftgrün und Indigblau vertieffen / und mit Masticat erhöhen.

Num. LX.

Radiß oder langer Rettich / wie solcher anzulegen.

Diesen kan man mit Weisse anlegen / mit dünner schwartz oder Ost-Indischer Dinten vertieffen

sen. Aber an dem Ober-Theil anröthen und nach unten zu vertreiben / oder auch etliche mit etwas Safftgrün / und so dann weiter mit starckem Weiß erhöhen / daferne sie nicht starck genug angeleget seyn / das Laub leget man an mit Grünspan und Safftgrün / welches man mit Safftgrün und etwas Indischblau vertieffet / und mit Masticat erhöhet / aber man muß mercken / daß man die Dinge / die weisse seyn durch den Grund des Pappiers / wie allbereit oben gedacht worden / vorstellen könne.

Num. LXI.

Wie der roth und weisse Kohl anzulegen.

Man kan ein weisses Kohl-Haupt mit gantz dünnem Gelb anlegen / und an etlichen Orten mit gantz dünnem Grün und etwas Weiß / nach den Gelben sich ziehend / vertreiben / mit dünnem Bergbraun und Safftgrün sehr gelinde vertieffen / und mit lauterem Weiß erhöhen.

Etliche sind etwas blau-grünlicht / nach welchen man sich ebener Gestalt Kunst gemäß richten kan.

Den rothen Kohl solle man anlegen / mit Purpur / mit Lackmuß und etwas Lack vertieffen / und mit Purpur und Weiß untereinander erhöhen.

Num. LXII.

Gelbe Ruben wie sie anzulegen.

Die Mähr-Ruben solle man anlegen mit

Berggelb und Safran / oder so man sie noch hö-her an der Farbe haben will / etwas Menige darunter thun / und mit Berggelb und Bergbraun um etwas Roth vertieffen und mit Masticat erhöhen.

Die weissen Wurtzeln leget man an mit Masticat und weiß / die Ringlein / so an etlichen seyn / machet man mit Ruß und Bergbraun ; ihr Laub kan man aus andern Feld-Kräutern verstehen.

Num. LXIII.

Wie eine Rose anzulegen.

Eine Rose wird angelegt mit schönen Venedischen oder Florentiner Lack / darunter man ein wenig Weiß mischet / und mit einem schönen braunen Lack vertieffet / und mit Weiß denselben Lack u. e. a. erhöhet.

Die Provintz oder Zucker-Rose solle man anlegen mit schönem Lack / und etwas mehrers Weiß / als an den vorigen darunter mischen / mit schönem Lack vertieffen / und mit Weiß erhöhen.

Die weisse Rose solle man anlegen / mit Venedischem Weiß / auch mit Weiß und Schwartz vertieffen / und weiter mit schönem Weiß erhöhen. Man kan sie auch mit Ost-Indianischer Dinten dünne vertieffen / und weiter mit schönem Weiß erhöhen / oder die Erhobenheit durch den Grund des Pappieres vorstellen.

Die Klapper-Rose oder Stock-Rose leget man ebenmässig an / wie die rothe Rose / und fast eben so hoch an der Farbe.

Num.

Num. LXIV

Gold- oder Ringel-Blumen / wie sie anzulegen.

Man leget die Gold- oder Ringel-Blumen mit Auripigment / und etwas Menig oder Rauschgelbe an / vertieffet sie mit Zinober / Lack und Menige / und erhöhet sie mit Masticat.

Num. LXV.

Wie die Nägelein anzulegen.

Die Nägelein sind unterschiedlich / etliche werden etwas bleicher angelegt als die Rosen / und mit schönem Lack besprengelt und beflammet. Etliche Striche sind schöner an Roth / auf einem weissen Grund / diese leget man an mit Zinober und Lack / und vertieffet sie mit starckem Lack.

Das Weisse kan man auch durch den Grund deß Pappiers vorstellen / und mit dünner Ost-Indianischen Dinten vertieffen.

Das Laub solle man mit Grünspan / etwas Weiß und Indischblau anlegen / oder mit Berggrün alleine / und mit Safftgrün vertieffen.

Diese wollen gar wohl nach dem Leben gemachet seyn.

Num. LXVI.

Wie die Tulipen anzulegen.

Die Tulipen sind auch sehr unterschiedlicher Arten und Farben / weßwegen man insonderheit darvon nicht reden wollen / weiln man an

denselbigen so nothwendig als an irgend einer andern Blume dem Leben folgen muß.

Man kan die meisten Arten dieser Blumen / mit gar geringer Mühe durch die Wasser-Farben anstreichen / welches meistens geschicht / weilen der weisse Grund an vielen zu Nutze gebraucht werden kan / weßwegen dann damit also zu verfahren ist.

Man zeichnet zu vorderst mit Bleyweiß so behende als müglich / es geschehe auf weiß Papier oder Pergament / und vertieffet sie hier und dar ein wenig / eben als wann man eine weisse Blume daraus machen / oder durch Waschen oder Tuschen vorstellen wollte / welches man dann mit dünner Ost-Indischen Dinten thun solle / bißweilen etwas grau-gelblicht / welches man mit Berggelbe thun kan.

Man kan diese Vertieffung auch wohl mit geriebenem Bleyweiß thun: Wann solches geschehen / so leget man die Flammen oder Striche/nach Art der Farbe / welche die Blume hat / also an / wie man will. Wann es trocken ist / vertieffet und erhöhet man sie / wie es die Farbe der Blumen erfordert / wie dann von jedweder Art derselben ist gelehrt worden / so wird man sie Natur-gemäß wohl anfärben können / sie seyen mit Roth / Lack / Purpur oder unterschiedlichen Farben geflammet.

Welche einerley Farbe sind / als gelbe oder roth und so fort / die muß man mit solchen Farben / die mit ihrer Gestalt übereinkommen / anlegen: und so darinnen einige Flammen fürkommen

men hernach nach Erforderung belegen / man wollte dann solches im Anlegen zugleich m.e.a. thun / welches in den fürnehmsten und grösten Flammen am besten geschehen kan.

CAP. XI.

Wie man allerhand Metallen als Gold / Silber / Kupffer / Messing Zinn- und Eisen-Werck anlegen solle.

Num. I.

Wie das Gold anzulegen.

MAn nimmt zu der guldenen Farbe / Menige / Saffran und meinst liecht Berggelb / damit man allerhand guldene Geschirr / und andere kleine Dinge anlegen / und die mit Lack und etwas Roth vertieffen / die fürnehmsten Vertieffungen aber mit Lack / Ruß und Schwartz anweisen kan / und mit Muschel-Gold / nach Erforderung der Arbeit erhöhen.

Num. II.

Wie das Silber anzulegen.

Die Silber-Farbe solle man mit dünnen Weiß anlegen / mit Schwartz und etwas Blau darunter vertieffen und mit Silber erhöhen.

Num. III.

Zinnwerck wie es anzulegen.

Weilen das Zinnwerck etwas blauer als das

Silber ist / so kan man es derowegen mit dünnem Indischblau / Himmelblau und Schwartz vertieffen/und mit Weiß/oder / so man will / mit Silber erhöhen.

Num.IV.

Wie der Messing anzulegen.

Den Messing kan man anlegen mit dünnem Scheißgelb / oder Beerengelb und Weiß / und mit Indischblau und etwas Grünspan / und das fürnehmste mit Indischblau vertieffen und mit Masticat erhöhen. Und dieses ist / was die kupffernen und metallenen Bilder und dergleichen durch die Lufft beschlagene oder angelauffene Wercke betrifft; Wann sie aber schön und glantzend seyn sollen / so muß man darmit fast eben so handeln / als bey dem Gold ist gedacht worden / jedoch etwas schwächer an der Farbe.

Num. V.

Blanck-Eisenwerck / wie es anzulegen.

Das blancke Eisen-Werck hat fast eben gantz die Art / wie das Zinn / und darum kan man auf einerley Weise darmit verfahren.

Num VI.

Wie das blancke Kupffer anzulegen.

Man kan das blancke Kupffer anlegen mit Braun / Roth und Weiß / dann mit Braunroth / Lack und etwas Ruß vertieffen / aber mit Braun

roth

roth und Weiß erhöhen / man mag es sonsten hier und dar / da es ein flinckerendes Licht hat / wohl mit ein wenig Muschel-Silber erhöhen.

Wer mehrers hiervon verlanget zu wissen / der beliebe im andern Theil der neu-aufgelegten Curiosen Kunst- und Werck-Schul in 4to nachzusehen / da er dann mehreren Bericht und zwar nicht allein von diesen / sondern von der gäntzlichen Illuminir-Kunst finden wird.

CAP. XII.

Num. I.

Wie allerley Holtzwerck / Schiffe / Bauer-Häusser / allerley Bäume / Aeste und Stiele mit Farben anzulegen sind.

WIr machen hierinnen den Anfang von den Bäumen / welche nun unterschiedlich angeleget werden / darunter nun etliche mit Weiß und Schwartz angeleget / darunter etwas Ruß kommen muß / welche man dann mit Bergbraun / und Schwartz vertieffet. Etliche aber / die von fernen stehen / mit Indischblau / Weiß und etwas Bergbraun und mit Indigblau und Berggelb vertieffet / und mit eben derselbigen Farbe / die etwas liechter ist / erhöhet.

NB. Es ist zu beobachten / daß man die Dinge / die ferne und weit verschiessen / selten oder gar wenig erhöhet / doch dergestalt / daß es bey vielen

vielen allein Liecht und Schatten oder Vertieffung anzuweisen genug ist / sonderlichen die Dinge / welche in einer neblichten oder düstern Lufft gesehen werden.

Eben auf solche Weise kan und mag man auch mit Schiffen / Häusern und höltzernen Gebäuen verfahren.

Wann man die bewachsene und mit Mooß überzogene Bäume/so viel müglich/vorstellen will/ so muß man dieselbigen/ welche grün und gelblicht scheinen sollen / mit Scheißgelb und Berggrün vertieffen / die jenige aber / so etwas weiß-gelb aussehen / mit Scheißgelb und etwas grün belegen.

Andere/die bleichgrün scheinen / mit Berggrün und Weiß / und so fort an / abthun.

Insgemein kan man diese hier und dar mit etwas Safftgrün und Grünspan verschattiren / und sie mit Safftgrün / Ruß und Indischblau vertieffen / nachdem ein jedes angeleget ist / es seye dunckel oder liecht / und also auch in dem Erhöhen derselben.

Num.II.

Holtz-Werck wie es anzulegen.

Was das Holtz-Werck betrifft/ da muß man auf die Art und Eigenschafft der Farben wohl Achtung geben / ob man dasselbige alt oder neu haben will / auch unterscheiden / ob es zierliche Gebäue oder schlechte Bauers-Häuser seyn,

Num. III.

Bauern-Häuser wie solche anzulegen.

Ein Bauern-Haus solle man mit liecht Berggelber Farbe mit Bergbraun und Ruß und dergleichen Farben anstreichen / und mit denselbigen Farben / die etwas fetter oder stärcker seyn / nach deme das Haus alt ist / vertieffen.

Num. IV.

Wie das neue Stroh auf den Dächern der Bauern-Häuser anzulegen.

Das neue Stroh auf den Dächern der Bauren Häuser kan mit Scheißgelb und etwas Saffran angeleget / und mit Bergbraun schattiret / auch an etlichen Orten die Strohhalmen desto besser zu unterscheiden mit Masticat und Weiß / und hier und dar mit Ruß artlich vertieffet.

Das alte Stroh hingegen wird mit Bergbraun angeleget / und zuweilen etwas Schwartz und Weiß darunter gemischet: Die Stroh-Aehren solle man mit Bergbraun und Weiß hier und dar gleichsam überhin Kunst-gemäß anweissen.

Das noch ältere und veraltete Stroh leget man an mit Schwartz und Weiß / und etwas Ruß / und ziehet es hier und dar mit Bergbraun und Weiß ab / erhöhet es Stücklein weise und maaßhafftig und ungleich.

Num. V.

Stroh-Dächer wie sie anzulegen.

Die Stroh-Dächer wie sie von fernen liegen / und fahl-grau oder verblichen scheinen / legt man an mit Indischblau und Weiß / und um der Veränderung willen / thut man auch bißweilen etwas Bergbraun darzu / und vertieffet sie mit Indischblau und etwas Berggelbe.

Wann man einige Dächer / die mit Mooß und Gräsicht bewachsen seyn / will vorstellen / so verfähret man auf die Weise darmit / wie oben bey den Bäumen angewiesen worden / nemlich mit Scheißgelb / Berggrün / und so fort.

Num. VI.

Wie man Städte / Schlösser und verfallene Gebäue anlegen solle.

Man muß auf die Städte / Häuser und andere Gebäue / so man mit lebendigen Farben anlegen will / wohl Achtung geben / wie solche in der Nähe oder Ferne auch an der äussersten Verschiessung liegen.

Die Städte und Wohnungen / welche vornen anliegen / kan man gar wohl mit Vermilion und Weiß anlegen / bißweilen auch mit Braunroth und Weiß / und etwas Bergbraun darunter / und mit Braunroth und Berggelbe hier und dar vertieffen und unterscheiden / und etliche flache Vertieffungen mit Ruß und Braunroth / oder

mit

mit etwas Vermilion darinnen vermengen. So man demselbigen einige Erhöbenheit geben muß / so thut man es mit Vermilion und viel Weiß und Roth.

Die jenigen Städte aber / so etwas ferne liegen / können mit Purpur oder Lack und etwas Blau und Vermilion angeleget und mit stärckern Lack und Blau vertieffet / und mit eben der Farbe mit vielem Weiß darunter erhöhet werden.

Die aber noch weiter liegen / solle man mit dünnem Purpur ein wenig Blau anlegen / und mit Blau gelinde vertieffen / und dann mit Weiß und etwas Purpur / so es nöthig ist / erhöhen.

Die aber noch weiter entfernet liegen / solle man mit Himmelblau und Purpur belegen / und mit fetten Blau vertieffen / und mit Weiß erhöhen / aber selten.

Letzlichen werden die jenigen / welche am allerweitesten von uns liegen und gegen die Lufft ankommen / mit schönem Himmelblau und gar wenig Purpur angeleget / und mit fettem Blau sehr schwächlich vertieffet / wobey noch zu mercken ; daß die Verschiessungen / welche sehr weit von uns zu liegen scheinen / niemahls / oder gar selten müssen erhöhet werden / und eben also muß man auch in Vertieffungen handlen / allermassen solches mehrmahlen ist erwähnet worden.

Num

Num. VII.

Allerley Klippen/Steinfelsen/Marmelsteinerne Säulen und dergleichen Dinge mit gebührenden Farben anzulegen.

Die Stein-Felsen oder Stein-Klippen/ welche sehr weit und gleichsam bleich gesehen werden / kan man / nach ihrer Art/ bedachtsam anlegen / nemlichen mit einem dünnen Himmelblau / und das mit Purpur und Weiß u. a. m. gemischet / gegen die Fläche des Tags erheben / und etliche Oerter mit etwas dunckelblau unterscheiden / und auseinander setzen.

Die aber etwas näher liegen / solle man mit Purpur und Weiß anlegen / hier und dar was Blaues und was Grünes / auch einige röthlichte Gelbe schwärtzlich anweisen / wie solche Farben viel in felsichten und klippichten Landschafften gesehen werden.

Die aber etwas näher liegen / die solte man mit Bergbraun und Weiß dünne überlauffen / darnach hier und dar mit Vermilion und Weiß einige Oerter beschatten / hernach auch mit etwas Grünspan / Safftgrün und Masticat / und weiter also veränderlich und bund mit diesen Farben belegen / als mit der Natur und Eigenschafft der Landschafft übereinkommet. Dieses wird mit etwas Ofenruß / der was fett ist / vertieffet / jedoch muß man allzeit acht darauff haben / daß die Vertieffungen geartet seyen nach der Farbe des Leibes / davon sie verfallen können; damit es nicht

nicht das Ansehen habe / als wann alles mit losen Lappen und unartigen Flickwercke aneinander gefüget seye.

Num. VIII.

Marmor wie er anzulegen.

Von dem Marmorstein kan man gar wenig schreiben / weiln solche Dinge nur meinstens durch die Scharffsinnigkeit des Kunstübenden müssen ausgeführet werden. Jedoch gleichwohl etwas darvon zu reden / so ist zu mercken / daß man nach angelegtem Grund der Marmorsteine / er sehe Weiß / roth oder Schwartz / oder sonsten einer anderen Farbe / einige zweifelhafftig und unbeständige Farben hier und dar muß anlegen / und darnach mit einem spitzigen Pensel unterschiedliche Adern mit etlichen eingesprengten Tüpffelein darzwischen ziehen und besäen / und zuweilen einige Thierlein und andere wunderliche Bildungen obenhin darinnen anweisen / welche Dinge nach dem natürlichen Stein am besten können nachgemachet werden.

Num. IX.

Wie Berge / Bäume / Felder / Hügel und andern grüne Dinge so wohlen in die Ferne als Nähe anzulegen.

Die jenigen / so vornen an liegen / kan man mit einer schönen grünen Farbe anlegen / und mit Safftgrün vertieffen / auch können etliche / die etwas erdhafftig seynd / mit Bergbraun und Bee-

rengelb oder Saffran angeleget werden / und mit Bergbraun und etwas Indischblau / oder Grünspan darunter / vertieffet werden.

Die Berge / die etwas weiter abliegen / leget man mit Grünspan und Beerengelb an / vertieffet sie hernach mit Safftgrün und Grünspan.

Die aber noch ferner liegen / leget man an mit Blau / Berggrün und Masticat / und vertiffet sie mit Grünspan und etwas Indischblau und so fort an.

Welche nun abermahlen weiter hinaus liegen / kan man mit starck Blau und Weiß anlegen und mit Blau alleine / oder mit Weiß und Himmelblau vertieffen / und die letzten mit starckem Himmelblau.

Die allerweitesten aber leget man an mit etwas geborchenem Weiß / und veriessfet sie sehr gelinde mit dünnem Himmelblau / unter etliche kan man auch etwas Purpur thun. Dafern auf etlichen der fürnehmsten Berge Erhabenheiten vorkomen / die leget man unterschiedlich nach ihrer Art an / als Weiß und Grau / und Masticat / Masticat und Weiß / und so weiter / welches ein Künstler / der seine Gedancken bey seinen Werck beysammen hat / genugsam in der Arbeit wird können gewahr werden. Wann man aber nicht acht darauf haben wolte / so wird man hier von einen Fehler in den andern gerathen.

Num. X.

Felder wie sie anzulegen.

Was die Felder und Flächen oder Ebenen betrifft /

trifft / die müssen meinst allezeit sonderlichen die fornen an liegen / mit einem schönen Grünen / jedoch mit veränderlichen Feldern / beleget / und hier und dar einige liechte Striche mit gelblichter Farbe / und je weiter sie liegen / je flächer angeleget werden / welches vielmahls in dem Sommer / wann die Lufft mit Wolcken besetzet ist / und die Sonne heller zwischen dieselbe durchstrahlet / zusehen ; die Erhöhung aber allhier wird durch Masticat oder liechtgrün gethan. Die Vertieffung aber mit Safftgrün / doch nicht starck / daß man allezeit auf Weichung und Verschiessung acht gebe. Dann etliche / die etwas ferner liegen / werden mit dünnen Berggelbe angeleget und mit Blaugrün und Berggelbe vertieffet. Man muß allhier wohl zusehen / wo das meinste Liecht durch die Disposition der Lufft sich schicket / und die Landschafft lustig und Schatten-reich machet. Diese muß man in grossen Stucken anlegen / und die Gründe / wie sie auf einander folgen / von einander verschiessen lassen / daß man einem jedweden seine gehörige Krafft zueigne.

Belangend die Bäume / weilen sie so unterschiedlich von Farben sind / solle man / welche fornen an / oder in einem Gebüsche stehen / mit unterschiedlichem Grün anlegen / als etliche mit Grünspan / Masticat und Berggrün : Diese vertieffet man mit Safftgrün / und erhöhet sie mit Masticat und Weiß.

Bäume / die gelblicht aussehen / leget man an mit Grünspan und Masticat oder Saffran / und vertieffet sie mit Grünspan und Safftgrün.

Einige Bäume / die gantz röthlicht und braungelb worden / solle man anlegen mit Ruß / Saffran und etwas Vermilion oder lieber mit Braunroth / und sie mit Roth und Braunroth vertieffen.

Wann aber oben die Bäume etwas weißlich oder fahl scheinen / so leget man sie an mit Grünspan und Weiß / und vertieffet sie mit Grünspan und etwas Indischblau darunter / und erhöhet sie mit weiß / welches etwas gelbgrün aussiehet.

Aus diesen wenigen nun / was von den Bäumen gesaget ist / kan man etlicher massen abnehmen / wie man weiter mit den Landschafften verfahren solle.

Auch ist zu mercken / daß man zwischen den Bäumen / Bergen und Feldern / die in der Ferne oder Nähe liegen / zuweilen auch einige Weege oder Fußsteige hindurch lauffen lasse; diese müssen auch bald starck bald schwach / nach Art der Landschafft / angeleget werden / als etliche mit etwas Weiß Purpur und Bergbraun / andere mit Roth und Beerengelb / auch wohl mit Bergbraun / Weiß und Saffran u. s. f. etlicher massen nach der Art / wie bey den Vorgründen ist gedacht worden.

Die Bäume aber / die man bißweilen auf den Bergen siehet / und etwas fern zu liegen scheinen / müssen auch wie die andern Berge mit Blau angeleget / und mit weißlichtem Blau an etlichen Orten / bißweilen mit ein wenig Grün darunter / auch wohl mit etwas Masticat / aber nur gelinde / nach ihrer Erhabenheit erhaben werden.

Die Kräuter / Sträucher / Blätter / Distel und ander Laub und grüne Mosigkeit / so an den Wegen und Wurtzeln der grossen Bäume wächset / kan wegen seiner grossen Anzahl und unterschiedlichen Farben nicht wohl beschrieben werden / etliche derselbigen seyn dunckel-grün / andere fahl / bleich / gelblicht / blaulicht und dergleichen / man kan sie aber / wann man nur in der Zeichen-Kunst wohl erfahren ist / leichtlich nach dem Leben nachmachen.

Num. II.

Wie man allerhand Wasser und Fische eigentlich anlegen solle.

In Anlegung der Wasser muß man vor allen Dingen mercken / auf die Art desselbigen / ob es klar oder trübe / grün / gelbe / oder weiß / Meer-Wasser oder stillstehend Wasser ist / welches man machen will. So muß man es auch offtmahls / nachdeme die Lufft beschaffen ist / einrichten / dann es verändert sich nach derselbigen / nach deme sie an das Wasser scheinet. Man muß auch beyläuffig beobachten / daß man in gantz klarem Brunnen-Wasser / da man auf den Grunde siehet / die objecta oder Vorwürffe niemals so starck muß hinein scheinen lassen / als man wohl thut in andern / die etwas trüber / und doch gleichwohl schön seyn / weil die Strahlen der Vorwürffe in den klaren Wassern durchhin gehen / und eben auch so klar nicht wieder zurucke stossen / als von denen beweglichen Wassern.

Ein Wasser nun / das von ferne lieget / solle man sehr schwach anlegen / mit dünnem Indisch-Blau und etwas Weiß / und die dunckeln Hölen / die hier und dar von dem Winde darein fallen / muß man mit Indisch-Blau und Himmel-Blau / auch wohl mit etwas Safft-Grün oder Braun Scheiß-Gelb / darein vermischt belegen / den Glantz oder das Aufwallen deß Wassers solle man mit Weiß machen.

Die Wasser aber / so etwas näher liegen / solle man mit starckem Indisch-Blau und ein wenig Weiß / und etwas Grünspan anlegen / und die dunckeln Striche desselben mit Indisch-Blau und Grünspan vertieffen / und das Aufwallen als zuvor mit Weiß erheben.

Die Wasser / so zwischen den Landschafften liegen / und mit Mooß oder Röhricht bewachsen seyn / die solle man mit etwas Grün und Scheiß-Gelbe hier und dar über das Angelegte anstreichen / nachdeme es die Mahler-Kunst und das Leben selber erheischet. In etlichen Wassern verspühret man eine gelblichte Art / welche man mit Beern-Gelb und etwas Ruß und Weiß zuwege bringen kan.

Die Meer- oder See-Wasser sind vielmals etwas grünlicht / die solle man vertieffen mit Grünspan und etwas Schwartz.

Die schäumenden Wellen mit Weiß erheben / und darinnen dem Leben und unterschiedlichen Gestalten der See nachfolgen.

Wie

Num. XII.

Wie die Fische anzulegen.

Was die Fische betrifft / so weiß man / daß derselben unterschiedliche Arten und Farben sind / als etliche sind bräunlicht / etliche grünlicht und blau / etliche auch schier schwartz / grau und dergleichen.

Die Grünen / die man auch meist in grünen Wasser findet / werden mit Jndisch-Blau und Beern-Gelb angeleget / und mit Jndisch-Blau vertieffet / und mit Weiß erhoben.

Etliche leget man an mit Weißlicht-Gelb / und vertieffet sie etwas danckel-grün / allermassen auch die übrigen alle nach dem Leben gar leichtlich angefärbet werden können.

Etliche haben die Floß-Federn Roth / andere Grau / Weißlicht und Gelbe / und so fortan.

Num. XIII.

Wie man unterschiedliche / Mauern / Gründe / Gemächer oder Kammern / Sääler und dergleichen mit Farben anlegen solle.

Wann man eine gemeine Mauer / so aus dem Rothen komet / machen will / so nimt man Zinober oder Braun-Roth und Weiß / nachdeme man sie neu aussehend haben oder machen will / und vertieffet sie mit Braun-Roth und etwas Roth darunter.

Mauern aber / die man mit Schwartz und Weiß angeleget / können mit dünne Schwartz vertieffet werden.

So sie aber mit Schwartz Weiß und Purpur angeleget / kan man sie mit Lack und Schwartz vertieffen.

Wann man aber einige andere Mauern anlegen will / als da etliche Menschen in einem Gemach oder Kammer / oder auf einem Saal stehen; so können auch solche Farben / als man zu den Bildern genommen / dermassen sich schicken / daß man allezeit einen Unterschied der Farben bekomme / und sie sich aus dem Grunde also herfür thun / und eines in andern durch Gleichheit der Farben nicht fest setze / welches gemeiniglich durch die starcke Farben / wann dieselbe nicht mit dem Stand-Platz eine Proportion hat / zu geschehen pfleget.

Dann die Bilder muß man entweder dunckel gegen einen liechten Grund oder liechte gegen einen dunckeln Grund einrichten.

Man siehet gemeiniglich / daß die Dinge / die von dem gemeinen Tages-Liecht beschienen werden / dergestalt erleuchtet sind / daß die beschattete Seite der Leiber danckeler gegen ihren Grund muß kommen / und die erleuchteten Theile liechter als der Grund / sich erzeiget / durch welche Schickung das natürliche Leben sich allezeit eigentlich vorbildet / dessen Ursachen wir auch könnten anführen / wann es nicht so weit von unserm Vorhaben wäre.

Es geschicht auch wohl / daß die Leiber gantz dunckel gegen einem liechten Grund vorkommen / und hingegen gantz liechte gegen einem dunckeln Grund / und dieses gleichwol so gelinde / daß kein grösse-

grösserer Unterscheid zwischen den Farben gesehen wird / als zu der natürlichen Verschiessung der Farbe und distantz nöthig ist / worauf dann wir / als auf ein wichtiges Theil der Mahler-Kunst / weitläufftigere Anzeigung zu thun gedencken.

So man einen Vor-Grund oder Sand-Grund anlegen will / so nimmt man darzu dünne Berg-braun / so viel als es denckel oder liechte seyn solle / und vertieffet es gehöriger massen mit eben derselben Berg-blau und die stärckesten eckichten Felß-Klöser oder Erdschollen mit Ruß / nachdeme sie nahe oder weit von uns liegen / damit das Verschiessen darinnen könne gesehen werden.

Dann hievor muß man so wohl in Zier-Farben oder Illuminiren als in dem Zeichnen und Mahlen selbsten gute Sorge tragen / angesehen daß diese Dinge alle einerley Natur und Eigenschafften sind.

Und so viel von der schönen Illuminir-Kunst ex communic. H. V. H. L.

CAP. XIII.

Von der schönen und nutzlichen Kunst des Kupfferstechens.

ERstlich und vor allen ist zu wissen / daß die Kupffer-Blatten / so man in der Kunst als zum Stechen gebrauchen will / auf das schönste / reineste und sauberst dermassen poli-

Poliret seyn müssen / daß man auch das allerreineste und zärteste Ritzlein darinnen verspühren und sehen mag.

Zum andern müssen mit einem gantz glatten polirten so genandten Gerb, Stahl und Baum-Oel alle übrige Ritze auf das reineste heraus gebracht / und durch einen von wüllenem Tuch gemachtem kleinen Ballen / auch mit Baum-Oel abgerieben werden / umb zu sehen / ob keine Ritze mehr übrig seyen.

Zum dritten / der Grund / wormit man etzen oder gradiren will / und die Kupffer-Blatten überzogen werden müssen / ist der beste und sicherste folgender.

Man nimmt schön weiß Jungfern-Wachs 5. Loth / lasse solches im einem reinen saubern inwendig geglasten Geschirr gantz gelinde zerschmeltzen / alsdann nach und nach bey gelinder Wärme in das zerlassene Wachs eingetragen schönen außerlesenen pulverisirten Mastix 2. Loth / und dann ferner klein gestossnen Asphalten / wann nun dieses mit steten Umbrühren wohl zusammen geschmoltzen / muß man es durch ein dichtes Tuch im kalten Wasser wohl ausdrucken darmit aller Unrath fein zuruck bleibe / die Massam alsdann heraus genommen und in längliche runde Zapffen formiret / und hernach wohl verwahret.

Hiervon nimmt man nun zum vierten so viel als man will / und an dem Ort / wo man es gebrauchen will / überziehet man es zu mehrerer

Vor-

Vorsorge / darmit kein Unrath auf die Kupffere Blatten kommet / mit einem Taffet.

Alsdann muß man zum fünfften besagte Kupffer-Blatten über saubern Kohlen / (daß ja nichts von denen Aschen oder auch sonsten nichts unreines auf die Kupffer-Blatten kommen möge) sittiglich erwärmen lassen / und mit besagtem Grund hin und wieder darüber fahren / als zu einer gantz dünnen Bedeckung der Blatten nöthig seyn mag / worauf dann alsbald der Grund mit saubern Federn gantz gleich und auf das ebenste und beste ausgetheilet / und so solches über und über wohl gethan worden / man die Blatte von den Kohlen fein sittlich herab gethan werden / daß es alsdann allgemach er-erkalte.

Darbey ist aber nöthig zu erinnern / daß unter dem Austragen des Grundes selbsten (wann etwan die Kupffer-Blatten zu heiß werden sollten /) man solche geschwinde und behutsam abnehme / darmit der ausgetragene Grund ja nicht verderbe.

So nun für das sechste die Kupffer-Blatte wohl erkaltet / muß man solche mit einem weissen Grund abreiben / von Bleyweiß und Wasser / mit gar wenig Gummi und zwey biß drey Tropffen Ochsen-Gallen zu verhüten das Zusammen-Lauffen / gantz dünn und zugleich mit einem Pinsel überstreichen.

Zum siebenden / muß man das Pappier / worauf die Zeichnung gemachet / so man auf das Kupffer bringen will / auf der unrechten Seiten ent-

entweder mit Röthel oder mit Ruß bestrichen / alsdann an den vier Enden mit Wachs fest gemachet / und/ohne daß man mit der Hand oder Finger irgend wo aufliege / mit einer zwar subtilen doch stumpff geschliffenen Nadel auf den äussern Umbkreiß allerley Figuren nett und accurat / ein wenig anhaltend herum gefahren / auch die geraden Linien mit dem Linial nach gezogen werden.

Wann nun solches auch geschehen / und die Zeichnung wohl abgenommen / so findet sich der Umbriß auf der überzogenen Kupffer-Blatten so nett / als er umgezogen worden.

Je sorgfältiger und fleissiger diese Arbeit nun geschiehet je mehrere Annehmlichkeit sie dann auch im Fortgang derselben giebet.

So ist dann auch / für das achte / nöthig / daß man sich einen guten Vorrath an Nadeln (die gemeine Nähe-Nadeln / so in ein Holtz in der Dicke und halben Länge eines Feder-Kiels eingeschlagen / sind darzu gut) verschaffe / in par verschiedenen Sorten / mittelmässig und groß / und solches auf einen Stein mit Oel gantz rund schleiffe / theils sehr subtil / und nach proportion immer gröber und gröber. Mit solchen und dergleichen Nadeln fänget man seine Umbrisse erstlich und dann / nach Anleitung der Zeichnung / Schatten und Liecht mit hertzhafften / und / nach Erforderung der Zeichnung / starcken oder schwachen / gegen der Helle aber durchaus gantz subtil auslauffenden und in der Ferne auf gleiche Weise geführten Strichen auszuarbeiten und sie zu

jeder

jeder Arbeit derer Nadeln zu bedienen / die darzu / ihrer Stärcke und Schwäche nach / bequem sind.

Weitere Anleitung hierzu kan nicht mehrers gegeben werden / die Ubung und Praxis muß hierinnen das beste thun. Darbey ist auch vor allen noch zu mercken / daß man nicht mit der blossen Hand auf die gegründete Blatten komme / sondern allezeit ein etlichmaln zusamm gelegtes subtiles Tuch darauf legend / und auf selbiges die Hände führend / seine Arbeit verbringen / auch den weg-arbeitenden Grund jetzesmaln mit einem Haasen-Fuß oder linden Pensel wegkehren solle.

So nun deine Arbeit / oder das Stuck auf diese Arbeit verfertiget / so wischet man vörderst mit einem Wasser / und Hülffe eines subtilen Pensels / den weiß-gemachten Grund weg / oder lässet solchen / welches geschwinder ist / mit einem schon gebrauchten Scheidwasser wegbeissen. Alsdann wird die Blatten mit weichen Wachs eines guten Daumens hoch umzäunt / und das Wachs herum dermassen mit einem warmen Eisen verrahmet / daß es keine Klufft behalte / daß es auslauffen kan.

Nun nimmt man gut gemein Scheidwasser wie man bey den Materialisten verkauffet / und darmit seine sonst habende Rauhigkeit gebrochen werde / thut man zu einem Pfund solches Scheidwassers einen gemeinen Löffel-voll distillirten Wein-Essig / giesset es alsdann auf die Blatten / soviel / daß solche etwan drey oder vier

Messer-

Messer-Rucken dick bedecket ist / (ist besser / im Anfang wenig als viel / damit die Sachen / so subtil und in die Ferne kommen müssen / nichs alsbalden zu starck eingreiffen) lässet es also / wie man es nennet / fressen / bis es genug ist.

Wann man schon gebrauchtes Scheidwasser hat / so kan man sich dessen im Anfang nutzbar bedienen / weilen darmit / was lind seyn solle / desto lieblicher ausgeetzet / und nachmahls mit Zuschütten des starcken und frischen verfahren werden kan / wanns lind und subtil seyn solle / muß es mit einer aus Baum-Oel und Unschlit gemachten / und zur Dicke gekochten Mixtur zu rechter Zeit zugedecket werden.

Wann nun die Blatte genug ausgeetzet worden / so wird das Scheidwasser ab- hingegen frisches aufgegossen / das Kupffer getrocknet / alsdann über Kohlen der weiche G. und geschmoltzen / und mit einem reinen Tüchlein abgewischet / alsdann die Blatten mit dem obgedachtem wüllenen Ballen und Baum-Oel abgerieben / so siehet man / wie wohl oder übel man gearbeitet.

So nun etwas ausgeblieben ist / oder zu verbessern / muß nachmahls mit den Grab-Stichel gestochen werden / und darum ist nöthig / von dessen Gebrauch noch mit wenigem etwas anzumercken / wiewoln nicht zu laugnen / daß schwehr seye / hier etwas recht Begreiffliches zu sagen / ohne daß einem die Hand-Griffe selbst gewiesen werden / doch kan die Ubung und der un-

aussetzliche Eifer und Fleiß aus folgendem sich zimlich begreiffen.

Der Grab-Stichel sind nun zweyerley / viereckicht / deren vier Seiten gleich / und Spieß / eckicht / deren zwey vördere und zur Schärffe gehende etwas breiter und dünner / als die harten zwey Seiten sind / diese dienen zu exprimiren subtile / jene aber starcke und breite Sachen.

An Scharffmachung des Grab-Stichels ist ein grosses gelegen / dann ausser deme / daß dieses nett und wohl getroffen werde / ist schwehr / oder vielmehr nichts Gutes hervor zu bringen. Hierzu gehöret.

Daß man einen guten / gantz gleichen / geschliffenen / nicht zu hart / und auch nicht zu weichen Oel-Stein habe / und sich nur dahin bemühe / wie man die beyden Seiten / so den Schnitt oder Schärffe der Grab-Stichel machen / gantz geheb auf den Stein anhaltend mit Oel gantz gleich / ohne eine Runde oder Krümme zu machen / schleiffe. Wann dieses wohl geschehen / so setzet man die oberste Spitzen des Grab-Stichels etwas schräg auf den Stein ; hierzu muß man eine andere Seiten des Steines nehmen / damit die Seite / so man zur Schärffe brauchet / allezeit ihre Gleiche behalte) und schleiffet solches weg / so bekommet man die rechte Spitzen und Schärffe des Grab-Stichels bequem zur Arbeit.

Num. II.

Radier-Kunst oder Kupffer-Stich abzuzeichnen.

Ein jedes Kupffer-Stich auf Kupffer oder Papier abzudrucken/ gehet also zu:

Man nimmt Brod-Mehl/ das ist/ gebranntes Brod/ welches Kohl-schwartz ausgebrennt seye/ auch überaus zart und klein gerieben/ dieses Mehl thut man in ein Säcklein/ ohngefehr einer rauhen ungehäppelten Nuß groß/ das Kupffer-Stuck aber/ welches man will abdrucken/ muß man hinten mit einem feuchten Schwammen/ aber nur ein wenig/ anfeuchten. Auf der rechten Seiten/ da die Figur ist/ reibet man obbesagtes Brod-Mehl/ so nimmt die Figur das Brod-Mehl an sich. Will man aber auf ein leeres Pappier abdrucken/ so lege man das leere Pappier vorhero in einen feuchten Keller/ daß es feucht werde/ und lege alsdann besagtes Kupffer-Stuck auf das leere eingefeuchte Pappier/ und lasse es auf einer Kupffer-Presse durchlauffen/ so druckt sich die Figur auf das leere Pappier/ und bleibet das Kupffer-Stuck gantz und gut. So man aber das Kupffer-Stuck will auf Kupffer abdrucken/ so muß man das Kupffer mit den darzu gehörigen Radier-Grund gar dünne überstreichen/ und auf der Glut hart machen/ und wann es kalt worden/ so reibet man Bleyweiß gar zart an mit Spick-Oel oder Terpentin-Oel/ überstreichet den Radier-Grund gar dünne/ so wird solcher weiß/ lässet es wohl ertrock-

nen/

nen / alsdann leget man die Figur / so mit dem Brod-Mehl wohl gerieben ist / auf das Kupffer; und lässet es durch die Kupffer-Presse gehen / und pressen / so nimmt es sich gar schön ab / ohne Verletzung der Figur / und alle Strichlein werden auf dem Kupffer gesehen / also darff man nur mit dem Radier-Stefft darnach fahren / und es mit dem Scheid-Wasser etzen. Dieses hat aber auch seinen Verstand oder Vortheil sowol / als der Radier-Grund.

CAP. XIV.

Von allerhand schönen bewärthen Etz-Künsten.

Num. I.

Etz-Künste auf Stahl und Eisen.

MAn nimmt Salmiack/
Grünspan/
Salpeter/
Kupffer-Wasser/
Mercurii sublimati.
Jedes ein halb Loth / mit Wasser angemacht.

Oder

Man nimmt Salmiack/
Grünspan/

Salpeter/
Kupffer-Wasser.
Jedes ein Loth / macht es mit Urin oder Harn an.

Oder

Man nimmt Salmiack/
Grünspan/
Mercurii sublimati.
Jedes ein Loth / mit Urin oder Harn angemacht.

Oder

Man nemmt Salmiack/
Grünspan/
Mercurii sublimati.
Jedes ein halb Loth / mit Scheid-Wasser angemacht.

Oder

Man nimmt Mercurii sublimati,
Grünen Vitriol/
Kupffer-Wasser/
Jedes ein Loth / mit Urin oder Harn angemacht.

Oder

Man nimmt Kupffer-Wasser/
Gebrannten Alaun/
Saltz.
Jedes eine Hand-voll/ mit Urin oder Harn angemacht.

Oder

Vitriol/

Saltz.
Mit Urin angemacht.

Oder

Alaun/
Grünspan/
Kupffer-Wasser/
Saltz/
Jedes vier Loth mit Wasser.

Ein anders/ und kalt.

Nimm Mercurii sublimati.
Salpeter ein Loth.
Mit Urin und Essig.

Oder

Vitriol/
Grünspan/
Alaun.
Jedes acht Loth/mit Urin.

Num. II.

Schöne Etzung auf Klingen.

Nimm Grünspan/
Kupffer-Wasser/
Saltz/
Alaun.
Jedes ein halb Pfund/mit Urin.

Num. III.

Eine Etze mit einem weissen Grund.

Nimm gebrannten Alaun/

Weinstein/
Gallitzenstein/
Salmiack/
Grünspan/
Saltz.
Jedes zwey Loth / reibe es klein / und mache es mit Urin an.

Oder

Nimm gebrannten Alaun/
Weinstein/
Vitriol/
Grünspan/
Stein-Saltz/
Scheiben-Salmiack.
Eines jeden ein Loth / mache es mit halb Essig und halb Urin an.

Num. IV.

Eine warme Etze.

Nimm Salmiack ein Quintlein/
Kupffer-Wasser zwey Quintlein/
Weinstein ein Quintlein/
Salpeter ein Quintlein/
Grünspan ein Quintlein.
Mit einer Maas Essig / und einem Seidlein Urin vermischet.

Num. V.

Eine kalte Etze.

Man nimmt Grünspan/
Salmiack/

Mer-

Mercurii sublimati,
Gemein Saltz.
Arsenicum,
Salpeter/
Alaun/
Jedes zwey Loth mit Essig temperirt.

Oder

Man nimmt Grünspan ein Loth/
Alaun ein halb Loth/
Gemein Saltz ein Geuferl/
Salpeter ein Quintlein/
Mercurii sublimati ein Quintlein.
Auch mit Essig vermischt/wie zuvor.

Num. VI.

Eine gute Etze auf Stahl und Eisen.

Man nimmt Grünspan drey Loth/
Mercurii sublimati vier Loth/
Salmiack vier Loth/
Allaun zwey Loth/
Weinstein zwey Loth/
Vitriol drey Loth/
Gemein Saltz drey Loth.

Dieses alles warm gemacht / und untereinander vermischt / mit einer halben Maas Urin wohl gerühret / und darmit geetzet

Num. VII.

Eine kalte Etze auf Eisen / Messing / Kupffer und Stahl.

Man nimmt Mercurii sublimati so viel man will / reibet solchen auf das allerkleineste / und geust einem scharffen distillirten Wein-Essig daran / daß er sich darinnen solvire / dann nimmt man dasjenige / so man etzen will / und hält es über das Feuer / und lässet das Bley gelb darinnen werden / darnach nimmt man eine Baumwollen / und duncket es in den Essig / und fähret darmit über die Klingen / oder was man selber etzen will / so etzet es sich gar schön.

Num. VIII.

Kalte Etze auf Eisen / Messing Kupffer und Stahl.

℞. Mercurii sublimati so viel du willst / reibe ihn auf das allerkleineste zu Pulver / und thue es in ein Venedisch Gläslein / und geuß Brunnen-Wasser daran / dann streiche es mit einem Penselein daran / und solches treibe eine halbe Stunde / biß es tieff genug ist.

Num. IX.

Etzung auf Eisen und Stahl.

Nimm Salmiac /
Galitzenstein /
Vitriol /
Grünspan.
Jedes ein Quintlein / mache es mit Urin an.

Num, X.

Eine gute Etze auf Zinn.

Man nimmt Grünspan zwey Quintlein/
Alaun zwey Quintlein/
Gemein Saltz ein Quintlein/
Salpeter ein Quintlein/
Arsenicum ein Quintlein.
Nimm ein Achtelein scharffen Essig / und thue es alles in ein Häfelein / und mache das Zinn darmit / wie du weist/ und etze es darmit.

Num. XI.

Eine Etze auf Kupffer und Messing.

Nimm Salmiack/
Galitzenstein/
Vitriol/
Mercurii sublimati,
Grünspan /
Arsenicum/
Jedes ein Quintlein / und laß darauf stehen eine halbe Stunde / ein halb Seidlein Urin / und ein Achtelein Essig darunter vermischt / so ist es gut und bewährt.

Num. XII.

Eine gar fürtreffliche bewährte Etze.

Nimm Salmiack/
Grünspan/

Salpeter/
Kupffer-Wasser/
Mercurii sublimati.

Jedes ein Loth / diese Stück stosse alle zu Pulver auf das allerkleineste / und reibe es mit ein wenig Scheidwasser auf einem Stein / mache es darnach folgends in einem Scheidwasser an / wie du bey andern Etzen thust / aber du darffst es nicht so offt übergiessen / dann es ist zu starck.

Num XIII.

Eine gute Etze auf Eisen und Stahl.

Nimm Salmiack/
Galitzenstein/
Kupffer-Wasser/
Grünspan/
Saltz.

Jedes ein Quintlein/ mache es mit Urin an.

Num.XIV.

Ein Etz-Grund auf Stein / Bein/ Glaß / Perlenmutter/ Crystallen/ und alle Metallen/ die man nicht brennen darff.

Nimm Zimmermanns-Röthe einer Welschen Nuß groß / und also soviel wohl gerieben Venedisch Glas / das reibe wohl unter Lein-Oel / dann nimm einer Welschen Nuß groß rein Wachs / und halb so groß geläuterten

Mastix/

Mastix / lasse die zwey zergehen in einem verglästen Tiegel / und reibe es unter den geriebenen Grund / so du nun mit diesem Grund mahlen oder schreiben willst / so must du ein wenig Oel darunter thun / je länger dieser Grund (so er aufgetragen ist) trocknet / je beständiger er ist / er taugt zum Gradiren und zum Mahlen.

Num. XV.

Eine gute Etze auf Löffel.

Nimm ein halb Seid' ein gebrannten Wein / zehen Loth Bolus / sechs Loth Vitriol / drey Loth Alaun / zwey Loth Salmiac / lasse es 5. Tage stehen / seihe es ab / und geuß noch ein Achtelein Brandwein daran / so hast du eine gute Etze.

Num. XVI.

Auf Bein zu etzen.

Was du für ein Bein etzen willst / das must du zuvor aussieden / daß alle Feuchtigkeit heraus komme / dann etze es / wie du vor gelehrt bist / und so es geetzet ist / und gehet der Schleim nicht heraus / so siede es in einem Bier / Essig / oder in einer scharffen Kalch-Laugen / so gehet der Schleim heraus / und der Etz-Grund herab / so du es also heiß mit einer harben Berst-Bürsten ausbürstest.

Num. XXII.

Bildwerck / oder in Holtz zu etzen.

Nimm zerlassen Unschlitt / formire damit Blummen oder Bildwercke / so scharff du sie

haben willst / die Feldung des Holtzes / wie es an ihme selbst / ꝛc. Dann bestreichet es mit dem Unschlit / wo du aber willst haben eine andere Farbe / und abentheuerlich / so bestreiche es überall mit dem nachgeschriebenen Wasser / so gewinnet es abentheurliche Farbe / und giebet die Bildung.

Das Wasser.

Nimm Vitriol / Salpeter und Alaun / jedes ein Viertels-Pfund / und vier Loth Salmiack darzu / nimm ein Pfund faul Mist-Wasser / das lang gestanden ist / und seude die vorgenannten Stücke bis auf das halbe Theil ein in einem guten verglästen Hafen / und behalte das Wasser an dem Gold / daß es über das Holtz und Unschlit gehe / und das Bret gleich liege / das thue zwey oder dreymahlen / oder so offt dich genug gedunckt.

Num. XVIII.

Ein Etz-Grund auf Glaß.

Nimm einen Vierling Wachs / und zwey Loth Terpentin / aber vor das Aufheben des Grundes nimm einer Welschen Nuß groß unter das Wachs und Terpentin; aber dem Hartz thue zuvor also / zerlasse das Hartz / so findst du unten Fettes / dieses thue hinweg / darnach so thue es unter den Grund.

Etz-Wasser auf Glaß.

Nimm ein Pfund Alaun / ein Pfund Vitriol / ein Pfund Salpeter / dieses richte zu wie

Scheid-

Scheidwasser / und behalte es in einem verwichsten Krug / welcher von Seeburger Erden gebrennt/darinn hält es sich am besten.

Num. XIX.

In Marmorstein zu etzen/auch eine erhebte Schrifft zu machen.

Nimm den Marmorstein / der zuvor schön poliret seye / schreibe mit einer Feder / oder mahle mit einem Pensel darauf was du haben willst / mit folgender Grund-Farbe / die von gebrannten Blutstein und alten Lein-Oel oder Fürniß gemacht ist / lasse es zu Sommers-Zeiten allgemach vor sich selbsten trocknen / oder zur Winters-Zeit hinter einen Ofen in einer Stuben / nachmahls in einem Backofen noch besser abgeröst / also / daß es sich am Stein zart anlege / darnach mache darum ein Zörglein von grünem Siegel-Wachs / zweyer oder dreyer Messer-Rucken hoch und dick / alsdann lege den Stein also / daß er schier grad liege / und auf keine Seiten sich nicht neige / dann giesse ein schwaches Aquafort oder Scheid-Wasser darauf / lasse es also gemach arbeiten / wann es ausgearbeitet / so ziehe den Stein durch ein frisches lauteres Brunnen-Wasser / lege ihn wieder nieder / wie zuvor / lasse ihn trocknen / giesse dann mehr Aquafort darauf/lasse es wiederum arbeiten. Also magst du den Grund tieff oder seucht etzen / nachdeme du viel oder offt das Aquafort darauf thust / zuletzt wasche oder kratze den Grund mit einer scharffen siedig-heissen

Laugen

Laugen ab von dem Stein / so hast du eine erhebte oder erhöchte Schrifft.

Gesenckte Schrifft.

So ihr aber eine gesenckte Schrifft haben wollet / sollet ihr den Stein allenthalben mit vorgemeldter Grund-Farbe überstreichen / dann trocknen und hart werden lassen / darnach mit einem Pfriemen darein schreiben oder entwerffen was ihr wollet / bis auf den Grund des Steines / nachmals von Siegel-Wachs ein Zörglein herum machen / das Aquafort darauf gethan / und zuletzt den Grund abwaschen wie zuvor angezeiget worden. Also habt ihr eine gesenckte Schrifft / die solle hernach mit einem Grund / von Kühnruß und Fürniß gemachet / eingefüllet werden.

Wollet ihr dann diese Schrifft oder Figuren verguldeu / müsset ihr den Grund des Steines mit Gold-Grund einfüllen / darnach geschlagen Gold-Blätlein darauf legen / und trocknen lassen / alsdann das übrige Gold hinweg streichen / und letzlichen kan man es wohl auch mit einem glatten Hunds-Zahn poliren.

Num. XXI.

Auf eine andere Art.

Nimm einen reinen glatten Marmel-Stein / streiche den allenthalben / wo du willst / daß es nicht solle geetzet werden / es seye gleich von Laubwercke / Schrifften / oder anders / mit einer Oel-Farbe / Nägelein-Oel und Blutstein / und

und wo du es mit Oel-Farbe hast angestrichen/ allenthalben mit Baum-Oel / darnach giesse Scheidwasser darauf / so etzet es sich. Wann es tief genug ist / so reibe es mit einem Uhr-Sand ab.

Ein Etz-Wasser.

Nim m Scheid Wasser ein halbes Loth/Alaun ein halb Loth / rühre es u. e. a. und etze darmit auf Marmel.

Oder

Mercurium und Scheid-Wasser jedes ein halb Loth.

Num. XXI.

Ein bewährter Grund zum Auswarts-Etzen auf Stein oder Marmel.

Nimm Mastix ein Körnlein acht / mehr oder weniger / darzu nimm auch süß Mandel-Oel das machet flüssig/thue ein Tröpfflein oder etliche darunter / auch ein klein wenig Fürniß / diese drey Materien thue zusammen in ein Tiegelein / setze es auf eine Glut / laß u. e. a. zergehen / und saume den Faum mit einem Federlein oder Pappierlein herunter / und wann es u. e. a. zergangen ist / so decke es fein fleissig zu / so hast du eine Temperatur, den Lapidem Hæmatiten damit anzumachen / zum Auswerts-Schreiben / wie du aber ihn recht anmachen sollest zum Schreiben / daß bequem aus der Feder gehet / so thue ihm also; erstlichen / wann

du

etwas schreiben willst / so magst du einen Theil anmachen / dann es verdirbet nicht / also nimm den Blutstein und reibe ihn mit einem saubern Lein-Oel ab / wann er schier genug gerieben ist / so thue alsdann des vorgemeldten gemischten Oels darunter / so hast du auch fein zu prüfen / ob es zu starck oder zu schwach seyn will / versuche es mit einen Federlein auf einem Stein / ob es gerne heraus gehet / oder nicht / wann es zu starck seyn wollte / so thue auch ein wenig süß Mandel-Oel darunter / so wird es viel lieber heraus gehen. Nachdeme thue ein wenig Silberglett darunter / von wegen des Trocknen / dann es wird nur deswegen darunter gethan / also hastu einē bewährten Grund zum außwerts Schreiben auf den Stein / damit du den Stein ölen darffst / dann die anderen Steine / da man einen andern Grund brauchet / müssen alle geölet werden / dann nicht ein jeglicher Grund hält / sondern schlupffen ein in den Stein / werden auch von den Oelen gelb.

Num. XXII.

Ein Grund auf Stein oder Stahl tin-oder aus warts zu vergulden.

Mach dir zu allervörderst ein Mastix-Oel / solches richte also zu: Nimm 1. Quintl. ungefehr [?]ich und Dantziger Fürniß / auch so viel; Laß in [?]inem Tiegelein aneinander sieden / oder wohl heiß werden Nimm alsdann unter so viel bey ein halb Qvintl. Mastix darunter / setze es über eine Glut / und lasse es wohl untereinander zergehen / und rühre es mit einem saubern Höltzlein / daß

daß es wohl durcheinander komme / und wann du vermeinest / daß es genug / so thue es von der Glut; und laß fein gemach erkühlen / wann es geschehen / so decke es fleissig zu / und beschaue / daß es nicht verschüttet werde / dann es gestehet nicht / sondern bleibet stetig wie ein Säfftlein / hernachmahls wann du etwas verguldẽ wilst / so thue ihme also / nimm so viel du vermeinest zu gebrauchen / Bleygelb und ein wenig Zinober / von der Farbe wegen / temperire damit dieses Mastix-Oel / und nur so viel / das es blößlich damit angemachet werde / wie ein dickes Säfftlein / nachmarls wann du es brauchen wilst / so nimm sauberes Lein-Oel und temperire es darmit / nach Geduncken / daß du es gebrauchen kanst / also nimm das Bleygelb / samt dem Zinober und andern gemeldten Stücklein getemperiret / und um ein feines flaches Bretlein vom Holtz / welches Saidrecht ist / daß sich nicht beugt auch gantz jüst und eben ist / und wann du etwas auswerts auf den Stein verguldẽ willst / so thue ihm also: Nimm das vorgemeldte Bretlein / trage es fein darauf wie die Buchdrucker mit dem Ballen / und tupffe die Schrifft über und über darmit / doch beschaue daß du nicht in die Feldung fahrest / darnach wenn es schier trocken werden will / daß es noch ein wenig klebet / so lege alsdann das Gold darauff / mit einer Baumwollen und lege es hernach in die Sonnen so hast du ein schönes Gründlein auswerts und einwarts zu verguldẽ.

Num. XXIII.

Ein wahres Gründlein einwarts auf Stein oder Metall zu etzen.

Nimm schönes weisses Wachs / zerlasse es in einem sauberen Tiegelein ob einer Glut / und wann es ob der Glut aller zergangen ist / so lasse es also ob der Glut stehen / biß es aufhöret zu spratzeln / darumb wird es über die Glut gehalten und zerlassen / daß die Unreinigkeit / und das Wasser / so im Bleichen darunter kommt / heraus komme / wann es denn aufgehöret zu spratzeln / so nimms herab / und lasse es fein wiederum erkühlen / so ist es schön weiß wie zuvor / derohalben so du es brauchen willst / und auf Marmolstein etwas einwarts etzen / so nimm denselbigen Stein / so du etzen wilst / und lasse ihn ob einem Blech oder Glut erwarmen / und lege einen kleinen Knollen Wax darauff / hierinnen aber must du fleissig Achtung geben / das du den Stein nicht zersprengest / daß du solchen nicht zu gähe zu dem Feuer thust / sondern zuvor von fernen bey der Glut erwarmen lässest / alsdenn lege den Stein auf ein Steinlein oder auf eine Zangen / und laß alsdann das Wax darauf zergehen / alsdann wann es anfähet darauff zu zerfliessen / so nimm ein schön sauber Federlein von einem Kiehl oder Flederwisch / und trage es auf das dünneste über und über auf / dieweiln es aber gar weiß / so mache mit einem Röthel oder Zinober roth / wann es aufgetragen und erkaltet ist / so schabe einen Röthel oder Zinober alsdann darauf / so hast du zu sehen / was darein zu machen ist / dann es son-

sten

sten bös / etwas darein zu machen oder zu schreiben.

Num. XXIV.

Ein gut bewährtes Gründlein zum einwarts Etzen / auf allerley Metall auch auf Marmelstein zu gebrauchen.

Nimm gelblichtes Wax / zerlasse es über einer Kohlen in einem Tiegelein / so wird er sprazeln / lasse es also lang darauff stehen / biß es aufhöret zu spratzeln / so ist die Feuchtigkeit heraus; nimm alsdann geschwämmten Blutstein / welcher gar mild seyn muß / thue ein wenig darunter / und rühre es mit einem Steckelein um / so wird ein rothe Materi daraus / thue einmahl ein wenig daraus auf ein Steinlein / und trage es mit einem Federlein auf / laß erkohlen / nimm ein Federlein oder Griffel / schreibe darein / du must es aber zuvor trocken lassen werden / ehe du darein schreiben thust / auch must du wohl Achtung geben / daß du des Blutsteins nicht zu viel darunter thust / dann es sonsten zu harte zu gebrauchen / derohalben du also deine Probe haben magst. Wann du nun deine Vermischung mit denen zwey Stücken recht hast / so thue darnach solches von den Kohlen / und thue es heraus / und mache es zu Zäpflein / oder wie ein runder Butter-Stürtzel / und wann du solches Gründlein brauchen wilst wärmer / so lasse das Blech / oder was du überziehen wilst / warm werden / und streiche nur das Zäpflein darüber / so zergehet es darauff / alsdann

trage es mit einem Federlein fein dünne auf / so hast du gar ein gutes Gründlein zum Einwarts Etzen / es seye / worauf es wolle / zum Schreiben oder Mahlen.

Num. XXV.

Noch ein anderer guter Etz-Grund.

Nimm präparirten Blutstein / reibe ihn auf einem Stein mit Mastix-Oel auf das zarteste ab / thue ein wenig Venedisches Glaß darunter / dann es trocknet sehr gut / so hast du gar ein gutes Gründlein auswerts zu etzen / du must es aber / wann du es brauchen willst / mit einem schönen Lein-Oel temperiren / daß es gerne aus der Feder gehet und fein flüssig wird / schreibe es fein dicke auf / dann je grösser oder je gröber du es schreibest / je schöner es zum Etzen wird.

Num. XXVI.

Eine andere gute Etze auf Stein.

Wann du Etzen willst / so nimm ein weiß Gläslein / darein ein gemeiner Trunck gehet / das nimm voll rein Brunnen-Wasser / darein ungefehr ein Tropfen 30. oder 40 des besten und stärckesten Aquaforts / darnach nimm ein Wachs / und mache eine Einfassung um den Stein herum / damit das Wasser nicht kan herab lauffen / und trage dann das angemachte Wasser mit einem Haasen-Fuß auf den Stein / oder giesse es fein gemach darauff / und wenn du das Gläslein voll Wassers verbrauchet hast / so mache ein anders an / wie oben gelehret / und etze also den Stein / daß du vermeinest / daß es tieff genug seye. Aber

habe

habe gute acht / wann du die Farbe oder die Schrifft willt auffsetzen / so höre in allewege auf; Auch wann du das Etz-Wasser einmahln oder 3. hast aufgetragen / so giesse frisches Brunnen-Wasser auf den Stein / und kühle ihn fein ab / das thue / so offt du das Etzwasser dreymahlen hast aufgetragen oder ausgegossen / so thust du ihme recht / und wann du etzest / so habe Achtung / daß du das Wasser auf den Stein nicht zu starck machest / wann das Wasser auf dem Stein seud wie ein neuer Wein / so ist es recht / wann es aber grosse Blasen aufwirffet / so ist es zu starck / so must du es ringern mit Wasser / daß es fein herseud / wie obgemeldet ist / und das Wasser / das von dem Stein kommet / magst du wieder brauchen / giebe es einen Goldscheider / der kan dir es wieder gut machen / und so der Stein gar geetzet ist / und tieff genug / so nimm ein warm Wasser und kurtzes Brüstlein / und reibe den Stein damit ab / so ist er fertig / zu solchem Etzen magst du eine gevierdte Laden machen / so groß du willst / und laß inwendig sein mit Bech verrinnen / daß du die Stein darüber hebst / so kommt kein Wasser unnütz hin im Etzen.

Num. XXVII.

Andr. Grundelfingers.

Grund auf Marmorstein auswarts.

Nimm gebrannten gestossnen Blutstein / thue ein wenig mit einem Messer auf einem Reibstein / darunter thue ein Tropffen oder 3. Lein-Oel / auch 2. Tropffen Fürniß / darunter mustu auch Mastix

Oel nehmen auch 2. oder 3. Tropffen / temperire es wohl untereinander / so hast du einen guten Grund auf Stein.

Einwarts etzen.

Wann du jetzt-bemeldten Grund machen willst/so nimm für 12. Pfennig weiß Wax/thue das in ein Tiegelein / laß zergehen/ biß es verspratzelt hat. Darnach lasse es wiederum warm werden / und thue darunter für 3. Pf. Mastix / laß also zergehen / biß es verschäumet hat / alsdann thue ein wenig Kien-Ruß darunter / von des Blenden wegen / thue es alsdann herab/und laß ein wenig erkalten / darnach mache ein Kästlein oder Scharmützel von Pappier / und thue das Wax darein/und laß also gestehen/es ist gut und probirt / du kanst auch diesen Grund brauchen auf Silber / Kupffer/ Messing/ Stahl oder Eisen.

Num. XXVIII.

Wie man Marmorstein beitzen solle.

Willt du haben / daß die Schrifft weiß solle bleiben und das Spacium roth. So nimm den Stein / den du geetzet hast / dieweiln der Grund noch darauf stehet / mache ein Zärglein darum/ geuß darein ein wenig Brunnen-Wasser / das warm ist/ und nicht fett oder schmaltzig/ lege darein klein gestossenen Salmiac für 2. Pf. auch ein wenig Allaun (schadet nicht) laß es also ein viertel Stund stehen/darnach nimm eine gute Presilien-Dinten / die schön und gut ist / so wird es desto schö-

schöner / giesse es unter das Wasser / so zuvor auf den Stein stehet / laß also aneinander beitzen 2 Stunden / darnach geuß es ab / und wasche ihn aus einem frischen Wasser / so ist die Schrifft weiß / und das Spacium ist Presilien-Farb / mercke aber / wann du am ersten das warme Wasser darein geust / daß es mit Wasser und allem eines guten Fingers hoch über den Stein gehe / du magst auch den Stein mit samt dem Zärglein in ein Beck mit warmen Wasser setzen / doch daß kein Wasser hinein lauffe / darmit beitzet es sich desto eher.

Num. XXIX.

Puntzen nachzuschneiden.

Wann du Puntzen nach schneiden willt / so besiehe um alle Buchstaben / die du dann nachschneiden willt / und die sollen wohl gefallen / und ungebraucht seyn / die drucke mit Farb ab auf Papier / auf ein glatt Holtz / und setze den Puntzen auf die fein glatten ungenutzten Buchstaben / und schlage mit einem Hammer darauff / so nimmt der Puntz den Character an / und zeuch das Papier herab / so hast du den Character auf dem Puntzen / der Puntzen muß vor geleimtränckt und mit Kreyden gegründet seyn / und wann du ein Eisen-Puntzen abtrucken weist / so berauche ihn mit einem Liecht / ꝛc. Wann du einen Puntzen zu viel nimmst / so schlage mit einem Hammer darauff / so giebet er sich wieder in die Breiten.

So du ein Schrifft-Puntzen tieff in ein Metall sencken willst / so bohre ihn zuvor.

Num. XXX.

Prägwerck, Puntzen mit Bley abzuformen.

So du eine eiserne Prägwerck, Puntzen hast/ und willst einen Abschlag oder Abdruck von Bley darvon haben / so nimm ein dick gepappt Papier / das tullet gemacht seye / und geuß ein zerlassen Bley darein / und drucke den Puntzen darein / so giebt es einen reinen Abdruck.

Du magst auch ein kupffern / messen oder silbern Schau-Pfennig oder Siegel auch also abformen oder abdrucken / wann du es vor räucherst.

Wann du eine Schrifft schneiden willst in Holtz / so klebe die Buchstaben mit Wachs auf ein Papier / und zeuchs ab.

Num. XXXI.

Einen Druck von einer gewissen Form zu machen / die nicht geschnitten ist.

Thue ihm also; feuchte ein Papier / und lege es auf die gerissene Form / und zeuchs fein ziemlich unter die Preß / so nimmt es die Farbe eines theils an / und bleibt auch eines Theils auf der Form / es wäre dann sache / daß die Schwärtze mit Leim-Wasser gemachet wäre / darmit die Form gerissen ist / so wäre es alles verderbt.

Num. XXXII.

Stählerne Puntzen in Kupffer abzuformen.

Wann du stählerne Puntzen hast / als sonderlich

lich Schrifft-Puntzen / so du sie abschlagen wilst in Kupffer / so thue einen Schlag und gleiche das Kupffer wieder aus / und thue wieder einen Schlag / das thue so offt / biß die Materi tieff genug ist / und sonderlichen mit grossen Puntzen.

NB. Wann du einen Druck machest auf Pergament / und leimest ihn auf ein gealaunet Stücklein / so zeucht es sich rein ab / es muß aber das Aufleimen und Abziehen geschehen von Stunden an / weilen das Pergament noch feucht ist / so läßt es die Farbe.

Item / wann du eine Schrifft schneiden wilst in Holtz / so kleibe die Buchstaben mit Wax auf ein Papier und zeuchs ab.

Wann du Schrifft in Wappen einsetzen willst / so brauche Siegel Wax.

Die Lauter und andere Stege in Oel gesotten / so schwinden sie nicht / und werden nicht krumm.

Item / das Papier so durchgeschnitten solle werden / peitze in Urin / so zeicht es sich sauber aus.

Item / Röthelstein und schwartze Kreyden ist gut zum Durchreissen / rothe Farbe / so die Tüncher brauchen / ist auch gut.

Item / der Grund auf die Schreib-Taffel ist gebrannt Hirschhorn in Leim-Wasser gesotten / die Weissen sind von dem weissen Pulver / das gemischt Pulver färbet man mit Saffran / so werden sie gelb.

Wann du eine Form von einer Stadt wilst abreissen / und zu einer Probe behalten / so reiß auf geöl-

tränckt-Papier / oder reiß mit Kohl-Staub durch / wie du weist.

Num. XXXIII.

Eine Farbe zu machen zum Kupffer-Drucken.

Nimm den besten Kühn-Staub / so du überkommen kanst / und schwemme ihn / und lasse ihn trocken werden / und fasse einen neuen Hafen voll / der nicht glasurt ist / und decke eine Stürtze darauf / und verkleibe ihn sehr wohl mit Haffner Dohn / und laß an der Sonnen trocken werden / und wann es aufkleibt / so verstreiche es wieder / biß es nach dem Trocknen gantz bleibet / darnach lasse es einen Haffner mit den Häfen in einen Brenn-Ofen brennen / (die Kohlen zum Reissen brennt man auch also / aus geschnittenen Spänlein von Haselnus-Holtz oder Pfaffen-Hödlein-Holtz / ist besser / und der Hafen mit den Zwecken muß mit Sand ausgefüllt seyn) diesen obgemeldten Ruß nimm und reibe ihn wohl im frischen Wasser / darnach lasse ihn wohl trocken werden / darnach reibe ihn wieder in Urin / und lasse ihn wieder trocknen / zum dritten reibe ihn in guten Wein / und lasse ihn abermal trocknen / alsdann reibe ihn erst unter Dantziger oder Gold-Fürniß / so ist es gemacht.

Auf schwartz Papier drucket man mit Bleyweiß / das unter Fürniß seye gerieben / und mit Pallen aufgetragen.

Num. XXXIV.

Den Zinober zum Drucken abzureiben und zu bereiten.

Willst

Willst du Zinober reiben / daß er recht und wohl gerieben seye / zum Drucken / so thue ihm also: Stosse den Zinober in einem Mörßner zu Pulver / darnach nimm 2. Pf. ungefehrlich / und reibe ihn mit Wasser auf einem Reibstein 2. Stunden / darnach thue ihn von dem Reibstein in eine Kachel / da ungefehrlich 4. Maaß Wasser innen seye / und rühre ihn wohl untereinander / darnach lasse ihn gefallen / als lang einer ein Ave Maria mag beten / darnach schöpffe das Wasser fein leiß mit einem Schüsselein herab / daß du den Zinober / so grob ist / nicht aufrühreſt / und geuß es in eine andere Kachel / und lasse es wohl gefallen / so setzet sich das Gerieben in eine andere Kachel an den Boden / und was abschwimmet / ist nicht gut / was aber an dem Boden bleibet / ist guter geriebener Zinober / darnach so reibe den Zinober wieder 2. Stund / und geuß das vorige Wasser wieder davon / doch gemach / daß du den geriebenen Zinober / so in Wasser liegt / nicht aufrühreſt / und das thue für und für / biß du den Zinober gar gerieben hast / so viel du sein reiben willst / und am Reiben magstu den Zinober immerzu mehren / daß dir alleweg ungefehrlich 1. Pfund auf den Stein seye 2c.

Num. XXXV.

Wie man auf geschnittene Petschafft seine Wappen oder was sonsten darauf geschnitten ist / mahlen solle.

Wann du auf einen geschnittenen Petschafft-Stein willst mahlen ein Wappen oder was

sonsten darein geschnitten ist / das muß am gebi- schen Ort geschehen: Erstlich nimm ein Eyerklar / und bestreiche den gantzen Boden / und lege das Silber darauf / darnach so kehre den Stein zu einer glühenden Kohlen / daß er trucken werde / darnach kratze mit einem Höltzlein weg was vergüldet seyn solle / und bestreiche es wieder mit dem Eyerklar / und lege das Gold auf / und trockne es auch / darnach was du für eine Farbe wilst haben am selben Ort / kratze auch das Silber hinweg und streiche dieselbe Farb an / das thue mit einer jeden Farbe / und diese Farben müssen nicht Safft-Farb / sondern eschlin seyn / und müssen alle mit Mastix temperiret seyn / und deß mag man auch auf Glaß und allerley durchsichtige Edelgesteine brauchen / und mit Smirgel magstu abziehen alle Farben auf Glaß / sie seyen geschmeltzt oder nicht / du magst verglaste Oefen oder Geschirr auch mit dem Eyerklar verguldẽ und versilbern.

Num. XXXVI.

Burgundische Gläser mit Farben auszuziehen.

Wann du ein Burgundisch-Glaß / was das für eine Farbe hat / ausziehen willst / so entwürffe den Passen / und reisse erstlich dan Haupt-Strich mit einem Diamant / darnach mit einem Stahl biß auf das Weiß / darnach must du mancherley geformirten Smirgel haben / die fein eingekůttet sind / mit Leim / oder in andere Wege spitzig und breit / wie die Grab-Stichel dar-

darmit raspe das gröbste oben hinweg / der Smirgel solle allewege in Oel gedunckt werden / daß er naß seye / sonsten wird das Glaß heiß und zerspringt / und darnach wann es wohl weggeraspelt ist / daß du das Weisse schier siehest / so nimm ein Linden-Holtz und gestoßnen Smirgel auch mit Oel oder Essig / und zeuchs gar hinweg nach der Länge / und mache es glatt darmit / darnach so nimm geschabten Trippel in Oel oder Essig / und glätte es mit dem Linden-Holtz / auch nach der Länge / so wird es gläntzigt wie ein Spiegel-Glaß seyn soll / lege ein weiß Tuch unter das Glaß / so siehest du wann es genug ist / wie du dann bey dem Amuliren schwartz Tuch brauchest.

Item / so du ein rein gepollirt Glaß hast / so versilbere es mit Speichel einmal zwey oder dreymal / so hast du einen schönen Spiegel / du magst es auch hinten mit Staniol vermachen.

CAP. XV.

Von Glaß-Mahlereyen.

Num. I.

Was bey dem Reiben und Farben in acht zu nehmen

WAnn Lasur-Farben / als blau / grün / braun / auf dem Glaß ein wenig gerieben werden oder gemalmet / so geben sie einen weissen Schaum von sich / dasselbige ist die Geilichkeit / das muß man abgiessen / und in einem Gläßlein verwah-

verwahren / das ist dann gut / die Glasur-Farben wann sie träuge seynd / zu erfrischen.

Zum andern / worauf die Farben müssen gerieben werden. Alle Brenn-Farben müssen mit Gummi angemachet werden / schwartz Loth und roth Loth wird auf Kupffer gerieben / ausgenommen die andern Brenn-Farben / oder was sonsten andere gute Farben sind / die man auch zum Illuminiren und Amuliren / auch zum Spiegel-Stücken gebrauchet / die müssen alle auf Glaß gerieben werden.

Num. II.

Folgen die Glett.

Erstlich ein Glett zu machen denn man pflegt jedes schwartz mahl Loth zu gebrauchen / nimm 2. Theil Mennig 1. Theil weissen Feld-Stein / ein wenig Saltz / diese 3. Theil in einen Schmeltz-Tiegel in Feuer brennen lassen.

Num. III.

Ein anders.

Ein Theil Stein / anderthalb Theil Mennig und ein Theil Kupffer-Schlag giebt eine grüne Glett.

Num. IV.

Meisters Adam von Landberg seine gelbe Gett.

Nimm ein Pfund Mennig / ein Pfund Kiesel / ein viertel Pfund gelb / ein viertel Pfund Glaß-Gall / ein wenig Saltz / dieses zusammen mit einem rauhen Schwebel in Töpffer-Ofen

Ofen an die heisse Statt gesetzet / will man es aber grün haben / so setzt man einen Viering guten Kupffer-Aschen darzu.

Num. V.

Weisse Glaß-Farben zu machen.

Nimm ein Theil Zinn / drey Theil Bley / mache es zu Aschen / dieser Aschen nimm drey Theil und zwey Theil Sand / ein Theil Saltz / thue es zusammen / setze es in Asch-Hafen / laß acht Tage stehen / darnach schmeltze es / so ist sie gut.

Num. VI.

Blaue Glaß-Farbe.

Nimm sieben Theil weissen Wein-Stein / vier Theil Zapffer-Farb / fünff Theil Kissel / drey Theil Glett / zwey Theil Saltz.

Num. VII.

Gelbe Glaß-Farbe.

Nimm drey Theil Mennig vierdthalb Theil Ziegel / ein Theil Spieß-Glaß / ein Theil Saltz / lasse es ☌ und ⚲ im Asch-Hafen stehen / darnach schmeltze sie / so ist sie gut.

Num. VIII.

Rothe Glaß-Farbe.

Nimm Kupffer-Wasser / brenne das biß roth wird / darnach lege es in ein ▽ bey vier oder fünff Wochen lang / darnach laß trocknen / reibe es / und thue Fluß darunter / so viel / biß milde wird.

Schwar-

Num. IX.

Schwartze Glaß-Farbe.

Nimm gebrandt Eisen / und thue darunter den dritten Theil blau / mache sie milde mit dem Fluß.

Num. X.

Leib-Farb.

Nimm weisse Farbe so viel du willst / und thue darunter von dem schönsten Ziegel-Mehl nach dem Augen-Maaß.

Grüne Farbe.

Nimm blau und gelbe u. e. a. so wird es grün / ists zu blau / so must du mehr gelb darzu thun / ists zu gelb / so must du mehr blau nehmen.

Zum verstreichen Farben.

Nimm Braun-Stein / und verbrennt Eisen / reibe es u. e. a. so ist sie gut.

Folget der Fluß.

Darff nur von den grünen Paterlein / als die Krämer haben / klar gerieben werden / und unter die Farben gegeben / ist ein rechter guter Fluß.

Num. XI.

Ein Wasser an die Fraben / wann man mahlet.

Nimm Gummi Tragant ein wenig / und ein wenig Gummi Arabicum / thue es in ein Glaß / giesse lauter Brunnen ▽ darüber / und laß es wohl verstopfft auf dem warmen Ofen stehen so lang biß das Gummi zergehet / und unterweilen

rüttle

rüttle das Glaß/daß es gantz zergehet/dann wann sie zergangen sind / kanst du es gebrauchen / an eine jede Farbe ein wenig giessen / und nicht zu viel / damit sie nicht zu feste werden / ein Tröpfflein oder drey / oder 4. des Gummi Tragant und deß Brunnen ▽ zwey Tropffen / so ist es recht / und das Glaß solle auf das fleissigste alle wege zugestopfft werden / sonsten verdirbt es / und je älter das ▽ wird / je besser es ist.

Num. XII.

Ein Gold-Wasser zu machen.

Nimm 2. Loth Gummi Arabicum / in ein Glaß gethan / geuß ▽ daran / und hänge es hinter den Ofen in die Wärme / und lasse es weichen / und nimm auch ein Loth Gummi Aloepatic, das weiche auch in einem Glaß allein / und wann sie zergangen seyn / so giesse sie zusammen / und seyhe es durch ein leinen Tüchel / daß du es nicht zu dünne oder zu dicke machest / sondern in einer rechten Maaß / denn wo es zu dick ist / so blättert sich das Gold / wann es aber zu dünne ist so hält das ☉ nicht / darum gieb Achtung.

Num. XIII.

Wie man einen Spiegel oder ein Spiegel-Glaß ansichtig machen. solle.

Erstlich das Gummiguttam über das Glaß gestrichen / darnach Spicken-Oel / Sadarac / Mastix / und weissen Vitriol in einem Pfännlein mit ein wenig Lein-Oel auffsieden lassen / und auf das Glaß getragen.

Von

Num. XIV.

Von Florentiner-Lack.

FlorentinereLack muß man gar dünne auf Glaß machen und das Silber darauf legen/oder auf das ☉ muß man auch den guten Lack gar dünn auftragen/und Buchstaben/oder was man will/ aufmahlen/gibt gar einen schönen Glantz-Saffran und ☽ steht auch schon zu mercken/ die Farben welche auf Glaß gemahlet werden/werde meistens mit einem Gummi-Wässerlein angemacht und mit Fürniß überstrichen.

Num. XV.

Ein guter ☉ Grund auf Glaß oder zu den Trinck-Gläsern.

Nimm oder Recipe Spicken-Oel/Mastix/Sandarac mit Lein-Oel/laß aufsieden/so ist er gut. Zu mercken / mit allen Brenn-Farben kan man auch den Spiegel sticken / oder gläserne Küstlein machen/wenn die Farben einen schönen Glantz sollen haben / so nimmt man das weisse von Ey/druckt es durch einen Schwamm / thut es hernach in ein Fläschlein und ein wenig Rosen ▽ darunter; wann man es nun brauchen will/so muß man es/so offt/als immer beliebt/mit einem Pinsel aufmehren auf das Glaß darnach die Farben darauf gemefft.

Num. XVI.

Ein schwartz Mahl-Loth zu machen.

So nimm ein halb Theil ♀ Aschen / ein Theil

Ham-

Hammer-Schlag / und so schwehr / als beyde Theile sind Gett genommen / und gerieben biß es gar klein ist / und wann es beginnet hart zu werden / ein wenig Gummi darunter gethan / und gerieben / biß es gar zehe wird / hernach in die Träge-Schüssel gethan und ▽ darüber gegossen / läst man es lange stehen / so reibt man es wieder mit ein wenig Gummi auf.

Zu mercken.

Wann das schwartze Mahl-Loth immer hin und her gerucket wird / so ist es nicht gut / wann es aber still liegt / so ist es besser.

Num. XVII.

Das schwartze Mahl-Loth zu probiren / ob es gut.

Wann du das schwartze Mahl-Loth gemacht hast / so mustu es auf ein Glaß neefen / wann es träuge ist / so lecke dreymal daran / gehet es nicht ab / so ist es gut / will es aber nicht halten / so thut man ein wenig Borax darunter / es müssen auch alle Farben die man braucht zum Illuminiren oder Ameliren / auf Spiegel-Stuck aufgeneest werden.

Was aber anlangt obgedachte Farben / kan man auch Trinck-Gläser ansichtlich mahlen / da darff man keinen Neef-Pensel darzu gebrauchen.

Num. XVIII.

Meister Andreas Heinrichs von Franckfurt an der Oder sein ☽ Loth.

Nimm Silber/ glühe es aus/hernach schneide es zu kleinen Schnittlein / setze es mit Sulphur und Antimonii in einen Schmeltz-Tiegel / nehme es zerschmoltzen/gieß es an kalt ▽ / und reibe es gar klein/ dann nimm sechs Theil Ocker/ glühe denselben erst wohl / wann das ☽ klein ist/ so nimme den Ocker darunter.

Num. XIX.

Ein ander ☽ Loth von ♀

Richte das ♀ eben zu / wie das ☽/ aber setze nicht mehr zu/als vier oder fünff Theil gebrandten Ocker.

Num. XX.

Kühnfürnuß.

Recipe 1. Qu. Kühn Oel/ 3. Pf. Terpentin/ 3. Pf. Mastix/ 3. Pf. weissen Vitriol ℥ß. in ein gläsern Fläschlein gethan / daß oben eng und ein Band daran gebunden / über ein Kohl ▽ gehalten / und allgemach auffsieden lassen / das Fläschlein muß oben offen bleiben.

Num. XXI.

Ein Roth Loth / welches ich gemacht und gut befunden habe.

Ein halb Theil Hammerschlag / ein halb Theil ♀ Aschen/ein halb Theil Blut-Stein / ein halb Theil Wißmuth / ein wenig gebrannt Eisen/ aus dem Glaß-Ofen / ein wenig Gett/ geteilt ☽ drey oder vier rothe Corallen/ sechs Theil rothen Gett / aus der Glaß-Hüten ein halb Theil ☽ Glett/ein halb Theil Gummi/ dreyzehenden Theil guten rothen Stein.

Von

Von Boras unter Roth-Loth dienlich.

Der Boras muß zu erst gebrannt werden / wann er Weiß wird / so hat er genug / alsdann nimmt man so viel als drey oder vier Nadel-Knopff der Mennig / so wird das rothe Loth schön darvon.

Num. XXII.

Ein ☽ Loth.

Nimm zwantzig Theil ☽ / ein Theil Spieß-Glaß / vier Theil Schweffel / lasse es wohl brennen / und nimm ferner acht Theil Ocker darzu / ist es strenge / so legt man es dicker / ist es schnel / so leget man es dünn auf / ist es aber zu streng / so thut man noch was darzu / ist es aber zu schnell so thut man noch mehr Ocker darzu.

Num. XXIII.

Das Bley zu Aschen brennen.

Nimm schön lauter Zinn / und rein lauter Bley / das geschmeidig ist / so viel als jedes vonnöthen / zerlasse es in einer Kelle ein oder zweymahl / giesse es auf einen feinen Ort / daß es sich desto lieber reiniget / darnach setze es wieder in einen reinen Topff auf die Kellen / lasse es wieder zergehen / wirff ein wenig Saltz darein / darnach rühre es eine Weile biß es glühet / und rühre es alsofort um / so lang / biß es gar zu Aschen wird / so ist es recht.

Num. XXIV.

Ein Wasser / damit du nach deinem Gefallen etwas kanst vergulden.

Nimm Vitrioli Runc 2. Loth / ✳ 4. Loth ⊖ 2 Loth / pulversire alles klein / destillire es zu einem ▽ / thue unter das ▽ den dritten Theil Eisen / Feil-Spän / und setze es also zwantzig Tage lang in Roß-Mist / seyhe hernach solches durch einen Filtz / mit diesem ▽ muß du alles / was du willst / auf das allerschönste verguldeh.

Num. XXV.

Die Metallen und Steine zu verguldeh.

Nimm ✳ und Vitriol ein jedes vier Theil / Salgemmæ und ⊕ ein jedes drey Theil / das zerstosse zu klaren Pulver / und wickle in das Pulver was du willst. Lasse dasselbige bey dem △ eine Stund lang erwarmen / und duncke es in einem frischen Harn / wische es ab.

Num. XXVI.

Eines erfahrnen Künstlers Experiment, silberne Buchstaben / ohne ☽ auf Eisen oder andere Metallen zu machen.

Nimm Aluminis plumosi 2. Untzen / Almiead 15. Untzen / zerreibe diese zwey Materien in weissen Wein-Essig / schreibe darmit auf das Eisen oder andere Metallen / so sehen die Buchstaben wie Silber.

Num. XXVII.

Ein Riemen zum Scheer-Messer.

Erstlich reibe den Riem mit Wein-Stein / darnach den Riem seiffe / darnach bestreiche ihn mit

mit Nuß-Oel / zuletzt mit deme / das in der Liecht-Butze ist / so ist er recht gemacht.

Num. XXVIII.

Ein gut Loth / mit anzugeisen.

Nimm Seiffen / Zinn und Bley darunter / daß es einen Spiegel hat / so untereinander / jedes zwey Pfund / zwey Loth Wißmuth / und den Grund sauber gefeilt / darnach nimm Baum-Oel / Terpentin / untereinander / bestreiche damit einen Federkiel jedes warm an / es hält.

Num. XXIX.

Ein Schmet-Loth zu machen / daß man mit den Kolben lothen mag.

Nimm drey Viertel Bley / zwey Pfund Zinn / sechs Viertels-Pfund Glockenspeiß / zerlasse es durcheinander / giesse es zu einer Zein.

CAP. XVI.

Num. I.

Wie man mit Oel-Farben auf Glas mahlen kan.

WAnn man auf Glaß mahlen will / muß man zuvor folgenden Grund darzu bereiten:

Man nimmt guten Schreiner-Fürniß eine Nuß-Schaalen voll.

Terpentin eine Nuß-Schaalen voll.

Schöne Mennig zwey Nuß-Schaalen voll

Temperiret es wohl durcheinander / also / damit

es fein leicht und gerne aus dem Pensel fleust und man fein geschicklich darmit mahlen kan/ mit solcher Mixtur streichet man nun das Glas fein dünne an / und brennet es darauf in der Brat-Kachel ein / daß es so weit ertrocknet / damit man mit einem Finger trocken hin und wieder fahren kan / so ist es dann recht darauf zu vergulden / brennet es hernach in der Brat-Kachel ein / also / wann das Gold gar schön gelb / und der Grund braun wird / so ist es genug eingebrannt.

Alle Farben werden alsdann mit Spick-Oel angerieben.

Die Farben darzu zu richten.

Man nimmt Florentinner-Lack / daß er nicht zu sehr fliesse / nimmt man derowegen darunter ein wenig Salarmoniack auf den Reib-Stein / darauf der Lack gerieben wird.

Grünspan nimmt man / Auripigment darunter / Zinnober ist eine zarte Farbe / die fliesset.

Gelbe Farbe ist Auripigment / darunter thut man ein wenig Bleyweiß / so wird sie hell.

Indig-Blau / auch ein wenig Bleyweiß darunter / Hoch-Grün / Auripigment und Indich darunter.

Blau und gelb gibt Grün.

Schwartz / Kienruß / und ein wenig Terpentin darunter.

Weiß Bleyweiß.

Pariß-roth ist schlecht / wann man es reibet / so muß man ein wenig Mastix darunter thun.

Folget

Folget der Fürniß / damit man die Farben bedecket und überziehet.

Man nimmt Spick-Oel zwey Loth /
Sandaraca und Mastix jedes ein Loth.

Thut es zusammen in ein gläsernes Fläschlein / hält es über ein Liecht so siedes es / und temperirt sich untereinander. So man es aber gar gut haben will / so nimmt man einen Hecht-Zahn / gar klein zu Mehl gestossen / thut solches darunter / so wird dieser Fürniß gut.

NB. Wann man die Pensel nicht mehr brauchen will / so wischet man sie aus in Lein-Oel / und lässet sie trocken werden / wann sie aber schon trocken worden / so man damit gemahlet hat / so kan man sie mit Spick-Oel wieder weich machen.

Num. II

Mit Gold schön auf das Glaß zu schreiben.

Erstlichen macht man hierzu einen Grund nachfolgender Gestalten; man nimmt präparirten Blut-Stein / mit gesottenen Lein-Oel oder Fürniß wohl untereinander vermischt / muß laulicht und warm gehalten werden / also / daß es sich aus der Feder schreiben lässet.

Das Spiegel-Glaß wäschet man sauber mit Aschen und Wasser / und haucht so offt noch etwas Unreines im Glaß ist / wischet es mit einem saubern Tüchlein ab / und schreibet mit dem Grund auf das Glaß / lässet es trocken werden / legt alsdann das Gold darauf / wi-

schet es mit einer Baumwollen wieder sauber hinweg.

Farben.

Hierzu nimmt man ein wenig Grünspan / so schön und lauter ist / und Florentiner-Lack.

Hernach Terpentin und Terpentin-Oel / alles zusammen in einem Glaß über einer Glut untereinander zergehen lassen / mit diesem reibet man die Farben an / jede besonders / reibet selbige wohl / je mehr je besser. Trägt die Farben hinten auf das Glaß / und legt Rausch-Gold gekrüppelt hinter die Farben / so kommet die guldene Schrifft überaus schön und anmuthig in das Gesichte.

Num. III.

Allerhand andere Farben auf Glaß zu mahln / die nicht in das Feuer kommen.

Nimm Hammerschlag / gebrandt Silber / Rauschgelb / Vitrum Antimonii, und dergleichen was für Farben willst haben / reibe es unter Lein-Oel / und mahle darmit auf Glaß / und lasse es an der Sonnen trocken werden.

Num. IV.

Eine Auswaschung.

Nimm Blut-Stein und Eisen-Rost / reibe es wohl durcheinander / alsdann glühe es aus / wann es recht glühet / so wirffe nach und nach reines Unschlit darauf / so brennt es wie ein

Liecht/alsdann lasse es noch etwas glühen/ und gemachsam erkalten/ dieses dienet wohl/ das Glaß zu reinigen.

Num. V.

Vom Amulier-Glaß

Das Amulier-Schmeltz-Glaß muß mit starckem oder distillirtem Wein-Essig 24. Stunden auf das allersubtileste gerieben werden/ gleichwie das Loth/ davon oben gemeldet/ so schmeltzet es gerne ein/ wann es zuvor mit einen guten Gummi Wasser nach Gehör angestrichen worden: Es muß erstlich alles Gemahlte/ so man schmeltzen will/ mit Amulier-Glaß/ oder mit Braun-Roth/ oder Schwartz-Loth verzeichnet werden/ (wie schon droben vermeldet) doch ist es mit Amulier-Glaß am besten.

Wann man auf Glas/ das schon gemahlt und gebrannt/ noch mehr floriren will/ so reibe man kleinen durchsichtigen Mastix oder Weyrauch mit starckem Wein-Essig gantz klein/ lasse es hernach vertrocknen/ darnach muß man selbigen mit Gummi-Wasser reiben/ in rechter Consistentz/ darmit läst sich sowol auf durchsichtig Glaß/ als auf allerhand Farben/ schön und lieblich floriren.

Num. VI.

In ein Glaß allerley zu schreiben.

Lasse dir von einem Glaß-Mahler ein Glaß mit Loth anstreichen/ darein kanst du mit einer Feder gantz rein und fein/ wie fast auf Pergament/

ment / schreiben: Lasse du es darnach schmeltzen oder brennen / so bleibet die Schrifft einig darinnen / und kan / es seye dann / daß das Glaß schmeltze oder zerbreche / sonst weder von Feuer noch Wasser verderbet werden.

Num. VII.

Eine weisse Schrifft auf Glaß zu Schreiben / daß es nicht anders siehet / als wäre es darauf geschmeltzet.

Nimm ein Quintlein Bleyweiß reibe es mit Wasser rein und wohl ab / darnach mache Häufflein daraus / und solche lasse an der Sonnen trocken werden / hernach lege es wieder auf einen Stein / und thue schön Lein-Oel / und drey Tropffen Fürniß darunter / reibe es alles sehr wohl untereinander / also / daß gar wohl darmit möge geschrieben werden; schreibe alsdann darmit um ein Trinck- oder ander Glaß / es mag daselbige gleich roth / grün oder blau seyn / je länger es darauf stehet / je härter es wird / also / daß es auch von keinem Wasser leicht wird abgehen.

Num. VIII.

Von allerhand Farben aufs Glaß zu mahlen.

So du Glaß mahlen / und dasselbe absetzen / oder nach der Kunst schattiren oder duppliren willst / so streiche es erstlich gantz dünne an / darnach lege es auf deinen Abriß oder Visirung / die

die du machen willst / und ziehe die Haubt-Linien / und so du es willst absetzen / so richte dich nur nach der Visirung / die du machen willst / und streiche das Loth dahin / da der Schatten seyn solle; wo es nun lind seyn solle / da nimm einen gelinden Haar-Pensel und dopplire es damit auf das lieblichste / so wird es gar fein kommen / darnach streiche und mache es aus nach der Kunst und deinen besten Verstand / alsdann lege die Haupt-Farben an; endlichen verhöhe es mit Fleiß / und brenne es hernach in einer irrdenen Pfannen / die fünff Finger tieff ist / und mercke / daß du unten und oben in die Pfannen vergeblich Glaß und ungelöschten Kalch legest / damit es nicht leicht Schaden nehme / allerdings wie Anfangs erinnert worden ist.

Num. IX.
Beschreibung der Pensel zum Glaß-Mahlen.

Die Pensel / welche man zum gemeinsten brauchet / müssen von weichen Porsten seyn / wann man Nackendes will mahlen / so müssen die Pensel von Ziegen-Haaren oder Bocks-Bärten seyn; die Schlicht- und Dupplen-Pensel aber sollen von fähen Haaren seyn / wie gleichsfalls auch die breiten Gold-Pensel / und müssen fein in Gäns-Federn eingefasset werden

Num.

Num. X.

Wie das Glaß abzureiben und todt zu machen / damit man also / wie geschmeltzt/auf Glas mahlen möge.

Nimm zwey Theil Eisen-Hammerschlag / und einen Theil Kupffer-Hammerschlag / das sind drey Theil / alsdann nimm drey Theil Schmeltz-Glaß / und thue es darunter / reibe es mit klarem Wasser auf einem Marmorstein / oder auf einem Meßing- oder Eisen-Blech ein Tag oder drey / so klein / als du immermehr kanst / damit reibe das Glas wohl ab / so mahlet sich alles besser und schärffer / und auf diese Weise soll alles Glaß / welches man mahlen will/zugerichtet und abgerieben werden.

Num. XI.

Allerley Farben auf Glaß zu tragen.

Trage auf die ebichte Seite des Glasses alle Farben / welche du gebrauchen willst / als blau / roth / grün / gelb / braun / mit Barax-Wasser angemacht / wie die Goldschmiede im Gebrauch haben/ und wann du vertieffen willt / so trage es nur dicker auf / so wird es schon um ein gutes danckler erscheinen.

Num.XII.

Wie man Wappen von allerley Farben brennen und mahlen solle.

Erstlich siehe / was vor Farben es seyn sollen/

len / ists blau und weiß / so nimm Burgundisch Blau / untersange und zeichne es ab / wie dir wissend ; soll es aber gelb und blau seyn / so streiche es allein auf die ebichte Seiten des Umrisses ; mit der Kunst-Gelb thue eben dergleichen / soll es roth und weiß seyn / so thue ihm / wie mit den Blauen / wilst du es aber roth und gelbe haben / so ziehe das rothe davon ab / und läutere es hernach mit den Smirgel / der auf das allerkleineste zerstossen und gerieben ist ; zuletzt läutere es mit Drippel / scharffen Essig / und Linden-Holtz und wann du mit Kreusel-Glaß vollend abgezogen und abgerieben / also / daß aller Schmutz auf der ebichten Seiten / und wo es glatt seyn solle / wieder weg ist / so trage das Kunst-Gelbe darauf / und zwar erstlich auf der ebichten Seiten / wie auch fein gleich und eben / damit es nicht fliesse sondern fein dicke aufeinander liegen könne / alsdann kanst du dich damit zum Brennen schicken / und darbey nur die schon genugsam vorgeschriebenen Regeln beobachten.

Nota.

Kreussel-Glaß ist klein gestossen oder gerieben Glaß / oder solches / wie die Glaser mit ihrem Kreussel- oder Grissel-Eisen von den Scheiben abgrisseln.

Ein sonderliches curieuses Trinck-Glaß zu machen.

Nimm zwey glatte Gläser / welche sich gerad ineinander fügen / welche auch / sonderlich

wanns

wanns die Höhe betrifft / also beschaffen seyn / daß das innere Glaß dem äussern ja nicht an der Höhe vorgehe / sondern beyde gleich hoch seyen / mahle das Grüspele inwendig mit Oel-Farben nach Edelgestein-Art aufs beste als du kanst; lasse es trocken werden / alsdann reisse mit einer spitzigen Gradier-Nadel hin und wieder Aederlein / oder was du haben wilst / darein. Ferner schwäncke altes Lein-Oel darinnen herum / lasse es wieder wohl heraus lauffen und umgestürtzt fast trocken werden; wann es darnach ein wenig klebricht ist / so lege Blätlein vom Gold oder Metall hinein / drucke sie mit einer Baumwollen inwendig an / und lasse es folgends wohl austrocknen / so scheinen die geriessenen Aederlein Gold-reich heraus. Indessen nimm das andere reinere Glaß / streiche es auch / vermittelst eines Pensels / mit alten klaren Lein-Oel oder einem reinem Fürniß auf das dünneste an / und belege es über und über mit geschlagenem Gold oder Metall / so siehet es von inwendig einem verguldeten Becherlein gleich / lasse es auch trocken werden / und setze sie ineinander / (es müssen auch die Gläser also eingerichtet seyn / daß sie in der Mitten / wann sie in einander gesetzt / keinen oder wenig Raum haben / damit sie nicht gar zu dicke scheinen /) ferner pulversire reine Kreiden / mache solche mit rechtem Lack-Fürniß / zu einem Teige / verkütte damit oben den Rand der zwey Gläser fein glatt / auf daß man es nicht erkennen kan daß es zwey Gläser seyen / 2c.

Num.

Num. XIII.

Grün auf Glaß.

Nimm grün Fett-Körner 2. Theil/ Messing-Staube 1. Theil/ Bley-Mening 2. Theil/ auf das kleineste gerieben und aufs Glaß getragen/ wird/ nachdeme es gebrandt/ eine annehmliche Grüne geben.

Weil/ wie oben gemeldt/ Blau und Gelb allezeit Grün geben/ so ist auch nicht vonnöthen/ daß man deß Grünen hier weiter Meldung thue/ wollen derowegen alsobalden zu der gelben Farbe uns wenden.

Num. XIV.

Das rechte Kunstgelb und Silberloth zu machen/ daß es sehr schön werde.

Man hat durch die Erfahrung befunden/ daß aus dem Silber das allerschönste Kunstgelbe auf Glaß bereitet werde. Wilst du demnach das allerbeste Gelbe machen/ so nimm Laminirt ☽. löse solches auf in einem Scheidwasser/ wann es alles aufgelöst/ so schlage das Silber nieder/ welches also geschicht/ man thut in die Solution deß Scheidwassers einige Kupffer-Bleche legen/ so arbeitet das Scheidwasser an den Kupffer-Bleichen/ und lässet das Silber zu Boden fallen/ oder man schüttet gemein Saltz im Wasser zerlassen daran. Wann nun das Silber zu Boden sich gesetzt/ giesse das Scheidwasser von dem Silber ab/ und reibe es auf einem Stein/ mit sehr gebrandten Leimen/ aus einem Backofen/ also/

daß des Leimens 3mahln mehr seye / als des Silbers / und wenn es sehr wohl gerieben / so trage es auf die ebigte Seite deß Glantzes mit einem Haar-Pensel / und brenne es / so wirst du schön Kunst-Gelbe haben.

Num. XV.

Ein ander schön Gelb zu brennen.

Nimm Bruch Silber so viel du willst / schmeltze solches in einem Schmeltztiegel / und wann es schmeltzt / so wirffe nach und nach so viel Schweffel darauff / daß es gantz mürbe werde / reiche es alsdann auf das subtileste auf einen Stein / darnach nimm so viel Spießglaß darzu als des Silbers ist: Dann ist deß Silbers 1. Quintl. so solle deß Spießglasses auch 1. Qv. seyn / wann diese beyde sehr wohl untereinander gerieben / so nimm Oggergelb / lasse solches wohl ausglühen / so wird es braunroth / lösche es in Harn ab. Nimm dieses Braunrothes 2. mahlen so viel als der andern zwey Stuck / nemlich des Silbers und Spießglasses ist / reibe es alles aufs allerbeste mit gemeinem Wasser untereinander / hernach auf Glaß / nach Belieben / auf die ebigte Seite gestrichen und gebrannt / so wird es dir schon gefällig werden.

Num XVI.

Noch ein ander Gelb auf Glaß.

Nimm ein Loth Silber / 1. Loth Schweffel / 1. Loth Ogger / lasse das Silber zuvor mit dem Schweffel brennen / oder Calciniren / daß es mürb werde und sich reiben lasse; desselben gleichen

chen brenne oder glühe den Ogger auch wohl aus und lösche ihn im Harn ab / alsdann reibe das Silber und den Ogger zusammen einen gantzen Tag auf das allerkleineste/so hast du schön Kunst gelb auf Glaß.

Num. XVII.

Eben dergleichen Gelb auf Glaß.

Nimm gute alte Müntz / brenne solche mit Schweffel / nimm auch gelbe Cöllnische Kreyden oder Erde / wie solche die Weißgerber / und Golet - Wascher gebrauchen ; brenne solche Erde auch wie den Ogger / und reibe es mit guten Brandwein wohl untereinander und streiche es auf das Glaß: Es muß aber alles sehr wohl gerieben werden.

Num. XVIII.

Noch ein anders.

Nimm 7. Theil ungebrandten Ogger und einen Theil gebrannt Silber mit Schweffel / dieses Kunstgelb gehöret auf hartes und rauhes Glaß.

Num. XIX.

Ein sehr gutes Kunst = Gelb.

Nimm 1. Qv. gefeilt Silber und 2. Qv. gestossenen Schweffel / thue solches in einen Schmeltztiegel / den Schwefel unten / das Silber in die Mitten / und oben auf wieder Schwefel / laß also das Silber wohl brennen und calciniren / nimm alsdann deß gebrannten Silbers 1. Qv. / Oggers 2. Qv. / Antimonii Glaß 1. Qv. reibe

reibe es auf das allerkleineste als es möglich ist / und verwahre es zum Gebrauch.

Num. XX.

Noch ein andere Weise / künstlich Gelb auf Glaß zu brennen.

Nimm Matteyen (sind dünne Messing-Bleche /) lege sie in einen Scherben / reibe Schwefel und Spießglaß auf einen Stein zu Pulver streue es darauf / und wieder eine Lege Matteyen / alsdann wird Pulver darauf gestreuet / mache also Stratum super stratum, biß du genug hast / brenne es / bis es auslösche / dann giesse es also heiß und glühend in ein kaltes Wasser / so wird es gantz mürbe / und lässet sich reiben. Nimm ferner des gebrannten Pulvers oder Matteyen 1. Theil und 5. oder 7. mahlen so viel Oggergelb / so auch wohl gebrennt und in guten Essig abgelöschet worden / lasse es trocknen / reibe es hernach mit reinem Wasser auf einem Stein so klein / als es nur möglich ist / und bediene dich dessen nach deinem Gefallen.

Num. XXI.

Noch ein Kunst-Gelbe.

Nimm einen alten Böhmischen Groschen / oder sonsten eine gute Müntze / feyle solche klein / darnach thue es in einen Schmeltz-Tiegel / und lasse es auf dem Feuer gantz glühend werden / wirffe alsdann auf das gefeilte glühende Silber im Tiegel 2. oder 4. Erbiß groß gelben Schwefel / rühre es mit einen spitzigen Eisen oder Drath alsobalden um / daß es sich nicht anhänge / so verzehret

der Schwefel das Kupffer und wird aus dem Silber ein graues Pulver.

Nimm dasselbe graue Pulver / und reibe es auf einem Eisen-Blech sehr wohl mit 7. mahln so viel gebrannten Ogger / und trage es mit einem Gummi Wasser auf die ebigte Seite des Glases / handele darmit ferner nach deinem Gefallen.

NB. Das Gelbe wird auf dem Böhmischen und Venedischen Glas am schönsten / so wohl zu mercken.

Willt du Gelb auf Glas tragen / so nimm zuvor Griesel-Glas und einen wöllenen Lappen / mit demselben in frisch Wasser gedunckt / must du das Glas wohl reinigen und abreiben.

Num. XXII.

Gelb auf Erd-Glaß oder Töpffer-Glassuren zu mahlen und brennen.

Weiln dieses Glas sehr weich ist / und bald schmeltzet / so nimm 1. Qv. Silber und 2. Loth Ogger / beydes gebrannt / und so es auch zu frisch vom Silber wäre / so muß man doch mehr Ogger darunter reiben / willst du es aber zur Holtz-Farbe auf Glas gebrauchen / und dahero gar Liecht-Gelb haben / so thue noch mehr Ogger darunter reiben / biß du es nach deinem Gefallen siehest / also kanst du es machen / daß es balde oder langsam einbrennet.

Num. XXIII.

Gelbe Farbe auf Glas / die man nicht brennen darff.

Nimm 1. Loth Alaun / 1. Loth guten Saffran

siede das mit einander und streiche es auf das Glas. Ferner reibe Saffran und Rhabarbara mit einem kleinen Spickfürnis wohl ab / in einer solchen Temperantz / die dir gefället / und zum Mahlen dienstlich ist / mahle nach Gefallen / und lasse es trocken werden.

Num. XXIV.

Schön roth auf Glas / so man nicht brennen darff.

Siede Fernabock im Wasser / daß es schön roth wird / dann siede ferner Pergament Abschnitzlein darinn / daß es klebricht wird / damit bestreiche das Glas: alsdann nimm Spicköl und lasse Florentiner Lack / so viel müglichen / darinnen zergehen / daß er schön roth wird / darmit überstreiche das roth angestrichene Glas.

Also kanst du auch mit distillirtem Grünspann zur Grüne / mit Indich auf Blau handeln / wenn es nur allemahlen mit Spick- oder Lack- Fürnis wieder überstrichen wird.

Num. XXV.

Einen Tannen-Wald in einem Glase zu machen.

Nimm gemeinen wohlgeläuterten Terpentin anderthalb Pfund / thue solchen in eine mittelmäßige Retorten / lege eine Vorlag vor / verkleibe die Fugen wohl / gieb ihme gelind Feuer / nach deme du die Retorten in eine Capell geleget / und mit Sand bedecket hast / so wird sich bald die Wässerigkeit des Terpentins samt seinem Spiritu in der Vorlage sehen lassen / fahre also darmit

fort / biß du von beyden ein halb Pfund hast / wann dann das gelbe Oel sich zeiget / so lege einen andern Recipienten vor / und sammle dieses Oels ungefehr ein halb Loth; wann dieses geschehen / muß man die Retorten behutsam aus der Capellen nehmen / wohl zusehen / daß sie nicht von der Kälte oder sonsten Schaden leide / alsdann muß man sie / indeme sie noch warm / mit der Hand unten im Boden / da die hinterstelligen Species von Terpentin noch liegen / leise streichen und auf und nieder fahren / so wird man mit Verwunderung sehen / wie plötzlich ein gantzer Wald erscheinen wird.

Num. XXVI.

Die schöne Glas-Mahlerey.

Nimm dünn Gummi-Wasser / streiche damit ein Glas an / und lege das Glas / oder die Scheiben / auf die Figur / streiche die Haupt-Striche mit einem spitzigen Pensel auf das angestrichene Gummi-Wasser oder Grund nach mit dem schwartzen Loth / wann das gethan / so nimm die Scheibe / drehe sie um auf die Seiten / da sie nicht gemahlet / trage alsdann das Loth gar dünne auf / mit einem grossen Tausch-Pensel / welcher mit verschnittenen Spitzen seyn muß wie ein Bürstlein / zertreibe es so dünne als es seyn kan / lasse es trocknen / alsdann begiesse es mit dünnem Allaun-Wasser / doch daß dieses weder zu (ego puto Gummi-Wasser) starck noch zu dünne seye / damit es weder zu fest noch zu linde halte / und sich touchiren und darauff zeichnen lasse. Wann das gethan ist / so setze die Scheiben in

ein Säcklein / oder halte sie sonsten in der Hand / streiche die Haupt-Striche nach mit aufs dünneste zerriebenem Loth / und halte die Scheiben gegen das Liecht / das Loth / wormit du die Striche nachstreichen willst / muß mit einem starcken Gummi-Wasser vermischet seyn / wann das geschehen / sollst du die Scheiben umbkehren / und das erste Gemähld oder Haupt-Striche mit einem nassen Tüchlein wieder abwischen / alsdann das andere Gemählde auf den zerriebenen Loth mit einem spitzigen Pensel austouchiren / und wann es nun trocken / mit einem Pensel soviel auskratzen / und ausziehen mit einem kleinem Krätzerl von kleinen gelben Messing-Drath; darnach das Kunst-Gelb und alle andere Farben auf die andere ledige Seiten gegen dem Gemählde über auftragen / das Kunst-Gelbe aber muß mit einem schlechten Brunnen-Wasser aufgetragen werden.

Wie der Kalch zuzurichten / darinnen man gedachte Scheiben einbrennet.

Nimm gelöschten oder ungelöschten Kalch / thue solchen in ein Faß / lauge ihn wohl aus / daß nichts Scharffes darinnen bleibe / und lasse ihn darnach trocknen / thue ihn in einen Topff / lasse ihn wohl erglühen / stosse ihn klein / und siebe ihn durch / so ist er gerecht. Wann man nun die Scheiben will in die Pfanne einlegen / so streue erst eines Fingers dick besagten Kalchs / alsdann lege die Scheiben darauf / drucke sie

wohl

wohl hinein / dann lege wieder einen Messer-Rucken dick Kalch von der Scheiben / und also stratum super stratum, bis die Pfanne voll wird / es ist zu mercken / daß man in dem Einlegen die Scheiben mit dem Gemählde unten legen muß / damit das Kunst-Gelbe oben komme; wann man den Ofen darzu bauet / muß man oben an dem Rande der Pfannen ein Loch lassen / ein Stuck Ziegel darvor zu legen / und mit einer Zangen die Proben auszunehmen. An dem Kunst-Gelben siehet man es / wann sie genug gebrandt sind.

Num. XXVII.

Auf ein Glaß erhaben abzubilden / von allerley Figuren und Schrifften wie man es selbsten verlangen mag.

Man nimmt aufs beste in einem Schmeltz-Tiegel ausgeglühete Terra umbra soviel man will / und lässt es mit Lein-Oel / auf das zärteste auf einen Reib-Stein / wie die Mahler ihre Farben bereiten / abreiben / und solches fein dicklicht / mit solchen schreibet oder zeichnet man mit einem Pensel auf das beste als man kan / auf einer schönen Glaß-Tafel oder Spiegel-Glaß / umleget es aber zuvor gerings um mit Wachs / giesst dann gutes und starckes Scheidwasser darauf / lasst es etliche Stunden darauf stehen / und einfressen / wann es nun genug eingefressen / schüttet man dann das Scheidwasser ab / und reibet die aufgestrichenen Farben

mit einem heissen wüllenen Tuch wieder ab / oder reibt es mit einem Messerlein wieder weg / so wird das Erhobene schön glänzend / das Tieffe aber matt seyn / dieses thut nur seinen Effect auf Spiegel-Glaß / auf härterem Glaß muß man auch härter und schärffer Wasser haben.

Num. XXVIII.

Bilder von Hausen-Blasen zu machen.

Erstlichen / wie die Materi zu machen / oder zu sieden. Man nimmt einen Hafen / der neu oder nicht feist ist / nachdeme man viel Materi haben will / groß oder klein / füllet denselben mit Abgeschnitz von Perment / oder Hausen-Blasen / voll Wasser darüber gegossen / und sieden lassen / ein oder dritthalb Stund / bis es wird wie eine starcke Sultze oder Feim / welches man auf einem kalten Stein probiren kan / hernach durch ein Tuch gesiehen. Zum Gebrauch / wie hernach folget.

Zum andern / das Silber anzumachen / nimmt man rein-gemacht Silber / einer kleinen Erbis groß weniger oder mehr / nachdeme man viel bedarff / in ein Schüsselein / mit etlichen Tropfen Gummi-Wasser wohl zerrieben / hernacher von dieser obgemeldten Materi darüber gegossen / soviel vonnöthen / und wohl untereinander gerühret. So offt man von dem Silber auf das Kupffer giesset / so solle es allezeit in dem Schüsselein umgerühret werden mit einem Penselein / und solle die Materia laulicht seyn / wann man es aufgiesset.

Zum

Zum dritten / die Farben belangend zu den Rothen / nimmt man Venedische rothe Flecklein / oder Zendel genannt / welche man bey den Materialisten bekommen kan / zu dieser obgemeldten Materia in ein Schüsselein gethan / und mit diesen Flecklein gantz Blut-roth gemachet / die Materia muß wohl warm gemachet werden / wann man die Flecklein darein thut / so gehet die Farbe desto besser aus.

Die blaue und grüne Farbe.

Wird ingleichen gemachet wie die Rothe / aber es müssen Safft-Farben seyn / welche man bey den Illuministen oder Mahlern bekommet / die Blaue wird aus dem blauen Lack-Moß gemachet.

Die grüne aber von den blauen Lilien / imgleichen in einem besondern Schüsselein angemachet / zimlich dunckel / wann die Farben auf das Kupffer gegossen seyn / und gesteckt / so solle man allezeit von dem angemachten Silber mit einem Pensel darauf streichen / damit die Farbe auf der andern Seiten desto schöner scheine.

Wann man die Bilder machet / so sollen am ersten die Farben / so zu den Kleidern gehören / aufgegossen werden / hernacher / wann sie kalt seyn / mit dem angemachten Silber überstreichen / darnach das Silber an Gesicht und Händen / oder gantzer inwendiger Theil des gestochenen Kupffers / oder nach Belieben.

Aussen herum um den Krantz kan man eine Farbe nehmen / welche einem gefället.

Will man weisse Farben haben / als wie Milch / so nimmt man Bleyweiß / auf einem Marmorstein wohl zerrieben / mit wenig Wasser / hernacher in solche obgemeldte Materi gethan / in einem Schüsselein lang umgerühret / bis es gantz weiß wird / und dann eine Viertel-Stunde stehen lassen / daß das Dicke auf den Boden falle / darnach durch ein Tuch lauffen lassen / und also gebrauchet / will man inwendig in der Bildnuß haben / daß es scheinet als wie Glaß / so nimmt man von der klaren Materi / so gesotten / da noch keine Farbe darinnen ist / und also aufgegossen / hernach / wann alles gemachet / das Bild samt den Kupffer aufgestellet / aber an keine Sonnen oder eingeheitzten Ort / und trocknen lassen / alsdann mit einem Finger-Nagel herumb aufgeleget / und herab gezogen.

Wann das Bild herunten ist / so nimmt man ein wenig gemahlenes Gold / und mit Gummi-Wasser angerühret / und mag man das Bilde also mahlen / wo es vonnöthen.

Zuvorderst / wann man die Farben in dem Schüsselein anmachet / so solle in ein jegliches etliche Tropffen Gummi-Wasser gegossen werden / damit es gläntzicht wird.

Will man schwartze Farben haben / so nimmt man Kühnruß / und reibet ihn wie das Bleyweiß / und auch also angemachet.

Die Kupffer / so gebrauchet werden / müssen mit einem Oel-Lümplein wohl gerieben werden / doch nicht allezeit / nur wann sie gar

schwartz

schwartz seynd. Darnach mit heissen Seiffen-Wasser sauber mit einer Bürsten ausgewaschen / und mit warmen Tüchern schön abgetrocknet / und inwendig nicht mehr angerühret.

Vom Silber.

So nimmt man Muschel-Silber / solches wird gemachet und gemischet mit obbemelder Materi mit einem Finger / und gestellet / auf das eingestrichene Blatt geschütt / und obbemeldte Weis über die Glut / so nicht gar zu starck / sondern in einem Temperament seyn muß / und also austrocknen.

Vom Gold.

Willtu Bilder von Gold machen / so nimm das Gold in ein Schällein / vermische es mit einem lautern Brandwein / lasse es auf das Kupffer-Blat Tropffen-weis fallen über einer Glut / nachdeme aber das Blat dergestalt überzogen mit dem Golde / giesse ein wenig der Materi von Hausen-Blasen darüber / laß trocknen / so hast du ein guldenes Bilde.

Von allerhand Farben.

Willt du von allerhand Farben ein Stücklein oder Bilde zieren / so illuminire alles mit Wasser-Farben / Gold und Silber / die Kleidung / und alles auf dem Blat / giesse hernach die Materi darüber / laß trocknen / so hast du abermals andere Manier. Zu Corallen nimm zart-geriebenen Zinober.

Zu Gelb des allerschönsten Auripigments oder Saffran.

Zu Purpurfarbe schön zart geriebenen Florentiner Lack.

Zu Blau die allerbeste Englische Aschen.

Num. XXIX.

Die schönen durchsichtigen Haussenblasen-Bilder zu giessen von allerley Farben.

Man nimmt der schönsten weissesten Hausen-Blasen so viel man will / zerschneidet solche aber doch nicht zum allerkleinsten / nimmt dann auf 3. Loth solcher / ein Maas frisches Brunnen-Wasser und ein paar Löffel des besten Spiritus Vini, der macht es schön durchsichtig / lässet es über Nacht weichen / hernach gemachsam sieden / gieb aber dabey wohl acht / daß es nicht überlauffe. So nun die Haussenblasen sich aufgelöset / zergangen und an den Fingern klebet / so hebt man es von dem Feuer oder Glut / seyhet es durch ein Tuch und lässet es an einem kühlen Ort stehen.

NB. Die Haussen-Blasen dick gesotten / und durch ein Tüchlein gesiegen / alsdann die Farben in frischem Wasser eingeweichet und durch ein Fließ-Papier lassen lauffen / und in die gesottene Haussenblasen gethan / ausser des Grünspans / der muß vorhero etliche Tage in Essig weichen.

Will man nun blaue Farbe anmachen / muß man Lackmuß ein Stücklein in ein Gläßlein legen / frisches Wasser darauff giessen / solches 2. oder 3. Tage weichen lassen / dann von der gesottenen

tenen Haussenblasen in ein kleines irdenes Schellelein nehmen / und die Lackmuß aufrühren / und durchseyhen / von dem durchgesiebenen an die zergangene Haussenblasen giessen / nachdeme man die Farbe dunckel oder liecht haben will.

Zu dem rothen / nimmt man die Farb-Tüchlein / stößt sie in einem frischen Wasser / solche giesset man auf eine trockene Haussenblasen / und siedet sie / als wie droben von den Haussenblasen allen stehet.

Zu dem Gelben nimmt man Saffran / und thut dergleichen als wie mit der Rothen.

Die blaue Farbe kan man auch mit der Haussenblasen sieden / und alle Farben wohl dunckel sieden lassen / will man sie leichter haben / kan man allezeit mit der gesottenen weissen Haussenblasen helffen.

Der grünen Farben sind zweyerley / eine heisset Safftgrün / diese weichet man im Wasser / wie oben von der blauen Farbe beschrieben ist / die andere grüne Farbe ist in Muscheln / und wenn man es brauchen will / giesset man nur etliche Tropffen Wasser an einen Ort in die Muschel / daß nicht die gantze Muschel mit dem Wasser benetzet werde / reibt es mit einem Finger klein ab / und dann vermischet man es mit der gesottenen Haussenblassen / in einem kleinen irdenen Tiegelein / es muß aber nicht sieden / sonsten gehet es nicht aus dem Model und zerspringt wie Glas.

Blau kan man von den Mahlern nehmen in Muscheln / auch Weiß kan man anmachen mit etlichen Tropffen Wassers / wie oben steht.

Wann man Weichselbraun will haben / hat man bey den Krämern Tüchlein / die heisset man die braunen Flecklein / solche muß man klein schneiden in ein Gläslein thun / frisches Wasser darauf giessen und weichen lassen / dieses Wasser muß man auf eine warme zerlassene Haussenblasen in ein klein Geschirrlein giessen / so wirds schön Weichselbraun / wann man es will leichter haben / kan man es mit der zerlassenen Haussenblasen temperiren.

Etliche Tropffen von dem Anstrich in den Saffran gethan / so wird es Königs-Farb.

Margarethen-Blühe macht man / wann man nimmt die rothe Farbe / von den Tüchlein / und mischet darunter gelb.

Haarfarbe macht man von grün und gelb.

Lavendelblüh-Farbe macht man von Roth und Blau.

Rosenfarb macht man von Roth und Weiß.

Hochleibfarb macht man von mehr Roth als Weiß.

Zu Bleichleibfarb nimmt man mehr Weiß als Roth.

Meergrün macht man also / man mischet Blau und grün untereinander und machts mit der weissen gesottenen Haussenblasen / biß es die rechte Farbe bekommet.

Also kan man auch Celadon-Grün von Grün und Weiß machen.

Blümeranth macht man von Blau und Weß.

Man muß zu allen Farben Haussenblasen nehmen / nachdeme man es liecht oder dunckel haben will / doch muß man nicht viel Farben anmachen / dann wann sie düpffelicht werden oder Blätterlein bekommen / so sind sie nicht mehr gut / und in der Wärme muß man die angemachten Farben nicht behalten / sondern an einen kühlen Ort / denn bleiben sie ein wenig länger.

Wann man dann die Bilder oder Blümlein machen will / muß man die gestochenen Kupffer / darauf man es giesset / zuvor mit einem wüllenen Tuch mit Baum-Oel wischen / und hernach mit einem leinen Tüchlein so lange sauber putzen / biß nichts mehr schwartzes herunter gehet; dann ein Muschel-Gold oder Silber nehmen / 2. Tropffen Wasser darein lassen / mit einem Mahler-Pensel wohl abreiben / und das saubere ausgeputzte Kupffer wohl darmit einreiben / biß es sich wohl eingeleget hat / und also trocknen lassen mit einem reinen Tuch wohl wischen / dann nimmt man eine Farbe / welche man will in ein irrdenes Schällelein / läst es warm werden / doch nicht heiß / und trägt es mit einem Pensel auf das Kupffer / doch muß man es nicht gar zu dicke machen / sonst werden die Blümlein oder Bildlein gar plump / und wenn man es mit Farben schattiren will / muß man allezeit eine Farbe ein wenig übertrocknen lassen / sonsten fliessen die Farben in einander.

Im Sommer kan man es an einen Ort setzen / darauff die Lufft gehet / aber keine Sonne darauf scheinet.

Im Winter trocknet man es in einer warmen Stuben / doch nicht zu nahend bey dem Ofen.

Wann man es gar bald trocknen will / kan man es mit einem Feder-Wisch anwächeln / wie ihn die Gold-Schmiede haben / und je eher man es trocknet / je schöner sie werden.

Dann wann sie über Nacht auf dem Kupffer stehen / so lauffen sie an / und wird das Silber wie Kupffer / und die Farben lauffen an / und wann die Bilder gar trocken sind / daß es scheinet / als wann gar nichts auf den Mödeln wäre / und ziehet es herab / aber vorhero müssen sie gantz trocken seyn / sonsten verderbt man es.

CAP. XVII.

Kupfferne oder Zinnerne Figuren zu formen / die mit sehr dünnem Uberzug bekleidet sind.

Num. I.

Wann man eine Figur von neuen Wachs ohne Uberzug hat / und die Nuß in der Figur heraus gebraucht worden / so nimmt man ein Stuck schön pollirtes Glaß / 5. oder 6. Zoll groß / in das viereckichte / und machet es wohl sauber / daß es nicht fett seye / hernach lässet man es in Wasser weichen / alsdann lässet man reines Wachs in einem Topff schmeltzen / und legt das Stuck Glaß darein / und ziehet es mit einem Zängel wieder heraus / und weichet es im Was-

Wasser / und ziehet das Wachs / so auf dem Glase wie eine Haut lieget / darvon/das machet man so dicke / als man selbsten will.

Oder man kan das Wachs zergehen lassen/ und ein klein wenig Terpentin darunter vermischen so wird es geschmeidiger darvon werden / dann breitet man es auf dem Glase mit einem Former aus/ und machet es so dicke / und so groß / als man will/alsdann kan man das Bild wie mit einem Stuck Tuch bekleiden rc.

Num. II.

Schöne Tragant-Bilder zu machen.

Man nimmt Gummi-Tragant/macht mit Wasser einen dicken Tragant-Schleim / wie man solchen zu dem Rauch-Kertzlein-Machen gebrauchet / damit macht man eine Massam von reinen Staub und Alabaster-Meel / incorporirt solchen wohl u. e. a. dann drucket man solchen in hö tzerne gipsserne oder irrdene mit Oel geschmirte Formen oder Mödel / so kan man allerhand schöne Bildlein machen.

Num. III.

Ein guter Anstrich auf Metall / zu Brunnen-Wercken / Bildern und dergleichen.

Man nimmt Salpeter ein Loth
Grünspan
und Kupffer-Wasser / jedes 1. Loth. klein gerieben / und mit Nuß-Oel angestrichen.

Oder

Man schabt die Arbeit sauber / wäschet sie wohl mit Wein-Stein / und trocknet sie mit Seegspähn / hernach mit Röthel-Stein / klein geschabt / mit Nuß-Oel angemacht/und darmit angestrichen.

Num. IV.

Ein natürliches Laub / mit allen Adern abzudrucken/so da dienet zu den Kräuter-Garten.

Man nimmt Baum-oder Lein-Oel / thut es in einen Tiegel / zündet es an / thut eine Stürtz darauf / damit der Ruß oder Rauch daran hangen bleibe / man solle aber die Stürtze ein wenig über sich stellen / damit das Feuer nicht ausgelöschet werde / und sich der Ruß fein oben anhängen könne.

Diesen Ruß sammlet man nun mit einem Federlein fein sauber in eine Muschel oder Schale/ und machet es gantz dünne mit dem Baum-Oel zu einem Färblein.

Und streichet damit ein Pappier über und über an / hernach nimmt man ein Blat / als zum Exempel ein Wein-Reben Blat / legt solches mit den Adern des Ruckens / oder auf der rauhen Seiten auf das geschwärtzte Papier / drucket es mit einer Hand fein sänfftiglich darauf / hebt es hernach darvon ab / und leget es also naß auf anderes sauberes Papier / und auf das Blat ein Maculatur-Papier / und mit dem Ballen der Hand auch fein gleich aufgedruckt / hernach abgenommen / so wird solches

ches Blat gantz natürlich mit allen andern auf dem weissen Pappier abgerissen stehen; wann es trocken worden / kan man es mit einer grünen Farbe/den Leben nach / illuminiren und anstreichen / und also kan man alle Kräuter / besser als ein Mahler abzeichnen kan / conterfeiten und abreissen.

Num. V.

Schöne guldene Kugeln von Glaß zu machen.

Man nimmt ein Viertel Pfund schönen reinen Wißmuth / Englisch Zinn / und reines Bley / jedes 4. Loth / lässet diese 3. Stücke in einem reinen Tiegel ab gelindem Kohl-Feuer zergehen und schmeltzen / thut es alsdann von dem Feuer / läst es etwas erkalten / giest dann ein halb Pfund reines unverfälschtes Queckſilber darunter / rühret es dann / weil es noch etwas warm ist / mit einen saubern Höltzlein wohl umb / und giesset es gleich darauf in ein Geschirr voll kaltes Wassers / so butert sich solches Amalgama gantz schön / dann nimmt man es aus dem Wasser heraus / lässet es in einem reinem Tiegelein wieder erwarmen und trocknen / zwinget es dann durch ein leinenes Tüchlein / darmit daß Unflätige sich an das Tuch hänge / schüttet es alsdann in die gläserne Kugel hinein / drehet es fein sachte umb und umb / so hängt sich das Quecksilber inwendig überall an die Kugel / und siehet die Kugel auswendig schön weiß und wie ein Spiegel aus / daß man sich darinn ersehen kan.

Ferner bereitet man folgenden Firnüß darzu.

Man nimmt schönen reinen Sandaraca acht Loth / Juden-Pech ein Pfund / und schönen durchsichtigen Colophonii, drey Viertel Pfund / guten Fürniß vier Loth / destillirtes Lein-Oel vier Loth / lässet es alles u. e. a. zerschmeltzen / und eine halbe Stunde lang m. e. a. lind kochen / setzet es hernach vom Feuer / und wann es halb abgekühlet ist / so nimmt man zwey Loth Spicken-Oel / und giesset es auch daran / und lässet es hernach also stehen / so lang man will / dann je älter dieser Fürniß wird / je besser er wird. Wann man nun solchen gebrauchen will / so nimmt man ein wenig darvon in einen Tiegelein / geist ein wenig Terpentin oder Spicken-Oel daran / machet ihn dann so dünne an / als man will / hernach nimmt man ein lindes Haar-Penselein / und überstreichet die Glaß-Kugel darmit / lässet es trocken werden / überstreichet es noch einmal / so seynd sie überaus schön / und also fertig.

Num. VI.

Auf andere Art / solche Glaß-Kugel wie Gold anzustreichen.

Man nimmt 16. Loth Fürnis / 8. Loth Sandaraca, 2. Loth Mastix und noch mehr Aloepatica, davon wird es auch weit schöner / und dem Gold desto ähnlicher.

Num. VII.

Ein Bild oder ander Figur von Miniatur hinter einen Glaß-Spiegel zu machen.

Man

Man nimmt einen guten feinen Spiegel/ so groß als man solchen haben kan/ låst ihme auch darzu ein solches reines und Venedisches Glaß/ von eben so gleicher grösse/ als das Spiegel-Glaß ist/ darzu schneiden/ nimmt hernach ein Stuck Frauen-Glaß auch von selbiger Grösse/ als die zwey Spiegel-Gläser seynd/ reisset mit einem spitzigen Pfriemen eine Figur auf das Frauen-Glaß/ was dir belieben mag/ wann solches gantz fertig ist/ so klebt man solches auf einen Spiegel auff allen 4. Seiten/ und hernach das helle rechte Glaß wieder oben darauf/ oder darüber/ daß solches Frauen-Glaß in der mitten und zwischen die zwey andern hinein kommet/ machet sie hernach in ein gebräuchliche schöne Rahm/ und vermachet solchen von hinten/ entweder mit vielen Zwecklein Türckisch Papier/ oder Leder/ damit man es nicht sehen kan/ wie solcher Spiegel gemachet ist worden/ es wird solche Figur aus den Spieg l præsentiren/ als wann es mit grossen Fleiß hinter dem Spiegel wäre mit einem Diamant-Stefft gezeichnet worden. Probatum.

Num. VIII.,

Eine guldene Schrifft hinter ein Glaß oder Frauen-Eiß zu bringen; Item hinter die mit Gold belegten Schreiben allerhand Dinge und Bilder zu zeichnen.

E stlich bestreichet man die Spiegel-Scheiben oder Frauen-Eß mit einer beliebigen Farbe/ welche mit Essig gantz abgerieben/ låsset sie

wohl trocknen / darinn in diesen Grund schreibet man wohl von der rechten zu der lincken Hand / was man will/mit einer ungespaltenen Feder / und hauchet unter dem Schreiben den Grund wohl an; wann dieses geschrieben / oder vielmehr durchscheinend ist / so überstreichet man das gantze Glas oder Frauen-Eiß mit Spicken-Oel / worinnen man etwas weissen Mastix / (durch Hülffe eines warmen Wassers / hat zergehen lassen welches etwas länglicht seyn muß / hierauf beleget man das gantze Glaß mit Blätleins-Gold / oder / so man kupfferne oder silberne Schrifften haben will / mit geschlagenem Silber oder Kupffer / solche Blätlein kan man mit Baumwollen gar subtil aufdrucken / hierauf überfähret man das Glaß zum andernmal mit dem Spick-Fürniß / und belegt auch dieses Gold noch mit Steinöhl dahinten / und drucket es auch mit der Baumwollen auf das Gold / die Scheiben aber / so gleich anfänglich mit Gold belegt worden / und welche Zeichung schwartz solle durchscheinen / die werden wohl an statt des Spick-Fürniß alsbald mit nüchteren Speichel bedecket/wo nur das Glaß den Abend zuvorhero mit Waschen von allem Schmutz wohl ist gereiniget / darbey nicht schädlich seyn solle / daß man zugleich etliche Melonen-Kerne käuete / weil sie auch einen fast zähen Athem zum anhauchen verursachen/welches dann/ wie auch die nüchternen Speichel hierbey so viel thut / als ein Spick-Fürniß.

Man kan auch solches gar artlich mit 2. Stucken Frauen-Eiß präsentiren / als man schreibet mit

mit einem Gold-Grund / oder Fürniß auf Frauen-Eiß / als wie sonsten aufs Holtz / dahinten streiche man einen schönen Lack-Grund / was vor Farben man haben will / welches zwischen oder hinter der Schrifft hervor blicket / und legt alsobald ein glattes Blat Frauen-Eiß darüber / so scheinet es als ob es hinter das oberste so rücklings geschrieben wäre.

Num. IX.

Auf Glas / Crystallen oder Edelgesteine zu lacciren.

Man nimmt Spicken-Oel 4. Untzen / gestossnen Mastix. 2. Untzen / Venedischen Terpentin ein halbe Untze / Allaun ein halb Untze / thut darzu deß allerschönesten subtil pulverisirten so genannten distillirten Grünspans / lässet es über einem gelinden Feuer erwärmen / doch daß es nicht kochet oder siedet / mit dieser Farbe überfähret man diejenige Seiten / so einwarts kommt / lässet es wohl trocknen / und verwahret es vor Staub.

Gleicher massen werden die Rubinen gemachet / wann man / an statt des Grünspans / wie oben / schönen Florentiner Lac-nimmt / und zu den Saphiren und anderen wiederum dergleichen Mineralische Farben / die sich der natürlichen Coleuren solcher Edelgesteinen gleichen.

Num. X

Dobleten zu färben.

Wann man geschnittene Crystallen oder Glaß färben will / so nimmt man erstlich schöne

weisse und lautere Hausen-Blasen / zerschneidet dieselbe klein / und wirffet sie in ein sauberes Wasser / lässet es einen halben Tag weichen / darnach setzet es eine Stunde oder drey in einen warmen Ort / daß es zergehet / und wann es zergangen / so lässet man es eine halbe viertel Stunde sieden / alsdann zwinge es durch ein sauberes Tüchlein in ein reines Gefäß oder Glaß / wann man es nun brauchen will / so nimmt man dann so viel darvon als man will / vermischet es mit einer Farbe / oder färbet dieselben / wie es einem gefället / und bestreichet darmit die beyden Cristallen-Blätlein / biß es genug ist / und lasset es über 24. Stunde lang trocknen / und wann es genuasam getrocknet / so bestreichet man die beede Blätlein oder Blatten mit der gefärbten Hausen-Blasen nur dünn / und setzet oder klebet sie aufeinander / und lässet es wieder eine Stunde 6. oder 8. trocknen / alsdann läßet man den Stein über ein Licht auf beyden Seiten recht heiß werden / so wird die Farbe daran bleiben und hart werden.

Die Farben aber darzu müssen lauter Safft-Farben seyn / roth wird mit Tornisol gefärbet / solches zuvor in ein wenig Wasser geleget / biß es roth wird / und mit solchem die Hausen-Blasen gefärbet / gelb wird mit Saffran / blau und grün aber mit solchen Safft Farben gefärbet.

Num. XI.

Mit Hausen-Blasen / allerhand Figuren und Bildnussen abzuformen.

Man

Man nimmt Fischbein (Fisch Blattern oder Hausen-Blasen genannt) zerschneidet oder zerstosset solchen klein / darnach wäschet man solchen mit frischen Wasser / und thut ihn in einen kleinen Hafen / geust sauber Wasser daran / lässet ihn also über Nacht stehen und weichen / darnach kochet man ihn sittiglich eine Stunde lang / oder mehr / biß er genug dicke worden ist / welches man auf einem Nagel probiren kan / so er steiff stehet / so ist er genug gesotten / dann geust man solchen auf die Formen Medaillen / Pfennig oder Müntze auf solche Weisse: Man nimmt die erhebten Formen / Mödel oder Medaillen / bindet darum ein Blech / darmit der Leim nicht neben herab lauffe / schmieret sie aber zuvor mit Honig / darnach geust man den Leim darauff / biß die Forme wohl bedecket wird / darnach stellet man es an die Sonne / biß wohl trocken worden / so fället es von ihme selbsten ab / und ist / gleich dem Papier / dünn / und siehet man die allerreinesten Härlein fast wohl darinnen abgetrucket / oder abgeformet / und hat einen schönen Glantz / ist auch zu biegen / auf welche Seiten man will / daß es nicht bricht.

So man aber dergleichen gemachte Bildnussen von allerhand Farben machen will / so färbet man zuvor das Wasser mit Presilien / Saffran / oder Grünspan / und siedet darmit die Hausen-Blasen / man muß aber Fleiß anwenden / daß man den Leim nicht zu dicke kochet / sonsten würde die Abformung gar zu grob und nicht so schön zusehen seyn / man mag sie auch wohl mahlen / so werden solche Figuren noch viel schöner.

Num. XII.

Crystallen nachzumachen.

Man nimmt frischen Käs und siedet dem mit frischem Wasser / und zwinget es mit einem Löffel durch / und giest denn ein anders reines Wasser wieder daran / und lässet es sieden / wie zuvor / und das thut man also lang / biß daß die feces klar werden / als ein Crystall / darnach gibt man ihme die Farbe / wie man selber will / und machet dann daraus / was man selbsten will.

Num. XIII.

Allerley Gemählde zu erleuchten.

Man nimmt 24. Loth weisses Hartz / 4. Loth Gummi (Capol) 11. Loth Terpentin / 4. Loth Oel / zerlässet das Hartz am ersten / ob dem Feuer / seihet es durch / das Gummi legt man in Baum-Oel / biß es weich worden / und seihet es auch durch / darnach kochet man es alles miteinander / und rühret es ohne Unterlaß / biß alles wohl durcheinander vermischet / darnach behält man es / so man nun saubere Gemählde darmit schmieret / so werden sie fast schön und gläntzend.

Num. XIV.

Auf andere Art.

Man distilliret Lein-Oel / in einer gläsernen Kolben / biß das Oel alles heraus kommen / dann nimmt man von diesem Oel 2. Loth / und mischet 6. Loth Verniß darunter / ob dem

Feuer / schmiere damit an was für Gemählde du wilst/ auf Holtz / Tuch / du solst aber sittiglich darmit umgehen.

CAP. XVIII.

Num. I.

Ein gar lustiges Vergulden auf Stein.

Erstlichen von Einwarts.

Willt du einen Stein einwarts vergulden / so nimm den Stein / und überfahre ihn mit gesottenem Fürnis mit einem Finger / also / daß er innen und auswerts feucht ist / darnach nimm ein weiß Papier / fahre auf der Palitz mit hin und wieder / biß der Palitz trocken ist / lasse ihn eine Weile liegen in der Sonnen / biß er zick wird / darnach nimm Blätlein-Gold / trage es auf mit einer Baumwollen über her / so ist die Schrifft gar schön verguldet / und wischet sich neben das schuppichte hinweg.

Auswerts vergulden.

Nimm ein Bret / das oben wohl abgehobelt ist / überfahre es mit gesottenem Fürniß auf das dünneste / darnach drucke den Stein auf der Seiten / wo er verguldet werden solle / auf das Bret / also / daß die Schrifft feuchte wird / doch schaue / daß kein Fürniß in das Spatium komme / darnach laß ein wenig zick werden / und handele mit dem Blätlein-Gold wie obgemeldet.

Num

Num. II.

Buchstaben in Stein zu setzen.

Nimm Fürniß/ Ziegelmehl und Hönig untereinander temperiret/ und die Buchstaben darmit ausgesetzet.

Num. III.

Auf Grabstein schwartze Buchstaben zu giessen.

Nimm 2. Pfund Hartz
2. Pfund Pech
2. Pf. gestossenen und durchgesiebten Hammerschlag.
2. Pf. gestossen Ziegel-Mehl/ zerlasse es alles untereinander/ und trage es auf.

Num. IV.

Auf Stein schreiben.

Nimm schwartze Kißlingstein/ schreibe darauf mit heissen Unschlitt/ was du willst/ denn lege sie in starcken Wein-Essig / lasse sie darinnen biß auf den siebenden Tage liegen / dann nimms heraus und wische sie mit warmen Wasser ab / so findest du darauf/ was du gerieben hast.

Num. V.

Steine von allerley Farben zu etzen.

Der Stein muß durchaus nicht schmutzig seyn / welchen du zuvor wohl abreiben oder sauber abwischen must/ alsdann nimm 4. Galläpffel/ stosse sie klein / thue Vitriol daran / temperire es wohl ab mit gutem gerechten Brandwein / daß

es

es wie eine Dinten wird / lege ein sauberes weisses Tuch auf den Stein / damit solcher weiters nicht mit blosser oder schmutziger Hand betastet oder angerühret werde / dann der Stein nimmt sonsten die Farben nicht an / was du nun etzen willst / daß entwerffe zuvor ein wenig mit einem schönen Kohlen-Staub mit einer Feder / dann wische es ab / darnach reisse mit der angemachten Dinten darauff / laß einen Tag und Nacht trocknen / nimm darnach ein schön weiß Tüchlein / feuchte es in lauter Wasser / und überfahre den Stein / so nimmt das Tüchlein die übrige Mareri in sich / das rechte ist in den Stein geschlossen / laß aber ein paar Tage trocknen / darnach streiche es alsdann mit hernach bestrichenen Farben aus.

Gelb zu etzen.

Nimm Saffran / Gummi Gutta oder Berggelb / temperire das mit rectificirten Spiritu Vini.

Grün etzen.

Nimm Safftgrün / Liliensafft so grün vermischet / oder destillirten Grünspan / so du zuvor mit Essig zart abgerieben / dann mit Spiritu Vini.

Roth etzen.

Rothen Sandel / auf das kleineste gestossen / und mit Brandwein abtemperiret / durch ein Tüchlein lauffen lassen.

Oder aber schöne rothe Flecklein über Nacht in Brandwein eingeweichet / alsdenn solche ausgedru-

gedrucket / und dann darmit auf den Stein gemahlet.

Also kan man auch mit andern Safft-Farben verfahren und handeln.

Num. VI.

Gold auf Stein zu legen.

Nimm Mahler-Fürniß / setze ihn in einem Tiegelein auf ein Glütlein / lasse ihn zerfliessen / biß er dünne wird / aber nur nicht sieden noch überlauffen / dann sonsten hält er nicht mehr / zeuch ihn dann fein dünne mit einem Vehe Penselein auf / und laß halb trocken werden / dann lege das Gold darauff / so gehet es weder im Nassen noch sonsten ab.

Num. VII.

Marmorstein zu vergulden.

Nimm Boli armenæ, reibe ihn mit Nuß-Oel wohl ab / auf einen Reibstein / dann schreibe darmit auf Marmorstein / jedoch habe acht / daß du solchen nicht zu dünne oder zu dicke anreibest / etliche nehmen auch Grünspan und Nuß Oel.

Num. VIII.

Steine hart zu machen.

Nimm Salmiack-Wasser / siede den Stein darinnen / thue auch ein wenig gemein Saltz darein.

Num. IX.

Schöne Kieselstein-Arbeit.

Man nimmt der schönsten / weiß und hellesten Kieselsteinlein / so man im rothen Sande findet / und

und lässet es erstlichen schneiden und schleiffen / so findet man offt darunter Steine / die auch den allerschönesten Crystallen und andern Edelgesteinen an Glantz und Schönheit nichts bevor lassen.

Num. X.

Das Gewehr und Eisenwerck sauber und für Rost zu bewahren.

Man nimmt ein Pfund gutes Lein Oel und Wachs drey viertel Pfund / zerlässet es durcheinander / damit streichet man das Eisenwerck an / so zu unsauber seyn solle / wann man dasselbige ge alsdann abwischet / so ist es so sauber und schön / als es zuvor gewesen ist.

Num. XI.

Die Rostflecken aus dem Gewehr zu bringen.

Man nimmt Weinstein-Oel.
Bley-Oel.
Mandel-Oel.
Spick-Oel.
Terpentin-Oel.
Roßmarin- und Lein-Oel / jedes 1. Loth.
Ferner: Wildkatzen-Schmaltz.
Dachsen-Schmaltz.
Kapaunen Schwantz.
Ochsenfett jedes auch 1 Loth.
gestoßnen Pincks.
und gestoßnen Schmergel jedes auch 1. Loth.
Baum-Oel 4. Loth.

Das

Das Wildkatzen- und Dachsen-Schmaltz zerlässet man in einem Geschirr / hernach die Oele mit gesiebten Hammerschlag darzu gethan / untereinander gerühret / gleichsam wie einen Taig / mit diesem reibet man die Rostflecken / hernach mit einem leinen oder wüllenen Tuch wohl abgerieben / so gehet der Rost hinweg / hernach mit dem Zinn-Aschen palliret / so wird es schön hell.

Num. XII.

Wann ein Rohr oder Bürsch-Büchsen im Zündloch verrostet.

So verstopffet man dasselbige mit Wachs / oder etwas anders / füllet das Rohr oder die Büchsen mit Menschen Harn / lässet es einen Tag und eine Nacht darinnen stehen / und ziehet oder butzet alsdann das Rohr mit obbesagter Materi aus.

Nota. Wann die obige Materi zu hart worden / so muß man Weinstein-Oel darzu thun.

Num. XIII.

Mit einem jeden Rohr noch einmal so weit als zuvor zu schiessen.

Nimm Salpeter 1. und ein halb Loth.
Aquæ vitæ 1. Loth.
Campher 1. Loth.
Petroleum 1. und ein halb Loth.
Baum-Oel ein halb Loth.
Gammillen-Oel 1. Quintl.
Quecksilber 3. Loth.
Pulverstaub 2. Loth.
Venedischer Seyffen mit einem Messer

ser klein geschabt 2. Loth/ und etwas ungebrauchtes Wachs.

Den Salpeter stösset man klein reibet ihn hernach mit dem Campher auf einen Stein oder in einem Mörßner/ so klein/ als möglich/ thut es hernach in einen guten Brandwein / lässet es darinnen zergehen / zertreibt das Quecksilber mit Lein-Oel / welches getödtet heist!

Diese Salbe nun schmieret man auf ein Leinwad/ Barchet und dergleichen/ füttert die Kugel darmit / und schmieret das Rohr innwendig auch.

Num XIII.

Wie man Leder zurichten solle / das Gewehr mit zu palliren.

Man nimmt Venedisch Glaß/ stösset dasselbige zu kleinen Pulver / und rädet es durch ein Haar-Sieblein / nagelt hernach ein Leder auf ein Bretlein fein glatt auf / umstreichet solches mit etwas starckem Leim/ streuet das Pulver darauf und lässet es trocknen.

Num.XIV.

Schöne runde Schröt zu giessen.

Man thut das Bley in einen ziemlichen Löffel/ welcher voller Löchlein seyn soll/ legt alsdann glühende Kohlen darauff / setzet ein Schüssel mit Wasser darunter / und giesset Baum-Oel darauff / lässet das Bley durch das Oel tropffer.

Nota, Wann man Bley schmeltzen will/ so

solle man in die Pfannen ein wenig Fett werffen/so schmeltzet es gerne.

Num. XV.

Schroth auf 40. Schritt nahe zusammen zu schiessen.

Wann man das Rohr mit Pulver geladen/ so stösset man Rehe-Haar darauff/hernach wieder 40 oder 50. Körner Pulver / dann wieder Haar und die Schroth darauff.

Num. XVI.

Eine Kugel aus einem Rohr zu bringen/ wann dieselbige gar für das Zündloch angestossen und kein Pulver dahinder geladen ist.

Es geschiehet manchmahlen/ daß man etwan eine Kugel in ein Rohr/so nicht geladen ist / hinein stößt / und man hat keinen Zieher / und will die Kugel vor dem Rost nicht heraus: So ladet man ein ander Rohr nur mit Pulver und ein wenig Papier darauf / schiesset dann zum Zündloch hinein / wann zuvor dieß Rohr nur auf die Erde daran eine Mauer / geleget worden / und Niemand dafür stehet.

Num. XVII.

Gips zu giessen in Formen.

Nimm gebrandten Gips/ zerstosse solchen in einen Mörsner zu subtilen Mehl/ beutle es hernach durch ein Siebe / thue solches Mehl in ein grosses Becken / nimm auch Eyer-Schalen/ zerstosse solche auch in einem Mörsner zu Mehl/

rädle

rädle es durch ein Sieblein / und thue es hernach unter das Gips-Mehl in das Becken / und mache es an / mit einem saubern dünnen Leim-Wasser / so gantz heiß ist / rühre es wohl durcheinander mit einem Pensel / und giesse es hernach in die ausgestochene Forme und laß es trocken werden.

So du etwas von lauterm Gips-Mehl wilst abgiessen / so schmiere die Form mit Baum-Oel an / darnach nimm den Gips / und mache ihn an mit lauterem Brunnen-Wasser.

Num. XVIII.

Abguß von Bley in Gips abzugiessen.

Nimm gelbes Wachs / giesse solches über den Abguß von Bley / nimm hernach Alabaster-Mehl / thue solches in eine Pfannen / halte es über das Feuer / biß es zu kochen oder zu quacken auffhöret / nimm alsdann Milch oder Wasser / mache das Alabaster-Mehl darmit an / giesse hernach solches in den Abguß von Wachs / so hast du es von Gips / gleich als dieser von Bley ist.

Num. XIX.

Bilder von Farben in Gips zu giessen.

Nimm des schönesten Fernabocks / siede solchen mit Regenwasser / so lange biß es schön rothe worden / giesse es dann ab / und thue alsdann Haussenblasen und Pergament-Leim so viel darein / daß es darvon leimicht werden kan / lasse es über Nacht weichen / und dann einen Sud aufthun / mit solchem rothe Wasser wird der Gips

zugerichtet / und in die Form gegossen / so erlanget man schöne rothe Figuren.

Zur gelben Farbe.

Nimmt man Curcum / mit etwaß wilden Saffran.

Zur Grünen

Grünspan/ mit etwas Safftgrün.

Zur Blauen

Indig/Talculata.

Zur Gold Farbe

Orlean / und verfähret allerdings damit / wie obgesagt

Num. XX.

Gips Gold-Farb zu färben.

Nimm Erbsen-Wurtz / siede die mit Wasser wohl ein / mische unter diesen Safft ein wenig Saffran / lasse solchen mitkochen / seihe es durch ein Tuch/ und mache den Gips damit an.

Num. XXI.

Gips grün zu färben.

Nimm Nacht-Schatten-Kraut/ siede dasselbige mit halb Essig und Wasser wohl ein / färbe damit den Gips.

Num. XXII.

Gips blau zu färben.

Nimm Attich-Beer siede diesen Alaun mit Wasser/

Wasser / nimm dasselbe also warm / er wird blau.

Num. XXIII.

Gips roth zu färben.

Nimm dünnes Alexander-Holtz / siede selbiges sehr wohl aus mit reinem Wasser / thue ein wenig Alaun darunter / der Alaun muß gestossen seyn / mache den Gips mit.

Num, XXIV.

Gips braun zu färben.

Nimm Bresilgen-Holtz / thue darzu etwas gar scharffe Laugen / und siede es mit Wasser wohl aus / färbe den Gips darmit.

Num. XXV.

Gips Brand-schwartz zu färben.

Nimm grünne Erle Rinden / siede die mit lauter warmen Wasser und Alaun / mache den Gips damit / das Wasser muß mit Leim gesotten seyn / wann man an statt des Leims will Hausen-Blasen nehmen / so ist es desto besser.

Num, XXVI

Horn oder Helffenbein wie Schildkrotten zu färben.

Nimm vier Loth Scheidwasser / ein Quintlein fein Silber / (des Silbers muß mehr seyn) lasse es in dem Scheidwasser zergehen / bespritze erstlichen das Horn oder Helffenbein mit Wachs nach deinem Belieben / streiche alsdann diese Solution darüber / lasse es von sich selb-

sten trocknen / so ist das Horn an der Stelle / da kein Wachs ist hinkommen / braun und schwartz.

Num. XXVII.

Kreiden wie Gips zu giessen.

Nimm die Kreiden / brenne sie zuvor wie den Gips / und lösche solche mit Gips und Essig / handle darmit ferner wie mit dem Gips / schmiere die Löcher der Form mit Oel / und giesse.

Num. XXVIII.

Stäbe auf Spannische oder Indianische Rohr-Art mit Lack-Fürniß zu machen.

Nimm Gurgumi-Mehl / thue es in ein Glaß / giesse starcken Spiritus Vini daran / laß 24. Stund in guter Wärme stehen / alsdann seyhe es durch ein Tuch / gründe dünne Stäbe wie bey der Schildkrotten-Arbeit / alsdann mit Gurcken-Mehl / so mit Spiritu Vini bereitet / angestrichen / folgends mit etwas / oder gar mit Helffenbein-Schwartz vertiefft / mache es mit Fürniß gleich auf die Art / wie droben bey der Schildkrotten-Arbeit vermeldet wird.

Num. XXIX.

Schöner Lack-Fürniß.

Nimm Gummi-Lack ein Loth / ein halb Loth Mastix / Sandaraca / Agtstein / jedes ein Quintlein / thue es gröblicht zerstossen in eine Schaalen / giesse starcken Spiritum Vini darauf / setze es

ße es in die Wärme / bis es sich wohl auflö-set / hernach durchgepresst / und damit angestrichen.

Num. XXX.

Gemeinen Tafel-Fürniß schön zu machen / der nach dem Anstreichen bald trocken wird / vom Meister Wendel / Hof-Schreiner zu G.

Nimm Silberglett / Mening / weissen Vitriol / calcinirten Allaun / Venedisch Glaß / eines jeden vier Loth / Fischbein / Umbra / jedes acht Loth / Gummi Arab. vier Loth / Tragant / Mastix / jedes zwey Loth / Lein-Oel acht Pfund / was man pulverisiren kan / das wird pulverisirt / koche es etliche Stunden lang / thue darzu auf die letzte zwölff Loth Terpentin. Zu allerletzt erst den Vitriol / dieses aber ist vor allen in acht zu nehmen / daß man es ausser einem Hause / und unter dem freyen Himmel mache / dann wofern es Feuer fässt / kan es kein Mensch mehr erlöschen.

Ich habe solchen Fürniß also gemacht: Ich habe ein gegossnes eisernes Geschirr mit Sand angefüllt / selbiges über ein Kohl-Feuer auf einem Dreyfuß / und in solches Geschirr hernach den Dopff mit Oel eingesetzt / ist mir allemahlen glücklichen abgegangen.

Num. XXXI.

Schöner Geigen-Fürniß von Geigenmacher zum Hof.

Nimm deß schönsten Colophonii zwölff Loth /

Aloepatica vier Loth / Goldglett und Umbra jedes acht Loth / Mastix und Sandaraca jedes sechs Loth / Drachen-Blut zwey Loth / Mennig ein halb Pfund / Lein Oel sechs Pfund / in dem Lein-Oel koche zuvor eine Hand-voll klein geschnittner Stoß-Zwiebeln / biß solche braun werden / dadurch wird dem Oel alle Fettigkeit benommen / also läst man es miteinander kochen / gibt wohl Achtung / daß unter währendem Kochen es nicht überlauffet / und wann man siehet / daß es überlauffen will / hebt man es geschwind vom Feuer ab / und lässt es erkalten / auf die letzte thut man sechs Loth Terpentin-Oel darein / damit es fein flüssig werde / zu allerletzt läßt man solches durch ein wüllen Tuch lauffen / verwahrt es alsdann aufs beste.

Num. XXXII.

Der Venetianische Fürniß.

Nimm Gummi Lacca zwey Loth / Sandaraca ein Loth / rectificirten Spiritum Vini zwantzig Loth / pulverisire sie zusammen / und giesse den Spiritum Vini darauf in einem Kolben-Glaß mit einem blinden Helm / lasse es in digestione 24. Stund stehen. Wann nun diese Materi solle gebraucht werden / so thut man zu sieben Theilen Fürniß einen Theil Zinnober / vermischt es / und mit dieser Mixtur überstreichet man das Holtz sechsmal / lässt es trocken werden / und pollirt es folgends mit Schafft-Rohren / auf die letzte aber mit einem Leder / welches mit Terpentin-Oel angefeuchtet seye / und trocknet es mit einem andern Leder.

Num.

Num, XXXIII.

Das gewichste und marmolirte Tuch zu machen.

Man spannt das Tuch / oder dasjenige/ so man wichsen will / zwischen einer Rahm wohl ein / bereitet darzu den Wachs = Fürniß mit Gold- oder Silberglett / Umbra und Lein-Oel in beharrlicher Proportion und gebührlichem Feuer / gekochet / bis es wird wie ein Fürniß / mit diesem Fürniß wird vermittelst eines Pensels / die Leinwad oder das Tuch angestrichen / dann mit gantz klein dünn = beschnittener / und von allerley Farben untereinander vermengter Scheer = Wolle überstreuet / dann lässet man es an der Sonnen trocken werden / auch kan die Wolle mit einem Steckelein unter die Farb geschlagen werden.

Num, XXXIV.

Schöner Holtz= und Geigen= Fürniß.

Man nimmt ein Pfund des schönsten hell und lauter gesottenen Lein = Oels / thut solches in einen grossen gantz neuen starck = verglasirten Hafen / der zuvor ein paar Tage im Regen = Wasser gelegen / und thut ferner darzu ein Achtels = Pfund oder sechs Loth im Waßer offt und wohl hart gesottenen Terpentin / lässet es miteinander solange sieden / bis sich ein darein = gestossener Feder = Kiel an seinen Gefieder verbrennet. Darauf thut man des schönsten durch=

sichtigsten gelben Agtsteins / und Sandaraca/ eines jeden vier Loth / lässet es bey gelindem Kohl-Feuer so lange miteinander mit stetem Umrühren eines höltzernen Spatels sieden und kochen / biß sich der Agtstein und Sandaraca gäntzlich aufgelöset haben/und nichts mehr auf dem Boden gespühret wird / dann lässet man solchen durch ein reines Tuch lauffen / so ist er fertig. Dann verwahret man solchen auf das beste.

Num. XXXV.

Schöner schwartzer Oel-Fürniß.

Man nimmt gesotten Lein-Oel ein Pfund / gelben Agtstein / Sandaraca / Mastix / Colophonii / Gummi Lacca / jedes ein Loth / Juden-Pech / Schiff-Pech / jedes anderthalb Loth/ Terpentin ein halb Loth / daraus siedet man nach der Kunst einen schönen schwartzen Fürniß.

Num. XXXVI.

Schöner Lein-Oel-Fürniß.

Man nimmt schönes lauteres Lein-Oel/je älter / je besser / zwey Pfund / temperirt darunter schönen lauteren Mastix / Türckische Mennig/ und calcinirten Alaun / lässet solches nach Gebühr sieden / und thut dann ein wenig Hönig darein / so erlanget man einen guten Fürniß / welcher mir aber nicht recht angehen wollen.

Num. XXXVII.

Schöner Oel-Fürniß auf Holtz-Wercke.

Man nimmt
Silberglett vier Pfund/
Bein-Aschen zwey Pfund/
Weissen Vitriol dritthalb Pfund/
Terpentin ein Pfund/
Agtstein/
Sandaraca/eines jeden drey Pfund/
Venedisches Glas zwey und ein Viertels-Pfund.

Alles klein gerieben und gestossen/ lässet aber zuvor einen Viertels-Centner altes Lein-Oel in einem kupffernen Kessel mit der Bein-Aschen/ Vitriol/ Glaß und Glett wohl sieden/ dann thut man den Terpentin/ Agtstein und Sandaraca hinein/ lässet es mit stetigem Umrühren drey Stunden lang miteinander sieden und kochen/ biß es seine Gebühr erlanget/ dann hebt man den Kessel von dem Feuer/ und lässet den Fürniß gestehen und gar fallen/ seihet ihn hernach durch/ rc.

Num. XXXVIII.

Ein fürtrefflicher Leim/ deme gar keine Nässe oder einige Feuchtigkeit schaden kan.

Man nimmt schönen weissen aus Kieselsteinen gebrannten/ und noch ungelöschten/ aber klein-geriebenen Kalch/ und gutes unverfälschtes

tes Bleyweiß / beydes klein gestossen / eines so viel als des andern / reibet solche Mixtur auf einen wohl warm-gemachten Marmorstein mit weichen fliessenden Fürniß / auf das beste ab / daß es ein subtiles Teigl wird / dieses gibt nun einen solchen Leim / deme durchaus keine Feuchtigkeit schaden kan.

Num. XXXIX.

Ein sonderbarer Leim für die Mahler / damit sie ihre Farben / so sie an die Wände oder Mauren mahlen wollen anmachen / auch die Tüncher die Weisse an denen Wänden schön beständig mit machen können.

Man nimmt Leim Leder / oder diejenigen Abschnitzlein bey dem Pergamenter / weiche solche eine Zeitlang im Wasser / lässet sie alsdann so lange sieden und kochen / bis sie recht sind / dann giesset man solche also warm durch ein härin Tuch / so geben sie einen Leim / mit welchem die Mahler ihre Farben temperiren / wann sie auf Tuch / Holtz oder Mauren zu mahlen Willens sind / und wann auch die Tüncher mit diesem Leim ihre Weisse anmachen / und die Mauren oder Wände damit antünchen oder weissen / so hält dann solche hernach sehr lange an den Mauren / bleibt beständig / und schadet ihme durchaus kein Rauche nicht / der daran kommen mag.

Num. XL.

Einen Leim von Käs zu machen / darmit man Holtz und allerley Dinge sehr gut und fest leimen kan.

Man nimmt geriebenen neuen Käs / thut denselben in ein siedend heisses Wasser / und rühret ihn mit den Händen / so lang und so viel untereinander / biß er gantz durchfeuchtet und gereiniget wird. So nun solches geschehen / so lässet man solchen auf einen Stein oder glatten Brett wohl zerreiben / und thut ein wenig pulverisirten ungelöschten Kalch hinzu / und reibet es miteinander so lange herum / biß der Kalch wohl feucht und fliessend wird / so wird es ein solcher Leim / mit welchem man wie gesagt / allerley Arbeiten von Holtz leimen / und zusammen fügen kan.

Will man aber solchen noch stärcker haben / so wäscht man den Käs an statt deß Wassers mit einer sehr scharffen Zwaglaugen / thut wann er nochmals gerieben ist / ein wenig Bleyweiß darzu / und rühret es wohl u. e. a. so wird es der allerfesteste Leim / so aller Hitze und Feuchte widerstehet.

NumXLI.

Einen Leim zu machen / welcher so starck hält als ein Nagel.

Man nimmt Griechisch-Pech oder Juden-Pech / Thannen Hartz / gestossen Ziegel-Stein / vermischet es durcheinander / und so man solchen

gebrau-

gebrauchen will / lässet man diese mixtur zuvor wohl warm werden / und so er erkaltet / so hält er so starck/als ein Nagel.

Num. XLII.

Stein-Leim zu machen.

Man nimmt gerieben Ziegel-Mehl und Pech eines jeden 1. Pfund oder so viel als man selber will / doch in gleichen Gewicht / wärmet aber den Stein zuvor / ehe man ihn zusammen leimen will / so hält er sehr gut und starck.

Num. XLIII.

Glaß oder Stein-Leim auf andere Art.

Man nimmt rechten Leim / und Stein-Staub/ und wann man leimen will / so machet man den Stein zuvor warm / daß es fein warm zusammen kommet / es hält sehr starck. Probatum est.

Num. XLIV.

Auf andere Art.

Man leget Gummi und Tragant in Wasser/ kochet es miteinander / ist ein guter Stein-Leim/ oder andere Sachen damit zu leimen.

Num. XLV.

Guter Holtz-Leim/der im Wasser hält.

Man nimmt rechten Leim/und Lein-Oel/und die zwey wohl durcheinander gestossen / dann

darmit geleimet / und trocknen lassen / es hält mit Verwunderung.

Num. XLVI.

Degl. Schlier.

Waschschehr und zerstossen Glas / eines so viel als des andern/mt Ochsen-Blut angemachet.

Num. XLVII.

Ein ander degl. Schlier.

Nimm Kreyden-geröhricht / Schleiffers-Schlieff/ zart gestossenes Glas / mache es mit Ochsen-Blut an.

Num. XLVIII.

Ein gute Kütte zum Pflaster/ so vom Käyserlichen Bau-Meister und Bildhauer / Nahmens Nicolaus Pfaff / ist zu Wiltzburg gebrauchet worden.

Nimm anderhalb Centner Eisen oder Stahl-feilicht.
23. Maaß guten Wein Essig.
30. Pfund Kupffer-Wasser.
6. Pfund Gallus.

Num. XLIX.

Einen gar köstlichen Leim zu machen.

Man nimmt Hausen-Blasen/zerschneidet sie gar klein / geust einen distillirten Brandtwein darein/lässet ihn wohl weichen/ setzet ihn alsdann auf eine Glut / biß daß er die rechte Dicke gewinnet/ das ist der allerfesteste Leim/ mit welchem man die

die zerbrochenen Gläser zusammen machen kan / doch mag man ein wenig Fürniß darunter thun / und hernach Essig zugiessen.

Num. L.

Einen Leim zu machen / der im Wasser hält.

Mache ihn von den grossen dünnen Fisch-Grädten.

Num. LI.

Einen Leimen zuzurichten / der so hart wird / wie ein Stein.

Man nimmt deß allerreinesten Dohns / der ohne Sand ist / thut darunter Rocken Mehl / Karten-Blätter / zu einem Mues gekochet / Scheer-Wollen darein geschlagen / wird fester Leimen / darmit zu formen / wie ein Stein.

Num. LII.

Auf andere Art.

Man nimmt schönen weissen Dohn / macht ihn so dünn wie einen Brey oder Suppen / schneidet ein gut Stuck Seiffen darein / rühret es wohl d. e. daß es wie ein dicker Brey wird / damit bestreichet man nun etwas bey dem Feuer darmit / so wird es wie ein Stein / und gantz blanck.

Num. LIII.

Eine Kütte / die Fugen der Quater-Stücke und andere Steine zu kütten.

Man

Man nimmt 12. Loth Colophonii.
1. Loth Venedischen Terpentin.
anderthalb Loth gelb Wax.
anderthalb Loth gestoßnen Mastix.

Dieses alles in einem Kessel über dem Feuer zergehen lassen / alsdann zwey Hand voll weissen Mos / oder in Mangel dessen Ziegel-Mehl / von wohl gebrandten Ziegel-Stein darein gestreuet / stets wohl umbgerühret / so wird es ein Teig / darmit kan man Holtz / Stein / und dergleichen zusammen kütten / daß es im Wasser / Kälte und Hitze halten thut.

Num. LIV.

Mundleim zu machen.

Man nimmt Hausen-Blasen / zerschneidet die klein / in Wein und Brandt-Wein / lässet es darinnen weichen drey oder vier Tage / thut ein wenig Gummi darzu / resolviret das auf Kohlen / seihet es hernach durch ein leinen Tuch / und geust das auf einen höltzernen Teller / so gestehet es / dann schneide Trümlein darvon / und lasse sie trocken werden / aber nicht an der Sonnen / sondern an der Lufft.

Num. LV.

Einen gar köstlichen Leim zu machen.

Man nimmt Hausen-Blasen / zerschneidet sie gar klein / geust einen Brandt-Wein darein / lässet ihn wohl weichen / setzt ihn alsdann auf eine Glut / biß daß er die rechte Dicken gewinnet / das ist nun der allerfesteste und beste Leim / mit welchen man auch die zerbrochene Gläser zu-

sammen machen kan / doch mag man ein wenig Fürniß darunter thun / und hernach mit Essig giessen.

Num. LVI.

Gute Wasser - Kütt von Hannß Würth Röhren-Meister.

Nimm ungelöschtes Kalch-Mehl / Mennig / Silberglett / eines so viel als deß andern mit ungesottenem heissen Lein-Oel angemachet / ein wenig Kälber-Haar darunter / hernach in einem Mörser wohl abgestossen.

Num. LVII.

Leim hart und starck zu machen / als Eisen.

Man zerlässet Pech / darnach nimmt man Schleiff vom harten Sand-Stein / läutert die durch ein härin Sieb / rühret es wohl unter das Pech / lässet es sieden / was man darmit leimet wird hart.

Num. LVIII

Fürniß auf Papier oder Perment.

Nimm ein Quart einer Maaß Bier / und zwey oder drey Loth Gummi Arab / siede alles durcheinander gar wohl / so hast du einen guten Fürniß.

Num. LIX.

Ein anderer.

Nimm alt lauter Hanff-Oel / thue es in ein Kesselein / mache es heiß und schaume es sauber / nimm weissen Bimsen-Stein / und gebrandte Schaaf-Bein / das stosse und siebe es durch ein rein Tuch / durchrühre es sittiglich unter das

heisse Oel / schaumet es dann / so faume es ab / und laß ein quellen Wahl thun / darnach hebe es ab / und stelle es zwey Tage an die warme Sonne / willst du es nun starck haben / so nimm 4. Loth Mastix / stosse es gar rein / und rühre es in das heisse Oel sittiglich.

Num. LX.

Ein anders.

Nimm Terpentin oder (Gloriam) ½. Pfund und zweymal so viel Baum-Oel / lasse das heiß werden / und schaume es wohl / und rühre darnach Mastix / und deß gebrannten Beins darunter / wie obstehet.

Num. LXI.

Ein Fürniß / Silber / Zinn / und Leder zu verguldet.

Nimm 12. Pfund Lein-Oel / lasse es in einem Kupffern Kessel so lange sieden / daß / wann du eine Feder hinein stössest / sie alsobald verbrenne / und so du es stehest / so nimm 6. Pfund des Hartzes vom Zierl-Baum / welches weiß und dünne ist / und 3. Pfund Aloepatick / hebe den Kessel von dem Feuer / lasse es ein wenig erkühlen / und wirffe die jetzt-gemeldten Stuck darein / allgemach setze ihn zum Feuer / laß so lange sieden / biß es eine harte Rinde giebt / lasse das Feuer also verbrennen / willst du erkundigen / ob du der Sachen recht gethan hast / so nimm ein Höltzlein / durchsteche die Rinden darmit / und lasse einen Tropffen auf ein pallirtes Messer fallen / ziehe ihn also mit der Hand auf / hat er eine

eine dicke und gute Farbe / so ist er gerecht / wo nicht / so lasse ihn länger sieden / biß er recht / und seyhe ihn durch ein wöllin Tuch / und behalte ihn auf. Dieser Fürniß neben deme / daß er verguldet / wie obgemeldet ist / ist auch fürtrefflich in der Wund-Artzney / dann er alle Zerknirschung verzehrt / du must ihn aber aufs wärmest / so du es erleyden magst / überschlagen / und must ihn jedes Tages erneuern / so lang / biß keine Gefahr mehr da ist.

Num. LXII.

Siegelwax zu machen.

	Im Winter.	Im Sommer
Nimm	1. Pfund. neu gelb Wax.	
	6. Loth Terpentin.	4. Loth
	2. Loth Baum-Oehl.	1. Loth.
	1 Quintl. Grünspan.	

Roth.

An statt des Grünspans 2. Loth geriebenen Zinober.

Num. LXIII.

Schönen Indianischen Fürniß zu machen.

Erstlich nimm 4. oder 5. Maas Brandwein und brenne denselben so offt und vielmahlen nider in einem Brenn-Zeug / biß daß er endlichen so starck wird / daß wann man ihn in einem Löffel anzündet / daß nichts nasses darvon überbleibet. Wann du nun solchen Spiritum beyhanden / so nimm Gummi-Lacca / und stosse denselben klein / darnach thue bemeldten Gummi in den Brandwein in ein Glaß / und vermache es aber

mit

mit einer Blasen / darnach thue Pletz-Sand auf einen Ofen / und lasse solchen wohl heiß werden / und setze das Glas darein / biß der Gummi und Spiritus sich miteinander vereinigen / und wohl sieden / wann du aber siehest / daß es die Blasen auf dem Glaß in die Höhe treibet / so nimm eine Nadel und steche in die Blasen / daß es Lufft hat / sonsten zerbricht das Glas / darnach läutere ihn durch ein Fließ-Papier / in ein ander Glas / so bleibet die Materi in dem Papier / mit diesem Fürniß wann du ihn brauchen willst / so muß zuvor die Arbeit wohl mit Schachtelhalmen geglättet und hell gemachet werden / darnach lasse die Arbeit wohl trucknen / und bestreiche es alsdann mit diesem Fürniß 2. mahl / aber allemahl trucken / darnach nimm Zinober und reibe ihn zuvor ab auf dem Reibstein / mit schlechtem Brandwein / und lasse ihn wieder wohl trucknen / darnach nimm diesen Fürniß und bemeldten Zinober / aber nicht viel / dann wann man viel nimmt und nicht geschwind verbrauchen kan / so verderbt die Farbe und wird gantz knollicht / thue es durcheinander biß es tüglich / und bestreiche das Holtz-Werck darmit / aber das muß wohl observiret werden / daß das Holtz-Werck allezeit 2. oder 3. Stund / biß es wieder angestrichen wird / trucknen muß / wann du nun vermeinest / daß es der Farbe genug / so lasse das Holtz Werck 2. Tage von fernen trucknen / darnach nimm Trippel / und sieb ihn gantz klein / und bestreiche das gemahlte Holtz mit Baum-Oel wohl dick / alsdann streue den Trippel auf die

Stücken / und nimm ein subtil gelb Leder / und reibe das Holtz subtil ab / so bekommt es den Glantz und wird schön glatt / siehestu / daß er noch nicht glatt genug / nimm nochmahlen Baum-Oel / und mache es wie vorhin / alsdann lasse es 2. Tage trocknen / und bestreiche es alsdann mit dem andern Fürniß 2. oder 3. mahlen / und reibe es mit Leder ab / so ist es fertig und hat den völligen Glantz.

Num. LXIV.

Ein fürtrefflicher Fürniß darmit man getäfelte Wände und anderes Holtz-Werck überziehen kan.

Man nimmt ein Pfund gutes helles Lein-Oel thut es in einen neuen Hafen / der zuvor 24. Stund in Wasser gelegen / und 2. Loth gemeinen Terpentin / lässet es sieden / biß eine Feder / so man sie darein stecket / verbrennet / denn thut man darzu 2. Loth Agtstein / so auch zuvor 24. Stund in Regenwasser gelegen / allgemach darinnen / lässet es sieden / biß der Agtstein zerschmoltzen und der Fürniß dick genug ist.

Num. LXV.

Ein gemeiner Hauß-Fürniß / so man auf Papier oder Pergament gebrauchen kan.

Man nimmt des Weissen von Eyern / so viel man will / thut den Vogel heraus / bricht es mit einer Feder-Breche / also / daß es zu eitel Schaum wird / und keine Feuchte mehr hat / lässet es einen

nen Tag und Nacht lang stehen / so laufft aus dem Schaum das Wasser zu Boden.

Dieses Wasser nimmt man und giesset es über 1. Loth Kirsch-Bäumen Gummi / und thut darzu 2. quint. Gummi Arabich giesset auch ein wenig Temperatur-Wasser darzu / lässet es also 3. Tage lange stehen. Thut es alsdann in ein sauberes Häfelein / setzet es zu einer Glut / biß daß es erhitzet / rühret es wohl mit einem Steckelein durcheinander / lässet es aber nicht sieden.

Nachdeme es nun wohl erhitzet / so thut man einer Bohnen groß geläutert Honig darein / und lässet es erkalten.

NB. Es solle aber nicht zu dicke noch zu dünne seyn / sondern nur so dick als Baum-Oel. Wann man es mit lauterem Wasser dünne machen will / so giebt es ein gutes Temperatur-Wasser.

Mit vorbeschriebenem Fürniß ein Gemähl überstrichen / macht dasselbige schön / hell / klar und gläntzend.

Num. LXVI.

Gemeinen Fürniß auf Pergameut / Papier und Leder.

Man nimmt 1. quart einer Maaß Bier und 2. oder 3. Loth Gummi Arabici / siedet es wohl untereinander / so hat man einen guten Fürniß.

Num. LXVII.

Ein anderer Fürniß auf Pergament oder Leder.

Man nimmt ein Pfund Mastix / stösset es zu

Pulver / nimmt darnach 3. Pfund Lein-Oel / das lauter seye / setzet es zum Feuer / lässet es sieden in einem reinen Kesselein.

Num. LXVIII.

Ein anderer Fürniß auf Pergament und Leder.

Man nimmt schön lauteres Lein-Oel 3. Pf. stösset alsdann lautern Mastix zu reinen Pulver / thut das Lein-Oel in ein reines Kesselein / das nicht zu klein seye / setzet es zu dem Feuer / lässet es sieden / und verschaumet es / daß es nicht überlauffe; Nachdeme es nun verschaumet ist / und einen Wall gethan hat / so rühret man das Mehl vom Mastix fein gemachsam nacheinander in das heisse Oel / und rühret es stetig / biß daß man siehet / daß es wohl zergangen / lässet es also wieder sänfftiglich in kleiner Hitze mit stetigen Rühren sieden / und giebt gute Achtung / daß es nicht anbrenne.

Nachdeme es nun anfanget dicke zu werden / so thut man mit einem Höltzlein einen Tropffen auf einen zinnernen Teller / oder ander kaltes Metall / wann es nun kalt / so dupffet man mit einem Finger darauf. So es sich nun ziehet wie ein Hönig oder Faden / so ist es genug gesotten / wo aber nicht / so lässet man es so lange sieden / biß daß es sich ziehen lässet / thut es vom Feuer / lässet es kalt werden / seyhet es hernach durch ein Tuch in einen verglästen Hafen.

NB. So man haben will / daß dieser Fürniß bald trocknen solle / so nimmt man Schaf-Beine

ne / thut dieselbige in einen neuen Hafen / verklebt mit Leimen den Deckel wohl zu / setzet es in ein starckes Feuer 2. Stunden lang / thut hernach den Hafen heraus / und lässet denselbigen erkalten.

Von dem gebrannten Bein nimmt man / und stösset es zu Mehl / beutelt es sehr rein wie einen Staub.

Von diesem nimmt man eine Nuß groß / thut es in heissen Fürniß / rührt es darinnen / und lässet es miteinander erwallen / diser Fürniß trucknet darnach gar bald.

So man kein Lein-Oel haben könnte / so nimmt man nur Nuß- oder Hanff-Oel / welches lauter und schön seyn solle / dafür in obiger Proportion und Gewicht.

CAP. XIX.

Num. I.

Schöne Bilder auf mancherley Arten in Formen zugiessen.

NImm schönen reinen Schweffel 4 Loth / lasse solchen ob gelindem Feuerlein zerschmeltzen / dann so rühre reinen durchgesiebten Gyps / so noch ungebrandt ist / so viel darunter / biß der Schweffel seine Gilbe verleuert / denn vom Feuer gethan / und klein geriebenen Zinober 2. oder 3. Loth darunter gerühret / und wohl untereinander zergehen und fliessen lassen / so es nun wohl temperiret / giesset man es in die be-

liebige zuvor mit Oel bestrichene / mit einem Tuch wieder abgewischte / und mit Leimen oder Karten-Papier umbfasst und gleichsam mit einem Rand versehene Formen / so hat man eine schöne Bildnuß / die schön roth und Corallen-Farbe ist / was nun überbleibet / kan auf das Neue wieder gegossen werden.

NB. Will man nun des Bildnusses Angesicht roth haben / so giesset man nur in das Angesicht der Formen / nimmt es heraus / beschneidet es gantz rein und legt es wieder in die Forme / und giesset alsdenn obgedachte / von Schweffel und Gips zugerichtete massam in einer andern Coleur als mit gelben Ogger / Grünspan / Zinober / ein jedes 1. Loth braun gemachet über die gantze Formen / so wird es als ein Marmelstein und in der mitten roth. Da man aber an statt deß Zinobers gebrannte und wohl abgeriebene Pfersigsteinen in Schwefel und Gyps nimmt / und geust es / so wird es schön schwartz und roth. Die Bilder alle poliret man mit einem harten Binsen-Stein auf das beste / so werden sie schön glatt / nett und sauber.

Num. II.

Von Gyps-Bilder und Figuren zu giessen / die dem Marmel und Alabaster gantz gleich kommen.

Nimm ungebrandten Gips / den richte zu nach Gebühr / und giesse ihn in Formen oder Taffeln / dann duncke solche Bilder oder Figuren so lange in Lein-Oel / biß solche kein Oel mehr an sich ziehen können / wann das geschehen / so nimm ein

2. oder

2. oder 3. jähriges Lein-Oel / darein rühre zart abgeriebenes weisses Bleyweiß / biß so dicke wird / daß der Pensel stecken bleibet / darmit überstreiche das Bild oder Figur / nach dem Lein-Oel an sich Ziehen / wenn es gar trecken wird / mit einem zarten Leder ausdrillen / daß es in eine rechte Glauschen kommet / dann gantz ertrocknen lassen / so ist es Alabaster-Farb und hart.

Num. III.

Die vom Dohn oder Erden gemachte Bilder und Figuren dem reinsten Marmor gleich zu machen.

Man nimmt vom Dohn oder weisser Erden gepositte oder abgedruckte Bilder oder Figuren / lässet solche warm werden / überstreichet es dann mit gesottenem heissen Lein-Oel mit einem Pensel etlichmahln auf einander / lässet es wohl ertrocknen / so kommen solche Bilder hernach nicht anderst / als wann sie von Marmor ausgearbeitet wären.

Num. IV.

Künstliches Abgiessen.

Was du abgiessen willst / das bestreiche mit Oel / lege es auf einen Tisch / und darum Höltzlein viereckicht / gieß zerlassen Schweffel darauf / so gefällt es rein / darnach nimm die Schweffel-Forme und giesse es wieder ab von Gyps / überstreich es mit Oel / so hast du von Gyps eine Form / die im Feuer bestehet.

Num.

Num. V.

Allerley Siegel und Pettschafften von Schweffel abzugiessen / daß solche unversehret bleiben.

Wann du willt ein Siegel giessen / so zerlasse Schweffel / und wann er zergangen ist / so salbe das Wachs wohl mit Oel / aber eher dann der Schweffel zerganaen seye / welches Siegel aber zuvor mit einem Rande / so dicke / als man die Schweffel-Form haben will / umfasset seyn solle / dann giesset man den zerlassenen Schweffel darauf / so fleust der Schweffel nicht darvon / darnach lasse es erkalten / thue es voneinander / so ist das Siegel von dem Wachs auf das beste von Schweffel abgeformet / welche man mit Gyps oder Dohn wieder nett abformen kan.

Num. VI.

Allerley Medaillen von Schwefel nett abzuformen.

Man salbet solche erstlichen mit Oel oder Fette / giesset es dann nach der Kunst mit Gyps ab / dann lässet man gestossnen Schweffel und Zinober miteinander lauter fliessen / giesset es dann in die Gyps-Formen / so hat man schöne Corallen rothe Bildnuß / will man aber den Schwefel in einer andern Farbe haben / so nimmt man / an statt des Zinobers / auch andere Farben / als Grünspan / aber destoweniger / darunter.

Num. VII.

Schöne Schwefel-Bilder zu giessen von allerley Farben.

Man nimmt schönen pulverisirten Schwefel 12. Loth / gemeinen pulverisirten Kram-Zinober 6 Loth / vermischet beydes wohl untereinander / lässet es auf einem gelinden Kohlfeuer / in einem reinen verglasurten Mahler-Tiegel / so vornen ein Schrauben zum Ausgiessen hat / zerfliessen / 3. oder 4. Gran Bisem / und 1. Qv. Peruvianischen Balsam darzu / rühret es wohl untereinander / alsdann nimmt man vertiefte Mödel / schmirt solche mit Mandel-Oel / und giesset den zerlassenen Schwefel darein / lässet es dann erkalten / so hat man schöne Bilder / die einen sehr lieblichen Geruch haben.

Num. VIII.

Schöne Bilder von Horn abzudrucken.

Man nimmt des unverfälschten Soda-Saltzes 1. Pfund / ungelöschten Kalch 1. Pfund / vermischet es untereinander / machet mit gemeinem Wasser eine sehr starcke Laugen daraus / die filtriret man rein / und lässet es noch weiters einsieden / daß so starck wird / daß wann man eine Feder darein thut / die Haare fahren lässet. In solche scharffe Laugen thut man nun nach Genügen Horn-Feylicht / lässet es 2. Tage darinnen stehen und weichen / daß es zusammen eine Massa wird / dann netzet man die Hände mit Baum-Oel / arbeitet und bähret die Horn-Massam wohl ab zu einen

nen festen Teig / drückt hernach solchen in die Mödel / läst es darinn erharten / so hat man schöne Bilder von Horn. Man kan ihnen auch die Farbe nach Belieben geben.

Num. IX.

Schmeltz-Arbeit auf Gold / Silber / Crystall und Glaß mit durchscheinenden Farben.

Man nimmt des feinesten Spick-Oels 1. Loth.
Venedischen Terpentin 2. Loth.
Gummi 3. Loth.
Gummi Alexandrini 1. Loth
Agtstein 1. Loth.
Armoniaci 1. und ein halb Loth/
und guten Mastix 2. Loth.

Dieses alles reibet man klein / und thut es zusammen in einen Glaß-Kolben oder Phiolen / lässet es 24. Stunden in gelinder Wärme stehen / sieden und auffsolviren / oder so lange in heissem Wasser hangen / biß sich alles aufgelöset hat / dann lässet man es noch ein Tage 5. oder 6. an der Sonnen oder auf einem warmen Ofen stehen / daß sich alles schön zusammen lautere / dann giesset man solchen Fürniß rein ab. So man nun solchen gebrauchen will / so nimmt man nur so viel heraus als man vonnöthen zu haben vermeinet / in ein neues Geschirrlein / vermischet solches mit Florentiner-Lack oder Schmaltz oder Grünspan ꝛc. wohl untereinander / trägt es dann mit einem Pensel oder Stefft auf schönen ausbereiteten Messing / Silber / Zinn / Crystall / haltet es über ein kleines

kleines Kohl-Feuer / so trocknet es von Stunden an.

NB. Also kan man auch etwas zierliches von Eisen / Zinn / Agtstein / Gips schön machen in Gärten / Lust-Häuser / Altar / Kirchen / Saal / Cabinet und dergleichen.

Num. X

Die Gläser zum Einlegen zu Spiegel-Rahmen/und andern schönen zierlichen Arbeiten auf Edelgestein Art zu lassiren.

Man nimmt reines Spick-Oels 3. Pfund.
gestossenen Mastix 3. Pfund.
Terpentin 30. Loth.
Alaun 10. Loth.

Thut darzu des schönesten destillirten Grünspans / lässet es zusammen über einen gelinden Feuer zergehen / doch daß es nicht siede / mit dieser Farbe nun überfähret man die eine Seiten des Glases / so zuvor muß polliret seyn / so einwarts kommen muß / hernach verwahret man es vor Staub / und lässet es wohl vertrocknen / so siehet es aus wie ein schöner Smaragd.

So man aber an Statt des Grünspans eine andere Farbe / als etwan zur Rothen Florentiner Lack / zu der Blauen Ultramarin rc. nimmt / so erlanget man allerhand Farben schöne Gläser / so den Edelgesteinen gleich kommet / absonderlich zu schönen Schreib-Tischen / Kästlein und Spiegeln.

Num. XI.

Das Holtzwerck auf das allerschöneste Granaten-Blüth-Farbe zu färben.

Man nimmt des schönesten Fernebocks so viel man will / lässet solchen in einem Wasser so lange kochen / biß sich das Wasser auf das schöneste darvon gefärbet hat. Wann man nun mit solchem das Holtzwerck überstreichen und färben will / so machet man auf solchen zuvor einen gelben Grund mit Saffran in Wasser geweichet / so nun solches Bleichgelbe wieder trucken worden / so muß man es zum öfftern mit besagter rothen Farbe / biß so lange es einem an der Farbe gefällig ist / überstreichen / nach Ertrocknung dessen polliret man es mit einem Zahn / und überfähret es einmaln oder etliche mit einem leicht trocknenden Fürniß / so wird die Arbeit mit Lust anzusehen seyn.

Nota.

Je weisser das Holtz zu diesen Farben ist / je schöner und klärer ist die Röthe darauff.

Noch schöner wird es / wann man in die Presill ein wenig Allaun thut und mit sieden lässet.

Ist es aber zu helle / und man will es bräuner haben / so thut man nur 1. Löffel voll Laugen darzu.

Num. XII.

Eine sehr gute Kütte / darmit alle Edelgesteine / auch andere Dinge mehr gut aufzu kütten.

Man nimmt Hartz ein halb Theil /

Aschen

Aschen ein halb Theil.
Ziegel-Mehl ein halb Theil.
oder ungelöschten Kalch.

Zerlasst das Hartz / und machet den Kalch oder Ziegel-Mehl mit sambt dem Aschen/in einer Pfanne sehr heiß / und rühret es fein gemach in dem heissen Hartz / biß man ihn gar eingerühret hat/so thut es recht / und hält sehr starck.

Num. XIII.

Allerhand schöne Zierath / Blumen / Bilder / Corallen und dergleichen auf die Grottenwercke zu machen.

Hierzu nimmt man / so man schöne Blumen machen will / die gewöhnlichen verzinnten aber geschmeidigen Bleche / und schneidet darvon die Blätter in gehörige Formen / die frischet man am Ende an / daß sie können mit schnellen Zinnloth angelöthet werden ; wann man aber etwan nicht selbst damit umgehen kan oder will / so kan man solches am besten bey einem Flaschner machen lassen/ alsdann kan man die Blätter mit einem Zänglein biegen / wie es die Art der Blume erfordert/darnach wische man solches mit einem Tuch sauber ab/ daß ja gar kein Schmutz daran bleibe / darauff kan man sie mit Oelfarben übermahlen / und wohl ertrocknen lassen / und so man siehet / daß sie auf einmahl nicht genugsam gemahlet / so kan man sie noch einmahl mit Oel-Farben anmahlen: So man nun der Blumen Saamen vorstellen will / so muß man ein reines geschmeidiges Blech/ mit einer starcken Stockscheer nach Art der befindenden Saamen schneiden / mit einem Zänglein

krauß ineinander biegen / und mit dem Farb-Pensel darein dupffen / so kommet es sehr gut heraus/ wann dieses fertig / stecket man sie in einen höltzernen oder steinernen Krug auf die Grotten-wercke / oder setzet sie wo man sonsten hin will / und bedienet sich derselben wie man selber will.

Oder man schneidet / formiret und löthet die Blumen mit Blech zusammen / und überstreichet sie über und über gantz dünne mit geläutertem Terpentin / und bestreuet sie alsobalden mit allerhand Farben / schönen Glas-Talck oder Hautschissen / Streu-Glantz / jedoch immer ein Blat von einer anderen Farbe als das andere / so wird man dann auch der Natur nach der Farb jeder Blumen / so viel möglich / nachkommen.

So dieses recht geschehen / lässet man sie ertrocknen / so kommen solche sehr schön auf Grotten-Wercken zu stehen / und werffen / sonderlichen wann die Sonne darauff scheinet / einen wunderschönen Glantz von sich.

Num. XIV.

Bilder zu denen Grotten-Wercken zierlich zu machen.

Gemeiniglichen bestehen die Bilder zu den Grotten-Wercken entweder aus den 4. Jahrs Zeiten / oder aber einigen erdichteten Wasser-Göttern; so es nun die vier Jahrs-Zeiten / so kan das Haupt mit schöner Galanterie gezieret werden / entweder von Früchten / Blumen oder Aehren / der Winter / ob er schon durch einen alten Greissen vorgestellet wird / kan doch dessen

sen Kleid mit falschem Schmuck gezieret werden. Es ist aber das beste / daß man erstlich das Corpus von dem Bilde von Holtz schnitzen / oder von Erden oder Dohn formiren lasse / nachmahln das Gesicht von Wachs oder Dohn darauf richte / alsdann sowol das Haupt beziere / als auch das Corpus selbst überkleide: Will man aber eine häßliche Gestalt / zum Exempel / einen Actäon vorstellen / so leime man dem Bild etwan ein paar Hörnlein von Schrötern auf den Kopff / hernach trachte man sich allerhand Bund-färbige Bohnen oder Saamen / und mache einen Leim an / wann der klein zerstossen und zergangen ist / duncke die Bohnen oder den Saamen etwas weniges darein / und bekleide damit das Bild nach seiner Art. Es müssen aber die Bohnen und das Saam-Werck so dichte aufeinander geleget seyn / als es immer möglich ist / hernach kan man es mit folgenden Sachen und falschen Perlein völlig auszieren.

Oder man kan auch ein Bild / das zierlich von Holtz geschnitten ist / erstlichen mit Leim-Wasser träncken / alsdann / so es getrocknet mit dem vorgemeldten Terpentin überstreichen / sodann mit Glantz von unterschiedlichen Farben bekleiden / und also trocknen lassen.

Allerhand Corallen-Zincken / gleich denen natürlichen / zu den Grotten-Wercken zu machen.

Hierzu nimmt man Hahnenhödlein-Holtz / und schählet mit Vortheil die Rinde darvon /

daß es fein glatt bleibe / alsdann nehme man schön reines Colophonium oder Geigen-Hartz / lasse es in einem Messingen Geschirr auf der Glut zergehen / ist des Colophonii ein Loth / so schütte man ein Quintlein zart-pulverisirten Kram-Zinober darein / rühre es wohl untereinander / bis eines das ander recht angenommen / alsdann streiche man mit einem Penselein die Zweige gantz warm an / halte sie über das Kohl-Feuer / und lasse die Materi dann herab lauffen / daß sie in einer Dicke und Gleiche bleibe / und schön glatt werde / gleich als wann man sie gepalliret hätte.

NB. An statt des Hahnenhödlein-Holtzes kan man auch Schlehen-Dorne nehmen / welche wegen ihrer Aeste viel eher einem Corallen-Zincken gleich kommen.

Num. XV.

Marmor-Steine und Alabaster-Arbeit blau / gelb / braun / roth / grün / oder / wie man will / zu färben.

Hierzu gebrauchet man nur Safft-Farben / dann hierzu taugen die mineralischen Farben gantz nichts / sie zerfressen und corrodiren nur solche Sachen. Dergleichen Safft-Farben lässet man nur im Wein-Essig sieden / vermischet davon darunter auf ein jedes Pfund der obgenannten Säffte zwey Loth Alaun / und leget die Alabaster-Bilder oder Figuren darein / siedet solche so lang darinnen / bis sie

genug

genugsam gefärbet sind / sollten aber dergleichen gemachte Arbeiten zu groß seyn / daß man selbige nicht in den Kessel bringen könnte / so müste man selbige zuvor heiß machen / darnach mit abgekochten alaunisirten Saffte warm oder heiß begiessen / so werden sie gar schön.

Num. XVI.

Schöne Secretum, den Marmorstein und Alabaster zwey Finger dick durch und durch zu färben / wie man will.

Man nimmt

Ungelöschten Kalch ein Pfund /
Alaun ein Pfund /
Giesset darauf guten alten Urin ein Pfund /
Guten Spiritum Vini ein halb Pfund /

Thut es geschwind in einen Glaß-Kolben / setzet solchen in heissen Sande / dann geschwind einen Helm darauf / so gehet also ein scharffer Spiritus herunter / solcher löset alle Farben auf / und durchdringet den Alabaster und Marmorstein zwey quer Finger dick / also / daß man solchen hernach gebrauchen kan / wie man selbsten will.

Zur Rothen nimmt man Fernambuck.
Zur Gelben Orlean.
Zur Citronen-Farb Curcumi.
Zur Purpur-Farb Turnasol.
Zur noch schönern dergleichen Farbe Cochenillen.
Zur Blauen Leckmoß oder Lackmoß.

Num XVII.

Kircheri Secretum, wie man einẽ weissen Marmor mit Figuren bemahlen / oder mit unterschiedlichen Farben / gleich einem Türckischen Pappier / bereiten kan / also daß die Farbe / wo nicht durch und durch / jedoch auf die Helffte hin. ein dringen thut.

Nimm Aquafort zwey Untzen / Aquä Regis zwey Untzen / Salis armoniaci eine Untzen / des besten Spiritus Vini zwey Quintlein / Gold ein halb Quintlein / das Silber / welches rein abgerieben seyn muß / calcinirt mit Schwefel / und lasset es hernach im Scheidwasser solviren / lasset es dann folgends einen guten Theil abrauchen / bis nemlichen dasselbige gantz schwartz oder dunckel worden / mit dem Golde thue eben dergleichen / nemlichen / machet erstlichen mit demselben und Mercurio ein Amalgama / lasset den Mercurium oder Quecksilber starck darvon rauchen / so bleibet das Gold als ein braunes Pulver oder Kalch zurucke / solviret solches in Aqua Regis / wann es solviret / so ziehet das Gold auch auf die Helffte ab / biß es gelb-roth herscheinet / hernach schüttet man auf den Salarmoniac / den Spiritum Vini / und lässet solchen wieder darvon rauchen / so bleibet ein roth Gold-färbiges Wasser wie ein Oel / mit diesem Wasser könnet ihr unterschiedene Farben zuwege bringen / auch aus anderen Metallen dergleichen extrahiren.

Wollet ihr nun auf Marmor handeln / so mahlet mit denen zu erst gedachten Wassern nach euern Gefallen auf einen weissen Marmor / was für eine Figur ihr wollet / jedoch / daß die Figur etliche Tage mit frischem Wasser erneuert werde / so werdet ihr / nach vielmaliger Wiederholung / in einiger Zeit befinden / daß die gemahlte Figur in den Marmorstein / soviel solche in sich begreiffet / fast durch und durch erscheinen wird / in so vielen Stücken man ihn auch zerschläget.

Num. XVIII.

Einen schönen Porphyr - Stein zu machen / der so schön kommt / als ein natürlicher / und ihn jederman dafür hält.

Nimm schöne rothe Englische Erden / vermische es mit ein wenig Umbra / daß es sich desto besser auf eine Porphyr - Farbe ziehen mag / reibe es mit Gummi - Wasser zu einem dicklichten Brey ab / thue auch ein wenig Lein - Oel und alten Fürniß darunter / alsdann schönen Florentiner - Lack / reibe solchen mit Tragant-Wasser ab / und spritze es mit einer Spritzen auf ein Glaß / so fein dicke ist / herum / wie du es haben willst / daß es schön bund untereinander von Farben aussehen mag / dann lasse es im Schatten trocknen / und trage deine obgemeldte Massam darauf / so dicke / als dir selbsten beliebet / laß darauf ertrocknen / dann schlage das Glas darvon ab / und probire ihn ferner / wo es vonnöthen / nach deinem Gefallen.

Num. XIX.

Bein / Horn und Holtz auf allerley Art zu färben / als erstlichen / Bein schön roth zu färben.

Man leget das Bein / Horn oder Holtz / über Nacht in ein Alaun-Wasser / alsdann nehme man ungelöschten Kalch / giesse Regen-Wasser darauf / und lasse es über Nacht stehen / des andern Morgens giesse man das lautere Wasser wieder herab / seihe es durch ein rein Tuch / und nehme alsdann eine Maas dieses Wassers / und ein Loth rothe Presill-Spähne / will man sie aber noch schöner haben / ein Loth Fernambuck / schütte es in ein reines Geschirr / lege das Bein / Horn oder Holtz / so man färben will / darein / und lasse es so lange zusammen sieden / bis es die rechte Farbe bekommen / alsdann kan man es heraus nehmen / und daß es schön gläntzicht werde / polliren.

Num. XX.

Bein / Horn oder Holtz / gelb zu färben.

Man nehme die Rinden von Aepffel-Bäumen / schabe die äusserste rauhe Haut darvon / die mittelste behalte man / und schneide sie zu kleinen Stücklein / giesse frisches Wasser darüber / und lege alsdann das Bein / Horn oder Holtz darein / werffe aber ein wenig Alaun darzu hinein / und lasse es wohl untereinander sieden.

Num

Num. XXI.

Bein / Horn und Holtz blau zu färben.

Zu diesen nimmt man blaue Presill-Spähne / giesset frisches Brunnen-Wasser darüber / und wirfft ein wenig Allaun daran / alsdann thut man das Holtz / Bein oder Horn darzu hinein / und lässet es untereinander sieden / bis es die rothe Farbe bekomme.

Num. XXII.

Bein / Horn und Holtz / schwartz zu färben.

Man siedet Gall-Aepffel in scharffen Essig / legt das Bein oder Horn darein / und lässet es wohl untereinander sieden / biß es recht schwartz wird / alsdann nimmt man es heraus / legt es in Eyer weiß / und etwas Safft von den äussersten Nuß-Schelffen / lässet sie noch einmahln sieden / wann sie nun wieder aus der Farbe genommen / und getrocknet werden / muß man selbige / damit sie schön glängend werden / auf das fleissigste polliren.

Num. XXIII.

Bein oder Holtz schön roth zu beitzen.

Man nimmt ungelöschten Kalch / giesset darauf Regen-Wasser / lässet es über Nacht stehen / seihet es hernach durch ein Tuch / giesset darzu eine Maas frisches Wasser / und thut darzu ein Loth geschabte braune Presill-Spähne

ne / legt das Holtz oder Horn darein / und lässet es sieden / das Holtz aber muß man zuvor in Alaun-Wasser legen / so bekommet man schön roth-gebeitztes Bein.

CAP. XX.

Num. I.

Wie man das Türckische Papier machen solle.

ERstlichen lässet man einen Kasten machen von Dännen-Holtz / oder / so man will / gar von verzinntem Blech / in der Grösse eines ziemlichen Bogen Papiers / nach Belieben / dieser Kasten solle ungefehr rings herumb tieff seyn / auf das wenigste drey Zoll.

(2.) Ferner nimmt man darzu vier Loth schlechten Tragant / eine halbe Maas Wasser / thut es zusammen in einen saubern irrdenen verglasten Hafen / oder in ein grosses Zucker-Glaß.

(3.) Lasst es drey Tage lang weichen / biß daß sich der Tragant solviret.

(4.) Nachdeme nun der Tragant zergangen / so zwinget man selbigen durch ein sauberes Tuch in ein reines Geschirr.

(5.) Giesset man den durchgezwungenen Tragant alsdann in einen Kasten / und giesset soviel Wasser darzu / biß daß der Kasten voll wird.

(6.) Rühret es hernach mit einer saubern

Hand

Hand wohl durcheinander / also / daß überall fein gleich / und keine Knollen darinnen seynd / und das Wasser allenthalben fein gleich ist.

(7.) So man es nun probiren will / ob das Wasser zu dicke seye / so lässet man einem Tropffen angemachter Farbe darauf fallen / so nun dieselbige nicht eines halben Batzens breit voneinander sich begiebt / so ist das Wasser zu dicke / muß man derowegen mehr lauteres Wasser darunter thun

NB. Der erste Guß von Farben will nicht fliessen / der andere aber thut es / wann es zum ersten nur eines Kreutzers groß fliesset / so ist es recht / und daß Wasser gut zu dieser Sach.

(8.) Die Farben aber / die hierzu gehören / seynd folgende / als

Florentiner, oder Kugel, Lack.
Schütt, gelb oder Rausch - gelb.
Indich und Bleyweiß gibt schön Liecht-blau.
Mennig und Zinober müssen sehr wohl gerieben werden.
Schwartz mit Indich.
Wißmuth.

Diese reibet man / jede besonder / so zart und rein / als immer möglich / mit guten Brandwein ab / und in besondere irrdene Geschirrl oder Gläser gethan / wie einen dünnen Brey.

(9.) In jede Farbe thut man einen Tropffen Rinos, oder Fisch, Galle / von einem Hecht / und rühret es wohl auf.

(10.) Zu

(10.) Zu jeder Farbe macht man einen Pensel von langen Sau-Pörsten.

(11.) Hernach lässet man von jeder Farbe mit dem Pensel Tropffen auf das Wasser im Kasten fallen / unterschiedlich / nach Gutduncken.

(12.) Zuletzt sprenget man auch mit einem Penselein vom gutem Brandtwein absonderlichen darein / also / daß das gantze Wasser über und über mit Farben bedecket seye.

(13.) Alsdann nimmt man einen ungeschnittenen Federkiel / fähret mit demselbigen im Kasten nach der Länge oder Quere hin und wieder / auf und ab / nemlichen in die Länge / und auch überzwerch.

(14.) Wann man die Farben mit schönen Schuppen machen will / nach der gemeinen Art des Türckischen Papiers / so nimmt man ein Holtz / in der Breite des Kastens / schlagt oder stecket in dasselbige lange Steck-Nadeln / fein gleicher Höhe / mit ihren Köpffen nicht zu weit noch zu enge voneinander / wie einen Kamm.

(15.) Wann demnach mit dem Feder-kiel die Farben hin und wieder gezogen worden / so fähret man mit besagtem Kamm von oben herab nur einmahlen / durch die vorige überzwerch-gemachte Farben-Striche / so wird es eitel Schuppen geben / von so vielerley Farben / als man auf das Wasser eingetragen hat.

Nota.

Den Kamm stösset man nicht tieffer in die Farben / nur daß es über die Köpffe desselben gehen mögen.

(16.) So

(16.) So nun dieses alles verrichtet / so legt man einen ausgebreiteten Bogen Papier auf das Wasser / und lässet solchen die Farben fein anziehen / ziehet hernach solchen nach der Länge aus dem Kasten / und hänget ihn auf eine ausspannte Schnur zu trocknen auf.

NB. Das ungeleimte oder ungeplanirte Papier wird am schönsten / und siehet man die Farben auf beyden Seiten / man muß es aber gar geschwinde aus dem Kasten ziehen / sonsten zerreisset es.

(17.) Nachdeme nun das Papier heraus gezogen / so muß man jedesmahlen wieder andere Farben einsprengen.

(18.) Wann durch das vielfältige Eintragen das Wasser abnimmt / und schwache / auch von dem Grunde der Farben heßlich wird / muß man den Kasten wieder mit frischen auf vorige Weise angemachten Wasser anfüllen / und hernach procediren / wie gelehret.

(19) Wann das Papier trocken / so überfähret man die gefärbte Seiten mit einer saubern Seiffen / glättet es hernach auf einem glatten steinernen Tische / mit einem grossen Glätt Zahn / wie solchen die Buchbinder haben / oder mit einem Glätt-Stein / nach Belieben / biß daß es allenthalben schön und glatt genug ist.

(20.) So man Gold / Silber / oder gemahlenen Wißmuth auch unter die vorigen Farben auf dem Wasser eintragen will / so solle solches gesche-

geschehen / wann die Farben erst eingetragen / alsdann das Gold oder Silber ꝛc.

(21.) Auf solche Weise kan man aufgespanntes Pergament; Item / den Schnitt / auf den Büchern / ingleichen Leinwand und dergleichen durch vorige Farben ziehen / und damit handeln wie gesaget worden.

(22.) Hier könnten noch wohl gute Anleitungen zu den schönen gemödelten Guldenen / wie auch zu dem neuen Alamodi marmolirten Papier gegeben werden / soll aber dieses biß auf ein andermal verspahret werden.

Num. II.

Türckisch Papier auf eine andere Art zu machen.

Man nimmt Indischblau
Parißroth oder Lack
Safftgrün
und Rauschgelb.

Dieser Farben / jede besonders mit Brandt-Wein und Ochsen-Gallen allein / gar zart gerieben / doch daß der Ochsen-Gall nicht so viel als deß Spiritus Vini / zu jeder Farbe ein besonderes Bißlein genommen werde.

Num. III.

Wie man das Papier sehr schön auf die rechte Türckische Manier mit schönen geflochtenen Zügen und Laub-Werck auf beyden Seiten deß Papiers zu sehen machen kan.

Solches geschicht also: Man nimmt erstlich

schön weisses ungeleimtes Schreib- oder Post-Papier / lässet alsdann den schönsten Gummi Arabicum in reinem Wasser zerfliessen / und auf solviren / also daß das Wasser schön dicklicht darvon wird / und hüpsch klebricht seye / und man darmit doch aus der Feder schreiben kan / dann thut man für das andere unter dieses Gummi-Wasser gar ein wenig Saffran / doch daß man es kaum mercken kan / und sich solches nur ein wenig darvon färbet / und man nur sehen kan / was damit auf das Papier gerissen oder gezeichnet werde. Alsdann reisset oder zeichnet man mit besagtem Gummi-Wasser / auf besagtes ungeleimte Papier / allerhand schöne Blumi-Laub-Werck oder geflochten und dergleichen / wie es einem jeden seine Phantasie selbsten giebet / jedoch alles doppelt / und darzwischen hohl / wie ein hohler Buchstaben. Auf der andern Seiten des Papiers übermahlet man solches wieder / so wird es dardurch von dem Gummi fein starck auf beyden Seiten / und können hernachmahls die Farben nicht darüber ausfliessen.

Alsdann nimmt man ein sauberes Geschirrlein / thut darein Presilien / so angemachet; Item Safftgrün / Lackmuß und andere Safft-Farben / jede in ein besonders Geschirrlein / und zu jeder Farbe auch einen besondern Pensel. Nun lässet man in die gemachten hohlen Spacia die Farben nach Beliebten einfliessen / jedoch nur subtil / also daß man nicht gar zu grosse Tropffen nimmt / damit es nicht über das Gemahlte ausfliesset.

Dar-

Darbey ist aber zu wissen / daß man neben besagten Farben / noch mehr leere Geschirrlein haben muß / die präparirte Farben zum Schattiren darein zu thun / als zum Exempel mit Presilien: Man giesset von der schönsten Presilien in ein solches Geschirr / darzu giesset man halb so viel Wasser / so ist die Farbe heller / mit diesen leget man die gerissene an / und schattiret es hernach geschwind / weil es noch naß ist / mitt der satten Presilien. Also procediret man auch mit den anderen Farben / wie man sonsten tuschiret und schattiret / bey dem Mahlen allein muß solches geschehen wann es noch naß ist.

Alsdann lässet man bey einem Buch-Binder Planier-Wasser hohlen / thut es in ein Geschirrlein / wie bey dem Türckischen Papier-Kasten / ziehet hernach das gemahlte Papier fein geschwinde dardurch / legt es auf ein sauber leinen Tuch / darmit solches die übrige Feuchtigkeit wohl aus / und an sich ziehen möge / und die Farben nicht ausfliessen.

NB. Darbey ist aber zu mercken / daß man dieses Papier nicht wie das Türckische oder Marmolirte à la mode Papier zum trocknen aufhängen darff / sondern nur also muß trocknen lassen / dann kan man solches hernach / wie sonsten das Türckische Papier / glätten und handeln so siehet man die Figuren auf beyden Seiten auf das schöneste.

Num. IV.

Das Papier schön zu marmeliren / und als einen Jaspis zu machen.

Man reibet die Farben als Lack/

Lack/
Masticat/
Gelben Ocker/
Mennig/
Rothen Ocker/

und andere Farben mit Rindes-Gallen/ hernach hat man ein irrden Beck/ füllet dasselbige mit lauem Tragant-Wasser/ und rühret es mit einem Stock rund umb/ daß es sich rund herum drehe/ zu gleicher Zeit müssen die Farben fertig seyn/ alsdann nimmt man von einer jeden Farbe mit einem grossen Pensel/ und berühret darmit die Mitten deß Wassers/ so wird man sehen/ daß alle Farben sich voneinander treiben/ hernach muß man geschwind mit einem andern Pensel/ oder mit dem vordern Theil einer Federn eine andere Farbe nehmen/ und damit das Wasser an eben dem Ort berühren/ und also die Farben unverzüglich darauf tragen/ weil sich das Wasser noch beweget und drehet/ hernach wann es stille stehet/ wird man es gantz bund von Farben sehen/ alsdann setzet man das Papier auf das Wasser/ und nimmt das Papier an der einen Seiten/ und ziehet es auf sich zu/ und lässet es auf dem Wasser schwimmen/ biß das Blat an den Rand deß Beckens kommet/ hernach hebt man es ab/ und lässet es trocknen/ und glättet es folgends/ das Papier muß gut und das Wasser mit Tragant gegummet seyn.

Die Ubung muß hierinnen den Meister machen/ unmüglich ist es alles so deutlich und klar einem für Augen zu stellen. Es muß ein jeder selb-

selbsten auch nachsinnen / genug / daß er genugsame Anleitung darzu hat.

Num. V.

Schiefer - Stein zuzurichten / wie Marmor.

Wann man einen Schiefer-Stein / Tisch / oder etwas anderes hat / so man dem Marmor gerne gleich machen wollte.

So nimmt man einen Wetz-Stein / thut ein wenig Wasser auf den Stein / und schleiffet denselbigen fein glatt / hernach machet man einen breiten eisernen Meissel heiß / und nimmt schwartzes Wax / hält selbiges an dem Meissel / daß es zerschmeltzet / überfähret darmit den Stein / hernach mit einem höltzern Schäufflein fein abgerieben / so lang / biß es gläntzend wird. Nota: Man kan auch Adern in den Tisch reissen / mit einem scharffen Stefft / alsdann mit weissem Wax die Risse ausgefüllet / überrieben und gläntzend gemachet / gleich einem schwartzen Marmor mit weissen Adern.

Num. VI.

Ein guter Stein-Leim.

Es geschiehet offt / daß ein Eck von einem gehauenen Stein an einem Thor / oder andere Zierath am Hause durch einen Wagen / Kutschen oder anders abgestossen werden möchte / wann nun dergleichen geschiehet.

So nimmt man Terpentin 2. Theil/

Wachs

Wachs ein Theil/
Schwefel ein fünff-Theil/
zerlässet eines nach dem andern über einem Kohl-feuer / und giesset es zusammen / letzlich den Schwefel / hernach nimmt man von demselbigen Stein / so abgestossen worden / einen geklopfften Stein-Staub / rühret es unter vorige zerlassene Species / und leimet darmit den Stein zusammen / reibet mit einem andern die Fugen sauber ab / so siehet man gar nicht / wo er zerbrochen / dieses ist der beste Stein-Leim.

Num. VII.

Den Marmor zu poliren.

Man nimmt Venedischen Trippel / schabt darvon in eine Schüssel / so viel als man auf einmal gebrauchen will / thut Wasser darunter / und streicht es auf den Stein / nimmt hernach einen Klotzen Bley / so unten fein eben und glatt / und reibt den Trippel wohl hinein / so wird er gläntzend und gehet nicht ab.

Num. VIII

Alabaster zu poliren.

Man nimmt Schaaf-Haar (Schaffheu /) fegt den Alabaster zuvor wohl darmit sauber / nimmt darnach Kreyden / schabt sie in ein Geschirr / nimmt auch so viel Seiffen / schneidet sie klein / hernach noch ein wenig rein Wasser / rühret es u. e. a. wie Müslein / nimmt dann ein Barchend-Flecklein / stosts ins Geschirr / und reibt den Alabaster wohl darmit ab / so wird er schön gläntzend.

Num. IX.

Erhobene Buchstaben in Marmor zu machen.

Man wärmet den Stein ein wenig / mahlet oder schreibet darauff mit warmen Wachs / legt hernach den Stein in warmen Essig / läst ihn eine Nacht darinn liegen / des Morgens nimmt man ihn heraus / schabt das Wachs darvon / so findet man die Buchstaben darunter erhaben.

Num. X.

Gips-Arbeit zu machen wie den schönsten Marmor.

Man nimmt gebrandten Gips / machet denselbigen mit ziemlichen starcken Leim-Wasser an / in der Dicke / wie ein steiffer Brey / knettet ihn wohl mit der Hand durch einander / theilet selbigen in unterschiedliche Theile.

Ferner solle man zur Hand haben unterschiedlich-angeriebene Farben und Wasser / auch fein dicke / es seye nun Menig / Bleygelb / Grün / Schwartz und dergleichen / knettet von welcher Farbe man will / darunter / doch ein jede Farbe in unterschiedliche Theile; nachdeme es sich nun wohl untereinander vermischet hat / so macht ablange Ballen oder Wolgern daraus / zerschneidet dieselbige überzwerg zu runden Scheiben / legt hernach von allen solchen Farben die Scheiben an einander / fein hart zusammen gerucket / darnach bricht man sie durcheinander / daß sich die Farben schön vermengen / und wälgert sie in Stücke / wann dieses geschehen / so schneidet man wieder solche

Stü-

Stücke und Scheiben daraus / wie oben geschehen ist / fornen lässet man eine Zangen von Holtz machen / so groß als man will / viereckicht / etwann zu einem Tischblat / legt diese Zangen auf einen ebenen glatten Tische / druckt hernach die geschnittene Stücke neben einander darein / und drucket sie fein fest zusammen / läst es eine Stunde oder zwo stehen / schneidet das Unebene oben ab / mit einem Messer / fein gleich / und lässet es wieder einen Tag und Nacht stehen / so wird es sehr hart / alsdann nimmt man einen rauchen Wetzstein und schleiffet es glatt / darnach mit einem linden Stein / und geriebenen Trippel schleiffet und poliret es mit Seyffen und Rehe-Haar.

Nota.

Den Gips mit Allaun-Wasser angestrichen / nach deme er geschliffen worden / macht ihn sehr hart.

Item / Haussenblasen und Tragant / drey Tage lang in Essig geweichet / hernach mit Schreiner-Leim angemachet / ist die beste Härte zur Gips-Arbeit. Man kan auch schöne gespreckelte Gips-Arbeit machen / wenn man den angemachten Gips rein bröckelt von allerley Farben / hernach selbige Bröcklein in zermahlnen Lack gewölgert und darmit Kugel oder andere Sachen bekleidet / kommen sehr schön.

Num. XI.

Schöne Tische von Gips zu machen.

Erstlichen wird der Gips abgebrennet / in einem

nem Kessel / Pfannen oder irdenen Geschirr / und kocht ihn also trocken mit stetigem umbrühren / biß er Blattern aufwirfft / so ist es genug. Will man nun den Tisch machen / so nimmt man zu 10. Pfund Gips einen Vierling guten Leim / und drey Maas Wasser / und lässet den Leim aller zergehen / darnach nimmt man eine Molder / und 5. Loth Bergblau oder Bergaschen / thut es in die Molder / macht es mit dem Leim-Wasser an / und knettet es durcheinander / wie einen Teig / darnach streichet man es auf eine Leinwad auf / die angespannet ist / darnach ein grober Gips auch mit Leim-Wasser angemachet / und darauff gelegt / so dick man den Tisch haben will / will man aber den Tisch geädert haben / so nimmt man was Farben man will / mischt sie mit Leim-Wasser / wie oben / und mit dem Gips / rühret und knettet es wohl / daß die Farbe wohl in den Gips kommet / alsdenn macht man wieder einen blossen Gips mit Leim-Wasser ohne Farben an / und nimmt dann den gefärbten unter den bloß angemachten Gips / knettet sie beyde durcheinander gar wohl / schneidet es zu breiten Stücklein / und legt sie auf die Leinwad / so groß man den Tisch haben will / ein paar Finger dick / darnach thut man grob angemachten Gips darauf / so dicke der Tisch seyn solle / und lässet es 24. Stunden also darauf stehen / alsdann hebt man die Arbeit auf / und thut die Leinwand darvon / hernach nimmt man einen rohen Ziegel-Stein / schüttet zuvor Wasser auf den Tisch / und reibet ihn so lange / bis man keinen Leinwand-

Druck

Druck mehr darinnen spühret / so dann poliret man es mit einem Polir-Stein / und lässet den Tisch eine halbe Stund abtrocknen / demnach nimmt man Lein-Oel mit einem Filtz / und überstreicht den Tisch / daß er nur übersahren wird / darnach streichet man Wachs auf eine Leinwat / und überreibt den Tisch / biß er einen Glantz bekommet. Will man aber Figuren einlegen / so reisset man mit Kreiden oder Bleyweiß auf den Tisch was man haben will / gräbt selbiges mit einem zugehörigen Eisen aus / wann es nun sauber ist ausgestochen / so giesset man Wasser darein / lässet es / biß es wohl angefeuchtet ist / eine halbe Stund darinnen stehen / dann trocknet man es mit einem Tuche wieder aus / macht hernach die Farbe mit Wasser an / und thut einen Tropffen Leim-Wasser darunter / man muß aber allezeit die Farben mit Gips anmachen / legt es also mit gefärbtem Gips / wo es ist ausgestrichen / ein / darnach poliret man es / wie oben vermeldet.

NumXII.

Marmar oder Porphyr nach zu machen.

P. Kircherus lib. 12. de mundo subterraneo, sectione V. part. 3. fol. 466. sagt / man solle Marmor oder Jaspis gar zu klein Pulver machen / und diesem Kalch / Gips / Saltz / Ochsenblut beyfügen / dieses alles in Essig / Wein / Milch / Bier oder Käse-Wasser wohl untereinander gerühret / daß es wie ein Brey werde / darzu kan man Metall- oder Mineral-Farben

mischen wie man will / auch ein wenig Ochsen-Gall und mit einem höltzernen Spatel mit solchem Fleiß abrichten / daß es recht mit Adern und Farben einem rechten Marmor-Stein gleich werde / wie man es mit dem Türckischen Papier zu machen pfleget / thut es also in den darzu vorbereiteten Model und lässet es darinne / biß es die rechte Stein-Härte erlanget / die kan man hernach mit einem Pimsenstein / und letzlich mit Seyffen oder Oel poliren / so wird es sehr schön und gläntzicht.

Num. XIII.

Einen gebrochenen Marmor wieder gantz machen.

Nimm ein Hartz-Pech / lasse es gar heiß zergehen / uud giesse es in einen Model / darnach thue gestossenen Marmorstein darein / und rühre es durcheinander biß es verhartet / darnach nimmt man einen Schleiff-Stein und schleiffe es ab / biß es fein glatt und eben wird / die Polirung ist Lein-Oel mit einem Filtz wol abgerieben.

Num. XIV.

Buchstaben auf Marmor zu machen ohne Eisen.

Fallopius in seinen Secreten lib. 3. fol. 273. sagt: Man solle einen Marmor ein wenig warm machen / und mit warmen Wachs-Buchstaben oder Figuren / wie man will / darauf formiren / hernach dieses in sehr starcken Essig legen / und eine Nacht darinnen bleiben lassen / alsdann das

Wachs

Wachs wegnehmen / so werden die Buchstaben auf dem Stein erscheinen. David de Planis Camp. meldet / wann man einen Stein mit Unschlit also beleget und hernach in Essig legt / so erscheinet die angelegte Figur mit einer Erhöhung.

Num. XV.

Schöne Schrifften und Figuren auf Marmorstein auswerts und erhaben zu beitzen oder zu etzen.

Man nimmt einen saubern polirten Marmorstein / belegt solchen an 4. Seiten Fingers dick mit Wachs / dann lässet man rein Bocks-Unschlit allein / oder mit weissen Wachs vermischt / zergehen / mit solchem zeichnet und schreibet man auf den Stein / was man selber will / so es gestanden / giesset man sehr starcken Wein-Essig / oder Spiritum Aceti rectificati darauf / lässet es eine Zeitlang darob stehen / so frist solcher in den Stein und lässet die Schrifft unangetastet / denn lässet man den Essig darvon ablauffen / und den Stein trocknen / wischt es hernach mit einem heissen Lumpen oder Hadern ab / so ist die Schrifft gantz erhoben darauf.

Num. XVI.

Schöne Figuren von Eyer-Schalen zu machen.

Man nimmt gebrannte Eyerschalen / Gummi Arabicum Wasser und Eyerklar / temperiret es wohl untereinander / machet einen Taig daraus / formiret dann daraus was man will / oder

druckt solchen in Mödel / und lässet es an der Sonnen trocknen / so wirds es gar schön.

Num. XV.

Schöne Schrifften und Figuren auf Marmorstein auswerts und erhoben zu beitzen oder zu etzen.

Man nimmt einen saubern polirten Marmorstein / umleget solchen an 4. Seiten Fingers dick mit Wachs / da lässet man rein Bocks-Unschlit / allein oder mit weissem Wachs vermischt zergehen / mit solchem zeichnet und schreibet man auf den Stein was man selber will / so es gestanden / giesset man sehr starcken Wein-Essig / oder Spiritum Aceti rectificati darauf / lässet es eine Zeitlang darob stehen / so frist solcher in den Stein und lässet die Schrifft unangetastet / denn lässet man den Essig darvon ablauffen / und den Stein trocknen / wischt es hernach mit einem heissen Lumpen oder Hadern ab / so ist die Schrifft gantz erhaben darauf.

Num. XVI.

Schöne Figuren auf Eyerschalen zu machen.

Man nimmt gebrannte Eyerschalen / Gummi Arabicum Wasser und Eyerdoter / temperiret es wohl untereinander / machet einen Teig daraus / formiret dann daraus was man will / oder druckt solchen in Mödel / und lasset es an der Sonnen trocknen / so wird es gar schön.

CAP-

CAP. XXI.

Num. I.

Schöne Einlag zu Spiegel-Rahmen oder Schild-Krotten-Arbeit vom Glas oder Eyß zu machen / welche im Ansehen wie der schöneste Lapis Lazuli heraus kommet.

MAn nimmt ein schön Stuck schönes helles Spiegel-Glas oder Frauen-Eyß / und machet mit einem in Muschel-Gold wohl benetzten Penselein / oder gar nur mit einer Schreibfedern / hin und wieder zarte Gold-Aederlein / wie der Lapis Lazuli von Natur an sich hat / oder man spritzet den Pensel in einer Hand haltend / mit der andern aber sachte darauf klopffende / so werden dünne Tüpffelein auf das Glas oder Frauen-Eyß fallen / hernach machet man mit einem zarten Pensel kleine Aederlein auf das Glas / und lässet es also trocknen. Endlichen wann das Gold auf dem Glas oder Frauen-Eyß trocken ist / muß man das Glas vermittelst eines Pensels mit Ultramarin überfahren / zu letzt aber Aschen darauff streuen und ein Papier darüber legen.

Nota.

Man kan auch ein Ecke oder Theil des Glasses oder Frauen-Eysses etwas heller machen / welches geschihet / so man den Ultramarin mit ein wenig schönem Bleyweiß vermischet.

Solcher Gestalten kan man auch dergleichen Ein-

Einlagen oder Einfassungen mehr machen / welche dem schönsten Marmor / Achat oder Jaspis gleich kommen / so man auf angezeigte Art darmit verfahret.

Num. II.

Schöne Einlagen oder Einfassungen von hellen Glaß oder Frauen-Eyß zu machen / die dem schönsten Jaspis gleich kommen.

Zu dieser Arbeit muß man einen ziemlichen Pensel nehmen / und das Glas oder Frauen-Eiß mit grünen oder rothen Tüpflen besprengen / hernach darmit die rothen duncklen Streiche zu geben / alsdann mit der Haupt-Farbe gantz überfahren / wann man natürliche Steine vor sich hat / kan man selbige sehr künstlich nachmachen und abbilden.

Num. III.

Schöne Einfassungen von Glaß zu machen / darauf allerhand schöne Figuren und Bildnussen erhaben / abgebildet seynd.

Man nimmt der feinesten Umbra-Erden / thut dieselbige in einen reinen Schmeltz-Tiegel / setzet solchen in ein Kohlfeuer / so lange / biß selbiger durch und durch ausgeglühet ist / dann nimmt man ihn aus dem Feuer hinweg / und reibet es mit einem reinen Reibstein mit Lein-Oel auf das zartiste ab / wie eine andere Farbe / mit solcher abgeriebenen und zubereiteten Erden nun / schreibet oder zeichnet man mit einer Feder oder

Pen-

Pensel auf das Spiegel-Glaß was man nur selber will / und lässet es alsdann wohl ertrocknen / nach solchem beleget man das Glaß auf allen vier Seiten an den Enden / etwan Messer-Ruckens dick mit Wachs auf das beste / und überschüttet darauf das Glaß mit Scheide-Wasser / daß solches durch das Wachs nicht auslauffen kan / derohalben muß es überall und auf das beste wohl / wie bey den Kupfferstechern gebräuchlich / verstrichen seyn / dann lässet man es also etliche Stunden darauf stehen und einfressen. So man nun vermeinet / es habe das Scheid-Wasser genug eingefressen / schüttet man solches rein ab / und siehet ob es genug eingefressen / befindet es sich / so höret man auf / ist es aber nicht genug eingefressen / so giesset man es wieder auf / und lässet es länger einfressen. Wann nun alles wohl gethan ist / so giesset man das Wasser ab / lässet es ertrocknen / und schabet mit einem dünnen Messerlein die Farbe wieder ab / wischet das Glaß sauber ab / so siehet man alles auf das schönste erhaben abgebildet. Wann nun solche Einfassung mit Farben oder gar nur mit Rausch-Gold unterleget / wird man seine Lust daran sehen und finden.

Num. IV.

Gläser zum Einlegen zu Spiegel-Rahmen und andern Sachen / auf Edelgestein-Art zu lasiren.

Man nimmt des reinesten Spick-Oels 2. Pf.
zerstossenen Mastix 2. Pf.
Terpentin 24. Loth.
Allaun 8. Loth.

Thut darein des schönsten präparirten destillirten Grünspans / lässet es zusammen über einem gelinden Kohlfeuerlein zergehen / auch daß es nicht siede / mit dieser Farbe nun überfähret man die eine Seiten eines pallirten Glasses / so einwarts kommen muß / verwahret es hernach vor Staub und lässet es wohl ertrocknen / so siehet es aus wie ein Smaragd.

NB. So man an statt des Grünspans eine andere Farbe / als etwann zum rothen Florentiner Lack / zu der blauen Ultramarin, &c. nimmt / so erlanget man allerhand Farben / so denen Edelgesteinen gleich kommen / absonderlich zu schönen Schreib-Tischen und Spiegeln.

Nu m. V.

Das Horn auf das schönste zum Holtz Einlegen / wie die schönsten Schild-Krotten zuzurichten.

Man nimmt schönes durchsichtiges pollirtes Latern-Horn / wie es aus Engelland gebracht wird / und die Flaschner oder Laterner zu Laternen gebrauchen / und richtet es auf folgende Art zu: Man nimmt gantz frischen wohl ausgebrannten ungelöschten Kalch / gestossenen Silber oder Goldglett / machet es mit sehr starcker / scharffer und weisser Seiffensieder-Laugen (so gantz siedheiß seyn muß) zu einer dünnen Massa, und trägt es fein geschwinde mit einem Pensel dicklicht auf die eine Seiten deß Horns nach der Art / wie sonsten die natürlichen Schild-Krotten gezeichnet sind / lässet es also eine Zeitlang stehen / so

so man nun in der Probe ersiehet / daß solche Beitz eingelassen / so thut man es herunter / und polliret die andere ungebeitzte Seiten auf folgende weise.

Man nimmt zarten präparirten Bimsenstein und Wasser / und schleiffet allen unebene Beulen und Narben auf das säuberste heraus / polliret es hernach mit Baum-Oel und Schafftheu erstlich / alsdann mit einer schönen und glatten linden Kohlen / zuletzt aber mit trocknen zarten Trippel / der durch ein zartes leinen Tüchlein gedrücket oder gebeutelt worden / welches am besten geschiehet / so man allezeit durch ein rein Tüchlein soviel auf das Horn beutelt / als man mit der Hand-Ballen abpolliren kan / darvon es dann so hell und lauter wird / als ein Spiegel nimmermehr seyn kan / und also von den rechten natürlichen Schild-Krotten kaum zu unterscheiden ist.

Wann man nun siehet / daß das Horn in solcher Arbeit sich etwas gekrümmet oder krumm gelauffen / muß man es alsobalden über eine glühende Kohlen halten / so wird es gantz wieder weich und gelinde / daß man es nach Belieben wieder biegen kan / unter das mit Oel pollirte Horn / muß man ein Folium etwan von einem gefärbten oder heutigen Tages marmelirten à la mode Papier oder Pergament / oder Rausch-Gold / worauf auf das Papier schöne Türckische Mennig / Lack oder Zinober gestrichen / und hernach an gehörigen Ort und Stelle / mit klaren durchsichtigen Haussen-Blasen-Leim anleimen.

Wann man Spiegel-Rahmen also darmit einfasset / kommt es gar schön heraus.

Num. VI.

Guldenes oder silbernes Papier oder auch anderes zu giessen / darmit man die Rahmen hin und wieder aus unterschiedlichen Orten auszieren kan.

Man nimmt Hausen-Blasen / siedet solche so lang im Wasser / biß sie zu einem Leim zergangen / dann zwinget man es durch ein leinen Tuch / darmit alle Unreinigkeit darein kommen möge / dann nimmt man ein polirtes Kupfer / vermachet es umb und umb mit Wachs / daß die zergangene und darauf gegossene Hausen-Blasen nicht auslauffen kan / vermischet selbige mit gemahlenem Gold / oder mit andern Farben / und gieset sie dann auf das Kupffer / stellet es an einen solchen Ort / da es weder zu kalt noch zu warm ist / lässet es also eintrocknen / nach solchem nimmt man es von dem Kupffer ab.

Num. VII.

Wie die Marmelirte oder dergleichen gemahlte Säulen oder Pyramides an der Farbe dem Kupffer ähnlich zu machen.

Man nimmt Mehl zu brennenden Ruß / vermischet solchen mit einem dicken und starcken Leim-Wässerlein / daß eine schwartze Farbe daraus wird / mit solcher überstreichet man das Gips-Werck auf das beste / und lässet es ertrocknen / nimmt dann eine Purpur-Farbe

be / streichet solche mit einem Pensel oder Finger über die Schwärtze / so bekommt es das Ansehen / als seye es das schönste Kupffer.

Num. VIII.

Alles Holtz-Werck für Würmern zu bewahren.

Man nimmt Nuß-Laub samt den grünen Schalen / siedet solche in Laugen / überstreichet darmit das Holtz / so zuvor von dem Staub abgewischet seyn solle / überstreichet es hernach mit Schweinen Schmaltz / und reibet es mit einem wüllenen Lappen ab.

Num. IX.

Wie das Wachs auf das best zu reinigen.

Alles Wachs / davon der Hönig ist abgetrüpffelt und ausgepresset worden / thut man in ein klein Kesselein / giesset ein wenig rein Wasser darzu / lässet es über einem gelinden Feuer schmeltzen / und wann es geschmoltzen / so giesset man es in einen Zuber mit warmen Wasser / schaumet es ab / und decket es mit einem Sack / oder etwas anderes dichte zu / lässet es also langsam erkalten. Hernach wann es kalt worden / so nimmt man es heraus und thut alle Unreinigkeiten unten davon.

Num. X.

Wie ein gutes Wachs zu erkennen.

Ein gutes Wachs wird erkennet / wann es

schön Goldfarb / wohlriechend / feist/klebricht/ leicht/sauber/zähe / dicht und rein ist.

Num. XI.

Wie man weiß Wachs machen solle.

Man nimmt so viel Wachs als es nöthig / und zerschmeltzet es wie Wasser / wann es geschmoltzen / so schöpffet man es mit einem grossen Löffel / und giesset es über eine grosse runde Waltzen / die in einem Zuber voll Wasser stehet und umgedrehet wird.

Oder man lässet das Wachs durch ein Becken / darinn acht oder zehen kleine Löchlein seynd / über die Waltze lauffen/ daß das Wachs sich in kleine dünne Schälflein oder Häutlein zertheilet.

Diese solle man nun zusammen sammlen/ und dieselbe auf ein naß Tuch legen / auf eine geflochtene Hürte oder Tafel/ stellet es an die Sonne/ und begiesset es zum öfftern mit frischem Wasser / biß daß es weiß genug wird.

Wann es weiß und schön/so schmeltzet man es zu Kuchen oder Scheiblein / je nachdeme es einem gefällig ist / und verkauffet oder verbrauchet hernach dasselbige.

Num. XII.

Eine bessere Art weisses Wachs zu machen.

Man nimmt ein bequem Gefäß/und schmeltzet das Wachs darinnen / seyhet es durch ein

Ben-

Beutel-Tuch ab / und machet es lauter und klar von aller Unreinigkeit.

Ferner thut man das gereinigte Wachs in einen kupffernen Kessel / setzet es über ein lindes Kohlfeuerlein / lässet es warm werden und schmeltzen / alsdann setzet man neben den Kessel zwey Züberlein mit frischem Wasser / darein thut man in ein jedes Züberlein ein rundes höltzernes Scheiblein wie einen Teller / ohngefehr halben Fingers dick / oben in der Mitten mit einer Handheben / damit man den Teller oder die Scheibe in das Wachs duncken und wieder ausheben könne.

Wann demnach das Wachs geschmoltzen / so nimmt man bey der Handhebe die Scheiben aus dem Wasser / und duncket sie mit der Unter-Fläche in das Wachs / so hänget es sich fein dünne an / löset selbiges hernach mit einem Messer ab / continuiret darmit so lange / biß das Wachs alles aus dem Kessel abgehoben.

Die abgelösete Scheiben Wachs legt man auf reine Hürte oder sauber abgehobelt Bret / stellet es in die Sonne / begiesset es stetig mit Wasser / und bleichet sie / biß es weiß genug.

Solche Bleichung kan im Heumonat am besten geschehen / wann die Sonn am heissesten scheinet / muß man demnach solches zum öfftern mit frischem Wasser netzen / gleichwie man sonsten das leinen Tuch bleichet.

NB. Bey dieser Wachsbleichung solle man fleissig zusehen / daß bey windigem Wetter kein Staub / Asche / Sand / Stoppel oder anders

Unreinigkeit auf das Wachs kommen; Kan man demnach solches mit nassen Tüchern bedecken / und unter demselbigen gleichsam mässig bleichen/ und vor aller Unreinigkeit bewahren/ x.

Num. III.

Wachs zu vermehren.

Man nimmt 1. Pf. Unschlit mit Linden oder Nessel-Kraut / lässet es so lange sieden in Wasser / biß daß es genug ist / seyhet es hernach durch ein bärin Sieb / und zerlässet es wieder über dem Feuer / und nimmt auf jedes Pf. Unschlit 1. Maas Menschen-Harn und Chelidonin-Wurtzel/ auch Rinden von Cucumern / eines soviel als des andern / lässet es so lange sieden / biß daß es gelbe wird / nimmt hernach 2 Loth Dannzapffen auf ein jedes Pf. Unschlit / lässet es ein wenig sieden / auch rührt es mit einem Steckelein wohl untereinander / und seyhet es wieder durch / vermischet alsdann das Wax darunter / man muß aber das Wax erst schmeltzen / hernach allgemach das zerlassene Unschlit darunter thun.

CAP. XXII.

Von allerhand Wachs-Künsten/und wie die Wachs-Früchte auf das schönste und beste zu machen.

Num. I.

Num. I.

Wie man das gelbe Wachs weiß machen solle.

MAn zerschneidet das gelbe Wachs klein / und legt es auf ein Bret oder Tuch an die Sonne / wann die Sonn warm scheinet / besprenget man es mit Wasser wie die Leinwad / wendet es öffters umb / lässet es ohngefehr 8. oder 10 Tage und Nächte liegen / alsdann lässet man es auf solchem Kohlfeuer zerschmeltzen / thut hernach unter 1. Pfund ohngefehr 4. Untz reinen geschmeltzten Bocks-Talck / rühret es untereinander / thut ohngefehr 2. Untz Bleyweiß in ein leinen Tüchlein / und drucket es in das Wachs daß es dicke wird / alsdann thut man 6. biß 8. Tropffen Spick-Oel darein / alsdann kan man es in die Becken giessen.

Num. II.

Kindlein oder andere schöne Bildlein von Wachs zu giessen.

Man nimmt weisses Wachs / so viel man will / lässet es in einem vergläsften Geschirr ob gelindem Feuerlein zergehen / so solches geschehen / so thut man schön weisses Bleyweiß in ein Tuch / bindet es zu / und hänget es hinein / wann es nahe bey dem Feuer / ob es gleich vom Feuer weg ist / drucket es mit einem Messer oder Holtz in dem Wachs aus / alsdann Alcanica-Wurtzel / wie sie ist / und das Wachs darmit röthlich / wie es dich duncket genug zu seyn / gemachet / hernach es wohl lassen verschlagen / und in die Forme / welche zuvor

mit Baum-Oel geschmieret werden muß / gegossen / wann nun solche wieder heraus genommen / so butze sie wohl mit einem Messer / und reibe sie fein sauber mit einem Tuch ab / hernach mit einem Feder-Messer die Augen geschnitten. Nimm grosse Wasser-Perlein / thue das Silber heraus / und mache von schwartzer Farbe einen Punct hinein / nachdeme die Perlein vorhero halb voneinander gebrochen / wann das Schwartze trocken / so mache sie an / und verwahre die Augen mit Wachs; nach diesem nimm ein spitzig Holtz / und mache die Nasen-Löcher und den Mund / hierauf nimm Kugel-Lack / mache es zu Pulver / lasse es trocknen / nimm einen Pensel und mache die Backen damit roth / und den Hals. Die Augbräunen färbe eben also mit Gummi-Wasser angemachet / den Mund und Augenlieder mit andern rothen Farben angestrichen / so gleichfalls mit Gummi-Wasser angerichtet werden muß. Vor den Mund muß ein roth Tuch angemachet werden / zu der Mützen nimm Berg-blau / und streiche sie an / darnach Spitzen von Wachs gemachet / und dasselbe darmit verbrämet / zu den Spitzen nimm wieder nur weiß Wachs / Venedischen Terpentin genommen / und auf eine Form gethan.

Num. III.

Wie man allerhand Farben unter das Wachs zu den Früchten vermischen solle.

1. Zu Weintrauben Muscateller / weiß

Wachs

Wachs / und ein wenig Grünspan / bis daß man siehet / daß es seine rechte Farbe bekommet.

2. Zu den Traminern Alkanna.

3. Zu den Grünen Grünspan.

4. Zu den Schwartzen Kühnruß.

5. Citronen/Bley-Gelb.

6. Citronat/gerieben Operment.

7. Pomerantzen / Rauch-Gelb oder Türckische Mennig.

8. Zwetschgen/Indig und Lack.

9. Aepffel / Birn/ Bley-Gelb und distillirten Grünspan.

10. Nüß/gelb Wachs und satt Ogger.

11. Jungfrau-Birn/Operment.

12. Spargen/weiß Wachs und Grünspan.

13. Erbsen/distillirten Grünspan.

14. Lange Stihl Operment/distillirten Grünspan/und ein wenig Schwartz.

15. Artischocken / Operment / distillirten Grünspan/und ein wenig Schwartz.

16. Maulbeer/mehr Indich als Lack.

17. Haselnuß/satt Ogger mit Bleyweiß.

18. Marellen/Rausch-Gelb.

19. Pfirsing/Bley-Gelb und Bleyweiß.

20. Mandel/Amale/ Kit und Bleyweiß.

21. Kästen/ Braun-Roth und ein wenig Umbra.

22. Kirschen/weiß Wachs / und zerlassene Hausen-Blasen darinnen / Tornisol/ mit einem Pensel angestrichen.

23. Johannis-Träublein / weiß Wachs in

Haussen-Blasen geduncket / und mahlet sie hernach noch einmahln / eingeduncket / daß es ein Häutlein bekomme.

Num. IV.

Wie man das Wachs färben solle.

Citronen.

Man nimmt Curcuma so viel man will.

Wachs zwey oder drey Pfund in ein absonderlich Schüsselein / das schön weiß ist / zerlässt es über einem Feuer untereinander / so giebt es ein schön gelbes Wachs / daraus kan man machen / was man will.

Pomerantzen.

Mennig / thut darvon ein wenig in das gelbe Wachs / in ein absonderliches Schüsselein / also macht man es auch mit allen andern Farben / Grünspan in die gelbe Farbe / so wird es Liecht-grün / thut man aber mehr Farb darein / so wird es noch grüner.

Nota. Man thut auch ein wenig Terpentin unter das Wachs.

Num. V.

Wachs zu vermehren.

Man nimmt ein Pfund Unschlit mit Linden- oder Nessel-Kraut / lässet es so lange sieden im Wasser / biß daß es genug ist / seyhet es hernach durch ein härin Sieb / und zerlässet es wieder über dem Feuer / und nimmt auf ein jedes Pf. Unschlit eine Maas Menschen-Harn / und Scheelkraut-Wurtzel / auch Rinden von Cucumern /

kummern / eines so viel als des andern / lässet es so lang sieden / biß daß es gelbe wird / nimmt hernach zwey Loth Dannzapffen auf ein jedes Pfund Unschlit / lässet es ein wenig sieden / rühret es mit einem Steckelein wohl untereinander / und seyhet es wieder durch. Vermischet alsdann das Wachs darunter / man muß aber das Wachs erst schmeltzen, hernach allgemach das gemeldte Unschlit darunter thun.

Num. VI.

Allerhand Früchte von Wachs.

Man kan die natürlichen Früchte abformen von Schwefel / hernach giesset man das Wachs in solche Formen / und duncket sie in zerlassene Haussen-Blasen / färbet sie nach der Natur / und duncket sie zum letzten noch einmaln hinein / daß sie darvon einen schönen Glantz und Haut bekommen.

Num. VII.

Allerhand Geflügel mit ihren natürlichen Federn zu behalten / als wann sie lebeten.

Wann die Vögel todt / und ausgenommen sind / so setzet man sie in einen Backofen / so nicht gar zu heiß seyn solle / sonsten verbrennen sie / lässet es also gantz ausdorren und vertrocknen.

Num. VIII.

Schöne Wachs-Liechter nachzumachen.

Man nimmt ungelöschten Kalch / macht ihn

zu Pulver/ thut solchen in das Talck oder Unschlit/ wann es kochet / so fället der Kalch gen Boden/ und das Talck bleibet oben stehen/ von diesen Talck thut man nun ein viertels Pfund unter drey viertels Pfund Wachs/ so kan alles für Wachs mitgehen.

Num. IX.

Citronnen von Wachs zu giessen.

Man thut des schönesten weissen und reinesten Wachses in ein neu Glaß und Geschirr/ lässet es sachte und gelinde zergehen / und zerschmeltzen / wann dieses geschehen / thut man Curcummi darein / den Gescht / den er oben giebet / tuschiret man mit der Citronen / welcher über höltzerne Formen gegossen / sachte heraus / daß sie die Farbe bekommet/ das andere Wachs giesset man in die Gips-Formen / so werden die Citronen noch natürlicher.

Num, X,

Pomerantzen von Wachs zu giessen.

Man zerschmeltzet das Wachs allerdings/ wie bey Citronen / thut hernach Rauschgelb/und ein klein wenig Curcumi darein / nimmt den Schaum mit denen im Wasser gegossenen Pomerantzen auch ab / daß sie die Farbe bekommen/und das übrige Wachs giesset man in die Gips-Formen.

Num. XI.

Schöne Pomerantzen von Wachs zu giessen.

Man nimmt gelb Wachs/und ein wenig weiß Wachs darunter / wann es zergangen ist / so rühret man Mening soviel darunter/biß es genug ist.

Num. XII.

Aepffel und Birn von Wachs auf das schönste zu machen.

Man nimmt schön reines Wax / (gelbes Wachs/) lässet selbiges zerfliessen/ hernach nimmt man ohngefehr für einen Kreutzer Presilgen-Spähne / thut solche in einen Topff / worein ein halb Nösel Wasser gehet / und lässet es halb einsieden / dann nimmt man vor 6. Pfennig Tischler Leim / lässet selbigen in rohen Wasser zergehen / und lässet es miteinander sieden / wann das Wachs trocken ist / so bestreichet man sie als Aepffel und Birne damit / und was man sonsten für Farben haben will / kan man mit dem Leim überfahren.

Num XIII.

Pflaumen/ Zwetschgen und blaue Weintrauben.

Man nimmt gelbes Wachs / und giesset selbige alle erst in Formen ab / hernach so nimmt man diese Früchte / und duncket sie in obigen rothen Leim / alsdann bestreuet man sie starck mit blauer Farbe/ so sind sie bereitet.

Num.

Num. XIV.

Schöne weisse Zierathen und Arbeiten auf das Prauner Gold / auch auf praunirte Rahmen / Spiegel-Rahmen / und andere schöne Sachen / zu gebrauchen.

Man nimmt

Weitzen-Mehl q. s.
Gips acht Loth.
Kreiden ein halb Pfund.
Bleyweiß acht Loth.
Ungelöschten Kalch ein halb Pfund.
Barnstein ein halb Pfund.

Alles zuvor auf das zarteste trocken abgerieben / darnach unter das Mehl vermischt / und mit Leim- oder Gummi-Wasser zu einem zähen dicken Taig angemacht / in Mehl wohl umgewältzet / damit er sich in dem Model nicht anklebet / denn schmieret man die Model oder Formen mit Baum-Oel an / und drucket den Teig in die Mödel / und zeucht es fein gemach aus der Form / weilen es noch weich ist / legt es hernach auf ein glatt-gehobeltes Bret / und setzet es zu einem warmen Ofen oder Sonnen / und lässet es wohl trocken und hart werden / darnach beschneidet man es auf den Seiten / wo es uneben ist / und leimet es hernach auf solche praunirte Rahmen / oder andere Arbeit / nach seinem Gefallen.

Man kan auch solche vergulden oder versilbern / und in die schwartzen hohlen Rahmen gebrauchen.

Num. XV.

Ein anders/ auch zu dergleichen Sachen zu gebrauchen.

Nimm weisse Muscheln/ und gebrannte Eyer-schaalen / reibe es auf einem Stein mit Eyer-klar ab / nicht zu dünn / darnach nimm eine Form / schmiere solche mit Baum-Oel / und drucke das abgeriebene Stuck darein / thue es alsdann heraus / und lasse sie an der Sonnen trocken werden/ so wird es so hart wie Bein.

Num. XVI

Teig von gehackten Papier zu machen und in Formen von Stein oder Gips zu bringen / wie es die Docken-macher machen.

Nimm ungeleimte Papier-Spähne von den Buchbindern / thue sie zusammen in einen Hafen / und brühe es mit sied-heissem Wasser ab/ lasse es kalt werden / dann thue es heraus auf ein Hackbret / zerhacke es klein / wie einen Taig und Brey / dann thue darvon heraus / soviel du zu solchen Model vonnöthen / das andere lasse in einem Hafen stehen / giesse ein wenig Wasser daran / daß es nicht gar eintrocknet / wann man solchen Taig eine Zeit nicht gebrauchen will. Der Model aber muß zuvor wohl mit Schmaltz angeschmieret werden / dann drucke das gehackte Papier darein / nimm einen Schwammen / drucke den Teig darmit hinein / so ziehet sich das Wasser durch den Schwammen heraus / dann lege solchen Model oder

Form

Form auf einen heissen Ofen/ oder an die Sonnen/ laß trocken werden / dann nimm das Abgeformte heraus/ und glätte es mit einem polirten Wolffs-Zahn wohl ab.

Wilt du nun solche in dem Model getruckte Arbeit vergulden/ oder übermahlen/

So nimm Kreyden-Meehl/reibe es mit subtilem Leim-Wasser ab/überstreiche solche Arbeit darmit/lasse es trocken werden/darnach nimm stärckeres Leim-Wasser / als das vorige gewesen ist / wilt du nun / daß es recht wohl halten und gantz beständig bleiben solle / so thue Ochsen-Gallen / und Knoblauch-Safft darunter/ überstreiche es so offt/biß es recht gläntzicht wird/ das kan in zwey oder dreymal geschehen / lasse es aber zuvor allezeit trocken werden. Willt du nun mit Oel-Farben darauf mahlen / so reibe die Farben von ungesottenen Lein-Oel ab / thue etliche Tropffen Mahler-Fürniß darunter / so wird es desto ehender trocken. Wiltu es aber gantz vergulden / so nimm Mennig und Ockergelb / eine so viel als deß andern / thue gesottenes Lein-Oel darunter / auch ein wenig Mahler-oder Schreiner Fürniß / eine Haselnuß groß Terpentin / reibe es damit an zu einem Grund auf einem Farbe oder Reibe-Stein / ja reibe solche gedruckte Arbeit gantz über und über fein zart darmit / lasse es über Nacht stehen / alsdann kanst du es mit geschlagenem Metall / Silber oder Gold belegen/ wann es nun geschehen / so überstreiche es mit der Baum-Wollen fein sanfft/so wird es schön gläntzicht.

Noch

Num. XVII.

Noch einen härtern dergleichen Teig/ welcher sich noch schöner und netter eindrucken lässet/ und viel härter ist.

Nimm ein Pfund Rocken-Mehl/ ein halb Loth Aschen/ so gantz rein / oder durch ein reines Haar-Sieblein muß zuvor gerüttelt werden / das Mehl muß mit siedheissem Wasser abgebrühet / und wohl durcheinander abgerühret werden / und alsdann den Aschen darunter gemenget/ daß es in der dicken wird wie ein Letten; willst du nun von solchem Teig etwas abformen oder drucken/ so schneide Stücklein darvon / und drucke es in solche Formen oder Mödel.

NB. Der Model muß zuvor mit Mehl oder Lederer-Lohe-Staub angestüppet werden / dann sonsten das abgedruckte und geformte Bild / oder was es nun ist / nicht gerne aus dem Model gehet / lasse es an der Sonnen oder am Schatten trocknen / dann kanst du es hernach/ nach deinem Gefallen übermahlen oder verguldem / wie du dann in dem Vorhergehenden genugsam berichtet worden. Probatum.

Num. XVIII.

Medaillen von Hausen-Blasen auf das netteste abzuformen.

Man nimmt dergleichen Medaillen von Gold/ Silber/ Kupffer / Zinn oder Bley / auch von Holtz oder Stein/ wie man es hat / und solche abformen will / bestreichet selbige mit Oel/ und trocknet sie mit einem reinen leinen Tüchlein

wie

wieder ab / daß sie nur ein wenig fette bleiben / und macht von Blech oder Erden einen kleinen Rand herum / ohngefehr eines Fingers hoch / wann das geschehen / so giesset man folgenden zugerichteten Hausen-Blasen-Leim überall fein in die Rundung herum / bedecket solche dann mit einem reinen Karten-Blat / daß kein Staub darauf fallen kan / und lässet es also darinn ertrocknen / biß daß man siehet / daß der Leim gantz trocken und wol erhartet seye / darauf hebt man die Medaillen allgemach ab / so siehet man es auf der einen Seiten gantz hohl / und auf der andern Seiten auf das schöneste abgebildet / und so schön durchsichtig / als ein Latern-Horn. Solcher Gestalt kan man allerley Schau-Müntze abformen in Höltzer die Bret-Steine einfassen. So kommen solche schön / absonderlich / wenn schöne Folien unter die Figuren geleget werden. Auch kan man mit solchen schöne Cabinethe auf das schöneste mit auszieren / solche auf das Holtz hefften / oder man kan kleine Rähmlein von Holtz nach erforderender Grösse darüber leimen / oder die Rände solcher Medaillen auf ein Stuck Glaß leimen / und / nach Belieben hinsetzen / wohin man selbsten will.

Nun folget die Bereitung deß besagten Hausen-Blasen-Leims samt ihren zugehörigen Farben.

Man nimmt der schönesten weissen Hausen-Blasen / so viel man will / zerschneidet solche auf das kleineste / thut solche in einen reinen

irde-

irdenen Topff/ der zuvor eine Zeit lang in Wasser gelegen/ und giesset so viel guten Brandtwein darüber/ daß solcher dem Fischbein gleich kommet/ dann bedecket man den Topff mit einer Stürtz/ und lässet es also drey Tage lang weichen/ dann giesset man den Topff mit Röhren-Wasser gar voll/ dann lässet man solches ob gelindem Kohl-Feuer so lange miteinander sieden/ biß es schier wie ein Schreiner-Leim worden ist/ oder so lange/ biß ein Tropffen darvon auf einer Messer-Klingen nach der Erkaltung gantz schön durchsichtig und hart wie ein Glas wird/ dann drucket man solchen durch ein schön rein leinen Tüchlein/ so ist es bereitet/ und läst sich in einem feuchten Keller lange Zeit verwahren.

Wie solchen die Farbe zu geben.

Man nimmt schön Brasilien-Holtz oder Fernabock/ und siedet mit Wasser solchem die Farbe auf das beste aus/ solle nun solche Farbe an der Farbe etwas verändert werden/ so thut man nur einen Löffel-voll Laugen darein/ so man es aber bräuner haben will/ thut man ein wenig Kalch-Wasser darunter. Mit diesen dreyerley Farben kan man nun besagten Leim nach Belieben färben/ so man nemlich solches gefärbte Wasser an statt des gemeinen Wassers darzu gebrauchet. Will man aber solchen Leim schön Gold-Farbe oder sonsten schön gelb haben/ so muß man das Wasser mit Saffran/ Safflor oder Gummi schön gelb machen/ dann

ebenfalls den Hausen-Blasen-Leim gelb darmit kochen und färben.

Zum Grünen nimmt man schönen Grünspan/ der wol gestossen/ pulverisirt/ und mit Wasser abgerieben worden.

Zum Viol-Braunen nimmt man Turnesol/ der mit Kalch eingeweichet worden.

Zum Blauen aber muß man nur Lackmuß nehmen.

Solcher Gestalt muß man nun den Leim von allerhand Farben/ wie man selber will bereiten/ nur daß man unter währendem Kochen mit einem reinen Stöcklein den Leim wohl untereinander rühre.

Num. XIX.

Nun folget/ wie man die von besagtem Hausen-Blasen Leim-gemachte Medaillen von Gips/ und dann von Zinn oder Bley wieder abformen kan.

Man nimmt dergleichen von Hausen-Blasen gemachte Medaillen / legt solche auf kleine Täffelein von Don / und drucket solche an dem Rande mit dem Daumen auf / so solches geschehen / so muß man noch einen Umkreiß von eben solchen Don darum machen / in der Dicke als man den Gyps-Model haben will / darnach übergiesset man es mit präparirten Feder-Weiß und mit Salmiac Wasser angemachten Gyps / lässet solche erharten/ nimmt es dann fein sauber und rein von der Hausen-Blasen-Medaille ab / so hat man es dann rein abgeformet ; so

man

man nun solche mit Gyps wieder abformen will/ so bestreichet man es am Rande mit Oel/ und giesset eben wieder von selbigem zubereitetem Gyps ab/ man muß aber nicht vergessen/ zuvor vom Don einen Rand herum zu machen/ so hat man eben wieder die Forme der Medaillen/ darvon die eine Seiten hohl/ die andere aber erhoben wird/ so nun die Form trocken/ so muß sie wol ausgeglühet werden/ so kan man es dann von Zinn oder Bley auch abgiessen in der Dicke/ als sichs gebühret. Ein erfahrner Künstler wird ihme hierinnen selbsten genug zu helffen wissen.

Num. XX.

Die aufgelauffene Hausen-Blasen-Blumen zu machen.

Man nimmt schöner weissen Hausen-Blasen klein zerschnitten zwey Loth/ thut darzu sieben Loth reines Brunnen-Wasser / lässet es eine Nacht weichen / und hernach in einem reinen verglasurten Hafen allgemach sieden und zergehen / so wird es zu einem weissen Schaum/ den man mit einem saubern Holtz umbrühren / und den Schaum halb einsieden muß. Wann nun selbige wohl gesotten / wird es von Feuer gehoben/ und so es nicht sonderlich mehr warm / so muß man / nach Gutdüncken / Eyerweiß darein giessen / und solches mit einer Querl/ oder Breche/ miteinander wohl brechen / daß es einen schönen weissen Schaum giebt/ diesen muß man mit einen saubern höltzernen Scheuffelein / auf einen saubern zinnernen Teller heraus thun/ und unter

einen jeden ausgehobenen Schaum allerley/jedoch nur einerley Safft=Farbe thun/ und die zuvor glatt durchgezogene Blätter anjetzo mit diesem Schaum füllen/ hernach aufhängen/ trocknen lassen/ und zu Blumen binden.

Num. XXI.

Allerley geschmeltzte Blumen=Arbeit von Hausen=Blasen zu machen.

Man nimmt obig=gesottene Hausen=Blasen/ hebt es vom Feuer/ läst den Schaum wieder fallen/ biß die Hitze vergangen ist/ sonsten gibt es lauter Blasen im Durchschlagen/ dieselbigen muß man mit einem Federlein abziehen/ im Sieden aber muß man wol Achtung geben/ daß es nicht überlauffet/ dann giesset man solche Hausen=Blasen in reine Schüsselein / setzet solche in eine andere Schüssel mit warmen Wasser/ wie man nun die Blumen haben will/ so muß man selbige mit Krantz=Drat/ der schön weiß/ formiren/ und die formirten Blätter durch besagte Hausen=Blasen ziehen/ daß es sich wie ein Spiegel anhänget/ die Hausen=Blasen kan man im Kochen/ wie obgesagt/ von allerley Farben färben/ wie man die Blumen selbsten haben will/ hernach solche an einem ausgespannten Bindfaden zu trocknen aufhängen/ und so sie trocken worden sind/ die Blätter zusammen binden/ und die Blumen / wie man sie selber haben will / formiren.

CAP.

CAP. XXIII.

Von allerhand Färberey-Künsten auf Leinen.

Num. I.

Schwefel-gelb Leinen zu färben.

Nimm Gilb-Kraut/ so viel du vonnöthen/ siede es in guter Laugen/ biß es die Krafft von sich giebet/ alsdann seyhe es von dem Kraut ab/ rühre ein wenig Grünspan und ein wenig Alaun darunter/ daraus färbe das Garn/ biß es gelbe genug ist.

Num. II.

Blau Leinen aus Bresill.

Nimm braun Bresill/ siede die in Laugen biß es genug ist/ thue ein wenig Grünspan und Alaun darunter/ jedoch nachdeme du viel oder wenig färbest/ biß die Farbe blau genug ist/ und laß abrinnen/ färbe das Garn daraus/ biß es blau genug ist.

Num. III.

Grün Leinen aus Arisill.

So färbe das Garn zuvor Schwefel-gelb/ darnach aus der blauen Farbe/ oder vermische die gelb und blaue Farbe u. e. a. biß sie grün genug ist.

Num. IV.

Pommerantzen-Farb Leinen.

So färbe es zuvor Schwefel-gelb/ darnach nimm Camin-Ruß/ solchen/ wo man Tännen-

brennet/ lasse solchen zwey Stunden lang sieden/ färbe das leinen Garn daraus/ biß es genug ist.

Num. V.

Gold-Farbe aus Bresill.

Nimm gelbe Bresill/ so viel genug ist/ siede die in Laugen/ biß die Krafft heraus gesotten ist/ seyhe es ab/ und rühre ein wenig Alaun darunter/ und färbe daraus.

Num. VI.

Isabellen-Farb.

Siede Orlean in Laugen/ biß er versotten/ rühre ein wenig Alaun darein/ und färbe das Garn daraus/ biß es schön genug ist.

Num. VII.

Roth Leinen.

Auf ein Pfund Garn/ nimm zwey Loth Alaun/ lege den in laues Wasser/ lege das Garn darein/ lasse es zwey Stunden darinn liegen/ nimm es heraus/ laß trocknen/ darnach nimm ein viertel rothe Bresill/ lasse es wohl in Wasser sieden/ ein Messerspitzen voll gestoßnen Salmiac genommen/ in die Farbe gethan/ es wird schön roth.

Num. VIII.

Leber-Farb.

Nimm dieser vorhergehenden rothen Farbe/ thue Alaun darein/ und färbe das Garn aus der kalten Farbe.

Pur-

Num. IX.

Purpur-Farb Leinen.

Siede rothe Bresilien in Laugen/ lege ein wenig Kalch darein/ lasse es miteinander sieden/ darnach färbe daraus/ biß es genug ist.

Num. X

Rosin-Farb.

Mache es eben wie mit dem rothen/ du must auch Laugen nehmen/ aber keinen Kalch/ das Garn zuvor in Alaun-Wasser geleget/ wie oben gemeldet/ und trocknen lassen/ darnach färbe erst aus.

Num. XI.

Violen-Braun.

So färbe es zuvor blau/ darnach ziehe es durch die rothe Farbe.

Num. XII.

Negelein-Braun.

Nimm braune Bresill/ siede die in Laugen/ thue ein wenig Alaun darein/ rühre es fein um/ daraus färbe das Garn/ biß recht ist.

Num. XIII.

Silber-Farb.

Nimm blau Bresill/ und Kupffer-Wasser/ laß im Wasser miteinander sieden/ darnach nimm ein Gallus-Aepffelein/ zerstoß klein/ thue es unter die Farben/ laß wieder sieden/ giesse die Farbe rein ab/ und färbe daraus/ es wird schön Silberfarb.

Num. XIV.

Tristemin-Farb Leinen.

Nimm gelbe Bresill/ daraus färbe das Garn

gelb/ darnach nimm Kupffer-Wasser und Gallus gestossen/ siede es in Wasser/ ziehe das gelbe Garn dardurch/ und wasche es hernach im kalten Wasser aus/ biß genug ist.

Num. XV.

Schwartz leinen zu färben.

Nimm Kupffer-Wasser gestoßnen Gallus/und Eichen-Seegmehl/ laß miteinander sieden/ thue Schlieff hinzu/daraus färbe das Garn biß schwartz genug ist/ und ausgewaschen.

Num. XVI.

Blau Leinen färben aus dem Indig.

Zuu 6. Schäfflein mit Wasser nimm 4. Hand voll Grisch/ 2. Hände voll Seegarb/ 3. Hände voll ungelöschten und knollichten Kalch/ lasse erstlich das Wasser sieden/darnach thue die Schärffe darein/als Wein-Heffen 2. Pfund/ oder Pott-Aschen 2. Pfund/ oder Weyd-Aschen 2. Pfund/ welches du unter diesen dreyen wilt/ aber die Pott-Aschen must du stossen und rähden / lasse es eine halbe Stunde allgemach sieden/darnach thue die Grisch/ Seegrab/ und den Kalch miteinander darein/ laß wieder sieden eine Viertel-Stunde lang/und wann er gesotten ist/ stelle ihn mit einem Kübel voll kalt Wasser zu/ umgerühret/ und thue das Feuer hinweg/ lasse es eine halbe Stunde stehen/ biß es gefallen/ darnach seyhe es ab/ biß auf das Trübe/ das Trübe schütte hinweg/ und also hast du den Weinstein/ wie es genennet wird.

Den

Den Indig abstossen.

Nimm zu sechs Schäfflein voll Wasser oder Weinstein/ 1. Pfund Indig/ weiche ihn in dem Weinstein in dem Reib-Kessel/ reibe und stosse ihn auf/ laß ihn gefallen/ eine halbe viertel Stunde/ darnach mit einem Stecken an dem Reib-Kessel geklopffet/ und abgesogen/ biß auf das Dicke/ nimm wieder einen halben Kübel voll Weinstein und aufgerieben/ wie zu erst/ und abgesogen biß auf das Dicke/ und so fort an/ so lang du Indig in dem Kessel hast/ und also must du die Farbe 12. Stunden stehen lassen/ ehe du daraus färben kanst/ und wann du gefärbet hast/ lasse es allemahlen 2. Stunde lang ruhen.

Die Farbe zu probiren.

Nimm ein klein höltzern Schüsselein/ thue die Blumen mit auf eine Seiten/ schöpff auf gemach/ siehet sie gelb/ so ist sie gut/ ist sie grasgrün/ so ist sie zu scharff/ schütte einen Kübel voll Glatwasser darein/ das nicht sauer ist; siehet die Farbe Meergrün/ so ist sie zu leiß/ so nimm ein Kübelein voll Weinstein/ und lasse es eine Stunde wieder stehen/ ehe du färbest/ so thue die Blumen in der höltzern Schüssel drob/ hebe es auf und schütte es wieder daran/ wann du die Farbe aufgerühret hast/ und sie ihre Zeit gestanden und geruhet hat/ so färbe fein schleunig fort/ die Farbe darff nicht sieden in dem Kessel/ nur gewärmet/ daß man eine Hand darinnen erleiden kan/ ist die Farbe ausgefärbet/ mache wieder mit Wein-Stein

wie zu erst/ laß 12. Stunden ruhen/ ehe du wieder fårbest.

Num. XVII.

Garn und Leinwad braun zu fårben.

Man nimmt 1. Pfund wilden Saffran/ thut ihn in ein Såcklein / leget solchen 1. Tag und Nacht in ein fliessend Wasser / darnach wåschet man ihn so lang/ biß daß nichts gelbes mehr darvon gehet/ nimm dann einen Hafen/ legt darein eine Schicht Saffran/ nicht zu dicke / streuet darauf klein gerådene Weyd-Aschen/ dann wieder eine Schicht Saffran / und abermahls Weyd-Aschen / 2c.

Bedecket und verstopffet es wohl/ und låsset es 7. Stunde stehen/ nimmt darnach 8. Maas Wasser/ 4. Maas Essig/ und thut den Saffran und die Aschen in einen spitzigen Laugen-Sack/ låsset den Essig und das Wasser zu 15 mahlen vornen durchlauffen/ und diß wird die beste Farbe/ zum andern nimm abermahln so viel Wassers und Essigs/ lasse es abermahls durchlauffen wie vohin/ diß wird die andere Farbe.

Zum dritten thue auch also/ dasselbige wird dann die erste Farbe.

Diese Farben nimm und mache sie warm/ und lasse das Garn eine Nacht darinnen liegen/ hencke es dann auf/ unausgewunden. Mit der andern Farbe thue auch also/ und in der dritten lasse es 7. Stunden liegen.

Num. XVIII.

Garn und Leinwand blau zu färben.

Nimm die schwartzen Rettich-Beerlein/ dörre sie an der Sonnen und weiche sie dann in Essig 12. Stunden / zerreibe sie mit den Händen/ seyhe und drucke es durch ein Tuch/ thue auch gestossenen Grünspan und Alaun darein / so aber die Farbe liechtblau seyn solle/ so thue destomehr Grünspan darein / lege dann das Garn oder Leinwand darein.

Oder nimm blaue Heydelbeerlein/ giesse Wasser darauf / lasse sie 3. oder 4. Tage weichen/ thue Alaun darein/ und siede es wohl miteinander rc.

Num. XIX.

Eine blaue Farbe / allerley mit zu färben.

Nimm zwey Loth Kupfferschlag/
ein Viertel Saltz.
drey Löffel voll Essigs.

Thue es alles zusammen in ein kupffern Gefässe / lasse es stehen/ und wann du färben wilst/ so thue der genannten Materien in eine gute gesottene warme Bresill/ und färbe darmit was du wilst.

Num. XX.

Roth zu färben.

Ein Loth geschabt Bresilien-Holtz/ ein Loth klein geriebenen Zinober / seude es mit Regen-Wasser/ thue auch darein / so groß als eine wel-

sche

sche Nuß gestossenen Alaun/ seude es halber ein/ und färbe darmit.

Du magst die Presilgen 2. oder 3. mahlen also sieden/ allein daß du des Zinobers alle Wegen ein wenig darzu thust.

Num. XXI.

Eine andere rothe Farb.

Nimm ungelöschten Kalch/ geuß Regenwasser darauf/ laß über Nacht stehen/ seyhe das Lautere oben ab durch ein Tuch/ und nimm allwegen zu einer Maas Wassers 1. Loth geschabt Presilgen-Holtz/ lasse es halb einsieden/ thue darzu ein Loth gestossenen Alaun/ seyhe es ab vom Holtz/ und lasse es stetigs heiß seyn/ so du färben wilst/ und doch nicht sieden.

Dasjenige aber/ so du färben wilst/ solle vorhin/ wie folget/ bereitet werden.

Nimm die Heffen von rothem Wein/ thue sie in einen Sack/ daß der Wein darvon lauffe/ und die Heffen trocken werde/ mache dann Bällein oder Stücklein daraus/ so groß als Hüner-Eyer/ lasse sie an der Sonnen dürre werden/ brenne sie dann zu Aschen/ von dieser Aschen mache eine starcke Laugen/ und mache sie siedend heiß. Was du dann färben wilst/ das ziehe also heiß dardurch/ lasse es trocken werden/ darnach ziehe es auch durch die jetzt-gemeldte Farbe.

Von

Von der leinen Garn-Färberey.

Num. XXII.

Leinen Garn schön Leibfarb zu färben.

Nimm auf 2. Pfund leinen Garn/ Weinstein 1. Loth/ Alaun 7. Loth zum Absud/ zum Färben brauche 6. Loth Röthe/ 3. Loth Firnebock/ und siede es je länger je heisser eine halbe Stunde/ biß es endlichen siedet/ dann kühle es aus.

Num. XXIII.

Schön roth leinen Garn.

Siede es ab mit 4. Loth Alaun/ und 4. Loth Weinstein/ und kühle es aus/ weiche 6. Loth Fernebock/ mit einer Hand voll Weitzen Kleyen im warmen Wasser/ und thue darzu 3. Loth Röthe/ und siede es erstlich laulicht/ darnach warm/ dann heisser/ biß es endlichen siedet in einer Stund.

NB. Braun Holtz und Fernebock weiche 24. Tage oder 3. Wochen in warmen Wasser ein/ und lasse es an einen warmen Ort im Topfe stehen/ so färbet es lieblicher und schöner.

Num. XXIV

Leinen Garn schön Carmesin-Farb.

Siede 4. Pfund leinen Garn/ mit weissen Weinstein und Alaun/ eines jeden 8. Loth/ Schmack 1. Loth/ nimm 1. Pfund eingeweichten Fernabock/ so siehet es gar hoch.

Num. XXV.

Leinen Garn schön blau/ hell-blau Violen-oder Tauben-blau zu färben.

Nimm zu 2. Pfund leinen Garn/ 8. Loth Alaun/ stosse ihn klein/ thue das Garn und Alaun in Kessel/ lasse es ein halbe Stund sieden/ lasse es eine Nacht darinnen liegen/ darnach wasche es aus/ und lasse es trocken werden / nimm einen Vierling blaue Bresilgen/ weiche sie Tag und Nacht in Wasser/ darnach siede sie ein und ein halbe Stund/ geuß es von den Spähnen in ein Gefäß/ thue 4. oder 6. Quint. Grünspan darzu/ und weiche ihn zuvor eine Nacht ein/ daß er zergehet/ geuß ihn in das Gefäß zur Farbe/ rühre es fein um/ lege das Garn darein/ und kehre es offt um/ daß es nicht fleckicht wird/ decke es fein sauber zu/ daß kein Dunst darvon komme.

NB. Hierbey ist aber zu mercken/ je mehr du Grünspan nimmest/ je heller blau wird es/ je mehr du aber Alaun nimmst/ je danckler wird solches/ ist die Farbe schwach/ so wird es helle-blau/ ist sie aber starck / so wird es danckel oder Tauben-blau.

Num. XXVI.

Leinen Garn schön roth und Feuer-Farb.

Nimm auf 4. Pfund leinen Garn/ ein Pfund Alaun/ stosse ihn klein/ thue das Garn und Alaun zusammen in einen Kessel / lasse es eine halbe Stunde sieden / und eine Nacht darinnen liegen/ darnach wasche es aus/ und lasse es trocken wer-

den/

den/ nimm auf ein jedes Pfund Garn ein Viertel rothe Bresilgen/ solle es aber Feuerfarb werden/ so weiche die Bresilgen Tag und Nacht in guter Laugen ein/ sonst nimm Wasser/ darnach thue sie in Kessel/ in ein Säcklein/ lasse sie eine gute Stunde sieden/ thue darnach 1. Loth Gummi/ und 1. Quint. Grünspan klein gerieben darein/ rühre es fein durcheinander/ thue das Garn hinein/ lasse es eine halbe Stunde kochen/ darnach thue es heraus und lasse es verkühlen/ thue es wieder eine gute Stunde hinein/ wende es etliche mahlen um/ daß es nicht fleckicht wird/ ist es dannoch nicht genug/ so mache das Garn trocken/ siede die Farbe samt den Spähnen wieder/ und lasse es kochen/ biß es genug hat/ nimm alsdann ein wenig Farbe und ein wenig Lein-Oel unter die Schlichte.

Num. XXVII.

Leinen Garn schön Schwefel-oder Gold-gelb zu färben.

Nimm auf 4. Pfund leinen Garn/ so viel Alaun/ als oben zu den Blauen/ und mache es auch also/ darnach so nimm ein gut Theil Scharte/ oder gelbe Blumen/ koche sie anderhalb Stunde in scharffer Laugen/ geusse es in ein höltzern Gefäß/ decke es zu / wie die blaue Farbe/ thue 2. Loth kleingeriebenen Grünspan darzu / thue das Garn darein/ lasse es drey Stunden darinnen liegen/ und decke das Gefäß wohl zu/ so ist es schön gelb / nimmst du aber von wilden Aepffelbäumen die Rinden/ so schabe die schwartze Borcke darvon

von ab/ koche dieselbe wie die Blumen/ thue Grünspan hinein/ so wird es Pomerantzenfarb/ du must es aber erst wie die andern Farben alaunen.

NB. Es nimmt auch diese Farbe das Wüllen an.

Num. XXVIII.

Schön Roth auf 3. Pfund leinen Garn

Zerstosse 4. Loth Alaun fein klein/ thue ihn in das Wasser/ lege das Garn darzu/ und lasse es 1. Stunde liegen/ darnach reibe es aus/ und lasse es trocken werden/ gieß auf 16. Loth Presilgen rein Wasser/ lasse es eine gute halbe Stunde kochen/ giesse die Farbe ab/ und lasse es wieder ein wenig kühl werden/ schütte ungelöschten Kalch darzu/ so viel/ daß du mit 3. Fingern fassen kanst/ nimm darzu eine Messer-Spitzen voll Salpeter/ färbe das Garn daraus / und lasse es eine Stunde liegen.

XXIX. Num.

Grau leinen Farb.

Mache schwartze Farbe heiß/ lege das Garn hinein/ lasse es so lange liegen/ bist du siehest/ daß es grau ist.

Num. XXX.

Garn schön weiß zu sieden.

Wilt du recht weiß Garn haben/ so geuß einen Kessel voll Wasser/ thue Rocken Kleyen darein/ und lasse es wohl kochen / wasche indessen das Garn zu erst in Laugen/ darnach in Wasser/ und

ringe es fein aus/ lege das Garn alsdann in den Kessel/ geuß das Kleyen-Wasser gar heiß darauf/ lasse das Garn so lange darinnen/ biß du siehest/ daß es fahl wird/ alsdann so giesse es ab/ und giesse ander Wasser wieder auf/ rühre es durcheinander/ so lange/ biß du siehest/ daß das Garn rein ist; Alsdann spühle es in Wasser fein sauber/ darnach nimm eine Tonne/ so keinen Boden hat/ bohre Löcher darein/ daß du die Spuhlen-Stecken durchstecken kanst/ darnach nimm das Garn und breite es fein auf die Spuhlen/ lege unten auf der Erden einen Dachstein/ setze einen Scherben mit glüenden Kohlen darauf/ und schütte etwas Schwefel darauf/ daß sich der Rauch vom Schwefel in das Garn fein gemach durchziehe/ so wird das Garn schön weiß/ indessen ziehe das Garn um/ so wird es allenthalben weiß: ist es aber noch nit weiß genug/ so schütte alsdenn mehr Schwefel auf die Kohlen/ so wird das Garn vom Schwefel-Dampff gar schön weiß werden.

Num. XXXI.

Schön Pomerantzen-Farb auf 15. Elen Leinens.

Fülle den Kessel mit einer sehr scharffen Laugen/ thue einen Arm voll gelbe Blumen in den Kessel/ und lasse es miteinander eine Stunde sieden/ wann es genug gesotten hat/ so thue das gelbe Kraut heraus/ und thue ein Loth gestoßnen Grünspan hinein/ lasse ihn darinnen zergehen/ rühre es fein mit einem Besem durcheinander/ zeuch das Leinen etwan sechs mahlen geschwinde um / wann du

meinest/ daß sie gelbe genug seyen / so schlage sie auf die Docken/ winde es aus / leere den Kessel / und fülle ihn mit scharffer Laugen / thue darein eine Hand voll gelbe Spähne/ lasse sie eine Stunde sieden / wann es gesotten hat / so giesse einen Eymer kaltes Wassers zu/ rühre es fein durcheinander / seyhe die Farben durch eine saubere Leinwand / daß die Spähne darvon kommen. Thue in die Farb 1. Loth gestossnen Grünspan / rühre es fein durcheinander / färbe daraus die Leinwand / zeuch es geschwind um / und winde es darnach aus/ so hast du schön gefärbet.

Num. XXXII.

Schön Gold-farb auf 15. Elen Leinens.

Mache zu erst die Leinwand gar schön roth/ darnach so siede etwas gelbe Spähne in einer scharffen Laugen / thue nach dem Absieden ein wenig Grünspahn in die Farbe / rühre es fein durcheinander / zeuch die Leinwand um/ so wirst du schön Gold-farb haben.

Num. XXXIII.

Haar-farb auf 15. Elen Leinens.

Erstlichen giebe der Leinwand zwey Züge in der schwartzen Leinen-Farbe / auf den dritten Zug da lasse es in Lab ausgehen / alsdann so siede ein wenig gelbe Blumen oder Scharte ab / mit einer scharffen Laugen / und wann es abgesotten ist / so färbe die Leinwand heraus / zeuch es viermahl herum / darnach so schlage es auf die Docken / und wann du siehest / daß die

Lein-

Leinwand noch nicht recht Haar-farb ist / so siede wieder ein wenig gelbe Spähne mit einer scharffen Laugen / und zeuch alsdann die Leinwand geschwinde wieder um / aber nicht gar zu lange / habe aber Achtung / daß du es nicht allzu leichte machest / hernach so wasche es fein sauber / so wirst du schön Haar-farb haben / so es aber zu liechte wird / kanst du es wieder mit der schwartzen Farbe blenden.

Num. XXXIV.

Schön Purpur-farb auf 15. Elen Leinens.

Färbe die Leinwand erst aus dem rothen Fernebock / und mache es also / wie hernach folget / wann du sie willst zum erstenmahl durchziehen / so thue zuvor ein wenig gestoßnen Alaun / und ein wenig Gallus darein / rühre es durcheinander / zeuch die Leinwand darinnen um / darnach lasse sie wieder trocken werden / thue es noch einmaln eben in dieser Farbe / zeuch sie geschwind darinnen um / thue ein wenig Salmiac / und ein wenig Gallus darein / rühre es durcheinander / zeuch die Leinwand einmal oder vier darinnen um / winde es aus / und in diese Brühe giesse einen halben Eymer Presilgen-Farb / und hernach ein halb Loth Salmiac / und ein Quintlein Gallus / rühre es wohl durcheinander / zeuch die Leinwand geschwind darinnen um / schaue aber allezeit im Umziehen / daß es nicht zu dunckel wird / so thue alsdann ein wenig Salmiac oder Alaun darein / so wird es wieder leichte.

Num. XXXV.

Grün/ Stahl-grün/ Sittig-grün auf 3. Pfund leinen Garn.

Nimm eine gute Laugen/ thue darein ein halb Loth zerriebenen Grünspan/ lasse ihn wohl zerschmeltzen/ und lege das Garn darein/ so lange/ biß es die Farbe hat angenommen/ darnach nimm Tillkraut/ und 2. Loth blaue Presilgen/ geuß eine Lauge daran/ lasse es eine halbe Stunde sieden/ thue die Spähne weg/ färbe aus dem Sud das Garn/ und laß in der Farbe eine Viertel-Stunde liegen/ so ist es grün; solle es aber Stahlgrün werden/ so nimm ein wenig mehr Presilgen; sollte es Sittichgrün werden/ so nimm ein wenig Scharte oder Reheheyde/ und gelbe es darmit so liecht/ als dir solches beliebet.

Num. XXXVI.

Leber-farb auf 15. Elen Leinens.

Giebe der Leinwand zu erst zwey Züge aus der schwartzen Farbe / hernach so siede rothen Fernabock ab / thue darein ein wenig Allaun / und ein wenig Gallus / ziehe die Leinwand einmahln oder vier darinnen um/ siede in einer Laugen ein wenig gelbe Spähn ab/ wann sie abgesotten seyn/ so thue ein wenig Grünspan darein/ ziehe die Leinwand geschwinde darinnen umb / so lange / biß du siehest/ daß sie Leber-farb genug ist/ schaue aber im Umziehen / daß sie nicht zu liechte wird / hernach must du es mit einem besondern Leim stärcken/ von dieser Leim-Stärcke

cke findest du bey der schwartzen Farbe Unterricht.

Num. XXXVII.

Meergrün auf 15. Elen Leinen.

Nimm einen schönen lautern Grieß/ oder grob Mehl/ thue es in den Kessel/ mache es fein warm/ thue darein ein wenig Grünspan/ lasse ihn fein dünne zergehen/ zeuch die Leinwand viermahlen darinnen um/ lasse sie eine Viertel-Stunde darinnen liegen/ siede ein halb Pfund blaue Presilgen ab/ nimm einen lautern Gries/ lasse ihn drey Viertel-Stunden sieden/ wann es gesotten hat/ so beschlage die Leinwand daraus/ biß sie zimlich gut blau ist. Siede alsdann ein wenig gelbe Blumen ab in einer scharffen Laugen/ ziehe die Leinwand in der Gilbe geschwind um/ du darffst es aber über zweymahlen nicht umziehen/ so ist es schon Meergrün genug/ so wasche es fein sauber aus.

Num. XXXVIII.

Schön Roth auf 15. Elen Leinen.

Thue zu diesem Sud ein Pfund Fernambock/ siede es eine Stunde/ decke den Kessel im Sieden feste zu/ und so es gesotten hat/ so giesse einen Eymer kaltes Wassers zu/ rühre es auf/ und lasse es eine Viertel Stunde stehen/ ehe du daraus färbest/ seyhe die Spähne darvon/ geuß den halben Theil der Farben in einen saubern Zuber/ daraus du färben kanst/ nimm einen reinen Topff/ schöpffe ihn voll Farbe/ thue darein zwey Loth gestossenen Alaun/

rühre es fein durcheinander / daß der Alaun zergehe / geuß darvon die Helffte in dem Zuber / rühre es fein auf / ziehe die Leinwand etwan viermalen geschwinde hindurch / lasse sie ein wenig stille liegen / und winde hernach das Leinen hart aus / schlage sie wieder auf die Docken / und kühle es einmaln aus / geuß dann das übrige aus dem Topff vollend in Zuber / rühre es fein untereinander / zeuch die Leinwand geschwinde dreymahlen um / schlage sie wieder auf die Docken / und winde es nicht hart aus / hange es an einen Ort / da die Sonne nicht hinscheinet / und lasse es einmahl trocken werden / dieweiln es trocknet / so mache die andere Farbe in den Kessel fein warm / nimm einen kleinen Topff / schöpffe ihn voller rother Farbe / thue darein 1. Loth gestossenen Gallus / lasse ihn darinnen zergehen / giesse aus dem Topff in den Kessel / rühre es durcheinander / zeuch die Leinwand geschwind viermahlen um / winde es nicht hart aus / hencke es wieder auf / und lasse es trocken werden / wann es trocken ist / so nimm es ab / schöpffe abermaln einen Topff voll rother Farbe aus dem Kessel / thue darein ein Loth gestossenen Salmiac / lasse ihn darinnen zerschmeltzen / giesse es in die rothe Farb / zeuch die Leinwand geschwinde um / und winde es aus / so wirst du schön roth haben.

Num. XXXIX.

Gras-grün auf 15. Elen Leinens.

Lasse das Wasser warm werden / thue auf ein Stuck Leinwand ein Loth gestossenen Grünspan /

span/ lasse ihn fein zergehen/ nimm darnach die Leinwand/ und beitze sie darinnen/ zeuch sie drey oder viermahlen geschwinde herum/ lasse es eine Viertel Stunde kochen oder sieden/ leere den Kessel/ und mache einen frischen Sud/ thue darein ein halb Pfund blaue Presilgen/ lasse sie eine Stunde sieden/ geuß einen Eymer Wasser zu/ rühre es fein durcheinander/ lasse es eine Viertel-Stunde stehen/ und seyhe die Farbe in den Kessel/ zeuch die Leinwand geschwinde um/ daß sie nicht fleckicht wird; siehe aber zu/ daß sie nicht zu dunckel wird/ winde es aus/ und giesse die Farbe weg/ thue in den Kessel einen Arm-voll Rehehеyde/ spreitze sie fein an den Boden/ lasse sie eine Stunde in scharffer Laugen sieden/ nimm die Blumen heraus/ thue in die Gilbe anderthalb Loth Grünspan/ rühre ihn mit einem Besem fein voneinander/ ziehe hernach die Leinwand geschwinde untereinander herum/ biß du siehest daß es fein liecht-grün ist/ doch auch nicht gar zu liechte/ wasche es zu letzt fein sauber aus/ und stärcke es aus einer besondern Leim-Stärcke/ so wirst du schön Grasgrün haben.

Num. XL.

Zittergrün auf 15. Elen Leinens.

Nimm auf ein Stuck Leinwand ein Loth Grünspan/ siede darnach ein Viertels-Pfund blaue Presilgen ab/ und beschlage es gar ein wenig/ darnach so leere den Kessel aus/ thue einen Arm-voll Scharte hinein/ giesse eine scharffe Laugen darauf/ lasse sie eine Stund sie-

den/ thue das Kraut aus dem Kessel/ thue in die Farbe anderthalb Loth gestossenen Grünspan/ rühre es wohl in die Farbe mit einem Besen untereinander. Nimm die Leinwand/ und zeuch sie so geschwind etwan sechsmahlen um/ so lange/ biß du vermeynest/ daß es genug gefärbet ist/ ziehe es darnach durch ein reines Wasser/ und stärcke es in einer besondern Leim-Stärcke/ so wirst du schöne Farbe haben.

Num. XLI.

Silber-farb auf 15. Elen Leinens.

Thue zu diesem Sud ein halb Pfund kleingestossenen Türckischen Gallus/ lasse ihn eine Stunde sieden/ wann er gesotten hat/ so thue noch 12. Loth Kupffer-Wasser hinein/ rühre es wohl durcheinander/ lasse es eine halbe Stunde sieden/ nimm darnach die Leinwand/ ziehe sie geschwinde nacheinander um / daß sie nicht fleckigt wird/ schaue aber allezeit/ daß du es nicht zu dunckel machest/ hernach must du einen besondern Leim haben zum Stärcken/ so hast du schön Silberfarb.

Num. XLII.

Schön Roth auf 30. Elen halb Wüllenes.

Nimm Alaun/ Weinstein/ jedes anderthalb Pfund. Siede es 2. Stunde/ kühle es aus/ und mache einen neuen Sud / thue darein Röthe drey Pfund / lasse das Wasser heiß werden / und so es schier will anfahen zu sieden / so haspele

spiele das Zeuch drey Viertel-Stunde ein und aus/ biß die Röthe genug angefallen/ gibe aber der Farbe ein gutes Feuer/ (dann so es nicht heiß ist/ so ziehet es die Röthe nicht geschwind an/) kühle es aus/ lege es auf einen Schragen/ und lasse es verseyhen/ fülle den Kessel mit Wasser/ thue in ein Säcklein ein halb Pfund Fernambock/ siede ihn drey Viertel-Stunde/ decke den Kessel in währendem Sieden fest zu/ und so es gesotten hat/ so giesse etwas frisch Wasser zu/ und rühre es wohl untereinander/ lasse es eine halbe Viertel-Stunde stehen/ thue das Halb-Wüllen in den Kessel/ lasse es geschwinde drey/ fünff/ oder siebenmahl über den Baum lauffen/ biß du siehest/ daß die Brühe ist ausgezogen/ winde es auf/ biß es versiehen/ darnach meistere es mit einer scharffen Laugen.

Num. XLIII.

Graß-grün auf 30. Elen halb Wüllenes.

Nimm Alaun drey Pfund/ beitze es darmit 3. Stunden/ kühle es aus/ und mache einen neuen Sud/ thue darein einen guten Arm-voll gelbe Blumen/ spreisse es zu Grunde/ darmit es im Färben nicht übersich steiget/ lasse es eine Stunde sieden/ und thue das gelbe Kraut aus/ und giesse frisch Wasser zu/ thue das Halb-Wüllene in diese Gilbe/ lasse es so lange übergehen/ biß du siehest/ daß es gut gelbe ist/ hernach so winde es auf/ kühle es auf einen Schragen aus/ und lasse es verseyhen/ mache einen neuen Sud/

lasse es warm werden/ thue darein 6. Loth gestoßnen Grünspan/ zerrühre ihn fein/ daß er wohl zergehe / und wann das Wasser fein grünlicht aussiehet / so thue das Halb-Wüllen ein / zeuch es etwan viermalen umbher / darnach so lasse es eine Viertel-Stunde darinnen liegen / und alsdann thue es heraus / mache einen neuen Syd / siede dritthalb Pfund blau Holtz drey Viertel-Stunden/ decke aber den Kessel fein zu / daß der Dunst nicht heraus kan / wann es genug gesotten hat / so giesse ein wenig kalt Wasser zu / rühre es fein wohl durcheinander / so seyhe diese Farbe durch eine Leinwand / damit die Spähne wegkommen. Giesse die Farbe in Kessel / thue das Halb-Wüllen ein / drucke es nieder / und lasse es geschwinde zwey oder dreymahlen übergehen / daß es fein liecht-grün wird / sonsten wird es gar zu dunckel / darnach siede eine besondere gelbe Farbe auf das Leinen in einer scharffen Laugen / wann es gesotten hat / so thue das Kraut heraus. Thue darein zwey Loth Grünspan / rühre es in den Kessel fein durcheinander/ daß der Grünspan in der Gilbe zergehet / zeuch das Halb-Wüllen etwan viermalen geschwind hindurch / und wasche es darnach beym Wasser rein / darnach so must du es meistern.

Num. XLIV.

Aus dem Indig-blau Wüllen zu färben.

Nimm frischen Manns-Harn / und auf 5. Pfund Garn 3. Loth Indig / lasse den über

Nacht

Nacht im Harn erweichen / zerreibe ihn auf das kleineste / giesse Harn darein / rühre es umb / laß gefallen / schütte oder seyhe es in einen glasirten Hafen / thue ein wenig Spieß-Glaß gestossen darunter / laß 24. Stunden stehen an einem warmen Ort / wann du färben willst / lasse das Garn im Alaunwasser sieden eine halbe Stunde / lasse das Garn abrinnen / darnach lege es in den Hafen also naß / und kehre es zum öfftern um / daß es nicht fleckicht werde / und laß darinnen liegen / bis blau genug ist / ist das Garn nicht recht blau / so thue mehr Indig darzu.

Num. XLV.

Wüllen-Gelb.

Das Garn zuvor in Alaun-Wasser gesotten / wie oben gemeldet / darnach nimm Gilbkraut / siede das in Wasser / bis die Krafft heraus kommet / thue das Gilbkraut aus dem Kessel / lege das Garn also naß darein / bis gelb genug ist.

Num. XLVI.

Wüllen-Grün.

So färbe es zuvor gelb / wie erst gemeldet darnach lasse die Farbe abtropffen / und wann es vertropffet ist / ziehe oder lege es in die blaue Indig-Farbe / bis es grün genug ist / ist aber das Garn trocken nach der gelben Farbe / so must du es wieder durch ein Alaun-Wasser ziehen / und abrinnen lassen / und also naß durch die blaue Farbe / weilen sie noch warm ist.

Num. XLVII.

Grün auf eine andere Weise.

Nimm eine Maas Manns-Harn/ zwey Maas Essig/ ein halb Loth Grünspan/ ein halb Quintlein Indig/ ein Loth Scheid-Wasser/ thue es zusammen in ein glasürtes Geschirr/ und lege das Garn darein/ biß grün genug ist.

Num. XLVIII.

Blau aus dem Indig auf eine andere Weise.

Mache eine scharffe Laugen / und nimm vor einen Kreutzer Saliter/ thue es in die Laugen/ und lasse die Laugen lauter werden/ thue Indig darein/ laß sechs Stunden stehen/ darnach lege die Wollen darein/ laß vier Stunden stehen / so wird sie schön blau.

Num. XLIX.

Schön roth Wüllen.

Nimm Weinstein und Alaun/ siede das Garn darinnen eine Stunde/ biß abtropffet / darnach nimm Fernambock oder Marin-Holtz/ und darunter vor drey Kreutzer rothen Kugel-Lack/ laß untereinander sieden/ und wann es gesotten hat / nimm den Faum oder Schaum davon ab/ und thue das Garn darein/ lasse es eine halbe Stunde darinnen liegen/ darnach nimm es heraus/ und wasche es aus.

Num. L.

Roth auf andere Weise.

Auf 5. Pfund Garn/ ein Vierling Weinstein und ein Viertel Alaun genommen/ das Garn eine Stunde darinn gesotten/ darnach nimm 2. Pfund gute Röthen/ und 2. Stunde eingeweichet/ lasse das Wasser warm werden/ biß du nicht wohl eine Hand darinnen erleyden kanst/ und thue die Röthen darein/ und das Garn/ lasse es fein allgemach auffsieden/ und das Garn herum gesteigt/ biß roth genug ist.

Num. LI.

Wüllen Pomerantzen-Farb.

Auf 1. Pfund Garn/ ein Viertel gelbe Presill/ so viel Alaun und eine gute Lauge/ laß gar wohl untereinander sieden/darnach nimm ein halb Quintl. Korn-Blumen und ein wenig Brandenwein/ mische es untereinander/ und thue es in die Farbe/ und färbe die Garn/ wann es nicht zu heiß ist.

Num. LII.

Violbraun Wüllen.

Das Garn zuvor in Alaun-Wasser gesotten/ wie öffters gemeldet/ nimm darnach auf 1. Pfund Garn ein Vierling braun Presill/lasse es in Wasser wohl sieden/ thue das Garn darein/ aber die Spähne zuvor heraus/ lasse das Garn wol sieden/ biß es braun genug ist.

Num. LIII.

Feuer-Farb Wüllen.

Nimm gestossen gelbe Presill / lasse es im Wasser so lange sieden / biß der dritte Theil eingesotten ist / lasse das Garn darinnen sieden / es wird eine schöne Farb bekommen / aber alles Wüllen muß zuvor in Alaun gesotten werden / sonsten nimmt es keine rechte Farbe an.

Num. LIV.

Wüllen-Roth auf eine andere Weise.

Auf 1. Pfund Garn 1. Viertel rothe Presill / den dritten Theil Stein-Alaun / halb Laugen / und halb Wasser / lasse es den dritten Theil einsieden / thue das Garn darein / und laß sieden biß es genug ist.

Blaue Fabe auf eine andere Manier.

Nimm 1. Pfund Indig / 4. Loth Stein-Alaun / 2. Loth rauch Hönig / laß in einer starcken Laugen von Eichenholtz-Aschen sieden / biß der dritte Theil eingesotten ist / darnach färbe daraus / es wird schön blaue.

Oder nimm 1. Pf. zarte Venedische Seyffen / 1. Loth Grünspan / lasse es so lange miteinander sieden biß der dritte Theil eingesotten / so wirds eine überaus schöne Farbe.

Num. LV.

Scharlach roth.

Nimm 6. Loth rein gepulvert Presilien-Holtz /

2. Maas

2. Maas scharffen Essig/lasse es eine Nacht darinnen stehen/ geuß 3. Maaß Wasser daran / laß den dritten Theil einsieden / thue hinzu geriebenen Stein-Alaun ein halb Pf. seyhe es / darmit kanst du färben/mahlen und schreiben.

Oder nimm 8. Loth Stein-Alaun und 4. Loth Zucker-Alaun und 6. Loth Presill/lasse die Presill / in weissen Wein 2. Tage erbeitzen / setze es nochmahls zu einem röschen Feuer / und wann es anfähet zu sieden / thue den Alaun darein fein gemach / wann es eine Weile gesotten hat / seyhe es durch/und färbe daraus.

Nnm. LVI.

Schwartze Farbe.

Nimm ein Theil Kupffer-Wasser / 4. Theil gestossenen Gallus/ laß sieden mit dem wüllen Garn oder Seyden 2. Stunden lang/ thue es heraus / laß erkühlen / thue es wieder hinein / laß darnach liegen / bis es schwartz genug ist / hernach sauber in frischem Wasser ausgespühlet.

Num. LVII.

Seyden Carmesinroth zu färben.

Nimm Venedischer Seyffen so viel genug ist/ dörre sie an der Sonnen/ schabe sie / zerlasse oder temperire sie mit Brunnen-Wasser/ darnach nimm die Seyden / wickle darum ein leinen Tuch/ koche sie in diesem Wasser / ob dem Feuer einer halben Stunden lang/ und wende die Seyden zu Zeiten herum/auf daß sie nicht anbrenne / nimm die Seyden heraus / wasche es zum ersten aus Saltz-Wasser/ darnach aus Brunnen-Wasser /

so

so diß geschehen/nimm für ein jedes 1. Pf. Seiden/ ein halb Pf. Alaun in kalten Brunn-Wasser/ so viel vonnöthen zerlassen / lege darein die Seiden also bloß/und in ein leinen Tuch verwickelt 8. Stunden lang/ nimm sie wieder heraus/ wasche zum ersten aus Brunnen-Wasser/ darnach aus Saltzwasser/ zu letzt wieder aus Brunnen-Wasser/ und so diß alles geschehen/ thue sie in den Kessel mit samt nachfolgenden Stücken/ nimm Körnlein/ darmit man Scharlach färbet/(Chermesin und zu Latein Cocci grana genannt) 6. oder 8. Loth/ zerstosse sie klein/ mache sie durch ein Sieb/ thue sie in den Kessel/ nimm darnach so viel Brunn-Wasser/ biß die Seiden 4. oder 6. Finger hoch bedecket wird/ und für ein jedes Pf. Seiden 6. Loth gestossenen Gallus/ oder so du die Gallen-Aepffel nicht haben magst/ ein Loth Arsenicum Crystallinum, koche es alles miteinander/ und so es anhebt zu sieden/ thue die Seiden darein/ koche es alles 4. Stunden lang aneinander/ darnach nimm die Seiden wieder heraus/ lasse sie trocken werden am Schatten/ so ist sie gar schön.

Num. LVIII.

Die künstliche Scharlach-Farb mit Cocchenillen.

Nimm guten Romanischen Alaun ein halb qv.
Weinstein 1. qv.
Spiritus Vitrioli ein Viertel eines qv.

Thue alles wohl pulverisirt in einem zinnern Kessel/ und geuß so viel Wasser zu / als nöthig ist/ wann es nun kochen will / thue hinein 1. Loth weisse

weiße abgekochte Seyden / lasse sie fünff viertel Stunden kochen / hernach winde sie aus / alsdann nimm 1. Loth klein gestossene Cochenillen / thue sie in das Wasser / worinnen die Seyden gekochet worden / thue darzu 6. Tropffen Spiritus Vitrioli / und wann es auffsieden will / so trage die Seyden darvon / lasse sie 4. Stunden wohl heiß darinnen stehen / hernach nimm rein Wasser tröpffle etwas von Spiritu Vitrioli hinein / doch daß man es kaum schmecken mag / spühle darinn die Seyden aus / und winde sie wieder aus / lasse sie am Schatten wohl trocken werden / so ist es Neckar-Farb / solle es aber Carmesinfarbe seyn / so muß man an Statt des Spiritus Vitrioli / des Spiritus Salis armoniaci nehmen und die Seyden darinnen ausspühlen.

Diese Farbe solle gar nichts flecken / weder von dem Citronen-Safft / Wein-Essig noch andern schärffern Dingen mehr.

Num. LIX.

Trefflich roth Papier zumachen.

Man nimmt wilden Saffran ein halb Pfund / wäschet solchen in einen Sack / an dem Bache biß er fast keine Farb mehr von sich giebet / und thut das übrige in ein Becken / und bestreuet es mit Aschen von Alicam / so Soda genennet wird / eine Untze / und thut es in einen kleinen Eymer laulicht Wasser / und rühret es stets umb / und nachdeme es durchgeseyhet / so thut man ein wenig Citronen-Safft darzu / welches ihme die rothe Farbe giebet / es muß aber Papier seyn von

Baum-Wollen und in dem Becken eingeweichet werden.

Num. LX.

Das Frantzösische Wachs-Tuch.

Nimm Lein-Oel 2. Pfund.
Weissen Vitriol 9. Loth.
Mennig 3. Loth.
Silberglett 9. oder 10. Loth.
Terpentin 6.
zartes Zinn-Feylicht 2. Hände voll.

vermischet es untereinander und kochet es mit lindem Feuer.

Mit dieser Farbe / mit einem Pensel / das Tuch überstrichen / so es trocken mit dem Fürniß überfahren / solches zu zweyen mahlen.

Num. LXI.

Wüllen-Garn schön blau zu färben.

Siede bey 10. Pfund Wüllen-Garn im Alaun rc. Mache den frischen Sud warm / und thue in das warme Wasser / auf jedes Pfund Garn ein halb Loth geriebenen Grünspan / rühre es mit einem kleinem Besem in dem Sud / daß es fein hüpsch grünlich wird / darnach lege das Garn darein / und laß darinnen liegen 1. und eine halbe Stund / fülle den Kessel wieder mit Wasser / und thue darein 1. Pfund blaue Presilgen / und lasse es sieden eine halbe Stund / winde das Garn aus dem Grünspan heraus / färbe es in dieser Farbe / so wird die Farbe geschwind anfallen / und gar schön blau werden / wasche es sauber / so wird es schön seyn / meistere es in Laugen.

Num.

Num. LXII.

Wüllen Garn schön Graß-grün zu färben.

Siede das wüllene Garn / bey 10. Pfund in Alaun 2. Stunden / darnach so beitze es ein wenig im Grünspan-Wasser / wie bey dem Blauen / her nach färbe es gelbe mit Scharte / und folgends blaue aus der blauen Holtz-Farbe / so wird es schön grün / aber du must sehr geschwind darmit umgehen / so wird es schön Graß-grün seyn.

Num. LXIII.

Wüllen Garn schön Nägeleinbraun zu färben

Mache erstlich bey zehen Pfund Wüllen Garn zuvor roth / allein du dörffst es nicht meistern / als wann es roth bleiben solle / sondern wann es roth gefärbet ist / so lasse es nur wohl versehen / leere den Kessel aus / und thue in ein Säcklein eine halbe Metzen Ellerne Rinde / und lasse sie sieden 1. gute Stunde / und so es in dem Kessel eine halbe Stunde hat gesotten / darnach thue ein wenig Schlieff ein / und lasse ihn ein wenig mitsieden / wann er abgesotten hat / so bräune das Garn darnach nach Belieben / doch daß es nicht zu schwartz oder finster wird / darnach meistere es / und spühle solches fein rein aus.

Num. LXIV.

Wüllen-Garn schön Aschen-oder Silber-Farb

Alaune bey 10. Pfund Wüllen-Garn 2.

Stunde / leere den Kessel / und mache einen neuen Sud / thue darein 1. Pfund gestossenen Türckischen Gallus / siede ihn eine Stund / und wann er gesotten hat / so thue darein 1. Pfund Kupffer-Wasser oder Vitriol / und rühre ihn im Kessel fein durcheinander / und lasse es eine halbe Stunde stehen / wann der Schaum gefallen ist / so färbe das Garn daraus / so wird es schön Aschen- oder Silber-Farb werden / es muß aber sauber ausgewaschen werden.

Num. LXV.

Wüllen-Garn / schön Citronen-grün-gelb zu färben.

Mit 2. Pfund Alaun / siede bey 20. Loth Wüllen Garn / 2. Stunden / und kühle es aus / leere den Kessel / und mache einen Neuen Sud / thue darein ein gut Theil gelbe Blumen / lasse sie eine Stunde sieden / nimm folgends auf jedes 1. Loth Garn / ein halb Loth gestossenen Grünspan / rühre ihn in warmen Wasser fein durcheinander / biß der Grünspan fein zergangen / wann das Wasser fein grünlicht aussiehet / so thue das Garn darein / und beitze es darinnen / lasse es ein wenig liegen / alsdann so thue es aus / und lasse es verseyhen / und mache es nun gelb / leere den Kessel / und fülle ihn mit frischem Wasser / thue darein 1. Pfund blau Holtz / lasse sie eine halbe Stunde sieden / darnach färbe das Garn daraus / du must aber fein geschwinde darmit umgehen / sonsten wird es finster / darnach so wasche es rein / so wirst du schön sittig-grün Garn haben.

Num. LXVI.

Garn roth zu färben.

Das Garn eine Stunde in Alaun gekochet / hernach nimmt man zum Garn 1. Pfund Breßlauischer Röthe 6. Untzen / Krap 1 Untz untereinander gemischt / und es eine Viertel Stunde allein gekochet / hernach das Garn hinein gestecket und gekochet

Num. LXVII.

Auf eine andere Art zu färben.

Nimm wüllen-Garn acht Pfund / darzu deß allerbesten rothen Presillien-Holtzes drey Pfund / darauf giesse zwey Eymer Wasser / lasse es vier Tage stehen / dann giesse es in einen Kupffernen Kessel / setze ihn auf das Feuer / lasse es eine Stunde sieden / dann lasse es stehen / und giesse es von Holtze rein ab / und wann das Garn zuvor alaunirt ist / stecke es so heiß in die Farben / und drucke es mit einem breiten Holtz fein unter / daß es wohl naß werde / lasse es so lang stehen / daß es laulicht werde / dann schele es in rein Wasser ein wenig aus / hänge es hin / daß es trocknet / so ist es bereitet.

Eine andere Art.

Roth Holtz gekochet eine Viertel-Stunde / das Rothe abgeschaumet / das Garn darein geplumpet / Gold-gelb auch und Kammer-Lauge darauf gegossen.

Braun Holtz / zu Silber-Farben / ein klein

 wenig

wenig Alaune / das Garn darff aber nicht alaunirer werden.

Num. LXVIII.

Noch eine andere Art.

Nimm Saffelohr / weich ihn eine Nacht ein / wasche ihn einmal oder dreymal aus / darnach in einem Sack gethan / und mit Wasser eingeweichet / Pot-Aschen darauf gegossen / um so viel / daß der Safflor ein wenig naß werde / alsdann drucke ihn wohl aus / und giesse an die ausgedruckte Farbe Essig / so viel dir duncket genug zu seyn / darnach rühre es wohl umb / und so es wohl gischt / so thue das Tuch hinein / reibe es wohl aus / solches thue so offt / biß es roth genug ist / aber so offt du es durchziehest / must du neue Farben machen / und die vorigen weggiessen / wann das auch genug ist / so thue es in lautern Essig / und wasche es wohl daraus / darnach in Wasser gethan / wohl gerieben / geselffet / und ausgerungen / und aufgehänget / daß es trockne / ziehe es durch die Hausen-Blasen / und lasse es trocknen / so ist es gut / das gelbe mit Curcumma gefärbet / auf diese Art wie jetzo beym rothen gemeldet worden.

Num. LXIX.

Schön roth zu färben / als Carmesin.

Das Garn oder andere Sachen / so du färben wilst / alaune vor erst wie es sich gebühret / und dann nimm an statt deß braunen Holtzes / von deß besten Fernabockes / und verfahre ebenmäs-

mässiger Weise / wie mit dem vorhergemeldten rothen Farben.

Num. LXX.

Violet zu färben.

Nimm zu ein Pfund Garn brauner Bresilien ein halb Pfund / Alaun vier Untz / der Alaun muß erstlich im Wasser alleine gekochet werden / so es dann eine viertel Stunde gekochet hat / muß das Garn oder Zeuch hinein gestecket werden / und dann wieder ein viertel Stund gekochet / dann muß man das Garn heraus ziehen / wann es dann ein wenig trocken ist / stecket man es in die Farbe / und lässet es darmit kochen.

Num. LXXI.

Garn gelb zu färben.

Nimm zu einem Pfund Garn / gelber Farb Spähne ein halb Pfund Alaun 4. Untz.

Num. LXXII.

Schön gelb zu färben.

Nimm die Borcke von den Holtz-Aepffel-Bäumen / wann das Laub beginnet abzufallen / das Schwartze / als die oberste Borcke / schneide ab / dann lasse die unterste Borcke trocken werden / schneide es klein / dann alaune das leinene oder wollene Garn / und siede die Borcke mit Wasser eine Stund / dann giesse es ab / und thue das weiß alaunirte Garn darein / lasse es ein viertel Stunde darinnen stecken / daß man es

es ausringen kan / dann ringe es aus / und lasse es trocken werden.

NB. Mit Bircken-Laub / kan man hell-gelbe färben.

Man hacket das Laub gantz klein / kochet es mit Wasser / behält die erste Farbe besonders / dann geust man zum andernmal Wasser darauf / und lässet es kochen / und hebt es auch besonders auf / also thut man zum drittenmal / stecket das Garn in der letzten zu erst / und in der ersten zu letzt / und lasse allemal vorhero trocken werden / und schelet es aus in heisser Aschen.

Num. LXXIII

Gold-gelbe zu färben.

Das Garn alaune / wie oben bey dem Rothen gemeldet / nimm Gold-gelbe Englische Spähne oder Holtz / und färbe / nimm gelb Holtz ein Pfund / darauf thue einen Eymer Wasser / lasse es zusammen stehen vier Tage / hernach siede es eine Stunde / und giesse es von dem Holtze / stecke das Garn darein / daß es allzumal genetzet wird / lasse es darinnen stecken / daß man es ausrinnen kan / hernach lasse es hangen biß es trocken wird / dann wasche es in reinem Wasser aus.

NB. Wann das Garn vorhero ein oder zwey mal gebecket wird / wird es hoch-gelbe.

Mit Flöhe-Kraut färbet man Gold-gelbe.

Man hacket das Kraut / und thut das / so man färben will / so es zuvor gealauniret ist / da rein /

rein / lässet es eine viertel Stunde zusammen sieden / hernach zeucht man es heraus / und lässet es in heisser Laugen ausschelen / und hängen daß es trocken wird.

Num, LXXIV.

Pfirsing Blüh- Farb zu färben.

Nimm Garn 1. Pfund / Fernabock 6. Untzen / Alaun 4. Untzen / die Spähne müssen erstlich in kaltem Wasser eingeweichet werden / und eine viertel Stunde allein gekochet / ehe das Zeug hinein gestecket wird / das Zeug oder Garn muß erstlich mit Alaun gleich das erste gekochet werden / ehe es in die Farbe gestecket wird / dann nimm zwey Löffel voll Kalch / und rühre den in kaltem Wasser entzwey / und drucket es hernach durch ein rein Tuch / damit kein Kalch mit hinein kommet / und schicket es dann zu der Farbe.

Num, LXXV.

Das Garn schön Carmesin - Roth zu färben.

Nimm Wein - Stein 3. Loth /
Alaun 3. Loth /

stosse es klein / nimm ein groß Stübchen - Wasser / mache es heiß / thue es darein gestossen / lasse es auffsieden / über eine kleine Weil thue das Garn darein / lasse es eine viertel Stunde zusammen sieden / dannenhero ausgenommen / wann es kalt ist / ausgerungen / dann nimm ein Stübchen Wasser / und Caccionella ein halb

Untz / stosse es klein / thue es zusammen in einen Messingen Kessel / lasse es eine viertel Stunde sieden / thue das Garn heraus / lasse es ein viertel Stunde stehen.

Eine andere Art Carmesin-Roth zu färben.

Nimm Garn ein halb Pfund/und 1. Untz darzu Cochenillen 2. Qu. Wein-Stein 2. Qu. 1. Hand voll Weitzen-Kleyen / das ist zur Allaun-Farb deß Garns zu alaunen mit weissen Wein-Stein / dann in deß Garn 2. Pfund 6. Quint. gehört Allaun ein halb Pfund / darmit ein halbe Stund gesotten.

Num. LXXVI.

Noch eine andere Art Carmesin-Roth zu färben.

Nimm Zeuge 1. Pfund / so du färben willst 2. Untz Allaun / Wein-Stein 2. Untz / 2. Hand voll Weitzen-Kleyen / lasse dieses eine Stunde lang im fliessendem Wasser / hernach ziehe es heraus / giesse rein Wasser in den Kessel / thue hinein Cochenillen ein halb Untz / weisser Stärcke ein halb Untz / eine Stunde lang / hernach ziehe es heraus / spühle es mit reinem Wasser ab / und laß trocknen.

Num. LXXVII.

Seiden auf Carmesin-Roth zu färben.

Nimm Venedischer Seiffen / so viel genug ist / dürre sie an der Sonnen / schabe sie / zerlasse oder temperire sie mit Brunnen-Wasser / darnach nimm die Seiden / wickle darum ein lei-

nen

nen Tuch / koche sie in diesem Wasser ob dem Feuer einer halben Stunden lang / und wende die Seiden zu Zeiten umb / auf daß sie nicht anbrenne / darnach nimm die Seiden heraus / wasche sie zum ersten aus dem Saltz-Wasser / darnach aus Brunnen-Wasser so viel vonnöthen / zerlassen / lege darein die Seiden also bloß und in ein leinen Tuch verwickelt acht Stunden lang / darnach nimm sie wiederum heraus / wasche sie zum ersten aus Brunnen / darnach aus Saltz-Wasser / zuletzt aus Brunnen-Wasser wiederum / und so dieses alles geschehen / thue sie in den Kessel / mit nachfolgenden Stücken.

Nimm Körnlein / darmit man Scharlach färbet / Chermesin und zu Latein Cocci grana genannt 3. oder 4. Untz / stosse sie klein / siede sie durch ein Sieb / und thue es hernach in einen Kessel / mische darunter so viel Brunnen-Wasser / biß die Seide vier oder sechs Finger hoch bedeckt wird / und für ein jedes Loth Seiden drey Untz gestossen Gall-Aepffel / oder so du die Gall-Aepffel nicht haben magst / Arsenic eine halbe Untze / koche es alles miteinander / und so es anhebt zu sieden / thue die Seiden darein / koche es alles vier Stunden lang untereinander / darnach nimm die Seiden wiederum heraus / lasse sie trocken werden an dem Schatten / so ist sie gar schön.

Num. LXXVIII

Scharlach zu färben.

Zu einem Pfund wollenen Zeug / so du färben willst /

Nimm

Nimm Wein - Stein /
Alaun jedes ein Untz /
Saltz ein halb Untz /
koche dieses mit dem Zeuge / so du färben willst / in dem fliessenden Wasser eine Stunde lang / hernach ziehe es heraus / spühle es mit fliessendem Wasser ab / trockne es. Nimm dann Cochinellen und pulverisirten Wein-Stein jedes ein halb Untz / koche es eine halbe Stunde mit fliessendem Wasser / rühre es wohl umb / und weil es noch warm ist / stecke das Zeug hinein / alsdann wann es eine Weile darinnen gestecket / ziehe es heraus / und spühle es heraus.

Num. LXXIX.

Naccarat zu färben.

Nimm das Kraut / so man unser Frauen-Beth-Stroh oder insgemein Gold-Wurtzel nennet / siehet fast aus / wie Zaun-Weyde / man braucht aber nur die Wurtzel darvon / schele die Schale und procedire / wie vorhero gemeldet / als schön roth zu färben.

Num, LXXX

Schön Leib-Farb zu färben.

Nimm das beste Englische Zinn e. g. 6. Pf.
deß stärckesten Scheidwassers 6. Pf.
gestossner Curcuma 3. Pf.
weissen Wein-Stein 3. Pf.
Cochinellen 1. Quint.
fliessend Wasser ein halb Stübgen. NB. Das Scheid-Wasser muß 24. Stunden mit dem Englischen Zinn an einem warmen Ort stehen / daß es sich fein auflöset / nachdeme schüttet man

alles zusammen / und kochet es im verglasurten Gefässe / indeme es nun ein halb viertel Stunde gekochet / so stecke das Garn / welches vorhero muß sauber gewaschen werden / und lasse es so lange sieden / biß es die Farbe hat angenommen.

Num. LXXXI.

Schöne Leib-Farb zu färben.

Das Garn oder Strümpffe müssen eher man es färbet mit Seiffen-Laugen recht sauber gewaschen werden / hernach nimmt man zu einem Loth Garn

Alaun 4. Untzen/
Wein-Stein ein Pfund/
Weitzen-Kleyen zwey Hände voll/

lasse dieses alles zusammen ein viertel Stunde mit fliessendem Wasser kochen / dann stecket man das Garn hinein / läst es ein halb viertel Stunde sieden / dann hänget man es auf / biß es verlauffen / und entweder trocken werde / oder stecke es gleich / nachdeme es ausgerungen / in folgende Farben / und muß nicht ausgeschelet werden / wann es gealaunirt ist / sonsten nimmt es die Farben nicht an / und stecke es in folgende Farbe Coccionella 3. Qu. pulversirten Gurgumi ein halb Untz / Weitzen-Kleyen eine Hand voll / indeme nun die Species aufkochen / schüttet man zwey Messer-Spitzen voll pulverisirten Arsenic darein / indeme das Garn hinein gethan / eine halbe Stunde sieden lassen / dann ausgekühlet und getrocknet.

Wül-

Num. LXXXII.

Wüllen Garn schön roth zu färben.

Nimm Wein-Stein/

Alaun/ jedes ein Pfund.

siede das Garn zwey Stunden / leere den Kessel/ darnach mache einen frischen Sud / thue darein vier Loth Fernabock/

oder fünff Loth Sommer-Rothe/

so die Nacht geweichet hat / mache Feuer unter den Kessel / thue diß Garn 10. Pfund ein/ und lasse es ziemlich heiß werden / daß es schier anfähet zu sieden / darnach hänge das Garn auf einem Stecken / darmit es sich nicht verwirre / ziehe es in der Farbe umb / biß es roth genug ist / alsdann so meistere und wasche es aus.

Num. LXXXIII.

Wüllen Garn schön gelb zu färben.

Nim Alaun und Wein-Stein/ jedes ein Pfund/ darinnen siede 10. Loth wüllen Garn 2. Stunden lang / leere den Kessel / mache einen neuen Sud von Wasser / thue unten auf den Boden einen guten Arm voll gelbe Blumen darauf / und spreisse es fein zu Grunde / daß es im Sieden nicht über sich steiget / siede es eine Stunde / wann es eine halbe Stunde gesotten hat / so kanst du einen Strennen nach dem andern färben / jedoch lasse den Kessel stets sieden / und ziehe das Garn auf den Stecken offt umb / biß die erste Stunde vorbey ist / so thue das Kraut heraus / und färbe das übrige Garn so lange / biß

biß es Farbe genug hat / alsdann so meistere und färbe es sauber.

Num. LXXXIV.

Wüllen-Garn schön Pomerantzen-Farb zu färben.

Färbe das Garn erst roth / und mache darnach einen neuen Sud / thue darein anderthalb Loth Gilb-Spähn / und lasse sie eine Stunde sieden / wann es gesotten hat / so färbe bey 10. Loth wüllen Garn / einen Strennen nach dem andern / so lange / biß es seine Farbe erreichet hat / so wasche es rein aus.

Num. LXXXV

Wüllen Garn schön Gold-Farb zu färben.

Alaune das Garn / und mache es ein wenig roth / aus der Röthe darnach gilbe es aus der Scharte so lange / biß es Gold-Farbe genug hat.

Num. LXXXVI.

Wüllen Garn schön Leib-Farb zu färben.

Nimm zwey Loth Alaun / siede es zwey Stunden stets untereinander / darnach zeuch es durch ein sauber Wasser / darmit die Schärffe ein wenig heraus komme / hencks es auf eine Stangen / lasse es verseyhen / und leere den Kessel / mache einen neuen Sud / thue in ein Säcklein zwey oder dritthalb Loth Fernabock / lasse ihn nicht länger denn eine gute viertel Stunde sieden / alsdann thue die Spähne darvon / dar-

auf

auf nimm anderthalb Loth klein gestossnen Salmiac / thue es in die Farbe / rühre es fein umb / biß es zergangen ist / darnach färbe bey 10. Loth Wüllen-Garn daraus / so wird es bald anfallen / dann wasche es aus / so wirst du es schön Leib-Farb haben.

Num. LXXXVII.

Wüllen-Garn / schön Viol-Braun zu färben.

Beitze bey 10. Pfund wüllen Garn / wie Leibfarb / giesse das Alaun-Wasser weg / darnach mache einen frischen Sud / thue darein 1. Pfund blaue Presill / ein viertel Pfund Fernabock / siede es eine halbe Stunde / thue die Spähne aus / und farbe das Garn in dieser Farbe / so wirst du schön Violbraun haben / wilst du Violblau haben / so vergiß den Zusatz nicht.

CAP. XXIV.

Num. I.

Die hohe Kunst den schönen Scharlach oder Purpur zu färben / und was bey dero gantzen Arbeit umbständlich und ausführlich zu beobachten.

ERstlich so muß der Kessel von gutem Englischen Zinn seyn / und sauber gerieben und gewaschen werden.

2. Muß der präparirte Weinstein / allezeit in den

den Sud des Kessels gethan werden / weiln das Wasser annoch warm ist.

3. Das Scheidwasser thut man in den Sud / wann das Wasser laulicht ist.

4. Garn oder Tuch / so gefärbt soll werden / thut man auch in diesen ersten Sud / und lässet es bey 2. Stunden kochen.

5. Das Gekochte wäschet man sauber ab / und reiniget den Kessel.

6. Den andern Sud bereitet man / wie den ersten / und thut die auf das allerfeineste gestossene und durchgesiebte Cochenillien darein / wann das Wasser im grösten Sud ist / und rühret sie wohl um.

7. Wann die Farbe in vollem Sud / thut man die im ersten Sud gewaschene Materi zum Färben hinein / und windet sie auf einen Walger immer fort / auf und ab / damit sich die Farb wohl und gleich einziehe.

8. Wann nun die Materi genugsam gefärbet / so wäschet man dieselbige mit einem frischen Wasser wohl aus / und hänge sie in ein Zimmer oder sonsten an der Lufft / wo kein Staub darauf kan fallen / zum trockenen.

9. In übrigen geschicht alle Arbeit / wie bey denen gemeinen Farben / aber dieses muß wohl in acht genommen werden / daß wann das Scheidwasser in den andern Sud gethan wird / ein grober wilder Schaum sich erhebt / welcher soll und muß abgenommen werden.

Wie das Zinn solvirt wird zum Färber Scheidwasser.

Nimm Englisch-Zinn/ und giesse erstlichen ein wenig gemein Wasser darauf / folgends das Scheidwasser / um das Zinn aufzulösen / und sich darvon abzufressen / die Solution muß nicht Molcken- oder Milchfärbig / sondern hell und klar aussehen.

Von diesem Wasser schüttet man den halben Theil in den ersten Sud / und den andern halben Theil / in den andern Sud / in welchen der Weinstein ist aufgelöst worden.

Wie das Gewicht des Scheidwassers / des Weinsteins und der Farbe solle beobachtet werden.

Mache den ersten Sud / wie den andern / also must du nehmen zu den erst en Sud / so viel des Weinsteins / Scheidwassers und Englischen Zinns / als zu den andern Sud / nach Gewicht der Materi / die du färben willst / wie folgends zu sehen ist / wieviel aber des Zinns solle genommen werden / siehe auf das Gewicht des aqua-forts / so zu dem ersten und andern Sud ist zusammen genommen worden / die Cochenillen sollen aber genommen werden nach dem Gewicht der Materi / die man färben will.

Gewicht zur Laugen auf ein Pfund Tuch.

1. Pfund Tuch erfodert 4. Loth Scheidwasser / und 4. Loth Weinstein.

2. Pfund Tuch erfordert 8. Loth Scheidwasser und 8. Loth Weinstein.

3. Pfund Tuch erfordet 12. Loth Scheidwässer und 12. Loth Weinstein.

Zum andern Sude welches die Farbe ist.

1. Pfund Tuch erfordert 2. und zwey drittel Loth Scheidwasser / 2. und zwey drittel Weinstein / 1. Qu. Cochenillen.

Und auf solche Weise vermehret sich nach Porportin der Materien zum Sud / nachdeme sich auch die Materi vermehret zum Färben / die Proportion des Zinns ist / daß man auf 1. Loth Scheidwasser 1. Qu. Zinn, nimmt.

Auf die neue Frantzösische Manier auf Tuch / Zeug / und Seyden / guldene und silberne Blumen und Figuren drucken / und mit Safflor färben.

Erstlich sind die Modellen auf dick gelb Kupffer geschnitten / wie die Buchbinder haben / diese macht man warm / legt darauf die Gold oder Silber-Blätter / demnach das Tuch / die Seyden oder Zeug / und dann unter die Presse mit / wohl zu verstehen / daß die Form erstlich mit Mastix geschmieret wird.

Des Safflors Farb ziehet man aus mit Spiritu Vini / die Solution präcipitirt man mit Essig / und die präcipitirte Farb wird mit Laugen gekocht / in welcher man das Tuch färbet.

Num. II.

Leinwand von allerley Farben zu wixen.

So man diß machen will / muß man halb Zwifelsafft und halb Leinöl nehmen / wol lassen sieden hernach die Farbe darunter mischen / wohl untereinander rühren / und lau aufgestrichen / ein oder 2. mahlen / biß man nicht mehr durch kan sehen / wann man aber öffters / als einmahl oder 2 mahln / das Tuch anstreichen will / muß man allezeit mercken / daß die Farbe oder der Auffstrich schier trucken seye / doch nicht gantz / darmit es einen andern annehmen kan / so man von verschiedenen Farben will gebrauchen / muß man Folgendes in acht nehmen / als erstlichen / wann man will blau machen / so nimmt man

Schmalta / nachdeme man viel oder wenig gebraucht / darunter ein wenig Bleyweiß wohl gerieben.

Zimmet-Farb.

Nimm Umbra und Oggergelb oder gelbe Kreyden / alles zart gerieben.

Schwartze Farb.

Nimm eine Schwärtz / und ein klein wenig Bleyweiß / zum Trocknen wohl gerieben.

Weisse Farbe.

Nimm Bleyweiß allein / wohl gerieben / und ein klein wenig weisse Kreyden darunter.

Braune Farbe.

Nimm Umbra allein.

Rothe Farbe.

Zu Scharlach nimm guten Lack und halb schlechten Lack / darunter ein klein wenig Bleyweiß und rothe Mennig.

Carmesin Farbe.

Nimm rothe Mennig und Bleyweiß / biß man die Farbe hat.

Grüne Farb.

Nimm grüne Erden / und ein klein wenig Bleyweiß / alle diese und obige Farben müssen gantz zart gerieben seyn.

Gelbe Farb.

Nimm Oggergelbe / allein wohl gerieben.

Gold-Farb oder Pomerantzen-Farb.

Nimm gelbe Kreyden / Bleyweiß und Schweffelgelb eines jeden Gleiche-Theil / so viel vonnöthen.

Bley- oder Aschen-Farb.

Nimm Bleyweiß / weisse Kreyden und ein klein wenig Kühnruß.

Silber-Farbe.

Nimm nur Bleyweiß / und an Satt des Lein-Oels / mache Saamen-Oel unter den Zwiebelsafft.

Nota.

Grünspan und Zinober / taugen gar nicht zu diesem Wesen / dann alle andere Farben darbey verderben und schwartz werden.

Num. III.

Eine Kütte / zerbrochene Krüge / Schalen / steinerne Gefäß wieder gut zu machen.

Nimm klein rein gestossen Venedisch-Glaß / gerieben Ziegelmehl / Pech / gestossenen Schwefel / alles untereinander zerlassen / und wohl umb gerühret / dann in ein kalt Wasser gegossen / daß sichs zusammen wölgern läst / und wann man es will brauchen / müssen die zerbrochenen Stücke wohl heiß werden / und das Kütt auch beym Feuer zerlassen oder zergehen lassen / und die Stücke darmit bestrichen / und aufeinander gesetzt und gericht / so wird es wie ein Stein.

Num. IV.

Einen schönen Venedischen Spiegel zuzurichten.

Nimm ein schönes helles Venedisches oder Crystall-Glaß / viereckicht oder rund / das lege auf ein wüllenes Tuch / und verkleibe es umb und umb mit einem Wachs / oder mit etwas anders / daß nichts herab lauffen kan / das bestreiche mit Wasser / darinnen Salmiac zergangen ist / alsdann belege das Glas mit dickem weissen Staniol / daß es wohl auf dem Glas aufklebe / dann so nimm Mercurii / oder Quecksilber / und schütte es darauf / daß es allenthalben über den Staniol gehet / und stopffe es mit einer Nadel gar wohl / so nimmt der Staniol und das Quecksilber einander an / darnach geuß ein warmes Wasser darauff / und laß ein weil stehen / alsdann lasse das Wasser

Wasser und den Mercuri darvon lauffen / und trucken werden / so bleibt das Quecksilber und Staniol auf dem Boden des Glasses gleich einer Foli und ist ein schöner Spiegel.

Num V.

Einen gantz bleichen Hut wieder gantz schwartz und gläntzicht zu machen / als wann solcher noch fast neue wäre.

Nimm einen neuen Hafen / thue 3. Maas frisches Brunnen Wasser darein / alsdann nimm

Blaue Presill / ein achtel Pfund.
Flöh-Saamen / 1. Loth.
Gummi Tragant / 1. Loth.
Lein-Saamen / 1. Loth.

Thue diese obbeschriebene Sachen alle in den Hafen / setze es zum Feuer / laß also lang stehen biß der halbe Theil eingesotten / alsdann thue es von dem Feuer / netze einen Schwamm darein / und bestreiche den Hut mit diesem Wasser / über und über / laß alsdann solchen wieder trocken werden / ist nun solcher von langen Haaren / und willst ihn gantz gläntzicht machen / so kanst du solchen / nachdeme er allenthalben überstrichen ist / mit eben diesem Schwammen absonderliche Flecken machen / nach deinem Belieben / hernach henge ihn / daß kein Staub darauf kan fallen / und lasse ihn also trocken werden / so hast du einen schönen und wieder gantz schwartzen Hut.

Num. VI.

Ein andere approbirte Hut-Schwärtze / damit man auch die Hut-Binden oder Seydene Flor wieder schwartz machen kan.

Nimm blau Holtz / 3. Qvintl.
Blau gantz zerstossnen Indig / 2. Loth.
Flöhe Saamen / 2. Loth.
Seyden Farben / pro 2. Kr.

Diß zusammen in einen dreyseidlein Hafen gethan / mit reinem Wasser zugefüllet / und einen Sude sieden lassen / hernach einen Schwamen darein geduncket / und den Hut darmit bestrichen.

Willt du aber einen Flor darmit wieder schwartz machen / so lege solchen darein / weiln das Wasser noch warm ist / lasse ihn über Nacht darinnen liegen / alsdann drucke solchen aus / wickle ihn auf ein Bretlein / willst du / so kanst du ihn hernach mit einem Bügel-Eisen überfahren. Prob.

Oder

Nimm blaue Presill oder blau Holtz / thue solches in ein neues Häfelein / giesse Wasser drüber / laß eine viertel Stunde sieden / thue hernach ein wenig Kupffer-Wasser darein / (einer welschen Nuß groß) ingleichen auch ein wenig Grünspan / laß es ein Weile also stehen und schwärtze hernach darmit / es seye Zeug / Hüte oder Flor.

Num. VII.

Noch dergleichen schöne Lustre die Hüte schwartz und gläntzicht zu machen.

Nimm 12. Loth braune Presillien oder Mader Holtz.
12. Loth Gall-Aepffel.
4. Loth Flöh-Saamen.
2. Loth Lorbeer.
2. Loth Gummi Tragant.
1. Römer Ochsen-Gall.
1. und ein halb Maas Regen-Wasser

Thue solches alles zusammen in einen 2. Mäsigen Hafen / und lasse es einen halben Tage weichen / dann stelle es zum Feuer / laß sieden / biß ein guter Schoppen darvon gesotten ist / dann thue es hinweg / und lasse es 3. oder 4. Tage stehen / alsdann nimm eine stumpfichte Bürsten etwa halben Fingers lange / und in der Runde eines grossen Reichs-Thalers / duncke sie in der Farbe / streiche den Hut unten zu erst / allezeit gen der Lincken-Hand / und oben gegen der Rechten an / wie man die Bürsten führet / so wird es / nachdeme es trocken werden / schwartz und gläntzicht / kan auch mit einem Sammten Küßlein nach den Haaren gestrichen werden / auch so der Materi um etwas verbauchet ist / so füllet es mit Regen-Wasser wider auff / lasse es sieden / wie gemeldet / so wird die Tinctur wieder gut. Prob. &c.

Num. VIII.

Tuch / so die Farbe verlohren hat / wieder zu bringen.

Wann man Tuch an einem Mandel / Rock oder Kleide hat / und die Farbe gefallen ist / so nimmt man

Kalch ein Pfund.
Aschen zwey Pfund.
Wasser sechs Pfund.

Thut es zusammen in ein Gefässe / rühret es wohl mit einem Stecken / lässet es darnach wieder setzen / wäschet das Tuch mit diesem Wasser / lässet es wieder trocknen / so bekommet es seine erste Farbe wieder.

NB. Wann man an statt des Wassers Laugen nimmt / so ist es besser.

Dieses ist nur von den gemeinen Farben zu verstehen. Wann es aber Scharlach ist / so muß man es mit Essig waschen / hernach mit ein wenig Oel bestreichen / so vergehen die Flecken / und kommet die vorige Farbe wieder.

Num. IX.

Eine rare Wächsung auf Leinwand / daß sie aussiehet wie Tuch.

Nimm Lein-Oel eine Maas /
Mastix /
Salmiack /
Weissen Vitriol /

Bimsenstein / vom jeden gleich ein halb
Loth/
Silberglett vier Loth/
Gummi Laduin ein Quintlein.

Erstlichen muß das Lein-Oel auffsieden / darnach das Silberglett / Mastix / Salmiack / Vitriol und Bimsenstein / alle klein gestossen und gerieben darein geworffen / und so lange gekochet werden / bis eine Gans-Feder / so man darein duncket / verbrennet / solchemnach muß man eine gescheelte Zwiebel mitten entzwey schneiden / und darein werffen / worvon die Materia alsobalden schaumen wird / derselbe Schaum sambt der Zwiebel wird weggeworffen / und das hinterstellige Gummi Ladanum / so klein gestossen / darein gerührt / so ist der Fürniß bereit. Darnach wird die Leinwand ausgespannt / und derselbe mit einem Pensel warm darauf getragen / auf welchen die Scheer-Wolle durch ein Sieb gesiebet wird / daß sie es über und über bedeckte / die Leinwand wird unterhalb aufwarts wohl geklopffet / daß sich die Scheerwolle recht darein lege / dieselbe wird an die Lufft gehänget / bis sie trucken wird / letzlich wird die Scheerwolle / die nicht hafften will / abgekehret / und mit Weber-Disteln fein gleich übergefahren / so siehet es nicht anders aus / als ein natürlich Tuch.

Num. X.

Doct. Junckens leichte Seiffen zu machen / die so leicht ist wie ein Schwamm.

Nimm gemeine Seiffen / schneide dieselbe gantz klein / weiche sie drey Tage lang in frischem Wasser / alle Tage rein abgeseyhet / und frisches darauf gegossen / man muß aber nicht rühren / sonsten würde alles zu einem Schleim / darnach giesse Ziegen-Milch / und ein wenig Rosen-Wasser darauf / rühre mit einem Koch-löffel so lange um / bis sie wird wie ein Brey / letzlichen stelle sie über ein Kohl-Feuer / rühre immer umb / so lang / biß sie überlauffen will / thue dieselbe vom Feuer / und lasse sie kalt werden / so ist sie gemacht. Will man diese Seiffen besser haben / so kan man was von gantz klein gestossenen Mandeln / Weinstein-Oel / Magisterio marchasitæ und Saccharo Saturni darein thun / dann diese Species nehmen alle Unreinigkeit von der Haut weg / und machen dieselbe weiß wie Milch: Man kan auch wohlriechende Sachen darein thun / als nemlich: Rosen-Oel / Bisam / Zibeth / Zimmet-Oel / und dergleichen / wie man sie haben will.

Num. XI.

Zerbrochene Krüge zusammen zu kütten / daß man daraus trincken kan.

Nimm guten Fürniß / rothe Mennig / Fischbein / Os sepiä genannt / Umbra / gebrannte

Eyer-

Eyerschallen / Ziegel-Mehl / von jedem gleich viel / soviel man will darnach werden die Stücke auf denen Seiten darmit angestrichen / und zusammen gesetzt / alsdann trocken werden lassen / so hält ein solcher Krug eben sowol / als zuvor.

Num. XII.

Zucker-candit zu machen.

℞. Mel, als viel du willst / thue das in eine Pfanne / geuß Wasser daran / laß einsieden als ein Strapen / clarificire ihn mit Eyerklar / laß einsieden / als ob du Confect wolltest machen / oder Baß / dann nimm einen guten neuen irrdenen Hafen / der mit Wasser getränckt vom Brunnen / geuß das aus / laß trocken werden dann sperre kleine Höltzlein in dem Hafen / zwey Finger-breit voneinander / geuß den clarificirten Zucker darein / thue ein Tuch darüber / und einen Deckel darauf / vergrabe es in Roß-Mist eines Knies tieff.

Num. XIII.

Cron-Siegel-Wachs zu machen.

Nimm ein Pfund Wachs und ob du viel oder wenig willst machen / und schlage es zu kleinen Stücklein und laß in einer Pfannen zergehen / nud darnach thue darein zu einem Pf. Wachs sechs Loth Terpentin / und zwey Loth Spangeln der abgerieben seye auf einem Stein / mit Oele / und geuß nicht zu heiß / und rühre es wohl untereinander. Ehe du es geust / so gewinnt es eine gleiche Farbe / zu einem halben

Pfund Wachs/ nimm fünff oder sechs Loth Terpentin / dann es sonst zu wenig / ich habe es probirt und versucht.

Num. XIV.

Roth Wachs zu machen.

Nimm ein Pfund Wachs / oder auch soviel du haben willst / zerschlage es zu kleinen Stücklein / lasse es in einer Pfannen zergehen / und darnach thue darein Terpentin / wie oben gesetzt / und zu einem Pfund zwey Loth Zinober / der mit einem Oel abgerieben seye auf einem Stein / und rühre es wohl durcheinander / und geuß nicht zu heiß / so gewinnet es eine gute und schöne Farbe.

Num. XV.

Gelb Siegel-Wachs zu machen.

Nimm ein Pfund Wachs / zerschlage es wie vor / und lasse das in einer Pfannen zergehen / und nimm darzu zehen oder zwölff Loth Terpentin / und zwey Loth gerieben Bleygelb / auf einem Stein mit Oel abgerieben / und rühre es wohl untereinander / geuß nicht zu heiß / so gewinnt es eine schöne Farbe.

Num. XVI.

Schwartz Wachs zu machen.

Nimm ein Pfund Wachs / zerschlage es / wie obgesagt / lasse es in einem Pfännlein zergehen / thue darein zehen oder zwölff Loth Terpentin / und zwey Loth Kühnruß / der auf einem Stein mit Oel abgerieben seye / rühre es

wohl

wohl untereinander / und geuß nicht zu heiß / so gewinnt es eine gute schöne Farbe.

Num. XVII.

Weiß Wachs zu machen.

Nimm ein Pfund Wachs / zerschlage es zu kleinen Stücklein / zerlasse es in einer Pfannen / und thue darein zehen oder zwölff Loth Terpentin / und rühre es wohl untereinander / und geuß nicht zu heiß / und versuche zuvor alle Farben / dann auf Grünspan / Zinober / Kühnruß / nicht gar geht / so thue derselben Farbe desto mehrer darein / bis es dir gleichwol gefällt.

Num. XVIII

Ein schönes Wachs-Bret zum Liechter-Giessen.

Willst du wissen / so du Liechter willst machen oder giessen / wie du das Bret zugiessen sollst / so lege das Bret ins Wasser / laß darinnen liegen / bis du willst giessen / so nimms dann heraus / und stürtze es um / geuß von Stund an darein / und halte das Bret allwegen naß / sonsten glebt dir das Wachs darinnen / wann du das Wachs heraus gewinnest / so wirffe es in ein frisch Wasser / so wird es glatt / und lege es darnach in ein Sieb / bis es trocknet.

Num. XIX.

Eine gar secrete Bereitung der Crystallen zu allerhand Flüssen.

Nimm Salis Tartari acht Loth / solvire es im Wasser / darmit feuchte an zwey Pfund Buchen-

chen, Aschen / daß sie werde wie ein Capell-Aschen / formire Kugeln daraus / wie Aepffel / laß trucknen / thue es in einem Hafen mit einer Stürtzen / setze es bey einem Haffner ein / und laß brennen / so werden die Kugeln etwas schmeltzen / und aneinander backen / diese Kugeln stosse klein / und mache eine Laugen daraus / die Laugen coagulire zum Saltz Spiritu / in dieser Laugen lösche ab die Crystallen so offt und viel / bis du ihn zwischen den Fingern zerreiben kanst / darnach nimm des Saltzes / so im Kolben verblieben / und reinige es so offt mit Solviren / Coaguliren / Calciniren oder Fliessen / bis keine Feces mehr im Solviren von sich geben / und ohne Abgang im Calciniren oder Fliessen befunden wird. Deßgleichen solst du auch Sal Tartari / so aus weissem Weinstein gemacht ist / so offt reinigen durch Solviren / Coaguliren und Fliessen / bis keine Feces mehr von sich giebt / auch im Feuer nicht raucht / dieses Salis Tartari nimm zwey Theil / und des vorigen präparirten Saltz ein Theil / laß miteinander fliessen / so hast du eine Materi / die alle Farben in der Welt an sich nimmt / und den Orientalischen Steinen gleich siehet.

Num. XX.

Einen Rubin zu machen / der denen Orientalischen gantz gleich ist.

℞. Animæ Solis; animæ Martis extractæ; Crystalli Rexerberati fluat cum parva parte Salis armoniaci fixi.

Num.

Num. XXI.

PræParatio Smaragdi.

℞. Animæ Lunæ, animæ Solis Cryſtalli revarberati, adde parum Salmiaci fixi per calcem vivam, fluet enim in Cucurbita in arenâ.

Num. XXII.

Schöner Saphier-Fluß.

℞. Salis Alcali ℥ß, Cryſtalli præparati ℥iiij. Zachoræ præparatæ ℥ß. dieſes alles untereinander gemiſcht/und geſchmeltzt im Wind-Ofen/ſo haſt du ſchön Saphier.

Num. XXIII.

Topaſien.

℞. Ceruſſæ ℥iij. Cryſtall. præp. ℥ß. verlutire den Tiegel/ und ſchmeltze es.

Num. XXIV.

Schmaragd-Fluß.

℞. Minii. ℥iiij. Cryſtalli præparati ℥j. Grünſpan ℥ij, ſchmeltz es untereinander.

Num. XXV.

Hyacinthen-Fluß.

℞. Ceruſſæ & Cryſtall. præparat. aa. ℥j. ſchmeltze es.

Num. XXVI.

Blau Saphier-Art.

Nimm vier Loth Venediſch Glas / ein Loth Saffran-Farb / vier Loth Fluß vom Wein-

stein und Salpeter / laß m. e. a. vier Stund fliessen / so bekommt man darvon ein dunckelblaues Glas / dessen nimm acht Theil / Mennig zwey Theil / laß miteinander zwey Stund fliessen / so wird es schön durchsichtig.

Num. XXVII.

Rother Glaß-Fluß.

Nimm acht Loth Mennig / Venedisch Glas oder Kißling / ein Loth calcinirten Braunstein / vier Loth Fluß rein Weinstein / laß 6. Stund miteinander solviren / so wird daraus ein braunroth Glas.

Num. XXVIII.

Roth Glas.

℞. Æs ustum und geriebenGlas / eines soviel als das ander / lasse es miteinander fliessen drey Stund.

Num. XXIX.

Roth verglasen.

Nimm Bley Aschen drey Loth / Kißling vier Loth / Hammerschlag ein halb Loth / mische es untereinander / und schmeltze es.

Num. XXX.

Weiß verglasuren.

Nimm ein Pfund Zinn / drey Pfund Bley / calcinire es miteinander / Nimm alsdann drey Pfund calcinirten Kißling / l. l. und vier Pf. Zinn- und Bley-Aschen / ein Pfund Saltz / lasse es zusammen fliessen / und aus dem Fluß in Wasser giessen / dann gestossen und gerieben.

Num.

Num. XXXI.

Weiß Glas.

Nimm sechs Pfund Bley/vier Pf. Stein/ zwey Pfund Saltz / ein Pfund Zinn/ ein Viertels-Pfund Alaun / in einem Haffner-Ofen gesetzet zu kochen / darnach gestossen / und klein gemahlen / auf ein Geschirr geschütt / darauf gemahlet / was man will / blau / gelb grün / grau / &c.

Num. XXXII.

Schön Blau.

Nimm drey Theil Saffer-Farb / ein Theil blau Glas-Schmalten/drey Theil Calo. Tartari zu kochen/ darnach klein und naß gerieben.

Num. XXXIII.

Eine Decke.

Nimm Bley/Saltz/ Berisch Glas/jedes ein Pfund/ Salpeter ein halb Pfund/ Kißling dritthalb Pfund/zu kochen.

Num. XXXIV.

Grünspan zu machen.

Nimm ein halb Pfund Kupffer des klaren/ und ein Viertels Pfund ungelöschten Kalch / und vier Loth Weinstein / und zwey Loth Romanischen Vitriol / und stosse alles zu Pulver / und thue das in einen Napff wohl beschlossen / und dann zehen oder zwölff Eyerklar / und als viel Essig / und mische das wohl untereinander in den Napff / und setze dann den Hafen in einen heissen Mist vierzehen Tage / so ist es schön

sein Grün / und ist dick als Zauder-Zieger / und nimm dann die Farb oben herab / und lege sie auf ein schönes Bret / bis daß sie trocken wird an der Sonnen / das heist Kupffergrün

Num. XXXV.

Eine fürtreffliche blaue Farbe für die Mahler aus dem Kupffer zu machen / ist so gut als Ultra marin, und kan das Loth gerne für zwey Gulden verkaufft werden.

Nimm ein Pfund Weyd-Blumen / oder zwey Pfund Indig / und ein Pfund lebendigen Kalch / ein halb Pfund Bleyweiß / und sechs Loth Salmiac / und ein halb Pfund lauters Kupffers-Feylicht vermische alles wohl zusammen untereinander mit gutem starckem Essig in einem Hafen / und vergrabe den Hafen unter die Erden / an eine feuchte Statt / und bedecke den wohl / und lasse ihn vier Wochen stehen / dann nimm die Farb oben am Hafen auswendig herab / laß trocknen / so hast du einen edlen Lasur / dessen jedes Loth gerne zwey Gulden gilt.

Num. XXXVI.

Das Wachs ohne Farb oder Zusatz schön weiß zu machen.

Man nimmt Wachs / so viel man will / zerläst es auf einem heissen Sand / schüttet es auf einen Napff voll kalt Wasser / rührt es wohl um / weiln man rühren kan / wann man nimmer kan /

kan / thut man es aus dem Wasser / zerlässt es wieder / giesst es aber in das Wasser / verfähret wie zuvor / und dieses wird so offt wiederholt / biß das Wachs weiß genug ist.

Num. XXXVII.

Schön Paris-Roth zum Leder-Färben.

Nimm ein halb Loth Bresill / und geusse Laugen / die weder zu starck oder zu schwach ist / daran nur soviel / daß dem Holtz gleich ist / dann geuß ein wenig Harn oder Wein daran / ungefehr ein Eyerschaalen voll / rühre es so lang untereinander / bis kühl wird / so thue ein wenig Alaun darunter / einer Haselnuß groß / zu Pulver gerieben / und rühre es wohl untereinander.

Num. XXXVIII.

Lösch-Fell bereiten / roth Leder.

Willst du aus einem jeglichen Felle Lösch machen / so wasche die Felle zuvor im kalten Wasser / und lege sie in einen Korb / und trette sie mit den Füssen in den Korb / daß alle Nässe heraus gehe / und die Beisse / dann lege die Felle in starck Alaun-Wasser einen Tag und Nacht / magst du dergleichen Feller nicht haben / so nimm die Feller / die neulich erst abgeschaben / und nicht weiter in die Aschen kommen seynd / die Haut ist gut / und viel besser / dann die ersten / die beisse mit klarem Wasser / als oben gesagt.

CAP. XXV.

Num. I.

Aus Kalch und Gips eine solche schöne Massam zu bereiten/daraus man allerley Sachen machen und formiren kan / als Messerhefft/Knöpff / Bilder / rc. oder was man will erkennt es jederman für Helffenbein.

MAn nimmt schönen weiß gebrannten Kalch ein halb Theil / und ein Drittel weiß und wohl gebrannten Gips / diese zwey vermischt man klar gepülvert wohl untereinander / rädet es durch ein enges Sieb / thut dann ein Viertel weiß Weitzen - Mehl darunter / und macht mit Gummi- Wasser und zerklopfftem Eyerklar einen Täig daraus / der wird gleich dick und fest / derowegen darff man auf einmal nichts mehres anmachen / als man gebrauchen will / dann er wird gleich zu hart / das drucket man nun in die Forme / oder formirt daraus / was man will / lässt es zwey Tage lang an der Sonnen erharten / pollirt es dann / so ist es so schön als Helffenbein.

Num. II.

Aus dem gemeinen Spiegel- Ruß einen Fürniß zu machen / der die Metallen dergestalten überguldet / als wie sonsten ein anderer Gold- Fürniß.

Man nimmt des klebrichten Glantz- Russes ein

ein Theil/ Gummi Armoniacum auch ein Theil/ reibt es mit einem starcken Essig auf einem Reib-Stein wohl ab / und untereinander / thut darzu Poli armeni so viel als einer Erbiß groß/ item Knoblauch / vermischet darunter einer Nuß-Schalen voll Honigs / und temperirt es mit starcken Gummi-Wasser / in der Dicke als ein zerlassen Honig so ist es gut und gerecht.

Num. III.

Fürtreffliche schöne grüne Dinten.

Man nimmt gemeinen Grünspan ein halb Pfund/ Safftgrün drey oder vier Loth / reibt es wohl untereinander mit Essig ab / dann thue es in ein Glaß-Kolben / und geuß vier quer Finger hoch distillirten scharffen Wein-Essig darauf / vermach das Glas auf beste / setze es an eine warme Stelle / so wird der Essig überaus schön grün an der Farb / den giesse rein ab / thue unter eine gantze Maaß dessen vier Loth pulverisirten Gummi-Arabicum / laß solchen darinnen zergehen/ so hast du eine fürtrefflich-schöne grüne Dinten.

Num. IV.

Perfumatorium nobilissimum.

Olei de Ben Cinamomis. vel Olei Amigdal. Cinamomisati ℥ß
Olei de Ben ambrati & Moschati supradicti ℥ß
Olei Jasmini
Ligni Rhodii
Vosarum ana ℥j.

Balsami Peruviani ℨß. vermische es wohl untereinander.

Mache es mit ℨviiij. perfumirten reinen Schmeer zu einem unguento, darmit bestreiche das Leder von Handschuh / wann sie zuvor mit der Essentia Benzoina etlichmal schon überstrichen worden sind.

Num. V.

Köstliche und wohlriechende Stiefel Wüchsung.

Man nimmt der schönen Mennig /
subtill geriebener Silberglet jedes 3. Loth /
Umbræ anderhalb Loth /
weissen Vitriol ein Loth /
Storax liquid. ein halb Loth.

Lein-Oel zwey Pfund / alles untereinander gemischt / und bey gelindem Feuer gekocht / zuletzt den Storax darein gethan.

NB. Will man es noch wohlriechender haben / thut man folgende Sachen / als Storax, Benzoin, jedes ein Quint Balsami Peruviani auch ein Quint darunter.

Deß berühmten Stiefel-Machers zu Pariß basque Wichsung.

Man nimmt ein halb Pfund gelb Wachs /
ein halb Pfund Terpentin /
ein viertel Pfund Spick-Oel /
ein halb Pfund schwartz Schiff-Bech.

2. Untz Diapalma, lasse alles zusammen in einem Topff zergehen / und thue alsdann noch ein Pfund gemein Unschlit darzu / ausgelassnes

lassnes ist besser / auf die letzte thut man ein Gran etliche Campher darunter. Ferner ist bey dieser Stiefel oder Leder-Wichsung zu mercken/wann alles fertig / so nimm einen alten seidenen Strumpff / welcher besser als ein wüllener ist / reibe damit die noch vorhandene Striemen fein eben und gleich zu machen / wann hernach die Arbeit / es sind Stiefel / oder was es wolle / gemacht wird / so überstreichet man es etliche mal mit folgendem Fürniß / läst es trocknen / so erlanget sie einen fürtrefflichen Glantz/ wie ein Glaß.

Der Fürniß darzu.

Man nimmt Mastix und Sandaraca/stösst es gröblicht/thut es in eine Glaß-Violen / geust vier quer Finger hoch deß besten Spiritus Vini darauf / setzt es wohl vermacht so lange in die Wärme/biß sich die Gummata aufgelöst haben.

Num. VI.

Daß die Stiefeln Wasser halten.

Man nimmt Unschlit 16. Loth/Schweinen Fett 8. Loth / Terpentin 4. Loth / neues gelbes Wachs und Baum-Oel / eines jeden 4. Loth mischet es zusammen / und wann die Stiefel (sie seyen auch vor waserley Leder sie wollen /) wohl getrocknet / und allmählich erwärmet worden/so lasse sie mit diesem unguento wohl warm einschmieren/so viel hinein mag / so werden sie wohl dauren / kein Wasser hinein dringen/und die Füsse fein trocken bleiben.

Num. VII.

Auf andere Art.

Daß die Stiefel kein Wasser durchlassen / will P. Schottus in seiner Magia Naturali, daß man Mauer-Salpeter mit zerlassenem Wachs vermische / solche verwehren / daß die Stiefel gar kein Wasser durchlassen / wann man sie bey dem Feuer fleissig darmit schmieret / es muß aber der Mauer-Salpeter auf das reineste zerrieben seyn. Vermengest du etwas fettes mit gemeinem Wachs / so wird es noch besser seyn. Aus deß P. Kirchers eigenhändigen geheimussen.

Num. VIII.

Noch auf eine andere Art die Stiefeln also zu wichsen / daß kein Wasser kan durchschlagen / deß Herrn Grafen von Tattenbachs Wächse.

Man nimmt zwey Loth von fetten Aalen gemacht

8. Loth oder ein halb Pfund Venedischen Terpentin /

ein Achtels-Pfund gelbes Wachs /

zwey Loth ungesaltzen Schwein-Schmaltz.

dieses zusammen geschmoltzen / und die Stiefeln wohl darmit bey einem Feuer oder Wärme geschmieret / lässet kein Wasser hindurch dringen.

Ist auch ein gute Salbe für die Pferde.

Oder

Juden-Pech und Wachs ob einer Gluth zergehen

gehen lassen/ untereinander gerühret/ hernach die Stieffeln darmit gewichset.

Oder nimm Unschlit 16. Loth / Schweinen Fett 8. Loth/ Terpentin 4. Loth / mische es zusammen / und wann die Stiefel/ (sie seyen auch von waserley Leder sie wollen) wohl getrocknet und allmählich erwärmet worden / so lasse sie mit diesem Unguento wohl warm einschmieren / so viel hinein mag / so werden sie wohl dauren / kein Wasser hinein dringen / und die Füsse sein trocken bleiben.

Bonfaclini nulla Caccia dell' Archibugio.

Num. IX.

Die gläntzende Schwärtze / und harte Stiefel Wichsung.

Man nimmt zerstossenen Colophonii.
kleinzerschnitten Wachs jedes 1. Pf.
Kühn Ruß / besser aber Lampen, Ruß acht Loth/
(auch weniger oder mehr)
Mastix und Weyrauch jedes 8. Loth / läst es nun in einem glasurten Topff oder Napff auf gelindem Kohl, Feuer zergehen / rührt und vermischt es wohl untereinander / und wichst dann damit.

NB. Je mehr man Colophonii nimmt / je härter es wird.

Num, X.

Dem Leder den Geruch dem besten Juchten gleich zu geben.

Man

Man nimmt birckene Rinden / zerhacket es klein / läst es acht Tage lang im Wasser weichen / dann destillirt man es aus der Retorten / so erlangt man einen liquorem, der wird mit Fettigkeit vermenget / und das Leder mit überstrichen.

So man unter ein Pfund dieses Liquores ein Quint. mit Mandelöl salvirten Campher thut / wird es noch anmuthiger / und dem Juchten viel ähnlicher.

Num. XI.

Auf eine andere Art.

Man nimmt birckene Rinden / läßt solche gröblicht zerstossen / macht es mit Lein-Oel zur Massam / thut es dann in eine Retorten / legt selbige in eine Sand-Capellen und distillirt es also herüber / so hat man das Oel noch kräfftiger.

Num. XII.

Noch eine andere Art.

Man nimmt in Frühlings-Zeiten Bircken-Safft / darinnen kocht man Schweinen Schmeer etliche Stunden lang / dann nimmt man selbiges Schmaltz / und röstet junge Bircken-Schößlein so lange darinnen / biß diese Fette grünlicht wird / dann nimmt man obiges Bircken-Oel / vermischt es unter diese Fette mit ein wenig aufgelösten Campher / so hat man eine köstliche Pomade / das Juchten-Leder zu machen.

Das

Num. XIII.

Das Bircken-Oel / auf eine andere Art.

Man nimmt die frischen birckenen-Rinden / zerschneidet sie klein / nimmt darvon 12. Loth Bircken-Schößlein 3. Pfund / junger Tannen-Schößlein 2. Pfund / thut es zusammen mit genugsamer Menge Wasser / sammt 2. Pfunden Koch-Saltz in eine kupfferne Vesticam und distillirt es durch eine Abkühlung herüber / so erlanget man ein Oel / schön lauter und rein oben auf dem Wasser schwimmend / das wird dann vom Wasser geschieden / mit dessen einem Pfund / so es unter obigen Fettigkeit sechs oder acht Pfund vermischet wird / kan man mehrers ausrichten / als mit einem gantzen Centner andern gemeinem Bircken-Oel.

Num. XVI

Ein guter Leder-Fürniß.

Man nimmt Weichsel-Hartz und Gummi Arabici / oder Gummi Arab. allein / stösst solchen gröblicht / und läst solchen in sehr starcken Brandtwein / der das Büchsen-Pulver anzündt / zergehen / an linder Wärme in einem wohl verbundenem Glaß / wann man nun solchen gebrauchen will / setzt man solchen in ein Beck laulichtes Wasser / so wird er flüssig / dann wird er mit einem Penselein auf das Leder gestrichen / so trocknet er alsbald / und das Leder gleist / wie ein Glaß.

Num. XV.

Ein starcke glänzende und beständige Madriter- und Mastricher Leder-Wichsung.

Man nimmt Rinder-Haut von Ochsen oder Kühen / oder andern Viehe / die wohl gegärbet / gleich geschabet / und nicht luckericht / und nur also von Natur weiß / und nicht gefärbet / und nicht geschmieret ist / alsdann habe bey der Hand über dem Feuer eine Pfanne / thue darein gelb Wachs / weiß Wachs (dieses allein wäre zu spröd /) Kühn / oder Lampen-Ruß / Colophonium, weiß Schuster-Pech / je mehr man Colophonii nimmt / je härter es wird / das weisse Wachs ist im Sommer besser als das gelbe / dann es ist härter / diese fünff gemeldten Species setzet man mit der Pfanne über ein klein Feuer / rühret sie stets wohl untereinander / bißweilen abgesetzt / darein geblasen / und nicht aufwallen lassen / was überlaufft / thut man wieder hinein / alsdann hat man Ballen von wüllenem Tuch wie ein mittelmässiger Balln zusammen gebunden / damit nimmt man also warm aus dieser Vermischung / und streichet sie aufs Leder / die linde Wichsung geschicht ohne weiß Wachs / ohne Colophonium, auf Kalb-Fell / in übrigen wird damit eben wie mit der harten verfahren / wann die obgemeldten fünff Species in das Leder wohl eingerieben sind / so streichet man darnach ein anders Compositum von Gummi-Tragant und Kühn-Ruß darauf / ihme desto mehrern Glantz zu geben ; Wann alles wohl überschmieret /

ret / so halten es zwey Kerl gegen einander / über ein Flammen-Feuer/daß wieder schmeltze/ oder weich werde / halten / und ziehet es hin und her / wann es nun also geschmoltzen / so legen sie es wieder an die Tafel / streichen wiederum mit dem Ballen die Wichse darauf/reiben es ein/ und streichen es ein. Dieses mit dem Ballen muß zehn oder zwölff mal geschehen / alsdann hat man Gummi Tragant in einer Schaale im Wasser / wie ein Gallerte solviret / bey der Hand / in dessen einen Theil etwas Kühn- oder Lampen-Ruß mit einem Höltzlein / und auf den übrigen Tragant / der absonderlich allein in Wasser solviret ist / giesset nach noch mehr Wasser und thut von diesem Wasser noch etwas in die vorige Composition des Tragants mit dem Kühn-Ruß / daß es eine dünne flüssige Massa werde / (man thut auch wohl Urin daran /) diese Composition von dem Tragant wird nicht alsofort aufgetragen / sondern erst der erste Grund wohl eingerieben / darzu hat man Stöcke eines halben Arms lang / und so dicke / als ein kleiner Kinder-Arm/ vornen talutiret fast wie Pilcken-Tafel-Stöcke / diese leget man ins Feuer / daß sie flammend werden / wann einer von ihnen aufreisset / so taugt er nicht. Mit diesen Stöcken allemal angebrennet / reibet man den ersten Grund wohl ein / wann die Haut von dem ersten Aufsatz wohl getrocknet / so schabet man sie über und über ab / mit einem Schabe-Messer / und dann erst mit einem andern Pometto oder Ballen / die vorgemeldte Tragant

gant- und Kühn- Ruß Composition darauf gestrichen / nicht warm / sondern nur so kalt / alsdann wieder wie vorhin über das Feuer gehalten / und wiederum eingerieben / und wann nun das Leder wohl warm ist / mit gelbem Wachs das Leder über und über dermassen überstrichen / daß das gantze Leder von Wachs gelbigt werde / nun brennet und brauchet man die erstgemeldten Höltzerlein (dann obiges alles geschahe durch die Pometten oder Ballen von Wollen heiß gemacht / und damit mit grossem Fleiß und Mühe wohl zwey Stunden lang das Wachs eingerieben / und eben gemacht / welches als ein Harnisch der vorhergehenden ist / dieses ist die vornehmste Mühe / doch in Sommer leichter / als in Winter. Wann das Wachs also eingerieben ist / so setzet man noch einmal einen zweyten Satz von der Tragant- und Kühn-Ruß-Composition wie vorhin darauf / auf diese Weise kan man auch grün wichsen.

Num. XVI.

Felle schön zu übergulden / Umbhänge oder Tapeten daraus zu machen.

Nimm drey Pfund Lein-Oel /
ein Pfund Sandaraca,
ein Pfund Colophonii,
ein Loth gestossnen Saffran /

mische es durcheinander / und koche es so lange biß eine Hünner- Feder darein getuncket / und wieder heraus gezogen / verbrannt ist / darnach nimm es von Stund an vom Feuer hinweg / und vermische allgemach darunter ein Pfund gestossne Aloes / und vermische es mit einer höl-

tzern Spatel allgemach wohl durcheinander/ damit es nicht überlauffe / und so es wollte überlauffen / nimm es von Stund an vom Feuer hinweg / biß es sich wiederum gesetzet hat / darnach thue es wiederum auf das Feuer / und koche es so lang / biß es wohl untereinander vermischet ist / alsdann nimm es von dem Feuer hinweg/ und so es sich ein wenig gesetzet / seyhe es durch ein Tuch/ und behalte es in einem Geschirr / so du die Felle oder Leder willst vergulden / so überzeuch oder überlege sie zuvor mit silbern oder zinnern Blätlein / und mit Eyerklar oder Gummi-Wasser / darnach überstreiche sie mit abgelehrten Gold-Fürniß / so werden sie zur Hand Gold-Farbe / darnach lasse sie an der Sonnen trocken werden / drucke darein oder mahle darmit/was Form du willst / so werden sie gar schön.

Auf andere Art.

Nimm vier Pfund Lein-Oel / koche es in einem verglasten Geschirr / so lange biß eine Feder darein geduncket / verbrennet/darnach mische darunter 16. Loth Tannen-Hartz/
16. Loth Sandaraca/
und 8. Loth Aloes/
alles rein gestossen / rühre es ohne Unterlaß / und koche es / biß gleich einem Syrup werde. So etwan diese Farbe zu helle oder liecht wäre / so vermische noch drey oder vier Loth Alloes darunter / und weniger Sandaraca / so wird die Farbe etwas weniger danckler / und dem Golde gleicher. Wann nun solche Farbe

genugsam gekochet / nimmt man es von dem Feuer herab / doch mit Behutsamkeit / daß keine Flamme darein schlagen mag / sonsten würde alles verbrennen / dann seyhet man es also heiß durch einen Sack / und verwahret es / je älter es wird / je besser es ist.

NB. So man Zinn oder Glaß verguldem will / streichet man solche mit einem Pensel an / so werden sie gar schön / dem Golde gleich.

Num. XVII.

Felle schön blau zu färben.

Zum allerersten schmieret man die Felle / wäschet sie wohl / drucket oder presset sie aus / darnach nimmt man Attich oder Holder Beer / kochet sie in Alaun-Wasser / mit diesem Wasser streichet man nun die Felle an / wann sie ertrocknet / streichet man sie wiederum an / und nachdeme sie wiederum ertrocknet / wäschet man sie mit Wasser ab / streichet das Wasser mit dem letzten Theil deß Messers wiederum ab / wann solches geschehen / streichet man sie noch einmal mit der Farbe / wie zuvor / an / und lässet sie darnach wiederum trocken werden so werden sie schön blau.

Num. XVIII.

Sau-Borsten zu färben / Gewand-Besen oder Kehr-Bürsten daraus zu machen.

Man nimmt Sau-Borsten / wäschet sie wohl / leget sie in Alaun-Wasser / so lange biß sie ein wenig gelbe werden / darnach nimmt man gestos-

gestossene Röthe (Rubrica Tinctorum genannt) so viel genug ist / lege es in Essig / und hencket einen Kessel mit Wasser über das Feuer / und thut auch darein oder darunter die obgenannte Röthe mit samt dem Essig / und so es anfähet zu sieden / so thut man die Borster darein / und lässet sie ein wenig darinnen sieden / darnach nimmt man es von dem Feuer hinweg / und so es kalt worden / so nimmt man die Borster wieder heraus / so sind sie gar schön gefärbet.

Num. XIX.

Borster gelb / oder grün / oder blau zu färben.

Wann die Borster zuvor wohl gewaschen / und in Alaun-Wasser gekochet sind / so färbet man sie mit dem Gentano und Saffran / so du sie willst gelb haben / oder mit Holderbeerlein-Safft / oder Attich-Beerlein oder blau Gilgen-Blumen-Safft / so du sie blau haben wilst / oder mit Safft-oder Spangrün / so du sie grün haben wilst / und nach deme du die Farben darein thust / magst du sie auf mancherley Art nach deinem Gefallen färben.

Num. XX

Handschuh zu parfumiren wohlriechend zu machen für grosse Herren.

Zum allerersten sollen die Handschuhe nicht zu klein seyn / und die Nad mit Unschlit geschmieret / darnach 2. oder 3. mahln mit Rosen-Wasser ge-

waschen / und wohl ausgedrucket werden / darauf nimmt man Rosen-Wasser.

Pomerantzen-Blüh-Wasser/jed. 2. Th.
Myrthen-Blüh-Wasser/1. Theil.
Zimmet-Wasser/ein halb Theil.

Vermischet es untereinander / und wäschet die Handschuhe / so offt darmit / biß daß sie nicht mehr nach dem Leder schmecken / darnach lässet man sie in diesem Wasser 2. oder 3. Tage liegen/ und vermischet ein Cyprisches Pulver darunter/ und dörret sie hernach ein wenig an dem Schatten / und schmieret sie mit nachfolgender Pomadi.

Man nimmt frisches Unschlicht/so viel genug ist/ und vermischet darunter ein wenig Jeßmin-Oel bey dem Feuer / und schmieret die Handschuhe warm darmit / bis es wohl hinein dringt / darnach reibet man sie wieder wohl mit einem Tuch / damit das Unschlint desto besser durchdringe / und strecke sie voneinander/ blase sie auf / und lasse sie also einem gantzen Tage stehen.

Und so man sie wohl auseinander gedähnet/ oder gestrecket und offt aufgeblasen hat / daß sie gar nahe trocken worden / so lässet man sie darauf 20. Tage lang mit einem wohlriechenden und guten Geruch beräuchern / alle Tage 3. mahlen/und lässet den Dampff oder Rauch wohl in die Handschuhe gehen / inzwischen aber lässet man sie offt mit einem wohlriechenden Wasser bestreichen/ und in saubere Schnupfftücher verwickeln.

So nun solches alles geschehen/so nimmt man

Bi-

Bisam/ Jeßmin oder Benzoe-Oel / jedes so viel genug ist / Rosen-Wasser ein wenig / vermischet alles wohl durcheinander / in einem zinnern Geschirr ob den Feuer/bestreichet die Handschuhe wohl mit einer Feder / darnach salber man die Nad mit Zibeth / und leget sie etliche Tage lang zwischen dörre Rosen-Blätter / und zu letzt zwischen zwey wüllene Decken oder Guttenen / so wirst du haben köstliche und herrlich-wohlriechende Handschuhe.

Num. XXI.

Wohlriechendes Wasser / worinnen die Handschuh eingeweichet werden sollen / daß sie überaus wohlriechend werden.

Nimm des besten Rosen-Wassers 2. Pf.
wohlriechendes Engel oder Pommerantzen-Blüh-Wasser/ein halb Pf.
Gewürtz Nägelein/4. Loth.
feinen Zimmet 4. Loth.
Rhodiser-Holtz.
Florent. Veylwurtz.
Cyper-Wurtz/jedes 3. Loth.
Storax, Calam.
Benzoe, jedes 2. Loth.
Citronenschalen.
Pommerantzenschalen/jed. 4. Loth.

Lasse es miteinander 24. Stunden in gelinder Digestione stehen / dann destilliret man das Wasser mit gelindem Feuer / so hat man ein herrlich wohlriechendes Wasser / das verwahret man auf das beste.

Je älter dieses Wasser wird / je besser wohlriechender und kräfftiger es auch wird.

CAP. XXVI.

Num. I.

Die fürtreffliche und geheime Kunst / auf Romanische Art das Leder zu färben / und auf das herrlichste wohlriechend zu machen.

Für welches Kunststück Herr G. N. Säckler zu B. einen Italiäner / Nahmens Mr. Jacquet Toysonnier, 168. fl. zu lernen gegeben hat.

MAn nimmt schöne und wohl ausgearbeitete Bock-Ziegen, Schaaf, oder Lamms-Fell ꝛc. macht es wohl feucht / spannet es wohl aus / überstreichet es mit Jeßmin-Oel / darunter ein gar wenig mit Mandel-Oel solvirter Campher ist / reibet es wohl ein / daß es einen gleichen Geruch überkommt / dann nimmt man diejenigen Farben / wormit man das Leder gefärbet haben will / reibt es mit Rosen-Wasser ab / das mit schönen lautern Tragantschleim von Rosen und Zimmet-Wasser gemacht / vermischt / trägt es dann mit einem Kratz-Bürstlein / wie man zum Schuh-Ausbutzen gebraucht / aufs Leder / reibt es wohl über und über aus / daß die Farbe fein gleich kommet und an keinem Ort dicker / als auf den andern aufgestrichen wird / dann sonsten würde das Leder gantz ungleich / und an manchem Ort

zu dick und widerspänstig / daß man hernach nicht so wohl und gut / als sonsten / so es in einer Gleiche ist / arbeiten kan / wie man nun mit einer Farbe verfahren / so verfähret man auch mit der andern / und so fort an.

Nach solchem Färben und Aufstreichen / läst man die Felle in der Lufft ertrucknen / so giebt man dann ihnen den Geruch also.

Man nimmt obigen wohlriechenden Tragant-Schleim / netzt ein Schwämmlein darinn / überfährt die gefärbten Felle damit / dann taucht man es in hernach folgende Pomadi / und überfähret die Felle aufs neue darmit / und nachdeme man es wohlriechend haben will / überstreichet man es desto öffter / so vergehet ihnen der Geruch nimmermehr / darauf lässet man es in der Lufft ertrucknen / so sind sie bereitet.

Folget die Pomati hierzu.

Man nimmt Schweinen-Schmeer oder Speck / so aufs beste von allen Fleisch-Adern und Geblüht wohl gereinigt / mit einem dünnen Messerlein geschabet / und 5. oder 6. mahln mit frischem Wasser / wohl durchgewaschen worden / bey 2. Pfund / thue es in einen neu-saubern irrdenen glasurten Haffen / thut und vermischt ferner darunter:

Deß besten pulverisirten Benzoin, 8. Loth.
des besten Storax Calamitæ. 4. Loth.
subtil gefeylter Veilwurtz / 2. Loth.
gefeylt Rosenholtz / 2. Loth.
gelben Sandel / 1. und ein halb Loth.
langer Cyperwurtz / ein halb Loth.

pulverisirter Zimmet und Negelein / jedes 1. und ein halb Loth.

gedörrter Quiten-Schelffen / 1. Handvoll.

die von einen Dutzent wohlriechender Aepfel ziemlich dicklich zerschnittene Schelffen.

die Schalen von 2. Citronen und von einer gantzen Pomerantzen / welche zuvor klein zerschnitten / hernach gröblicht zerstossen und mit obigen Sachen vermischt / zu dem Schmeer in den Hafen / und mit ein paar Maasen folgenden wohlriechenden Wassers / sammt einer Maas guten alten Wein gethan werden muß / dann wird der Hafen aufs beste vermacht 3. oder 4. Tage hingesetzt aber jedes Tags 6. oder 8. mahl wohl umbgerührt / hernach in heisse Aschen oder Sand in einen Ofen gesetzt / das Feuer nach und nach vermehrt so lang / biß man versichert ist / daß alle Fette zergangen / und sich alles wohl untereinander vereiniget hat / auch alle Unreinigkeit gen Boden gefallen ist / dann giß man es also warm / und fein gemach durch ein rein leinen Tuch in ein sauberes Geschirr oder Schüssel / gibt aber wohl Achtung / daß nichts unreines mit hinein kommt / eher es aber gar erkaltet / muß man folgende Mixtur darein thun / und mit einem höltzernen Stempffel wohl untereinander rühren / und alsdann gar erkalten lassen / dann aufs neue noch 1. mahln untereinander rühren / und bey

2. Lothen Rhodiser Holtz-Oel.

4. Loth Jeßmin-Oel.

1. und ein halb Qventl. Peruvianischen Balsam

1. und ein halb Qv. Zimmet-Oel darunter

unter thun und noch 1. mahl in fleissig vermischen / so ist die Pomade fertig / welche dann zum Gebrauch in einem wohl vermachten Zuckerglaß soll aufbehalten werden.

Mit dieser Mixtur oder Pomadi / kan man über die anderthalb hundert Felle wohlriechend machen / und auf das herrlichste perfumiren / bessere perfumation kan auf der Welt nicht erdacht werden.

Obbemeldte Mixtur.

Nimm unverfälschten Zibet / 4. Scrupel.
Bisam / 2. Qvintl.
Ambergryß 1. Scrupel.
Styrax liquida. 1. Qv.
schönen weissen Canden-Zucker, 2. Loth.

Des hernach folgenden wohlriechenden Wassers 12. oder 16. Loth / vermisch und reibe es in einem gläsernen Mörsel wohluntereinander / auf das beste / thue es dann / wie obgemeldt / in die Pomadi / rühre es so lang umb / biß die Fette alle Wässerigkeit in sich gezogen hat.

Bereitung des obgedachten wohlriechenden Wassers.

Nimm des besten Benzoes, 8 Loth.
Storax Calamitæ, 6. Loth.
Labdani de Barba, 1. Loth.
gefeylt Rhodischer Holtz 3. Loth.
gelben Sandel / 4. Loth.
lang Cyper-Wurtz / 1. und ein halb Loth.
Negelein / 2. und ein halb Loth.
Zimmet / 1. Loth
Veil-Wurtz 2. Loth 1. Qv.
eine gantze Citronen und Pomerantzen.

Alles gröblicht zerstossen und zerschnitten in einen Glaß-Kolben gethan / und 3. Maas Rosen-Wassers / 1. Achtel Maas Zimmet-Wasser / und 1. und ein halb Seidlein guten alten Wein darauf gegossen / das Glas wohl vermacht / auf 4. Tage lang also stehen lassen / aber alle Tage 2. mahln umbgerühret / dann in Balneo Mariæ gantz herüber destillirt / welches man dann noch herrlicher und besser machen kan / so man von Ambra / Bisam und Zibeth / nach Belieben mit Zucker abgeriben / in einem leinen Säcklein darein hängt / aus dem Hinderbliebenen kan man Rauch-Kertzen machen / dieses Wasser muß man alsdann aufs best vermacht bewahren.

Nun folgen die Farben.

1. Schön Pomerantzen Farb oder Goldgelb.

Man nimmt der schönsten Mennig / Vened. Bleyweiß und Zinober / reibet es mit bemeldetem wohlriechendem Wasser zart ab / und incorporirt es mit einem schönen lautern Tragant-Schleim / so mit wohlriechendem Wasser gemacht / streicht es dann / wie obgemeldt / auf das Leder / wie man nun mit dieser Farbe verfahren / also verfähret man auch mit den andern Farben allen / wird derohalben hernach angesetzt / wie die Farben untereinander vermischet werden sollen.

2.

Schön Goldgelb.

Nimm schön Schüttgelb/ Mennig und Zinober.

Etliche machen es auch aus gelber und rother Ochra oder Bergröth oder Orlean.

3.

Schön Violbraun.

Wird gemacht aus Florentiner Lack/ und ein wenig Indig.

Florentiner-Lack allein macht auch eine schöne liebliche Farbe.

Noch eine andere schöne Farbe wird aus Rößlein roth/ (von Presill) Indig und Kreyden gemacht.

4.

Oliven-Farb.

Aus gelb Ochra oder Bergöl und Spangrün.

5.

Schön Meergrün.

Aus Spangrün/ Kreyden und ein klein wenig schwartzer Farb.

6.

Schön Himmelblau.

Aus ein klein wenig Indig und Bleyweiß/ wann man des Indigs viel nimmt/ wird es dunckelblau.

7.

Schön Fleischfarb.

Wird aus Kreyden/ Bergröth oder Orlean gemacht.

8.

Schön Purpurfarb.

Purpurfarb aus Florentinischer Lacca, und ein wenig Schwärtze.

9.

Mäusfarb.

Aus gebranntem Pantoffel-Holtz/ man muß aber die Kohlen / wann sich etwan einige irgend unter den gebranntem Holtz finden / zuvor wegnehmen.

10.

Schön Citronen-Farb.

Citronen Farb wird aus Schüttgelb und Bleyweiß gemacht / aber man muß wenig nehmen / sonst wird die Farb recht gelb / sonsten kan man auch Citronen gelb aus gestossner Curcuma machen / welche zuvor 3. Tage in Wasser eingeweicht / hernach durch ein Tüchlein geseygt worden / und alsdann selbiges mit Tragant-Schleim vermischen.

11.

Graue Farb.

Wird gemacht aus Lampen-Ruß/ Kreyden oder Bleyweiß.

12.

Liecht- oder Dunckelgrau

Werden gemacht aus obgemeldten zweyen/ und daß man zur Liecht-grauen mehr Kreyden oder Bleyweiß / zur Dunckeln aber mehr Schwärtze nehmen muß.

13.

Schön Silberfarb.

Wird am besten aus zart und subtill-gefeylter Beylwurtz gemacht.

14.

Schöne weisse Farb.

Weiß Krafftmehl in Wasser eingeweichet/ macht eine schöne weisse Farb / man darff aber keinen Tragant-Schleim darzu nehmen.

15.

Schön gelbe Farb.

Die wird entweder aus Bleygelb oder Schüttgelb / aus welcher man will/gemacht.

16.

Kastanien-Farb.

Wird aus Schwärtz und Bergroth gemacht.

17.

Braun.

Wird gemacht am schönsten aus Umbra und Lampen-Ruß / je mehr man Umbra nimmt / je leichter es wird.

18.

Grünbraun.

Wird aus Schwärtz und Spangrün gemacht / so kan man auch diese Farbe aus Dinten und Berggrün zu wege bringen.

19.

Schön Silberfarb.

Wird aus Schiffer und Lampen-Ruß.

20.

Schön liecht Silberfarb.

Aus Schiffer / Lampen-Ruß und Bleyweiß.

NB. NB. NB.

Hierbey ist zu erinnern / daß obgleich hierinnen bey diesen Farben kein Gewicht angezeigt worden / man solches nur nach dem Gesicht oder Augen-Maas einrichten muß.

Num. II.

Daß neu-erfundene Frantzösische marmelirte Leder von allerley Farben / für die Buchbinder.

Man nimmt hierzu Leder oder Perment / das schön glatt und weiß gearbeitet ist / spanne es in eine Rahme / nimm hernach von folgenden underschiedlichen Farben / welche dir gefallen / duncke mit einem starcken Pensel darein / und überfahre solche mit einem Finger / so spritzen kleine Dipffelein über das gantze Leder / dann nimm wieder eine andere Farbe / verfahre auch also / und also mit vier oder fünfferley Farben unter-

untereinander / laß trucknen / überstreiche es mit einem guten Glantz-Fürniß / so hast du ein schönes bundes Leder / will man es aber von grössern Dupffen u. e. a. machen / so kommt es noch schöner.

Zur rothen Farb

Nimmt man gefeilt Bresill / Weinstein-Oel / eines so viel als das ander / lässt es in gelinder Wärme coaguliren / und extrahirt es mit Spiritu Vini.

Grün.

Mit Grünspan und distillirtem Essig.

Gelb

Mit Curcuma oder Saffran.

Scharlach

Mit Safflor und Suda.

Blau.

Mit Indig und Spiritu Vini.

Schwartz.

Mit Silberglett rc.

Will man Gold und Silber darunter dupffen / so kommt es noch bundter heraus.

Num. III.

Das bund-marmolirte Gold- und Silber-Leder / so überaus schön heraus kommt.

Man nimmt das Leder / trägt das Silber wie bey den gulden Leder auf / lässt es trocknen / spritzt

spritzt dann von obigen Farben untereinander/ zieht es mit einem Penselein oder andre Weis aus/ lässt es trocknen/ was silberhafftig aussehen soll/ wird der Gold-Fürniß ausgelassen / und der Glas-Fürniß gebraucht.

Oder man nimmt Grana Chermes, extrahirt es mit Spiritu vini rectificati, überstreichet das Leder damit / lässt es trocknen / überfährt es dann mit einem guten Fürniß.

Auf Roth

Also verfährt man auch mit Bresill.

Auf grün

Mit Essig und Grünspan.

Auf gelb

Mit Saffran oder Gurgumi/ꝛc.

Kan auch gar schön Streimen/ weiß untereinander gemacht werden.

Num. IV.

Schöne curiose Invention für die Buchbinder.

Man nimmt schöne messine Blechlein oder Blätlein/die nach Belieben gelöchert / und die Löcher fein eben gefeilt sind / solche legt man auf das Perment oder Leder/ (weiß Leder oder Perment / auch wohl mit Silber belegtes Leder ist hierzu am besten) hefftet es an vier Orten starck an / überstreichet es dann über und über mit einer Farb / es seye gleich roth / grün/weiß/ gelb oder schwartz / alsdann lässt man es ertrock-

rocknen / nimmt das Blätlein weg / wäscht es wieder ab. Dann legt man ein ander Blat auf / so die vorigen gefärbten Löcher zudecket / und andere dafür eröffnet / dann verfährt man wieder wie oben / und dieses wird also drey, vier oder fünffmalen / jedesmaln mit einer andern Farb / wiederholet / so kommt es dann überaus schön bundt heraus. Wann nun das Buch mit dergleichen Leder oder Perment gefast ist / überstreicht man es mit einem guten Glantz-Fürniß.

Die Blätlein können entweder Rauten- Schnecken- oder Würffel-weiß gelöchert werden. Die Farben sind also bereitet:

Die Rothe ist von Bresill.
Die Grüne von Grünspan und Safftgrün.
Die Weisse von Bleyweiß.
Die Gelbe von Saffran.
Die blaue von India/
Die Schwartze von Fürniß.

Num. V.

Gut Ungarisch Leder zu machen.

Wilt du Ungarisch Leder machen / so nimm ein Ochsenhaut / und scheere das Haar ab / und nimm 2. Pfund Alaun / und anderhalb Pfund Saltz / und nimm 4. Maas Wasser/und mache das warm / laß beyde Stücke darinn zergehen / dann lege eine Haut darein / und rühre sie so lang biß daß du siehest/daß es Leder ist / und lasse sie liegen einen Tag oder zwey / in dem Wasser / dar-

nach hencke es auf / und lasse sie gleichsam trocken werden / und zeuch sie aus einander / ist sie aber zu hart / so netz sie mit einem Tüchlein / willst du sie schaben / so nimm 2. Pfund Unschlitt / und lasse das warm werden / und bestreiche die Haut darmit auf einer Taffel / willst du / daß es darein gehet / so nimm ein Stroh / und mache ein Feuer darunter und wärme die Haut darob / strecke und hencke sie auf.

Num. VI.

Kalbfell zu Semischen Leder zu machen.

Nimm 12. Loth Alaun / 6. Loth Saltz und 2. Eyerdotter / und schlage sie mit obgeschriebenem Wasser / und einen Löffel voll Oels / und thue das darein / stosse dann das Fell darein / und rühre es wohl und laß eine Weile liegen je länger / je besser / darnach hencke es auf / und laß gleichsam trocken werden.

Num. VII.

Das von allerley bundten Farben marmelirte Silber-Leder.

Man verfährt allerdings mit den bundten Farben / wie oben / überstreicht es hernach nur an statt des Gold-Fürniß / mit einem Glantz oder Japanischen Fürniß.

Num. VIII.

Wer mit dem Marmoliren recht umbgehen kan / kan solcher Gestalten gar schöne Sachen verrichten.

Num.

Num. XI.

Allerhand schöne Einlagen / so wohl auf allerley Edelstein Art / oder sonsten von Farben bundt zu machen / so man zu Trühlein / Kästlein / Schreibtischen und anderwerts hingebrauchen kan.

Erstlich auf Lapis Lazuli Art.

Man nimmt ein Stuck schön helles Glas / und spritzet mit einem von Muschel-Gold oder Silber benetzten dünnen Pensel in der einen Hand haltend / mit der andern daran klopffend / darauf / so werden hin und wider schöne kleine Tüpflein fallen / dann ziehet man solche mit einem kleinen Penselein zu dünnen Aederlein nach Belieben wohl aus / überfährt es dann über und über / vermitelst eines Pensels mit Ultramarin / zuletzt streuet man Aschen drauf und klebt ein Papier darüber / oder leymt es gleich auf die Farben / man kan auch die Farben etwas veränderlich machen / wann man etwas Bleyweiß unter den Ultramarin vermischet. Mit andern Farben auf Edelgestein Art / als auf Marmor / Agath / Jaspis etc. wird es auch also gemacht / als zum Exempel / wann man einem Jaspes nacharbeiten will / so werden rothe Tüpffelein auf das Glas geworffen / und mit einem dünnen Penselein Adern weiß ausgezogen / dann mit der Hauptfarb überleget.

Wann man von allerley Farben solcher Gestalt auf das Glas Tüpfflein weiß wirfft / und mit einem dünnen Penselein / Aders-weis / aus ein-

ander ziehet / dann mit einem schwartzen Papier/ oder Gold- oder Silber-Blätlein / auch wohl von mancherley Folien / wie man zu den Edelgesteinen brauchet / überleget / so hat man überaus bundte Einlagen.

Nota.

An statt des Glasses kan man auch Frauen-Eyß nehmen.

Num, X.

Das Frantzösische Leder zu machen für die Buchbinder.

Erwehle Leder/das schön glatt gearbeitet sey/ spanne es in eine Rahme / nimm hernach die unterschiedlichen Farben / welche dir gefallen tuncke darein einen starcken Pensel/ und überfahre solchen mit einem Finger/so spritzen kleine Tüpffelein über das gantze Leder / wann dieses mit einer Farbe verrichtet ist / so thue ingleichen mit einer andern / und so fort mit allen/ so kommen alle Farben gesprenget auf das Leder. Soll es aber werden wie eine Tieger-Haut / so tupffe die Farben mit einem Holtz darauff / nachdeme nun alles wohl trocken ist so überstreich es mit Spanischem Fürneß.

Num. XI.

Den Spanischen Fürneß zu obigen Leder zu machen / der auch sehr gut ist zu schönen Kisten / Truhen/ Schäfften und Stäben.

Man nimmt Mastix 30. Gr. Gummi Gutta 2. Scrupel / Gummi Lacca 4. Loth/ des besten

und

und stärckesten Brandweins 24. Loth / vermischt alles wohl untereinander / digerirt es in gelinder Wärme / so lang / biß nichts mehr von den zugesetzten Gummatibus darinnen zergehen will / dann zwingt man solchen durch ein leinen Tüchlein/und thut die feces darvon; dieser Fürneß dienet zu allerhand Leder / und saubern Holtz-Arbeit/um mit Farben zu appliciren.

Will man das Werck kostbahrer haben / so thut man etwas Bisam / Zibeth und Ambra mit weissen Kanden-Zucker/in einem gläßernen Mörßnerlein zerrieben / gest brennenden Rosen-Geist darauf / läßt solchen auffsolviren / darvon giest man / nach Beliebung / unter obigen Fürneß/so wird er überaus schön wohlriechend.

Num.XII.

Fürtreffliches Baum-Wachs zum Impfen oder Peltzen.

Man nimmt gelb Wachs 1. Pfund / Hartz 2. Pfund/ Terpentin 12. Loth / mischt es unter einander und machet daraus Baum-Wachs.

Num XIII.

Fürtreffliche Haar-Puder zu machen.

Nimm zart gepulffert Schlehen-Moos/zart gepulvert weiß Fischbein / jedes 4. Loth / zart pulversirten Zimmet und Negelein jedes anderthalb Loth / subtill gefeilter Veyl-Wurtz und Rosen-Holtz eines jeden 4. Loth/ Bonen-Mehl 4. Loth / Ammel-Mehl 12. Loth/ Bisam 12. Gr. Zimmet-

Oel 30. Tropffen / mische alles wohl untereinander / und mache es zu einem subtilen Pulver.

Num. XIV.

Die eiserne Degen-Gefäß zu schwärtzen.

Man überstreicht es erstlich über gelinder Glut mit Colophonium / darnach überstreicht man es mit Schuster-Schwärtz / zu letzt polirt man es mit Blutstein.

Num. XV.

Grün Leder zu färben.

Man soll nehmen ein schön lauter Kupffern Geschirr / und soll darein legen / 2. Loth Grünspan / und ein Stücklein Weinstein / und ein Stücklein Salmiac / und einen guten Löffel voll Hönig / und soll das alles untereinander zertreiben mit einer halben Maas guten Essig / und lasse das in den Kupffer Geschirr stehen 8. Tage an einer warmen Statt / gar wohl bedeckt / so wird die Farb schön fein grün / das lautere wird abgegossen / das ist gut zum Färben / was man will absonderlichen / auf weiß Leder / da kommt es überaus schön grün.

Num. XVI.

Das Pergament schön durchsichtig grün zu färben.

Wasche das Pergament in kalter Laugen so lang aus / biß sie gantz lauter darvon gehet / darnach drucke das Wasser gantz aus dem Pergament / wann du nun solches schön hell und durchsichtig

sichtig haben willst / so nimm Grünspan / so viel du willst / und reibe es gar wohl mit Essig / und mische darunter des Grünen / damit die Seckler ihr Leder färben / und die 2. temperire untereinander / daß es weder zu dick noch zu dünne wird / darnach nimm das gewaschen Pergament / und netze es zu beyden Seiten in die Farbe / und lasse es also über Nacht liegen in der Farbe / darnach schwencke es in kalt Wasser und spanne es stracks auff eine Rahm / und laß wohl trucknen / darnach nimm lautern Fürniß / und streiche das Pergament zu beyden Seiten / biß daß wohl gläntzend wird / darnach setze es an eine Sonne laß trocknen / darnach so schneyde das Pergament aus der Rahm / und mache Blätter daraus als groß du willst / und lege das in ein Buch unter eine Presse / daß es fein gerad und schlecht bleibt / dieses Pergaments Tugend ist manigfalt und groß / wer es legt auf eine Schrifft wie klein sie ist / so scheinet sie noch so groß / und wieviel man dadurch liest und studirt / so schadet es den Augen nicht / man behält das Gesicht in stäter Gesundheit.

Num. XVII.

Schön durchsichtig gelb Perment.

Wilst du Perment schön durchscheinend gelb machen / so nimm Saffran / und binde ihn in ein Tüchel so groß als ein Haselnuß / und lege den Saffran in einem Lümplein / in eine nicht gar scharffe Lauge / die heiß seye / und wann die Lauge schön liechtgelb ist / so ist es genug gestanden / so lasse das Perment 12. Stund dar-

innen liegen/ und streiffe es durch die Hand/ und spanne es auf/ und laß es trocknen/ und fürne es mit einem guten Gummi-Fürniß/ darnach laß wieder trocknen/ und hüte es vor Staub/ und presse das glatt/ so wird es auch so durchsichtig/ daß man dardurch lesen kan.

Num. XVIII.

Schön roth durchsichtig Pergament.

Willst du das Pergament schön durchsichtig roth machen/ so nimm Presill-Holtz/ als viel du willst/ und lege das in heisse Laugen/ die lauter und nicht zu starck seye/ so wird die Laugen schön roth/ und geuß ein halb Eyerschalen voll lautern Wein in die Farbe/ und rühre es/ und zeuch das Perment durch die Farb/ daß es zu beyden Seiten roth wird/ dann spanne es auf ein Rahm/ verfahre wie oben.

Num. XIX.

Blau durchscheinend Pergament.

Nimm fein Lombardischen Indig/ und reibe den auf einen Stein wohl mit Essig/ und mische darunter einer Erbis groß Salmiac/ und mache das untereinander auf die Weise/ als die grüne Farb/ und netze das Pergament darinnen zu beyden Seiten verfahre damit wie oben gesagt.

Num. XX.

Schön Veil-Farb Pergament.

Nimm zwey dritt Theil der vorigen rothen Farben/ und ein dritt Theil der blauen/ wie obstehet/

absteht/und mische es durcheinander/so wird sie Veil-Farb.

NB. Wann nun ein Pergament nicht gefärbt genug wär/ so solle man es nicht gar trocknen/und soll sie wieder in die Farbe stossen/ und trocknen / und soll darmit umbgehen / wie mit dem Grünen.

Item willst du Pergament färben roth / grün / daß es schön durchleuchtig seye oder wird / so nimm kälbern Pergament / willst du es schön durchleuchtig machen / oder willst du darauf schreiben / so magst du ander Pergament nehmen / weil es sonst zwey oder dreymal gewaschen seyn muß / biß das Wasser lauter darvon gehet / darnach willst du es durchleuchtig machen / so strecke es also naß auf ein Rahm / und lasse es wohl trocken werden / und darnach fürneisse es zu beyden Seiten / und laß wohl trocknen/ so ist es schön durchleuchtig weiß / als ein Glaß.

Num. XXI.

Pergament schwartz färben.

Nimm Alaun Romanum gestossen zu Pulver / und seude ihn in Regen-Wasser biß daß ein Viertel einseud / und nimm dann Vitriolum Romanum oder atrament ein Viertel von 1. zu zwey Loth Gallus Roman, und seud es in dem Hafen ob dem Feuer / und duncke es fein ein / du magst auch das Pergament mit einen geklopfften Eyer-klar fürnissen.

Num. XXII.

Auf die neu-erfundene romanische Art überaus schöne bundte Bücher mit obgedachtem durchsichtigen Pergamend zu binden.

Man legt auf Bretlein oder glatte Papen-Deckel ☉ oder Silber-Blätlein Staniol oder Metall / auch Messing ☉ und der gleich weiß-gemachten Metall / überzieht es dann mit obigen durchsichtigem Pergament / so spielet es über die massen schön dadurch / auf der einen Seiten hat man es gerne von Gold / auf der andern aber gerne von Silber.

Num. XXIII.

Silber und Gold aufs Leder zu legen.

Man nimmt klein zerschnittenen Hausen-Blasen / läßt es über Nacht im Wasser weichen / und dann in einen glasurten Geschirr auf einem kleinen Kohl-Feuerlein einen kleinen Sud thun lassen / doch daß es weder zu dick oder zu dünne werde / dann soll man dieses Leims ein wenig nehmen in eine Muschel / und wann man das Gold oder Silber auf das Leder will legen / so soll man vorhin die Buchstaben / darauf mit Bleyweiß entwerffen und mit gedachtem Leim überstreichen / auch das Silber oder ☉ vorhin schneiden / und also naß auflegen / mit Baum-Wolle sänfftiglich nieder drucken / und wann es wohl trocken wird / muß man es mit einem Ochsen-Zahn palliren. An statt der Fisch-Bla-

Blasen kan man auch zerklopfft Eyer-Weiß nehmen mit Aloepatic temperiren / und wie oben verfahren.

Num. XXIV.

Auf eine andere Art.

Man nimmt junge Katzen-Fell so wohl gegerbt und gearbeitet / auch fein glatt und lind zu Leder gemacht sind / schneidet sie in der grösse als man will / wann man nun Silbern Leder haben will / so soll man nehmen frisch Eyerklar / und das wohl zeklopfft / und verschaumt seye / darein lege Gummi Arabicum oder Aloepatic als einer Bohnen groß / und lasse es wohl weichen in dem Klaren / zertreibe es dann mit einem Finger wohl untereinander / und seyhe dann das Klare durch ein Tuch in ein rein Geschirr / mit diesem bestreichet man die Felle / legt alsdann die Silber-Blatten darauf / eines nach dem andern / dann druckt man es mit einem Hasen-Fuß oder Baum-Wolle nieder / dann legt man es auf ein Bret / und planirt es mit einem Zahn.

Num. XXV.

Silbern Fell gulden zu machen.

Nimm ein glatt Buchen-Bret / und lege die Felle darauf / und nimm deß hernachfolgenden ☉ Fürniß auf ein Blätlein vier Tropffen / und zertreibe die Tropffen gar gleich / thue mit der Hand / Ballen / die Breite und Länge / hin und dar / und zeuch die Farbe gleich / daß das Silber wohl gefärbt werde / und das soll man thun

thun an der Sonnen / so sie heiß scheinet / und stäts Wetter ist / daß die Farbe wohl trocken wird.

Num. XXVI.

Gute rothe Lösch-Farben auf Leder / auf der Venetianer Art.

Wie man schön Roth-Lösch färbet / bereiten und sieden soll / auf die Art / wie man es zu Venedig macht.

Erstlich soll man sammlen deß Harns der von gesunden Leuten kommt / die allzeit Wein trincken / und sonderlich solchen / der früh Morgens gesammlet wird / in ein groß Geschirr / und wohl bedeckt / daß er nicht ausweihe / und lasse solchen vier Wochen aufs wenigste stehen / dann je älter er wird / je besser er ist / wann man nun die Farbe sieden will / so soll man des Urins nehmen ein Maaß in einem neuen Hafen / und setze ihn zum Feuer / und lasse ihn sieden / verschaume ihn allerdings aufs beste / wann er nun nicht mehr schaumet / so soll man klein gestossenen Lack in dem Hafen langsam rühren / und rühre den Lack wohl unter den heissen Harn / und lasse ihn eine Weil sieden / als einen Fisch / und thue ein Säcklein Alaun in den Hafen / und hebe die Farbe von dem Feuer / und lasse ihn wohl kühlen / und seyhe die Farben durch ein rein Tuch in ein Geschirr / und färbe damit die Fell.

Man muß die Felle spreiten auf eine gleich Estrich / und solle nehmen einen Wisch

Baum-

Baum-Wollen / und soll damit in die Farbe duncken / und die Felle gleich bestreichen / und wohl naß / so werden sie schön roth / die Felle soll man gar wohl lassen trocken werden / und darnach winden über einen Ruck-Pfahl ziehen herunter die Breite und Länge / daß das Leder weich und lind genug seye / so ist es wohl bereitet / und schön fein roth lösch / aber die Felle müssen gebeitzt seyn in Saltz und Alaun / ehe man sie färbet.

Num. XXVII.

Schön roth auf Leder.

Nimm zwey Theil Kalch / und das dritte Theil Eichener Aschen / mache daraus eine gute Laugen / diese wird heiß gemacht / und ein wenig geraspelt Bresilien-Holtz darein gethan / das wird schön braun satt roth Farb auf das Leder / und auf leinen Tuch / und wüllen Garn / und soll man ein wenig Alaun darein thun / und ein wenig Indig / so wird das Bei-Farb / wann man es mit Schuster-Schwärtz an der Sonnen oder Wärme färbet / so wird es schön roth färben.

Num. XXVIII.

Aus Pergament Leder zu machen.

Nimm Oley und schmiere es wohl darmit / und lege es alsdann auf die Erden und reibe es dann mit Kleyer / und darnach mit Mehl.

Willst du es schwartz machen / so nimm Gallus und Kupffer-Wasser / und seude das wohl mit Pfützen-Wasser.

Num. XXIX.

Roth färben das Pergament.

Nimm Bresilien-Holtz/Alaun und Wasser und lasse es aufs halben Theil einsieden.

Num. XXX.

Schöne rohte Farb/ aus Saffran/ Sapsian Leder.

Man nimmt wilden Saffran / weicht ihn über Nacht in einer Lauge / zu Morgens seyhe die Gilbe heraus / biß lauter wird / dann so presse das Wasser sauber heraus / und nimm dann gepulverten Weid-Aschen und Essig / und thue es an den Saffran daß es ein paar quer Finger hoch darüber gehet / lasse es einen halben Tag also beitzen / dann presse es auf das beste aus / so hast du eine schöne liebliche Farbe / auf Leder / dem schönesten Sapsian gleich.

Num. XXXI.

Schöne rothe Farbe aus der Presill.

Thue ein halb Pfund Bresill in einen Topff oder Kessel / und laß halb einsieden / dann so thue es herab / und laß gefallen/und seyhe es in ein sauber Geschirr / und decke es zu / daß es warm seye / dann so schütte wieder ein ▽ an die Bresill/ halb so viel als zum ersten / und laß einen Wahl darunter thun / dann seyhe es in ein sauber Geschirr / und thue einen Alaun darein und stoß das Tuch wohl ein / und trockne es aus/ und thue es ab in die erste Farb.

Schreib-

Num. XXXII.

Schreib-Täffelein zu machen.

Diese werden aus Kälbern Pergament auf nachfolgende Weise gemachet / nachdeme es in der Rahm getrocknet / und mit diesem Grunde angestrichen.

Nimm Beiner von Kalbs-Köpffen / brenne die in einem Kohl-Feuer zu schöner weisser Aschen / reibe es hernach mit Wasser auf das allerzarteste ab / alsdann wiederum mit Fürniß / und ein wenig Bley-gelb / deß Bley-gelbes mag man viel oder wenig darunter nehmen / nachdeme der Grund schön gelb seyn solle / diesen Grund streiche mit einem Pensel an / auf das Pergament in der Rahm / in gleicher Dicke zwey oder dreymal / und nach jedem mal wohl trocknen lassen / oder obgeglättet / alsdann Blätter daraus geschnitten.

Mit diesem Grund mögen auch glatte und dünne höltzerne Täfelein angestrichen werden / tröcknen lassen / darauf fürnissen / so kan man mit Dinten und Feder darauf rechnen / und mit feuchten Schwammen wiederum abwischen. Die Schrifft kanst du wieder mit einem kalten Seiffen-Wässerlein und einem Schwammen auslöschen / also erhältest du die Blätter der Schreib-Taffeln glatt.

Num. XXXIII.

Auf andere Art.

Nimm geschwemmte Schaaf-Beer / mache es mit Milch an / damit streichet man die weissen Schreib-Täffelein an.

Num. XXXIV.

Wie man die Esel-Häutlein machen solle.

Spanne dir ein Pergament in ein Rähmlein / netze aber zuvor das Pergament in einem Wasser / so lässet es sich fein aufspannen / nimm alsdann ein schwach Leim-Wässerlein / oder / wann es glatt Pergament ist / mit Oel geträncket / oder mit einem schlechten Wasser angefeuchtet / darnach nimm Bleyweiß / reibe es gar mild unter Wasser ab / und mache Mahler-Häufflein daraus / ferner nimm Kreyden / reibe es auch gar mild unter Wasser ab / und mache auch Mahler-Häufflein daraus / hernach nimm Ocker-gelb und Venedisch Bley-gelb / aber das Bley-gelb magst du zuvor auch unter Wasser abreiben / wann es nun alles zu Mahler-Häufflein gemachet / so nimm alsdann das Bleyweiß und reibe es unter Oel ab / unter einem Lein-Oel / und thue ein wenig Kreyden darunter / so du zuvor auch unter Wasser abgerieben hast / und bestreiche oder betrage erstlich das Pergament fein auf das dünneste darmit / und laß alsdann wohl trocken werden / diß thue einmal / zwey oder dreymal / darnach / so nimm das lautere Bleyweiß unter Oel abgerieben / und betrage es noch einmal oder zweymal darmit / aber allezeit zuvor wohl getrocknet / wann das geschehen / so nimm ein wenig Bleyweiß / und ein wenig Ocker-gelb / auch Bley-gelb / und mische es untereinander / so hast du ein schönes Oel / solches trage zuletzt darauf / so gewinnet es seine rechte

Far-

Farbe / schlichte es aber allemal mit einem Gänß-Federlein / wann es auch geschehen / so nimm einen Dantziger Fürniß darüber / und laß in der Sonnen wohl trocken werden / darnach magst du es gebrauchen / wann du willst.

Num. XXXV.

Andere Rechen-Täfelein zu machen.

Nimm saubere Bretlein von Buchen-Holtz / bey einem Buch-Binder / lasse es einen Schreiner fein sauber hobeln / wann sie nun glatt gehobelt / so lege sie zuvor in ein Wasser / eine Stunde oder zwo / thue es alsdann wieder heraus / und beschwehre es das sie nicht krum sondern fein eben werden / ungefehr eine halbe Stunde / nimm alsdann Bleyweiß mit Lein-Oel / und ein wenig Fürniß angerieben / und überstreiche die Bretlein zu beyden Seiten auf das dünneste darmit / laß trocken werden an der Sonnen / diß thue zu vier oder fünffmal biß sie dick genug seyn / und so offt du es bestreichest / so glätte es allewege mit einem gläsernen Glätter / damit sie rein und besser gleissend werden / alsdann bestreiche es mit gutem Fürniß.

Wie du den Fürniß darzu sieden sollest.

Ein halb Pfund Fürniß / nimm ein viertel Pfund Oel / das Oel aber solle zuvor mit zwey Loth Vitriol / zwey Loth Silberglett wohl abgesotten seyn / doch daß es nicht schwartz werde / biß gefallen / alsdann seyhe es fein fleissig ab /

und geuß unter den Fürniß / alsdann seude den Fürniß gar wohl / doch daß er nicht brennend werde oder überlauffe. Probatum.

Num. XXXVI.

Wie Simon Kefferlein / seine Rechen-Täfelein gemacht hat.

Erstlich Englisch Bleyweiß / Fasen-Oleum / ein wenig Fürniß / auf den letzten streiche ein Bley-gelb / und ein Lein-Oel / darnach mit dem Kalch / der nicht abgelöscht ist / mit solchem Kalch-Wasser abgewischt / mit einem Kreyden-Grund / und mit dem allerbesten Leim / den man bekommen kan / mit Wasser-Leim geträncket / und mit einem saubern Pensel aufgetragen.

Num. XXXVII.

Wie man Jungfrau-Pergament zum Schreiben solle zurichten.

Lasse dir ein Bretlein zurichten / von linden Holtz / in der grösse deß Häutleins gar wohl abgehobelt / nimm alsdann ein Jungfrau-Häutlein bey einem Goldschlager / und weich es eine viertel Stunde in Alaun-Wasser / darnach spanne es alsdann über das Bretlein / daß es nicht Runtzeln bekomme / bestreiche es neben an der Seiten / mit einem dünnen Leim-Wasser / Kleister oder Fürniß / damit es neben nicht heraus hasche / alsdann lasse es trocken werden / und schreibe darauf / wann du es wieder herab willst thun / so beschneide es mit einem Messer herum / alsdann lässet es sich fein herab ziehen.

Num. XXXVIII.

Weiß Pergament / wie man es zum Schreiben pinsiren und bereiten solle.

Nimm ein Rüthlein / und breite das Pergament aus / klopffe darmit den Kalch aus / alsdann nimm ein scharffes Messer / schabe den Kalch rein gegen den Haaren (auf der Seiten / aber die Haar gestanden) ab / klopffe abermals die Haut mit dem Steckelein den Kalch wol / darnach nimm einen reinen Filß oder wüllenen Lappen umb die Hand / bestreiche darmit das Pergament überall wohl / schabe abermals mit dem Messer wie vorgemeldet / und reibe es mit dem wüllenen Lappen wieder ab / alsdann nimm weissen reinen Bimbsenstein / pinsirt darmit das Pergment / und stäube ein wenig den Staub wieder mit dem Rüthlein ab / so ist es zum schreiben wohl bereitet / so nun das Perment im Schreiben fliesset / so nimm Eyer-Schalen die rein gewaschen / und hernach wohl gedörret seynd / zerstosse oder zerreibe solche wie ein Meehl oder Staub / alsdann nimm ein reines Läpplein / bestreiche darmit das Pergament gar wohl / so lässet es sich gar gut darauf schreibem

Oder du magst bald nach dem pinsiren solches auch thun / und gebrauchen / wie es dir belieben möge.

Num. XXXIX.

Dinten-Flecken aus dem Pergament zu bringen.

Nimm Spiritum Vitrioli oder Weinstein-

Oel/und thue mit demselbigen/ wie man sonsten in diesem Fall mit dem Scheid-Wasser zu thun pfleget.

Num.XL.

Alle Dinten-Flecken aus dem Papier oder Pergament zu thun/ wie auch alles Geschriebene nach Belieben auf dem Papier also auszulöschen/ daß man nicht sehen kan/ daß einige Schrifft jemahln darauf gewesen. J.H.V.S.

Nimm gestossnen Alaun/ mache ihn mit Pomerantzen-Safft zu einem Teiglein/ dürre ihn am Ofen oder an der Sonnen/ reibe die Buchstaben oder Dinten-Flecken darmit/ so du austilgen willst/ so wirst du sehen/ daß sie gewiß ausgehen.

Oder nimm Pomerantzen-Safft/ reibe das Papier wohl darmit/ und lasse es eine Stunde oder zwo stehen/ nimm darnach ein rauhes wüllenes Tuch/ reibe das Papier wohl darmit/ so gehet sie aus.

Oder nimm Salarmoniacum plumosum, distillire es per Alembicum mit diesem Wasser bestreiche die Schrifft/ so gehet sie aus.

Num.XLI.

Ein Papiernes Fenster zu machen/ daß es wie ein gläsernes scheinet.

Man pfleget in Italien und Hispanien die Fenster nicht aus Glaß/ sondern aus durchsichtigem Papier/ oder auch reiner weissen durch

sichti

sichtigen Leinwand zu machen / und das nicht allein in schlechter / sondern auch in reicher und mächtiger Leut Häusern / welche Sache unsern in dieselbe Länder kommenden / und unsern gläsernen Fenstern gewohnten Teutschen so frembde vorkommet / daß sie auch die herrlichsten mit solchen Fenstern versehene Palläste nicht anders verlachten / als andere lachten / wann man an herrliche Kleider zerhaune Zäserlein flickte.

Wilt du nun / daß solche papierne Fenster / denen so von weiten Ansehenden gläsern vorkommen / so verfahre also ; Nimm Papier aus der Papier-Mühl / da man es zubereitet / das noch nicht geleimet ist / und welches die Buchdrucker gemeiniglich brauchen / mische darnach 6. Theil Terpentin / und 2. Theil Mastix darunter / zerlasse es / bestreiche das ausgedehnte Papier darmit / und lasse es trocknen / so hast du / was dich verlanget. Dieses aus P. Kirchers Geheimnussen.

Du kanst rundte oder gevierdte Scheiben mit Dinten-Strichen / oder anderer Farbe auf den Papier verzeichnen.

Auf andere Art.

Man nimmt reines Post-Papier / hält solches über eine gelinde Kohlen-Glut / und bestreichet es über und über mit schönem weissen Wachs / so wird es wie ein Glaß / und bestehet in Regen und Winde.

Num. XLII.

Ein Glaß-Fenster von Papier zu machen.

Thue Mahler-Fürniß in Wasser / so viel als in ein Schüsselein gehet / lasse ihn sieden / und rühre ihn biß das Wasser vergehet / wenn es aber bald gesotten ist / so wirffe rein zerstossenes Glaß darein / bemahl darnach das Papier / wie ein Gläsern Fenster / und bilde Scheiben oder viereckichte Glaß-Rahmen / bestreiche darnach das Papier mit vorbereitetem Fürniß an / und lasse es trocken werden. Aus P. Kirchers Hand-geschriebenen Geheimnussen.

Num. XLIII.

Fenster aus Pergament zu machen.

Hierzu muß man ihme eine Pergament-Haut / so dünne als es möglich seyn kan / schehlen / dann solche einmal zwey oder dreymal auf das allerschönste auswaschen / und alsdann in eine Rahm ausspannen / und mit einem guten dünnen Pergament-Leim einmal oder zweymal überfahren / und wohl trocken werden lassen.

Will man es nun schön grün haben / so zerstösset man frische blaue Korn-Blumen in einem Mörßner / druckt dann den Safft durch ein rein Tüchlein / nimmt dann wieder ein schönes weisses Tüchlein / legt Gummi und Eyer-Klar darein / lässet es darinnen zergehen / und färbet das

Fenster

Fenster darmit / so wird es schön blau / alsdann kan man solches mit einem guten Fürniß überstreichen / so wird es auf beyder Seiten schön hell und durchsichtig.

Will man es aber grün haben / so nimmt man ein wenig Grünspan / reibet solchen mit zerklopfftem Eyer-Klar wohl ab / thut ein wenig Honig darunter / temperiret es mit Essig untereinander / und mit ein wenig Saffran.

So man es aber gelbe haben will / so weichet man den Saffran in Eyer-Klar oder Gummi / und überfähret es.

Num. XLIV.

Schöne Fenster von Leinwand zu machen.

Man nimmt ein schön zart Tuch / oder Leinwand / spannt es auf die Fenster Rahmen / naß ist es besser / dann trocken / dann lässet man es von sich selbst ertrocknen / dann nimmt man Venedischen Terpentin 2. Pfund / weisses Wachs fünff viertel Pfund / Schäfin Unschlitt ein viertel Pfund / zerlasset alles d. e. a. machet dann die Rahmen mit dem Tuch warm / und streichet die zerlassene Materi daran mit einem saubern Pensel / und lässet es ertrocknen.

Num. XLV.

Leinwand wischen und die Fenster-Stöcke vor den Regen zu bewahren. H. M. E. V. G. Z.

Man nimmt drey Maaß Lein-Oel / und lässet

lässet darvon zwey drittheil einsieden / mit diesem Oel / und einer darunter belieblichen Farbe vermischet / wichset man die zarte Leinwand oder Taffent an / und überziehet darmit die Fenster-Stöcke / so werden sie niemals faulen.

ENDE.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Fritz Rudhart
BAMBERG
Kapuzinerstraße 30

SBB013401352975

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der selbst-lehrenden Laccir- u. Fürniß-Künste Anderer Theil Darinnen auf das beste und deutlichste angewiesen werden I. Die schöne Illuminir-Kunst, wie solche von sich selbsten zu begreiffen. II. Von Kupffer-Stechen und ungemeinen Ertz-Künsten. III. Von schöner Glas-Mahlerey, vom Gips-Giessen, ungemeinen Fürnissen und Form-Künsten. IV. Von Türckischem Papier-Machen und unterschiedlichen Wax-Künsten. V. Von schönen Farb-Künsten, und

Nürnberg 1714

Bamberg, Staatsbibliothek -- Techn.o.60-m#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11774400-2
VD18 12705241-001